This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07437298 2

Das

Magusanische Europa.

Dritte Abtheilung.

Oder:

Portugal und Spaniens Westküsten,

die

europäische Heymath der Iren und Belgen, Aquitanen und Germanen.

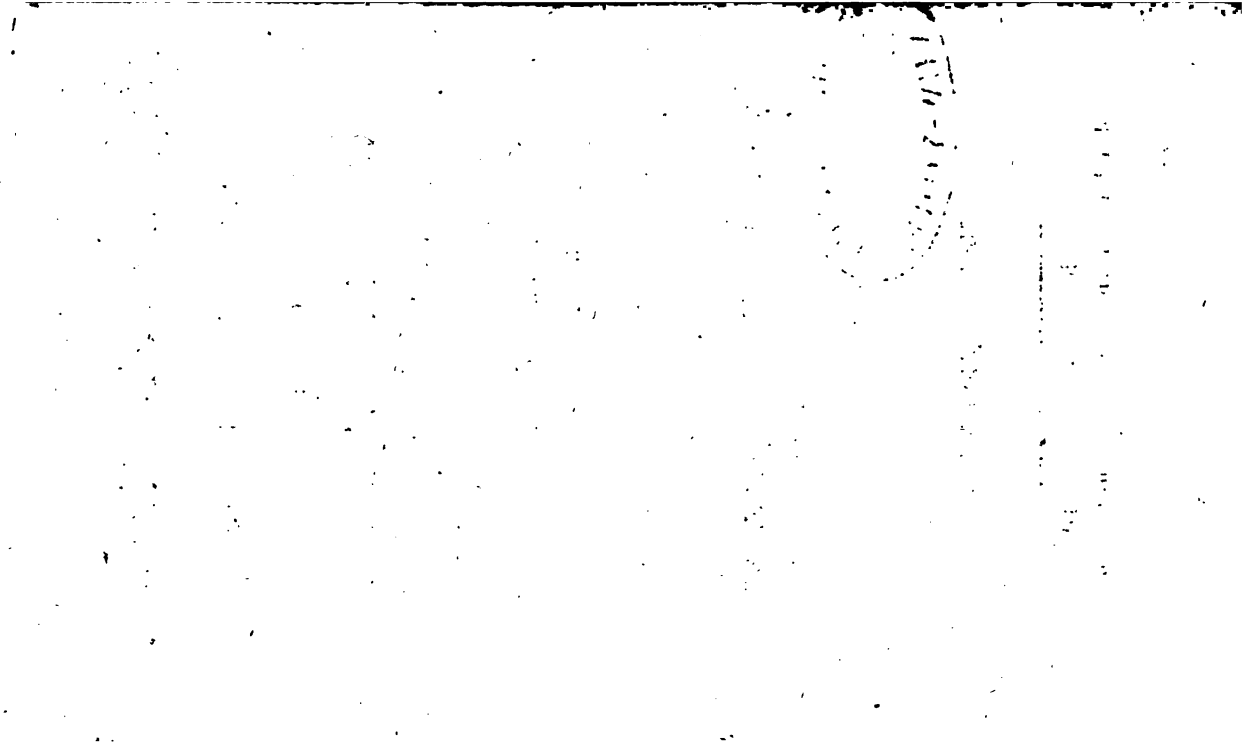
Nebst

einer Einleitung über siculo-punische Münzen, Sardinien und den Sigovesuszug.

NEW-YORK

Mit lithographirten Tafeln.

Hildburghausen 1830
in der Kesselring'schen Hofbuchhandlung.



Allgemeine Uebersicht.

		Pag.
I.	Siculo-punische Münzen	1
II.	Sardinien, Mythus, Geschichte, Idole	15
III.	America, mexicanische und Ohio-Funde	35
IV.	Keltischer Sigovesus-Zug	39
V.	Chronicles of Eri	65
	Anmerkungen:	
a.	Makerith-Münzen	85
b.	Ogmios	88
c.	Olbia	97
d.	Americanische Sprachen, Shawanoes, Algonkis etc. Auszüge aus Küttner, Heckewelder, Balbi	98
e.	Arverner, Nemedians etc.	104
f.	Scilly	107
g.	Cathac-Gaalen in Irland	113
h.	Argonauten im baltischen Meer und Irland	119
i.	Ostzug der Gaalen, Hühnengräber im Breisgau	139
	Gaaldunseis	156
	Bellovesen	165
	Sigovesen	171
	Aquitania magna	178
	Gaalische Völkertafel	185
	Cathac-Völker auf dem Festland	195
	Helveti, Sammt-Name	203
	Ostgermanen, Sueven im allgemeinen	206
	Spuren des Lehnwesens, Gleichformen in Eri	208

Senonen 221
Gothinen 225
Lygen 229
Spuren der Kasten-Sonderung . . . 239
Longobarden 244
Saxones, Cathac-Gaalen 252
Gaalen-Skythen am Oxus, Taprobene, Cilicien, Mauretanien, Europa . . 259
Hermunduren 288
Thüringer 302
Einwohnung Süd-West-Germaniens vor und bis Tacitus 305
Franken 313
Burgii 320
Aestii 321
Folgen des Gaalen-Einzugs in Hinsicht des Mythen-Stands 322
Des Völker-Stands 339
Zeit-Tafel 376
Vocabular 382
Nachtrag, Keilschrift der Jersey-Münzen . . 403
Skizze der historischen Hypothese 414
Catten 426
Guanchen und Gaoi-ata-eloac . 445

I.

Die sogenannten Siculo-punischen Münzen haben längst die Federn der Männer des Fachs beschäftigt. Zwei Puncte waren es hauptsächlich, um die sich ihre dankenswerthen Forschungen drehten. Der erste: welchem Land und Ort die Münzen zuzuschreiben? Der zweite: wie die Inschriften zu lesen und zu deuten seyn mögten? Bei der Mehrzahl hat die Würdigung der Typen und des Fundorts (eine Wiczaysche, Nro. 1572, soll aus Carthagischer Fundstelle herüber gekommen seyn) für Sicilien; und hier wieder, hinsichtlich des grösten Theils der Münzen dieser Classe, für Panormus entschieden, und so scheint der erste Punct als vorläufig erledigt angesehen werden zu dürfen. In Erörterung des zweiten Puncts trennt gleich Anfangs

der Umstand die Meinungen, dass im grösten Theil der zu lesenden und zu deutenden Inschriften dem vorletzten Buchstaben von den verschiedenen Leseforschern eine verschiedene Potenz gegeben, und darinnen bald ein Nun, bald ein Resch, bald ein Lameth erkannt werden will. Wenn nun auch bei der häufig vorkommenden nahen Aehnlichkeit, die die phönizischen Buchstaben unter sich haben (19990 Abdera), hier die Entscheidung schwer fallen mögte; so bahnt doch vielleicht die Herstellung der völligen Zweifellosigkeit über den Prägort dann den Weg zur Veststellung der zulässigen Lesart und Deutung der Inschriften, wenn die Daten aus der Frühgeschichte jener Münzheimath, wie es wohl bei allen Münzanalysen geschehen sollte, zugleich mit in Beachtung gezogen werden. Das Mittel zu ganz zweifelloser Entscheidung jenes ersten Puncts bietet eine vortrefflich erhaltene, hier vorliegende, seither wohl inedirte ganz kleine Silbermünze. Sie zeigt auf der einen Seite den Pferdekopf mit dem altgriechischen Pi, das verbunden mit dem Typus unstreitig auf Panormus, und auf eine dem macedonischen Philipp vorgehende Zeit (Dutens Explic. p. 193) hin-

deutet. Die Kehrseite trägt den mit Früchten behangenen Palmbaum und auf beiden Seiten desselben, rechts und links im Felde, die phönizischen Initialen Ajin und Mem, so dass über die Eingehörung der Münze in die Hauptclasse jener Siculo-punischen, die Pferdekopf, Palme und eine aus zwei mit Ajin und Mem anfangenden Worten bestehende Inschrift tragen, eben so wenig mehr ein Zweifel übrig bleiben kann, als über die durch die Hauptseite entschiedene Frage, welchem Münzort sie zugeschrieben werden muss. Hiernach ist es durch die kleine Münze zugleich wohl für entschieden zu halten, dass alle mit jenen Symbolen und Inschriften versehenen Münzen Panormus gehören. Zunächst nun gehören in die Masse jener Münzen alle diejenigen, die die obige Meinungsverschiedenheit veranlasst haben, die jene auf verschiedene Art gelesenen zwei Worte und die Typen, wechselnd, des Pferdekopfs mit der Palme, und des schreitenden Löwen mit der Palme auf der Kehr- und des Hercules und der Proserpina, ebenfalls wechselnd auf der Hauptseite tragen.

Die richtige Lesart jener Inschriften, und der Buchstaben aus den sie bestehen, mag nun

aus der Frühgeschichte von Panormus zu erforschen versucht werden. Die Historiker des Alterthums geben jenem Ort den phönizischen Ursprung, und dadurch ein Alter, das jenes von Karthago wohl übertroffen haben mag, wenn der Ort auch übrigens den Namen: Panormus, sicher den Griechen verdankt, die später, aber doch wahrscheinlich schon vor den ersten carthagischen Einfällen in die Insel, die sicilianische Nordwestküste betraten. Jener Küstentheil, an dem Panormus gelegen, ist die Seite der Insel, welche zunächst gegen das Nachbar-Eiland, Sardinien, hinweist. Es wird daher nicht gerade übergewagt und verwerflich erscheinen, einen Zusammenhang der frühesten Bevölkerung zwischen den gegeneinander gerichteten Küsten der beiden Nachbar-Inseln zu vermuthen, um so weniger, da der Urausgang des Siculer Hauptstamms, oder der frühesten Bevölkerung Siciliens, selbst noch in tiefem Dunkel schwebt, und die Frühgeschichte Sardiniens auf damals ziemlich beunruhigte, dem Wechsel unterworfene Einwohnung der Insel schliessen lässt. Für dieses Sardinien liefern nun Historiker, Münzen und Idole ein Stammvolk: die Jolaer und den Stamm-

vater Sardus. Jenes erinnert an Jolaus, den steten Begleiter des libyschen Hercules vom Nil bis nach Hesperien, und Sardus ist der Sohn des ägyptisch-libyschen Hercules, dem Pausanias den Beinamen: Μακηρις giebt, in welchem Beinamen das magusanische Europa, II. 243, die Bezeichnung des Magurischen erkennen will. Wenn nun auch diese Namensdeutung, zugleich mit der zu hoffenden Anerkennung der Annehmbarkeit der in diesem Aufsatz aufgestellten Vermuthung allerdings sehr kräftig für die in jenem Werk entwickelte Hypothese kämpfen würde, so mag es mit jenem vermutheten Sinn des Makerith-Namens seyn wie ihm wolle, immer doch bleibt soviel gewiss, dass sich in ihm der Begriff des phönizisch-ägyptisch-libyschen und hesperischen Hercules vereinigte, dass mithin Aegypten, Libyen und Hesperien dem frühest eingewanderten Sarden, wie dem später Siciliens Nordküste betretenden Phönico-Carthager, von den Küsten des rothen Meeres ab, zur gemeinsamen Urheimath diente, und so war es wahrscheinlich die Erinnerung an dieses Gemein-Vaterland, die in den Typen vorzüglich des Hercules mit der Palme, dann des Pferdekopfs und des Löwen,

den Grabstichel des nun in Sicilien arbeitenden carthagischen Stempelschneiders leitete. Er fand hier Landsleute, aus gleichem Stamm entsprossen, und aus gleicher Urheimath ausgegangen — der Carthager und der von ihm dort gefundene Frühbewohner Sardiniens, wie der Nordküste Siciliens rechneten nun sich einem und demselben Stamme zu, und nur natürlich musten dann die Münzen, die dieses Zusammentreffen und diese Einkindschaft feiern sollten, auch in der Inschrift dieses Verhältniss aussprechen und bekennen, und so entstanden die beiden phönizischen Worte: עם מחרת, die als Am Macheroth gelesen, den Sinn: das Volk der Makerithen geben, und in der Verbindung in der sie durch die Münzen selbst mit Panormus erscheinen, die Nachricht beurkunden: dass die Carthager jener Zeit Panormus den Ursprung aus der frühesten sardinischen Einwohnung, aus jenen Makerithes-Sarden und Jolaern herzuschreiben, und den Ort als Pflanzstadt jener Einzüglinge zu betrachten und zu benennen gewohnt waren — und so mag denn leichtlich auch das innen liegende Macara, Himagara, Imagara wieder als weitere Colonie jenes panormitanischen Ur-Macara angesehen werden

dürfen, wenn es auch schwerlich in die Reihe der eigentlichen Münzstädte der Carthager in Sicilien aufgenommen werden kann.

Panormus selbst betreffend scheint jene Ansicht der Carthager über den Ursprung und die früheste Zeit des Ortes dann auf das bestimmteste ausgesprochen, und numismatisch beurkundet zu seyn, wenn ihm eine, aus einem Golzischen Traum, seither Dionys II. zugeschriebene Münze, wieder als ihm angehörend zurückgegeben wird. Die Münze ist (Eckhel I, 1, 258.) zu bekannt, als *dass sie* hier einer genauern Beschreibung bedürfen mögte, und ihre Typen treten nirgends jene Attribution an Panormus hindernd ein, vielmehr bevorworten sie dieselbe im Pferdes-Vordertheil und Palme offenbar. Es wird aber der Sitte der Orientalen, und überhaupt der Völker, die noch in Münzen leben, nicht geradezu widersprechen, wenn die Inschriften der beiden Münzseiten, als den Sinn ergänzend zusammengenommen, und so zusammenhängend gelesen und gedeutet werden. Geschieht das mit jener angeblichen Dionysus-Münze, so entsteht dann die Legende: קרת חדשת מחרת, Kartha Chadaschoth Macheroth, die Stadt der neuen

Pflanzungen der Makerithen, wenn auch hier die Penultima auf der Kehrseite der Münze, statt des Lameth, wofür es Bellermann genommen, für ein Resch gehalten werden darf. Und dies scheint nicht nur, nach einem vorzüglich gut erhaltenen, hier vorliegenden Exemplar der Münze, sondern überall nach dem Dutenschen Alphabet leicht zulässig und sogar wenig zweifelhaft, da dieses Alphabet die Formen des Lameth von der des Münzbuchstabens selbst beträchtlich abweichend, die des Resch hingegen in der letzten dort gezeichneten 4 sehr nahe mit der sich auf der vorliegenden Münze befindenden Form zusammentreffend darstellt. Denn wirklich zeigt sich dem forschenden, mit guten Gläsern bewaffneten Auge an dem hintern Schenkel der Penultima eine Verlängerung nach oben, die den Buchstaben jener von Dutens gezeichneten, sonst als Resch anerkannten Form sehr nahe bringt, wo nicht gänzlich gleich bildet.

Jenes panormitanische Ur-Macara beherrschte aus früher, vielleicht schon vorcarthagischer Zeit ein Bergschloss, von dem der noch übrig gebliebene phönizische, die Lage bezeichnende, Namen Ercta Zeugniss giebt. Das Schloss, zu-

gleich jedenfalls Proviant- und Waffenplatz der Carthager, vielleicht die speciellste Münzstädte aller jener Panormus zuzuschreibenden Münzen, vergegenwärtigt sich dem Auge der späten Nachwelt, noch in den bis zu unsern Tagen gekommenen Münzen, den grösten und prächtigsten Stücken aus jener Münzreihe. Es sind dies die grossen Silber-Medaillons, die auf der Hauptseite den Kopf der Proserpina, — dem Horne nach, der sardinisch-carthagischen Astarte — hier zum Zeichen der Berglage des Münzorts und der Bestimmung desselben die Magazine zu verwahren, ohne Fische und als Ceres symbolisirt, auf der Kehrseite aber, wieder auf die Oertlichkeit der Münzstädte: auf der Höhe des Nebel- und Wolkenbergs (Bartels Einzug in Palermo, III. 520.) hindeutend, das Donner-Ross mit 5 phönizischen Buchstaben zeigen, deren Deutung, wie sie Bayer und noch genauer Bellermann liefern, als Berzath, das Schloss, wohl sicher vor der Pelerinschen den Vorzug verdient. Das Schloss auf dem hohen Felsberge war wahrscheinlich Vorbild des Schlosses, das Carthago vertheidigte, und trug daher billig mit

jenem gleichen Namen, der ohnedem mehr Sach- als Eigen-Name ist. *a)*

Endlich mögen hierher noch Münzen gehören, die nach dem Typus des Palmbaums und der verwandten Buchstaben-Form der Inschrift auf gleichen Ursprung hinzuweisen scheinen. Es sind die Münzen, die Pelerin Pl. CXXI. unter Nro. 20. geliefert hat, denen Pelerin und Barthelemi, jener Masara, dieser Mathara lesend, das sicilianische Mazara, und das africanische Madaura zum Münzort angewiesen haben. (Eckhel. I. III. 417.)

Das auf dieser Münze vorkommende Bild der Larva mit der ausgereckten Zunge würde der Ansicht des magusanischen Europa wohl zu Statten kommen und ihr im Fach der Münzen ein neues, nicht unbeträchtliches Feld gewinnen lassen, wenn in ihm auf den Grund der lucianischen Beschreibung, der Kopf des Hercules Ogmios, des Sprachlehrers (Mi. Mag. Europ. II. 566.), an dessen Zunge die Ohren der Zuhörer gekettet waren, erkannt werden dürfte. Die Münze würde dann die Brücke geben, durch welche jener Hercules, oder die durch ihn vorgestellte früheste Volks-Ausbreitung selbst, und mit ihm sardinisch-

sicilische Früh- und Ureinwohnung durch die Münzen in Neapolis und Populonia mit Macedonien und Etrurien, in Olbia, Abydus und Parium, mit den Küstenländern des Pontus — durch die Symbolik der Nilvölker in völlig jener Ogmios Darstellung gleicher Bildung ihres Osiris (nach Kircher) mit Aegypten — und durch Mythographen und Historiker eben in jenem Hercules Ogmios mit Spanien und Gallien in Verbindung gesetzt erscheinen. Dann würde sich die wiederholt, und in so getrennten Gegenden vorkommende, und eben deshalb genauerer Forschung über die wirkende Ursache jener Wiederkehr (Ekhels Luna Deutung auf der Popluna Münze?) wohlwerthe Larva zu einer wichtigen und hohen historischen Bedeutsamkeit erhoben sehen, mit dem Erfolg, den Osten und den Westen der alten Welt mit einem gemeinsamen Völkerband auf eine fast magische Weise zu umschlingen. Ist das Bild aber wirklich auch nichts weiter als das Gorgonen-Haupt, so führt es uns als solches wieder durch den Atlas-Sitz der Gorgonen mitten in den Mythen-Cyclus des libysch-hesperischen Hercules mit Jolaus und Perseus, wie durch die Gorgaden an die West-

küste Africa's. Und doch scheint es nicht unmöglich, der oben vermuthungsweise aufgestellten Bedeutung des Symbols der Larva cum lingua ejecta aus dem Feld der Numismatik und Plastik einen Fürsprecher zu verschaffen. Jene Larva kommt nämlich, ausser den obenbemerkten Münzen, auch auf einer etruskischen Patera vor, die sich in Florenz befindet, und von Paruta auf der XXVI. Tafel abgebildet ist.

Es erscheint hier eine solche Larva, niedergetreten unter die Füsse zweier Figuren, die nach den etruskischen Aufschriften ƎMƆƎ Ⓓ und AƎƆƎNƎM für keine andern als Thaut Hermes und Pallas erkannt werden können. Soll dieser Darstellung ein auf Hetrurien hinweisender historischer Sinn unterstellt werden, so scheint die Geschichte jenes Landes leicht den Stoff dazu darzubieten. Es hauste dort bekanntlich in der frühesten Zeit ein aus Gallien herübergezogenes Volk Rasenen, Turasenen, Senogalen etc. Von dorther konnten sie in der frühen Zeit jenes Einzugs kaum einen andern, als den dort heimischen Mythus des Hercules, Hugh und Tauth, Mi, in einer Person vereinigenden Ogmios mit in das neue Land hinüber bringen,

und wohl ohne Zweifel war es jener Ogmios, der am frühesten den Weg über die Alpen fand, und an ligurischer und etruskischer Küste, als Monoicus, Recaranus, Labron etc. auftrat. In diese Gegenden aber brachte die spätere Zeit, tyrrhenische Pelasger und andere Hellenen von griechischem Boden, und nun betrat hellenischer Mythus und mit ihm Pallas Athene, und der nun hellenisirte Hermes das Land der frühern Dodecopolitie, und durch ihr Eindringen wurden die frühern Landesgötter der stammväterlichen Galen, der schwarze Ogmios, der Vater der Zunge des Galenvolkes, verdrängt und unter die Füsse getreten. So würde es also das Bild des von Pallas und Hermes niedergetretenen, unter dem Speere der erstern erliegenden Ogmios seyn, unter welchem die etruskische Patera die Frühgeschichte Etruriens symbolisch darstellen wollte. (Siehe die Tafel Fig. 2.) Dem Versuch auf diese Art das Pateren-Bild zu erklären, kommen die Typen der aus der ebenfalls etruskischen Populonia hervorgegangenen Münzen kräftig zu statten. Die Avers-Seiten der 1. Hunterischen und der Wiczayschen 324. Münze liefern einen Herculeskopf, und auf der Wiczayschen 322. ist es jene

Larva, die diesen Platz einnimmt. Zur nähern Bezeichnung des Hercules, den die Münzen meinten, dient der Revers-Typus jener 324. Wiczays, indem er, neben der Keule im Bild des Pfeils ein bedeutungsreiches Symbol aufstellt, das einmal und im Pfeilschuss gegen die libysche Sonne auf den libyschen, dann im Gebrauch der Pfeilwaffe im Kampf gegen Taurisker auf dem Steinfeld, auf den gallischen Hercules, den Ogmios, hinweist. Um aber auch über die Bedeutung der Larva einen Zweifel nicht zu lassen, und zur Bezeichnung, dass Ogmios darunter verstanden und zu erkennen sey, lässt es die Münze 322. an dem zweifach commentarisirenden OX und XO, die Schreibart der frühern und spätern Zeit nebeneinander stellend, nicht fehlen, und erinnert dadurch vielleicht zugleich an die dem frühern Nil-Vaterland geläufige, allenfalls mit nach Gallien übergegangene (das Symbol auf den Jersey-Münzen Mag. Europ. II. 561.), dort Cneph, Osiris und Tauth, hier in Hugh-mi, Ogmios, Hercules und Dis zweieinigende Hieroglyphe ⊗ des in dem Kreis eingeschlossenen Kreuzes, von welcher den übrigen Populonia-Münzen das, nach Eckhels Bemerkung, dem

Ort, als Münzstätte, characteristische, übrigens auch auf britannischen, den Jersey-Münzen, und auf goldenen Regenbogenschüsseln vorkommende X übrig geblieben seyn mag. Im gleichen Sinn der beabsichtigten Darstellung des durch den Mythus des griechischen Hermes verdrängten Mythus des gallischen Dis, Teutates, Tauth des aegyptisch-phönizischen, erklärt sich der Typus der beiden, einer aufrecht, der andere gestürzt nebeneinander stehenden Caduceen auf dem Revers der 3. hunterischen Münze, und so knüpfen sich diese sämmtlichen Hunterischen und Wiczayschen, wie überall die p. 93. von Eckhel aufgeführten Populonia-Münzen unter sich zu einem und dem nämlichen mit dem Paterenbild correspondirenden Sinn, mit alleiniger Ausnahme der 5. Eckhelischen Münze, in der aber schon Wiczay, von Sestinis sicherer Hand geleitet, eine Vetulonische erkennen zu müssen glaubt.

II.

Die Annehmbarkeit der oben entwickelten Ansichten würde einige Aussonderungen und

Bestimmungen herbeiführen und rechtfertigen, die auf die, in den verdienstvollen Münterischen Arbeiten enthaltenen Daten, über Sardiniens Frühgeschichte, die dort gefundenen Idole, und die Darstellung der carthagischen Religion selbst einigermassen einwirken mögten.

Zuverlässig haben die mythischen Ansichten nach Beschaffenheit der Zeit und des Orts, wenn sie sich gebildet, und von dem ihre Anhänger ausgegangen, wenn auch nur in feinern Schattirungen, die Farbe gewechselt.

Die Zeit berücksichtigend, werden wohl die Begebenheiten der Heracleenstiftung an Afrika's Westküste — der Gründung von Alt-Tyrus nach dem Abzuge vom rothen Meer — endlich der didonischen Flucht nach Carthago als sich einander in unbestimmten, immer aber beträchtlichen Zeiträumen folgend angesehen werden müssen.

Da die Geschichte von Tyrus, freilich selbst noch in bedeutendes Dunkel gehüllt, aber doch grosse Begebenheiten nicht übergehend, völlig darüber schweigt, so muss zuversichtlich die Gründung der 300 von Strabo berichteten, aber nicht mehr gekannten Westafrikanischen Früh-Heracleen, die Einführung eines Dienstes des

Aegipan in Hesperien (Plin. V. 8. VI. 35.) des Hercules-Perseus-Heiligthums in Lixus, überhaupt jener Hercules-Perseus-Zug über den Atlas nach Hesperien, einer frühern vortyrischen Zeit angehören. Jene Aethiopen-Phöniker — vielleicht nach מקרא und מקרה Gesen. 637. 638. als zusammengerufene Schicksalsbrüder schon am rothen Meer Makerithen — zogen westlich ab, als der Sitz der zurückgelassenen phönizischen Stammbrüder noch am Eziongeber am rothen Meer zu suchen war, spielten am Nil als Poles, Philistim, Pathrusier etc. die ephemere Hyksos-Rolle, betraten, hier vertrieben, theilweise als Daren und Pharusier, wie sie Plinius schon am Abzugspunkt kannte, den Westen Africa's, und bildeten hier den zweiten Ausgangspunkt für eine frühere vorgeschichtliche Bevölkerung West-Europa's und der Inseln des Mittelmeers.

Wohl beträchtlich später folgte der weitere Abzug vom rothen Meer, die phönizische Ausbreitung an den Küsten des Mittelmeers und die Gründung von Alt-Tyrus, und später erst, und schon völlig im Bereich des historischen Zeitalters, von Tyrus aus, die Erbauung von Carthago.

So mag die Vermuthung nicht grundlos er-

scheinen, dass, in Folge jenes frühern Durchzugs durch Libyen, das tyrische Schwesterpaar auf dem neuen Fundboden des afrikanischen Küsten- und Binnen-Landes schon des syrischen Vaterlandes Ursprache und Urmythus dort vorfand; wenn auch der Weg, auf dem jene ersten Zügler und mit ihnen Sprache und Mythus dorthin gelangte, der über den Nil, so durch Einmischung ägyptischer Sprache und Ideen einiges Fremde eingewirkt haben wird. Und so dürfte dem Westen Afrika's und West-Europa's, insbesondere den Inseln des Mittelmeers, welche jene letzten frühern Völker-Ergüsse ihre ersten Einwohner zu danken haben, ein mehr ägyptisirender [illegible] wohl zugerechnet werden, als selbst Carthago selbst und seinen Colonien [illegible], und wie er sich hingegen, so im Aegyptischen Perseus, Jolaus Afrika's, als in den Inseln Sardiniens, maltesischen, gaulonischen und sardinischen Münzen und Idolen deutlich erkennen lässt.

Hieraus werden sich einige Aussonderungen gestalten. — Bel, bei Phöniziern und Carthagern Baal, Moloch, war dem frühern Auswanderer vom rothen Meer, wie dem spätern Tyrer und seinen Colonen, der gemeinschaftliche Hauptgott.

Aus dem Frühzug nach Hesperien und von da ging er nach Spanien und Irland (die Baal-Priester-Reihe in Oconnors Chronicles of Eri.), nach Gallien, vielleicht selbst nach dem mexicanischen Meerbusen über (Münter Rel. d. C. p. 10). Selbst vom Morgen des Austrittspuncts, aus dem Hochvaterland der Früh- und Ostaethiopen, zog, wohl durch den hamitischen früheren Volkszug, noch eine Buddha-Verehrung nach dem Westen herüber, und verbreitete sich bis nach Hibernien (Vallancey, Oriental Collections, Magus Europa II. 516 not.), vielleicht über die Atlantis nach americanischem Festland hinüber (Votan, Buddha? führt die ersten Mexicaner meerwärts von Amaquemecan (Magusa?) ein, (Huehuetlapallan), Desanus, Sandes, der indisch-persische, tritt in Libyen als Desanaus, in Belgien als Deusoniensis auf (von Lingen, Münter, das Mag. Europa.).

Auch Astarte in näherer Einigung — früher mit ägyptischem Isis- und Sothis-Dienst — später mit syrischer Ansicht, mag, jene dem früher vom rothen Meer Abgezogenen, diese dem später am Mittelmeer sich Niederlassenden, als gemeinschaftliche Gottheit geachtet werden. Bei jenem frühern Auswanderer mag sich (Magus. Europ. II.

223.) schon am Nil an den Begriff des Sothis-Dienstes, der des Steinbocksweibchens, der Gazelle, יעלה Iolah Ges. 395. oder אולה Ges. 331. angereiht haben, beide in Bezug auf den Segen und die Jahreszeit der Nilfluth — natürlich entwickelte sich, ausserdem, bei dem weitern Abzug vom Nil durch Libyen nach Africa's Westen ein neuer, die begleitenden Umstände in den einfachsten Grundzügen der Thatsache symbolisirender historischer Mythus. Die ziehenden Völker waren Reisende, und Morgenländer und Sonnendiener. Arkel und Perseus mussten also die Führer-Rolle übernehmen. Wasser durfte einem Zug durch Libyen nicht fehlen, daher musste die wassergrabende Gazelle, Jolah Jolaus, in die Dreieinheit der führenden Götter aufgenommen werden — und so finden wir eine Jolaus-Begleitung des Hercules auf dem Zug durch Africa, an der Nordküste Africa's, in den Frühsagen und der alten Geographie Sardiniens, dort, ohne tyrisch Vorbild, einen carthagischen Jolaus und eine Jol-Stadt, hier Jolaus und Jolaer (Iliensen sind wohl auch nichts anderes) und wieder eine Jol-Stadt — (nach dem azunischen Stein-
14 Münter Sendschr. p. 6. — war nach קיו יעלה

oder קיו אילת Caralis selbst Jol-Stadt, und daher weniger carthagisch-phönizische, als Jolaus-Makerithische Urgründung) wie, im besondern auf Sothis hinweisend, in Sardinien Idole, die wohl ganz mit Recht Münter als jene Astarte, die Isis-Sothis erklärt. Vielleicht ist Gaulos selbst, mit seinen theils offenbar Aegypten anziehenden — Mion. 8. 9. — theils Widder oder Gazellenkopf mit einer allenfalls אלל Ilol zu lesenden Inschrift liefernden — Mion. 13. 14. — Münzen für eine Jolaus-Insel zu halten. So stehen neben obigen sardischen Astarte-Sothis Idolen (zugleich durch die Lingua ejecta vielleicht im Dualismus zum Hauptzugführer Ogmios) auch andere Idole, die durch das die Gazelle Jolah bezeichnende Gehörn, durch Bogen und Köcher (die Jol-Münzen Mion. 1. 2. 5.) wohl für Jolaus darstellend gehalten werden dürfen.

Gleichmässig gehört die vom Indus urstämmliche, in Aegypten mehr ausgebildete Idee des Mannes mit dem segensreichen Fustapfen, des Perseus von Chemmis, der auch in dem vom Augustin berichteten Namphanum seine Spur im Andenken der punischen Libyer erhalten hat (Mag. Europ. II. 75.), mehr dem Frühwanderer,

und darum auch folgt er, jener Perseus, oder führt er den Zug über den Atlas, und gründet sein Heiligthum am Westende Africa's in Lixus, und wohl nicht unwahrscheinlich ist er es, der in Sardus, Sard-as, nach Bochart der Fusstritts-Gott, oder nach נ"ת Sarath, Dispersio, Spanne von den ausgebreiteten Fingern, als der Volksgründer in Sardinien, der Fusstritts-Insel, Σαρδωνις nach Timaeus, Ιχνεια nach Myrsilus Lesb. wieder zum Vorschein kommt.

Wandern, Wanderung, überhaupt jede mehr als nomadische Bewegung und Entfernung vom Wohnsitze war wohl sicher das erste frühste und einfachste Element im Begriff der heraclischen Gottheit der Orientalen. Wie hier als erstes und unentbehrlichstes Hülfsmittel der Bewegung der Fuss erscheint, so musste dem Namen des die Bewegung, die Wanderung leitenden und schützenden Gottes das den Fuss darstellende Wort zur Wurzel dienen, und so entstand aus רגל Rachel, der Fuss, der Name הרכל Harachel, der Reisende. So war Arcles wohl schon am rothen Meer der Gott der Phönizier, und dahin schon aus dem aethiopischen Frühreich mit dem alten Königssitz Joppe mit-

[illegible] Mittel des Handels, [illegible] Hermes Mercator, und so zugleich jener Arcles, der Reise- der Wander- [illegible] Kaufmanns, zu [illegible] Noch aber [illegible] Reisen, [illegible] dem Nil und [illegible] äussersten Westende [illegible] Küsten hinüber [illegible] Volkszug [illegible] Libyen und Europa [illegible] Linie entstand, jetzt [illegible] Gott und Führer der Kreiszügler zugleich eine höhere und welthümliche Wichtigkeit. Auch hier war es die Kreisform der Bewegung, die seinem Namen zum Grund gelegt wurde; und so wurde Arcles Makeris, der Reise- und Kaufmannsgott aus חוג Hhug, der Kreis; zu Hhug, der Kreisgott und Führer der דוריה Doris, der Kreiszügler, jener Völker, die am Ausgangspunct ihres Zugs Plinius etc. als Hercules begleitende Pharusier benennt, und die am westlichen Ziel ihrer Reise am Daradus, Dara-Fluss, als Dariensen und Pharusier, im europäischen Westen aber (Marcellin)

als Dorienser unter Hercules auftreten. In Aegypten bei dem längern dortigen Aufenthalt, hatte dem Begriff von Ehrig, sich der des Lehrers von Wissenschaft und Sprache, Mi. Hermes, (Goerres Mythengesch. p. 455. Mag. Europ. II. 566.) beigesellt, und sie brachten jene Früh-Aethiopen, später Atlanten, auf ihrem Zug vom Nil westwärts, in Urkund der neuen Sprachstiftung auf ihrem Kreiszug einen Hugh-mi aus Westende Afrika's, der an Europens Westküste als Ogmi-os auftritt, dorten die Fabelzeit eröffnet, und (Aristoteles) den ganzen Westen beherrscht, während noch die nach der lucianischen Beschreibung ihm beigelegte Idolform der ausgereckten Zunge, wie die schwarze Farbe an seinen ägyptischen Ursprung, letztere aus dem coptischen cymus, niger — (wie Kame, Chemi, schwanz, der früheste Name Aegyptens) erinnert.

Bis hieher war nun überall der Begriff von Sitzwechsel, Unstätigkeit und Bewegung in der Idee jenes morgenländischen Arctes vorherrschend, als aber die Reste jener Früh-Aethiopen, nun als Phönizier, vom rothen Meer abzogen, am Mittelmeer ein neues Phönizien stifteten, und in Alt-Tyrus ihrem Schutzgott, in der neuen Stadt

ein festes Heiligthum gründeten, nun wurde dem Sitzfremden Gott der Bewegung die Sorge für den Schutz und Herrschaft der neuen Stadt, und dieser Arcles nun in Tyrus, wie später in Thasus, Carthago, wie überall, wo ihm Tempel gegründet, er an festen Boden gekettet wurde, zu Melcarth (dem angefesselten, Mosers Ausgg. p. 321.) dem Stadtfürsten, und so mag der Mangel des Melcarths-Dienstes in Sidon, und wo er sonst vorkommt, auf Mangel an Tempelgründungen desselben hindeuten. In Gadir aber mag erst nach Ankunft von Tyrern und Karthagern, der frühere Hugh-Ogmios-Tempel auch den Dienst des tyrisch-carthagischen Melcarths aufgenommen haben, und mögen diese die beiden von Philostrat berichteten dortigen ägyptischen Hercules gewesen seyn; so dass am frühsten seit der atlantischen Gründung Gadirs, jenes Gadir'sche Heiligthum den Hugh-ni, Ogmios der Atlanten, später nach Ankunft von Tyrern und Carthagern den Melcarth der Phönizier, und zuletzt, nach dem Erwachen Hellenischer Schiffart, den Hercules der Griechen herbergte. Der Idee jener frühern Zeit von der Form und der Bewegung des Meeres, wie des Nils, stand der im Namen des Kreisgotts

Hugh, wie in Aegypten des Sonnenkreises Ogl, Helios, gelegene Begriff zu nahe, als dass dem Meere selbst, wie dem Fluss, und dem Gotte des Meeres nicht der gleiche Name hätte zu Theil werden sollen, und so war wohl, nicht unwahrscheinlich, wie Ωκεανὸς, der Nil und das Meer, auch Hugh-mi, ὠκεανὸς, ὠκεαρις der Kreisgott der Atlanten, zugleich der Meergott der Phönizier und Carthager, wenn auch darüber Berichte der Alten abgehen.

Aus dieser Ansicht entwickelt sich die folgende Anordnung:

In Hesperien und dem westlichen Europa Hug-Mi, Ogmios als der Hercules, Gott der Kreiszügler, der Sprache und Wissenschaft. *b)*

In Tyrus, Carthago und den Colonien: Arcles, als der Gott der Reisenden — im besondern wo Tempel standen: Melcarth als der Herr und Gott des festen Sitzes, der neuen, neugegründeten Stadt.

Am rothen Meer allenfalls in der frühesten Zeit:

Makeris, als der Gott der zum Zug sich einigenden Ostäthiopen.

Am Nil und in Hesperien, in Sardinien und Sicilien:

Makeris, als der Gott der Zuggenossen,

In Carthago und den Colonien:

Hugh, oder Ogmios als Meergott.

Die Frühgeschichte Sardiniens betreffend, würde in Folge der obigen Voraussetzungen diese Insel ihre Bevölkerung verschiedenen Austritts- und verschiedenen Zeitpuncten zu danken haben. Die früheste würde wahrscheinlich in die Zeit zu setzen seyn, wo der europäische Westen diejenigen Völker erhalten haben soll, die Sallust. Bell. Jugurth. c. 14. Perser, Meder und Armenier nennt. Das historische Zeitalter kennt einen solchen Volkszug nicht, er muss also einer frühern Zeit angehören, wie die berichteten Völkernamen weniger auf die Völker selbst, als auf die Gegend als Auszugspunct zu deuten seyn werden, die zu des Erzählers Zeit, oder überall im historischen Zeitalter jenen Völkern zum Wohnsitz gedient haben. Der Führer dieses Zugs würde wohl Sardus — (der homo boni pedis, Arcles-Perseus, Nampluum) — Maceris, der Makerithe, das Volk selbst Makerithen, Jolaer gewesen seyn. Beide Namen,

Makeris wie Jehua, deuten verbunden zugleich auf Libyen und Aegypten hin, so dass die Begebenheit selbst nothwendig in die frühe Zeit des Hercules-Zugs durch Libyen gesetzt werden muss. Aegypten und Hesperien war Makeris gemein, beide hatten Maguren, und in ihnen Makerithen, und warum sollen diese nicht gleich Gadir und Tharschisch, Baal Agaddir, Baal Thars, ebenfalls ihre Baal Makeroth gehabt haben? Hiernach würde sich jener Sardus Makerithes, als der Herr Magurens erklären, und das hesperische Magura als der Austrittspunct und Heimath jener ersten Sardo-iolaischen Einwanderer sich errathen lassen.*) (Vielleicht belegt sich jene äthiopische Herkunft, aus dem neu auf uns gekommenen sardischen Namen: Singasus: (Munter Sendschr. p. 6.) der Aethiope, nach Zinge, der alte Name Aethiopiens, dann aber eine sonderbare weltwortliche Kette von Osten nach Westen. Tschin, Ceylons frühster Name — Tsin, Sind, der Indus — Sind Bücher in

*) Allenfalls wird dieser Versuch den Namen Makerith zu erklären durch die Stelle I. Chron. II. 36. Besen. 591. 592. unterstützt. Auch hier hiess der aus Mekera gebürtige ein Makerith.

kan — Sin-eab, Sin-ai, im Osten — Zinge, Aethiopien im Westen des Nils, — Singai in Sardinien — und zuletzt Tschen, die früheste Sprache in Mexico, vom Votan, Budha, aus Amacumezah, Magura, dort eingeführt. (Huetlapallan.) Jene Verbindung von Makerithen und Iolaern wird uns bis in die späte römische Zeit noch auf afrikanischem Boden in Machuali popali und Iol-Caesarea des kaiserlichen Mauretaniens sichtbar. Cellar. p. 198. 202.

— Eine folgende nach Sardinien von Spanien herübergekommene, wahrscheinlich früher gleichfalls aus jenem hesperisch-atlantischen Völkerheerd ausgegangene Colonie mag Norax geführt haben, und ihm so die Narachen Sardiniens den ersten Ursprung verdanken, wie die, überall, Götter-Steine, Götter-Wohnung bedeutenden indischen Deorali, die Marcoli des Orients und Aegyptens, die gleichen celtisch geachteten Bauten Irlands und Schottlands, endlich jenseits der Atlantis die Teocallis Mexicos und am Ohio (Archaeologia Americana. I. 245. seq.) auf gleiche Ansicht und Ursprung hinzudeuten scheinen, wozu auch wohl die Maltesischen Bautrümmer cyclopischer Construction zu rechnen seyn möch-

Hugh, wie in Aegypten des Sonnenkreises Ogy Helios, gelegene Begriff zu nahe, als dass dem Meere selbst, wie dem Fluss, und dem Gott des Meeres nicht der gleiche Name hätte zu Theil werden sollen, und so war wohl, nicht unwahrscheinlich, wie Ὠκεανός der Nil und das Meer, auch Hugh-mi, ὠκεανός, ὠκεανίς der Kreisgott der Atlanten, zugleich der Meergott der Phönizier und Carthager, wenn auch darüber Berichte der Alten abgehen.

Aus dieser Ansicht entwickelt sich die folgende Zuordnung:

In Hesperien und dem westlichen Europa Hug-Mi, Ogmios als der Hercules, Gott der Kreiszügler, der Sprache und Wissenschaft. *b)*

In Tyrus, Carthago und den Colonien: Arcles, als der Gott der Reisenden — im besondern wo Tempel stahden: Melcarth als der Herr und Gott des festen Sitzes, der neuen, neugegründeten Stadt.

Am rothen Meer allenfalls in der frühesten Zeit: Makeris, als der Gott der zum Zug sich einigenden Ostäthiopen.

Am Nil und in Hesperien, in Sardinien und Sicilien:

Makeris, als der Gott der Zuggenossen,

In Carthago und den Colonien:

Hugh, oder Ogmios als Meergott.

Die Frühgeschichte Sardiniens betreffend, würde in Folge der obigen Voraussetzungen diese Insel ihre Bevölkerung verschiedenen Austritts- und verschiedenen Zeitpuncten zu danken haben. Die früheste würde wahrscheinlich in die Zeit zu setzen seyn, wo der europäische Westen diejenigen Völker erhalten haben soll, die Sallust. Bell. Jugurth. c. 14. Perser, Meder und Armenier nennt. Das historische Zeitalter kennt einen solchen Volkszug nicht, er muss also einer frühern Zeit angehören, wie die berichteten Völkernamen weniger auf die Völker selbst, als auf die Gegend als Auszugspunct zu deuten seyn werden, die zu des Erzählers Zeit, oder überall im historischen Zeitalter jenen Völkern zum Wohnsitz gedient haben. Der Führer dieses Zugs würde wohl Sardus — (der homo boni pedis, Arcles-Perseus, Nampliaum) — Maceris, der Makerithe, das Volk selbst Makerithen, Jolaer gewesen seyn. Beide Namen,

ten — eine Zusammenstellung, die die im magusanischen Europa gewagte Deutung von Noras, als Naras, Nahar-as, der schwimmende, meerwärts herkommende As, vielleicht wo nicht bestätigen, doch allenfalls um so mehr glaublich machen dürfte, da sich dadurch zugleich die Deutung des strabonischen Sammtnamens der Früh-Sarden, Αιγ-υσσοι, als Eberi, jenseitige, übers Meer gekommene (Gefährten des Lehrers) zu belegen scheint, wenn es auch nicht möglich seyn sollte, dem Vordersatz im Namen — Αιγ — eine Deutung zu verschaffen. Mag. Ert. II, 227.

Nun und zuletzt kommen Karthager mit Colonisten und Exulanten.) In der Stamm- und Sprachgleichheit aber zwischen den frühsten Einwohnern Sardiniens und den auf dem rhätischen Landweg (dem Hercules-Zuge) über die Alpen von Westen hergekommenen Waldensen, Rasennen, Tursenen, Senogalen Hetruriens erklärt sich die auffallende Aehnlichkeit sardinischer mit etruskischen Idolen wohl leichter, als durch die sonstige Frühverbindung des Küstenlandes mit der Insel, die bei der Ungesundheit und dem rauhen Clima der Insel, auch dem mehr oder weniger isolirten Zustand ihrer Bewohner,

sie waren wohl überall mehr Flüchtlinge und gezwungene Auswanderer aus dem Lande des Schreckens und der Verwüstung Hesperiens zur Zeit des Unterganges der Atlantis, als freiwillige und ansprechende Einwohlinge, — mit wenig Wahrscheinlichkeit vermuthet und vorausgesetzt werden kann. Soviel zu den in den schätzbaren Müllerischen Arbeiten gelegenen Beiträgen zur Urgeschichte Sardiniens.

Die dem Sendschreiben an Creuzer beigefügten Idole betreffend, wird, wie oben schon bemerkt, die zweite Figur der 1. Tafel wohl unbedenklich für eine Abbildung von Jolaus gehalten werden dürfen. Der gehörnte Kopf deutet auf den im Namen Jolah gelegenen Sinn der Gazelle, und Bogen und Köcher scheinen sich als Attribute Jolaus durch die Jol-Münzen Mionets 1. 2. 5. zu rechtfertigen. Eben so mögen die Reisetasche und der runde Schild T. II. No. 6. im Rücken befestigt, und so schon mehr den bewaffnet Reisenden als den Kämpfer bezeichnend, den Africa und den Atlas durchziehenden Jolaer darstellen sollen, und auch jene Schildform belegen die Jol-Münzen in No. 2. Dann auch ist die Tasche am Vordertheil jenes Jolaus-Bildes mehr

eine Reise- als Jagd-Tasche, wenn sie sich auch auf dem ähnlichen etruskischen Bild von Caylus, hier vielleicht einen Turaschen vorstellend, allenfalls dort in eine Jagd-Tasche umgewandelt hat. Die 5te Figur der 1. Tafel mögte, nach dem vorausgesetzten Herkunftsweg des Sardischen Volkes und seines Mythus, und in Hinblick auf den Pan Etruscus bei Gori (Münter. Sendschreiben p. 24.) für den hesperischen Aegypan des Plinius gehalten werden dürfen. Es wäre der Phönizien und Carthago fremd gebliebene, aber Aegypten und Hesperien gehörende Pan, der hier in Sardinien, wie in Etrurien die Quelle bezeichnet und aussondert, der Sardisch und Etruskischer Frühmythus zugeschrieben werden muss. Sonderbar, aber auch Aegypten anziehend, trifft der Total-Eindruck des Bildes mit Zoegas Namens-Herleitung des Worts: Pan aus dem ägyptischen An, Affe, (Creuzer Symb. II. 200.) der Stock in der Hand ist wohl Schleuderstange, und dann an den frühsten Zusammenhang mit den Balearen erinnernd, oder Cateja, oder beides zusammen, vielleicht auch in Bezeichnung der Weltwandrung nichts weiter als Wanderstab. Hiernach mögte das Idol wohl das einzige seyn,

das den hesperischen Aegypan vorstellt, und in dem Fall durch den gehörnten Helm zugleich beweisen, dass schon in Hesperien und Aegypten dem Gott die Begriffe unterlagen, aus welchen hellenischer Mythus den griechischen Pan zum Soldaten des Bacchus und zum Pan lucidus und κραταιός machte.

Die Figur 4 der ersten Tafel würde, als Darstellung des Makeris-Sardus genommen, zu Ausfüllung und genauen Bezeichnung des hiergemeinten Hercules-Mythus und dessen Verpflanzung in Sardiniens Wildnisse dienen, wenn in der Schaale die tripodische des Hercules, das Geschenk der libyschen Sonne, und in dem Mantel die Sardische Mastrucca erkannt werden dürfte. Angenommen sonach, dass sie, diese Mastrucca, dem Hercules Libycus gehörte, würde sie zu einem Symbol jenes frühen Völkerzugs erhoben werden, und so, in der von Sestini gelieferten Beschreibung der Hercules-Bekleidung*) Lettere contin. IV. 25. zwischen diesen Sardischen

*) Der Hercules von Olbia kann schon nach Herodots Erzählung, Melpomene 8. und der Verbindung des Bogens, Gürtels und der güldenen Schaale — ib. 9. — kein anderer als der libysche und Ogmios seyn.

Idolen und Olbia-Münzen eine seltsame Verbindung sich eröffnen, die auch anderseitig in der lingua ejecta auf Sardischen Idolen und Olbia-Münzen, in der Schildform der Sardischen Idole, der Jol-Münzen, und der Einfassung der Olbischen Larva, Sestini l. c. Tab. . . . und in dem Vorkommen einer gleichnamigten alten Stadt, Olbia in Sardinien, wohl die Aufmerksamkeit der Forscher reizen mögte. c) Die von Münter aufgeworfene Frage: welcher Sprache der Name Mastrucca gehören möge? würde sich dadurch dahin beantworten: dass es die äthiopisch-atlantische gewesen, — und diess scheint, in Voraussetzung, dass jene aus semitischem Sprachquell hervorgegangen, sogar nicht unwahrscheinlich, da das durch das Wort Mastrucca bezeichnete Kleidungs-Stück offenbar zur Verhüllung — מסתר Misthar, — des Körpers gedient hat, und da die von Azuni als Trümmer griechischer Sprache aufgeführten Worte (Münter, Sendschr. p. 6.) sich grösstentheils eben so leicht auf den semitischen Ursprung zurückweisen lassen. לחך, לקק lecken, סר Maas, ידע Wissen etc.

III.

Die in diesen Münterischen Schriften mehrmals vorkommenden Hinweisungen nach America und den Inseln, erhalten durch den Inhalt mehrerer neuerer Schriften eine merklich erhöhte Wichtigkeit. Schon die Reden Montezumas an seine Caziken und an Cortez bekennen den Glauben an einen im Morgen und über das Meer zu suchenden Ursprung. Die Berthoodische Description of an Old City etc. und die Archaeologia Americana, jene unter dem Titel: Huehuetlapallan, diese in Assals Nachrichten über die frühsten Einwohner von Nordamerica ins Deutsche übersetzt, liefern die überraschendsten Nachrichten, und unleugbarsten Beweise von einer ungeheuern — nach Brakeridge 5000 Dörfer nur im Missisippi Thal! Millionen in den Grabhügeln von colossaler Form! archaeol. americ. p. 164. seq. 222. 223. — und cultivirten Frühbevölkerung Americas, vorzüglich vom Mittelpunkt Mexico ausgehend, und sich gegen den Missisippi, den Ohio und die canadischen Seen ausbreitend, und diese Werke, wie Seyfarths

neuerlich zu Rom entdeckter altmexicanischer Codex beurkunden in Bautrümmern, Pyramiden, Götterbildern, Symbolen, Waffen, Mumien etc. einen ganz unverkennbaren Zusammenhang mit Westeuropa, Westafrica, Aegypten und Indien. Alles diess erscheint aber in so grandiosen Zügen, dass es unmöglich ist, an ärmliche Irr- oder Handelsfarthen zu denken, nicht einmal Colonienstiftung, wie sie die Frühgeschichte kennt, kann dazu hinreichen, und nur Völkerzug auf dem Landweg, oder ganz kurzer Seeübergang, und länger fortgesetzt kann im Stande gewesen seyn, solche Resultate hervorzubringen. In Verbindung mit Vaters Nachrichten im Mithridat, von einem unter den Wilden Nordamericas noch vorgefundenen Sprachanklang mit baskischer Sprache — in ihrer Verwandschaft mit irischer und altfriesischer wohl das letzte Ueberbleibsel der frühsten Westeuropäischen Gemein-Sprache — erscheint der Umstand vorzüglich auffallend, dass fast alle auf Geschlechtsfortpflanzung durch Vater und Mutter bezügige Worte in der noch heutigen Sprache der Shawanoes unverkennbar auf die beiden wichtigen semitischen Worte: אדם Adam, Atta, zugleich

athair irisch, aita, aitac baskisch der Vater. (Eccard. Orig. G. p. 29) und הוה Heva hinweisen(d.), während dies erst kürzlich von der Meeresküste Floridas ins Innere gezogene Volk, das einzige unter den nordamerikanischen Wilden, sich nicht für eingeboren, sondern, wie dort Votan in Mexico, für übers Meer vom Morgen hergekommen, aus Feuer und Asche (der durch vulkanischen Ausbruch zerstörten Atlantis?) entsprungen hält, und in seinen Stämmen die völlig Indisch - ägyptische Casten - Abtheilung eines Priester - eines Kriegerstammes noch heute erkennen lässt, wobei es vielleicht nicht übersehen werden darf, dass sie sich selbst im Sammtnamen Pica nennen und dadurch unwillkürlich an die Picten, Pictonen des Westens erinnern. Arch. Amer. p. 287 seq. 273 seq. bei Assall p. 87, 103 seq.

Wo ist aber die Brücke und wo sind in der Geschichte und Fabelzeit die Spuren, auf welcher und nach welchen jene Völker und ihre Sprachen hinüberzogen, wenn es nicht die der Fabelzeit heimfallende Atlantis gewesen, wenn es nicht jener frühe Weltzug vom Morgen nach Abend durch Libyen war, von welcher Insel und

ihren Bewohnern, ihrem Zug und ihren Schicksalen den Saitischen Priestern, Plato, und vielleicht Aelian nach Theopompus, Aristoteles, Diodor, Mela und Plinius noch, wenn auch nur fragmentare Nachrichten zu Gebote standen? — Wie endlich ist es möglich, dass die Kenntniss einer solchen Ausbreitung des Menschengeschlechts und der Familie, die durch Sprachähnlichkeit die Bewohner Westafrica's und Westeuropa's als Brüder begrüsst, dem alten Festlande verloren gehen konnte, wenn dieses Verschwinden aus Wissen und Erinnern nicht sich durch den Untergang eines im Mittel liegenden, die Welttheile sich einander näher bringenden grossen Festlandes erklären lässt? Wird daher durch jene neuen transmarinen Funde ein Daseyn und ein Untergang der Atlantis, beides einer ganz frühen Zeit gehörend, nicht gewissermasen nothwendig? nicht durch dieselben Plato und seine Nachrichtgeber gerechtfertigt? und dadurch dem langen Zweifel ein Ende gemacht, dessen Fahnenträgern nunmehro wohl kaum etwas anders übrig bleibt, als an ein grosses, Australiens Meere sonst bedeckendes, dann untergegangenes Festland zu glauben. Ein Glaube, der allerdings durch die befremdende

Sprachverwandtschaft der durch weite Meeres-Räume getrennten Insulaner der Südsee nicht wenig unterstützt wird, der aber doch wohl den mehrern und überwiegenden Gründen für Daseyn und Untergang der Atlantis wird weichen müssen.

IV.

In den, sämmtlich in den obigen Aufsätzen entwickelten, Ansichten, darf sich die im Magusäischen Europa aufgestellte Hypothese einiger Bekräftigung wohl erfreuen. Dort wurde eine Frühbevölkerung der Inseln des Mittelmeeres, im besondern Sardiniens — M. E. II. 220. seq. 243. seq. — von dem libyschen Makeris ausgehend vermuthet, und diese Vermuthung scheint durch den Versuch über die Siculo-punischen Münzen eine neue Stütze zu erhalten.

Es wurde weiter dort die Hypothese einer 2ten Hauptbevölkerung durch und nach Entwässerungen der Niederungen aufgestellt, und vermuthet, dass diese Weltbegebenheit durch die Ankunft des Hercules Ogmios auf Europäischem Boden bezeichnet seyn möge — M. E. II. 476. — und

auf gleiche Ansicht hin deutet die unten genauer beleuchtete Namens-Herleitung jenes Mythen-Helden.

Endlich war im Magusanischen Europa II. 330 nach der Glaube angedeutet, dass schon in der Frühzeit, vor Untergang der Atlantis, von den Westenden der Insel aus, ein culturreiches atlantisches Volk die Küsten Americas betreten haben möge — und auch jene Andeutung scheint aus den neuen Funden in jenem Welttheil, wie sie in Huehuetlapallan und der Archaeologia Americana beschrieben vorliegen, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zu erringen.

In Bezug auf die im Magusanischen Europa vermuthete Ausbreitung eines Sammt-Urvolks im Herzen des Europäischen Continents, von Irland bis zum Pontus, mögte nun eine etwas umständliche Beleuchtung des Sigovesischen angeblichen Kelten-Zugs geeignet seyn, einiges Licht in jenes tiefe Dunkel unserer Vorzeit zu bringen. Ohnedem wird es zu einer Zeit, wo, wie in der jetzigen, das alte Germanien so häufig zum Gegenstand vielseitiger Forschungen dient, nicht zwecklos erscheinen, der Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit einer Nachricht nachzuspüren, die

den entschiedensten Einfluss auf das Völkersystem jener Frühzeit haben muss, je nachdem sie entweder für wahr, oder für unzuverlässig und historisch unbegründet angenommen wird. Es ist diess eben jene Erzählung des Livius, dass Sigo, von keltische Colonien nach Germanien eingeführt habe.

So wenig ausgeführt und begründet, so von allen gewichtigen Zeugnissen anderer früherer oder gleichzeitiger Autoren entblößt jene Nachricht auch immer ist, so hat sie doch in den Ansichten vorzüglich der neuern Forscher, die die Germania des Ptolemäus zum Gegenstand ihrer vorzüglichen Bemühungen gemacht haben, sich einen ziemlich entschiedenen Glauben verschafft. Es haben hier die Ergebnisse aus der geographischen Forschung vorzüglich dazu dienen müssen, einem geschichtlichen Umstand den Glauben unterzulegen, den er wohl an sich selbst so wenig verdiente, als die Erzählungsart des Historikers, der ihn berichtet, selbst darauf Anspruch zu machen scheint. Wenn Plutarch vom Keltischen Einzug zwischen Pyrenäen und Alpen auf einem, und nach dem Riphäen Uebergang von der Besetzung der Nordmeerküsten und der Enden Eu-

ropus auf dem andern Punct erzählt; so entscheidet diese Nachricht so wenig über die Zeit, wenn dieses geschehen, als sie überhaupt jedes belegenden Umstands völlig entbehren muss, jedenfalls aber erscheint sie für den fraglichen Sigovesus Zug für ganz einflusslos. Das nämliche ist bei Cäsar und Dio Cassius der Fall, und es bleibt demnach nur noch die Erzählung des Livius übrig. Dieser aber kleidet, vorsichtig genug, jene Erzählung in das Gewand eines blossen Gerüchtes (acceptimus) ein. Nächstdem redet er in der Stelle nirgend bestimmt von einem eigentlichen Keltischen Volkstheil, aus dem die Auswanderer bestanden und hervorgegangen. Die von ihm gebrauchten Ausdrücke: Celtarum und Celtico weisen wenigstens eben so gut blos auf die Austritts-Gegend und Region hin, wie sie zu seiner, des Erzählers, Zeit: Regio Celtarum, Celtica, Celticum hiess, und es bleibt da für die Frage: wer war ausgewandert? nur der Transitus Gallorum als bestimmt bezeichnend übrig. Nimmt man hiezu die Zeit, in welche die Begebenheit verlegt wird, die des Tarquinius Priscus, die wohl schwerlich schon in das historische Zeitalter Roms eingerechnet werden kann; erwägt man ferner

den Anachronism, den der Erzähler verschuldet, wenn er zu jenes Tarquins Zeit, c. a. 600 v. Chr., schon Massilioten, bekanntlich erst c. a. 530 v. Chr. eingewandert, eine Rolle spielen lässt; und folgt man weiter der Argumentation, die sich aus dem Umstand von selbst aufdringt, dass es erst zu Alexanders Zeit: 320 v. Chr., gewesen, als die Griechen, deren phocäische Landsleute schon 530 v. Chr. in Massilia, also mitten unter den angeblichen Kelten-Völkern Colonien gestiftet, überall Nachricht von Kelten in Gallien und *jenseits* der Donau Quellen erhalten; so wird nicht allein der Glaube an die Nachricht des Livius verschwinden, sondern man wird auch die Sigovesische Expedition, die der Erzähler selbst schon gleich vom Anfang an aus dem Auge verloren, schwerlich für ein würklich historisches Factum erkennen können. Es wird mithin nur übrig bleiben, die oben bemerkten Ergebnisse aus den geographischen Forschungen einer genauen Erkundigung zu unterwerfen. Hauptsächlich gründen sich diese auf das Wiederfinden einiger gallischen Ortsnamen in Germanischen Gegenden, nebenbei auf gallische Sprache, deren Tacitus bei Gothinen erwähnt, und wenig, wo

nicht gar unrichtig scheint also offenbar hier ein schlagender und wichtiger Umstand berechtet, dass zwischen Urnen und andern Alterthümern Schlesiens eine grosse Aehnlichkeit mit dergleichen Funden des Rheingegenden statt findet, und dass Münztypen von Brittannien aus über Gallien und Germanien bis zur Nieder-Donau auf Aehnliche Verwandtschaft der dort hausenden Prägevölker hindeuten.

Es fragt sich demnach, in wie ferne alle diese Umstände geeignet sind, im besondern den Glauben an die Sigynneische Einwanderung zu bestätigen, und was sie überhaupt für Ansichten und Vermuthungen über einen Keltismus der germanischen Frühzeit zu erwecken und zu unterlassen scheinen?

In Bezug vorzüglich auf die zweite allgemeinere Frage werden folgende Bemerkungen allenfalls Stoff zur Beurtheilung abgeben.

Jene Stelle des Tacitus zuvörderst, in welcher er den Gothinen die Gallische Sprache beilegt, scheint überall wenig für die wirkliche keltische Eingehörung der Völker jener Gegend Germaniens zu beweisen. Auch Helvetier und Bojen erklärt er für Gallier, ohne den Zusammenhang,

wie und wenn Gothinen mit gallischer Sprache zwischen Weichsel und Oder Bojen, von denen nur noch die frühere Heimath ihm erkennbar ist — und Helvetier in den Alpen aus einem und demselben Volksstamme hervorgegangen seyn sollen, nach nur im entferntesten zu enträthseln. Doch wenn auch, in Berücksichtigung der Caesarianischen Nachrichten, aus seiner Darstellung Helvetiern und Bojen wirklich der gallische Ursprung nicht bezweifelt werden dürfte, so ist diess doch weniger bei den Gothinen der Fall, von denen der Schriftsteller selbst nichts als den Gebrauch der gallischen Sprache aufführt. Dass aber Sprachkunde nicht gerade zu den ausgezeichneten Eigenschaften jenes Historikers gehört haben möge, davon geben mehrere Stellen seiner Schriften laut genug Zeugniss. Man erinnere sich nur an die gewiss irrige Angabe der griechischen Steinschrift in Rhätien, Schrift, die zuverlässig keine andere war, als eben eine nicht römische, wahrscheinlich aber eine solche, die die Römer nicht kannten und nicht verstanden. Für die Spur einer Anwesenheit massilischer Bernsteinhändler wird sie wenigstens im Ernst wohl niemand halten mögen, wenn auch übrigens kaum

zu bezweifeln ist, dass auch ein westlicher und Landweg die Küste des Mittelmeeres und allenfalls Massilia selbst mit den Ost- und Nordsee-Küsten zum Behuf des Bernsteinhandels vereinigt haben mag. Nun dicht neben jener isolirten problematischen gallischen Sprache der Gothinen sprechen bei Tacitus Osen und Pannonier Pannonisch, eine Sprache, von der wir gar nichts weiter und aus dem Schriftsteller selbst nur so viel wissen, dass sie nicht suevisch - germanisch ist. Zum Schluss sprechen mehr nördlich Aestier wieder ebenfalls nicht suevisch, sondern britannisch. Wie bunt bildet sich dieser Sprachschauplatz!

Die Gründe aus der Aehnlichkeit der Ortsnamen, wie sie aus den geographischen Forschungen hervorgehen, betreffen eigentlich nichts mehr, als die Orte, welche sich mit magus oder dunum endigen. Vorzüglich sind es die letztern, welche die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen haben. Hier kommt in der Germania magna des Ptolomäus vor: Segodunum, nach Reichard Burg-Sinn bey Brückenau - Meliodunum, nach Reichard Moletein bei Olmütz — Lugidunum, Liegnitz — Eburodunum, Brünn

— Carrhodunum, Krakau. Bis auf Segodunum, in so fern Reichard seine Lage richtig erkannt hat, mögten die übrigen Orte sich ziemlich mit dem Boden in Einklang stellen lassen, den, der obigen Sprachzusammenstellung nach, jene Früheinwanderer aus Gallien eingenommen haben sollen. Es kennt aber sonst die alte Geographie noch die folgenden gleichenden den Ortsnamen: Andamatunum, Langres — Dunum, Down — Lugdunum, Lyon — Lugdunum, Leyden — Maridunum, Carmarden — Margidunum, Margedoverton — Meldunum, Meaux — Minodunum, Moudon — Vellaunodunum, Château Landon — Verodunum, Verdun — Augustodunum, Autun — Axelodunum, Hexham — Bramodunum, Brankaster — Caballodunum, Chalons — Caesarodunum, Tours — Camalodunum, Maldon — Eburodunum, Embrun — Ebrodunum, Yverdun — Lupodunum, Ladenburg — Noviodunum, Aeduorum, Nevers — N. Aulercorum, Nogent le Rotru — N. Biturigum, Neuve sur Baranion — N. Pannoniae, Gurkfeld — N. Suessonum, Soissons — Segodunum, Rhodes — Segodunum Brit., Seton — etc.

Geht man diese lange Liste von Orten durch,

so wird sich ergeben, dass bei weitem der grösste Theil in der Tiefe am Fluss, oder sonst in ganz flacher Gegend — Liegnitz, Leyden etc. — gelegen sind, ein Umstand, der entweder ihren keltischen Ursprung zweifelhaft macht, oder die Vermuthung fast zur Gewissheit erhöht, dass die Deutung, die mehrere Schriftsteller dem Worte Dunum, als Sandhügel, Hügel, Berg, gegeben, irrig gewesen seyn möge. Selbst in dem rein als Dunum gegebenen Down in Irland, ist an eine Berglage, die den Namen rechtfertigen könnte, nicht zu denken. Weiter mögte es, wären jene Dunum wirklich keltische Benennungen, zu den ganz sonderbaren Zufällen gehören, dass sie von Irland aus über Brittannien, Gallien, Germanien, bis in die Nähe des Donau-Ausflusses verbreitet sind, ohne dass auch nur eines derselben in dem ganz unbezweifelten keltischen Insitz in Spanien vorkommt, während nur sehr wenige der Gallia celtica, so wie wieder wohl gar keines dem eigentlichen Wohnsitz der Kelten Brittaniens, Wales, sich zurechnen lässt. Fast gleiche Beschaffenheit hat es mit dem so häufig wiederkehrenden Magus. Es soll mit Dunum gleich keltischen Ursprungs sein, gleichwohl verlässt es

uns in der Ptolomäischen Germania Magna und neben seinen dortigen Dunum nicht nur gänzlich, sondern es ist auch, wie schon im Magyarischen Europa bemerkt worden, dem keltischen Insitz in Spanien eben so fremd, als jenes Dunum, und hingegen erscheint im äussersten schottischen Norden, bis wohin ein keltisches Vordringen wohl zu den noch ungelösten Problemen gehört, ein Vacomagus, das so lange wenigstens den Kelten nicht zugeschrieben werden kann, bis die keltische Eingehörung der Ersen, Scotten, Attacotten, Picten und Caledonen aus dem tiefen Dunkel, das über diesen Völkern schwebt, ans Licht gezogen und bewiesen wird.

Aus diesem allen mögte sich wohl zur Genüge ergeben, dass der Sigovesische Zug des Livius aus den geographischen Forschungen im Feld der Ptolomäischen Germania magna zuverlässig ausreichende Anhalt- und Stützpunkte nicht erhalten kann. Gewisser bleibt hingegen als Resultat: dass die Frühvölker westlich der Germania magna mit den Völkern dieses grossen Landstrichs auf eine von der Geschichte nicht gekannte, und nicht berichtete Art in Sprach- und Ansichts-Verwandtschaft gestanden haben müssen.

Für dieses Resultat sprechen nun auch wohl unleugbar die oben bemerkten Umstände, und zwar, im engern Kreis, die in den schlesischen Funden seither entdeckte Aehnlichkeit mit den Funden der Rheingegend — im weitern Kreise aber die sonderbare, noch gar nicht ans Licht gezogene Aehnlichkeit, wo nicht Gleichheit der Typen von Münzen, die sich von Britannien aus über Jersey, Gallien, Germanien bis in die tiefern Donau-Gegenden verbreiten, also in einer Linie, die von Westen gegen Osten das Herz fast des ganzen Europäischen Continents durchschneidet — ein Umstand, der auf einen so umfassenden Völkerzusammenhang hindeutet, dass dieser schon von daher, wie aus dem gänzlichen Stillschweigen der Geschichte darüber zu schliessen, wohl ohne Zweifel einem Zeitpunkt angehören muss, der überall der aufdämmernden Geschichte des Westens vorzusetzen ist.

So viel nun im besondern jene Münzen und Münztypen betrifft, so hat die Numismatik von jeher, und gewiss mit Recht, Aehnlichkeit der Münztypen für Herolde der ähnlichen, den Münzvölkern eignen Ansichten, und Aehnlichkeit der Ansichten weiter für Merkmal einer gemeinschaft-

lichen Volkseingehörung anerkannt. Sie hat, leider, diesen wichtigen Punkt zu Aufhellung der Frühgeschichte des innern Westens nicht nur ungenützt gelassen, sondern auch dadurch auf gewisse Weise weniger zugänglich gemacht, dass sie alle Münzen des frühsten Alterthums, die nicht dem sogenannten classischen Boden der Frühzeit gehörten, ohne weiteres in die gemeine Masse der Barbari geworfen, und so fast ganz unbeachtet zur Seite gelegt hat. Eine Nichtachtung, die leider wohl nur zu viel solcher Denkmäler des frühen germanischen Alterthums dem Schmelztiegel zugewiesen haben mag. Auf diese Art ist die Forschung über die Frühvölker im Norden der Europäischen Alpenkette, im besondern unsers Germaniens, seither fast ausschliesslich auf Schriftsteller-Studium aus dem magern Feld der spät erst anhebenden Geschichte und Geographie gebaut, und ärmlich genug, aus Gräber-Funden fortgebildet und aufgestutzt worden, ohne dass dabei die, wenn auch nur kärglich ausgestattete, doch gewiss hülfreiche Hand der Numismatik hätte benutzt werden wollen oder können. Denn sicher scheint die Hoffnung nicht zu kühn, es werde diese Wissenschaft hier eine

bedeutende Hülfsquelle wirklich eröffnen, sobald man es nur einmal wagen mag, den Schritt in das freilich bis jetzt noch sehr düstere Feld jener, sicher mit Unrecht mit dem Namen der barbarischen belegten Münzen der Frühzeit und unsers nördlichen Europäischen Bodens zu lenken. Abgesehen von der freilich bequemen Sitte der numismatischen Erklärer: dergleichen schwer erklärliche Alterthums-Stücke für Nachbilder griechischer oder römischer Münzen auszugeben, sind die Typen, welche hier besondere Aufmerksamkeit zu erregen, und zu verdienen scheinen, die folgenden: 1. Das Pferd mit dem Menschenkopf. Dieser Typus erscheint auf Münzen Brittanniens — Rudings Annals of the Coinage etc. Tabl. 1. 2. 3. Mone Heidenthum II. — auf den Jersey Münzen — Mag. Europ. Th. II. — auf einer in Thüringen am Ilm-Ufer gefundenen Münze, die hier vorliegt, — auf einer pannonischen Münze — Mus. Hederw. T. XXX. n. 667. — und geht noch in die spätere und bessere Prägezeit Galliens über. Schon die Verschiedenheit und Ausbreitung der Fundorte verbietet die Annahme einer Nachbildung griechischer Centaurenformen, die ohnedem nur äusserst selten auf grie-

chischen Münzen, auf römischen nur sehr spät vorkommen. Rudings nach Dawys, und Mone erkennen darinnen die keltische, oder vielmehr hibernische Stute: Ceridween; das magusanische Europa das Sonnenpferd des Meru. Neben den Hinweisungen auf allgemeinen Indismus, die das magusanische Europa auf den Jersey-Münzen erkennen zu dürfen glaubt, erscheint es als ganz seltsamer Umstand: dass Mone im celtischen Mythus der Ceridween, wie Jones (Researsch. Asiat.) im Indischen der Sri das völlige Gegenbild der griechischen Ceres wiederfindet, und dass Sri-dween, Sri-dewa im Samscrit den Begriff: der göttlichen, der Göttin Sri wiedergiebt. Hierzu kommt, dass diese sämmtlichen Münzen (Mag. Europ. II. 505. 506.) an dem untern Theil des Hinterkopfs eben eine solche zopfartige Verlängerung sehen lassen, wie sie auf dem Rhetraischen, nach Büsching, Tyr-Bilde vorkommt, während Rode in jenem Tyr-Bild ein Nachbild der indischen Trimurti, und in jener Eigenthümlichkeit der Kopfverlängerung eine Nachbildung gleicher Form in indischen Götterbildern erkennt. Vielleicht mögte es überhaupt Nachdenken erwecken und verdienen, dass in der keltischen

Mythologie, oder vielmehr in der speciellen Irlands, noch mehrere Anklänge mit Indischen, überhaupt orientalischen Ideen sich wieder zu finden scheinen. Der mächtige Hu, die Gotteinheit der Britten. Hu dreieinig mit Pridayn und Rytha; und das Indische OVM, das Trimurti Symbol — Hu kommt von Defrobani; Taprobane? — die Aehnlichkeit der Schöpfungs-Sage im Hu-gadara mit der Indischen — der Stier des Hu; und der Mythras Stier — Hu heisst als Lehrer der Wissenschaft: Teithan, Tauth? — die Todtenklage um Aeddon; Adon? — Taliesin und Krishna — Ukin, Ogham, die heilige Schrift gleichet Namens der Tibetaner, der Braminen, und der irischen Druiden-Priester, in den unter sich ähnlichen Formen des tibetanischen Codex, der Götterbilder von Canara und der Jersey Münzen — die Pantheons; Carnac der Druiden in Armorien, Karnak der Niloten in Memphis, Karnak der Parsen an Kores Grabmahl, Canara der Braminen, und die Menge Carnaks in Gael-ag (Gallizien) und Eri (Irland. Chronol. cf. Eri.)

2. Der Typus einer Runeform aus der 4. 5, oder 6. Pistillen emporsteigen. Er findet sich

auf Britannischen (Rudinge) Jersey (Magn. Eur.) Gallischen (Mone) Pannonischen (Wiczay) und endlich einer ganz neu im Hohenlohischen aufgefundenen grossen Goldmünze, die hier vorliegt. (Fig. 1. der Tafel). Mone hält den Typus für den Kessel der Cerdwesen, die Pistillen für ausfliessende Tropfen. Die in der fast allgemeinen Regel vorkommende Aufwärtsstellung jener Pistillen mögte gegen diese Deutung Bedenken erwecken, wenn sie nicht schon wegen des obigen Iris-Schildes, das, als solches, aller Verbindung mit brittischem oder irischem Keltismus fremd ist, als völlig unanwendbar erscheinen müsste. Das Mag. Europ. vermuthet darin das Symbol einer aus einem gemeinschaftlichen Stamm, (Nabelpunkt nach Indischer Idee) hervorgegangenen Volksausbreitung. Hätte diese Vermuthung Recht, so wäre es nicht ohne Interesse zu bemerken: dass die Britannischen mehrentheils, die Jersey-Münzen durchgängig 4, die Hohenlohische 5, und die Pannonische Wiczeys 6 dergleichen Pistillen führen, was dann auf eine allmählige Mehrausbreitung, und eine Bewegung derselben von Westen nach Osten hindeuten würde. Uebrigens erhebt sich die

grosse Hohenlohische Goldmünze, auf der Hohlseite vortrefflich erhalten und unstreitige Regenbogenschüssel, wie sie ist, zu einem bedeutenden Grad von Wichtigkeit dadurch, dass sie durch ihre Form und ihren Typus den ganzen weiten Stamm der Regenbogenschüsseln, denen die verschiednen Schriftsteller darüber bald den hohen Norden, bald das Wandervolk der Gothen zum Urheber angewiesen haben, in die Reihen jener gleichen Typus tragenden, frühzeitlichen Münzdenkmahle einweisst, so dass also nunmehro ohne Zweifel die germanischen und böhmischen Regenbogenschüsseln, Podmocler und Nischburger Funde, die merkwürdige Dolnaer Münze, und die brittannischen, die theils Keilschrift tragenden, Jersey-Münzen und die angezogene Pannonische Münze einem und demselben Volksstamm zugerechnet werden müssen.

So vereinigen sich demnach diese beiden Münztypen zu dem Resultat eines Haupt- und Sammt-Völkerstammes, der sehr früh schon das ganze Herz von Europa vom äussersten brittannischen Westen bis zum Pontus des Ostens eingenommen, und schon die beträcht-

liche Cultur-Stufe erstiegen haben muss, die Metallgewinnung und Prägekunst als Bedingung voraussetzt.

3. Noch ein dritter Münztypus aus der Reihe jener Münzen scheint hierher zu gehören, und auf nicht unwichtige Argumentationen hinzuführen. Die Münze, die einmal in dem Altbrittannien eignen Material — Tinn — bei Rudings, dann, in einer ganz besonders gemischten Masse von Kupfer und Zinn, als altgallische Münze bei Caylus vorkommt, neuerlich aber in gleichem Metall aus der Rheingegend, und wieder aus Schlesien dem Verfasser vorgelegt worden, zeigt auf dem Avers einen vorwärts schreitenden, mit einer Art Pfeil bewaffneten Mann, und auf dem Revers einen Elephanten. Nach den verdienstlichen Schlegelschen Forschungen im Indischen Archiv kam die Kenntniss des Elephanten erst zu Alexanders Zeit nach Griechenland herüber. Caylus aber bemerkt schon, dass diesen Münzen jedenfalls ein, dem Alexander vorgehendes Alter eingeräumt werden müsse, und schwerlich wird irgend einem Numismaten bei Prüfung und Selbstbeschauung dergleichen Münzen es zulässig erscheinen, denselben eine spätere Zeit anzuweisen.

Das Metall selbst ist übrigens von einer Härte, wie sie bei Caylus ein französischer Münz-Waradein untersucht hat, dass von daher auf irgend eine Prägezeit gar nicht argumentirt werden kann. Hiernach müsste die Münze einem zwischen der Weichsel und den brittischen Inseln über Germanien und Gallien ausgebreiteten Frühvolk gehören, das früher als die Griechen schon Kenntniss vom Elephanten hatte. Noch sonderbarer, vielleicht aber im Zusammenhalt mit den andern begleitenden Umständen nur um so erklärlicher, gestaltet sich die Schlussfolge aus diesem Typus, wenn die Schlegelische Bemerkung ins Auge gefasst wird, dass zu den bestimmt ausscheidenden Criterien der Indischen Elephanten-Art, das Ungezahntseyn jenes Thieres gehört; denn sowohl in der Rudingschen und der Caylusischen Zeichnung der Münze, als in der Rheingauer und Schlesischen, die der Verfasser selbst gesehen, ist es ein ungezahnter Elephant, den der Münz-Typus darstellt. Also bei jenem Frühvolk Kenntniss des Indischen Elephanten! — Ueberall aber ein Umstand, der dem gewohnten Behelf der Numismaten, dessen oben erwähnt ist, einen mächtigen Damm entgegensetzt; denn wo wäre das

Vorbild eines ungezahnten Elephanten auf irgend einer griechischen oder römischen Münze vorzufinden? Alle bekannten syrischen Königs- und die ägyptischen Imperatoren-Münzen kennen keinen andern als den gezahnten Elephanten. Hierzu kommt noch der gleich sonderbare, abermals auf Indien hinweisende Umstand, dass zwischen den beiden Typen der Haupt- und der Kehrseite sich dann eine paranomatische Verbindung eröffnet, wenn der Indische Sprachquell untergestellt wird. In der Pfeilwaffe des Avers nämlich liegt dann eine paranomatische Darstellung des Elephanten des Revers, wenn das Wort: Pilu untergelegt wird, das in der Indischen Sprache, nach oben bemerkter Schlegelischer Forschung, sowohl den Pfeil als den Elephanten bezeichnet.

4. Endlich mag hier eine Münze den Beschluss machen, die zugleich in No. 56. der 3. Rudingschen Tafel Brittannien zugehört, und in dem härtern oben bemerkten Metall, als Ergebniss und Fund der Untersuchungen im Rheingau sich dermalen im Besitz des Rheinischen Vereins befinden soll. Neben dem britannisch-scandinavischen Sonnenschwein, mit dem borstigen Sonnenstrahlen, Gullin bursti, der spätern Sus

Gallica, erscheint hier das mysteriöse weltverbreitete Thau, in der gleichen Form, wie es auch auf einer hier vorliegenden goldnen Regenbogenschüssel, auf mehreren Jersey-Münzen, unter den Sculpturen der Mexicanischen Urstadt, Huehuetlapallan, und auf der Pannonischen Münze Wiczays T. XXX. No. 671 vorkommt. Also wieder ein Symbol, das Brittannien, Jersey, den germanischen Rhein, Pannonien und sogar Alt-mexico mit Aegypten und dem Orient verbindet.

Wenn nun, alles obige zusammengenommen, eine keltische Einwälzung in den Oder- und Weichselgegenden schwerlich wird angenommen werden können — müssen daher dem Namen Dunum und Magus einen andern als keltischen Ursprung wird zuweisen müssen — wenn aber diese Namen sich in einem grossen und dem nämlichen Landstrich Europas verbreiten, den auch eine beträchtliche Anzahl uralter, unter sich Ansichts-Verwandtschaft verkündender Münzen als Fundboden und Heimath anerkennt; so wird sich die Vermuthung erheben und rechtfertigen: dass in einer unbestimmbar frühen Zeit ein bis jetzt der Geschichte selbst und der geschichtlichen Hypothese unbekannt gebliebenes grosses, der Cultur

nicht fremdes Stammvolk die ganze Ausdehnung zwischen den brittischen Inseln und der Weichsel und Unter-Donau eingenommen haben möge, und dass es seine Sprache gewesen, aus der nicht nur die zum Theil untergegangenen alten Gebirgs- Fluss- und Ortsnamen Germaniens, sondern auch ein nicht unbeträchtlicher Theil keltisch geachteter Worte und Namen hervorgegangen seyn mögen.

In Beachtung der Andeutungen, wie sie sich aus dem oben bemerkten Indismus, den die auf jenem ganzen Schauplatz verbreiteten Münzen verrathen, das in mehrere Dreiecke getheilte Viereck, die Spirale, die Cneph-Hieroglyphe, das Yoni-Auge etc., dem selbst die keltisch-hibernische Mythologie der Druiden nicht fremd zu seyn scheint — aus der verschiedenen Münzschrift: der Podmocler auf Runen, der Dölmar auf Phönizische, der Jersey-Münzen auf Keilschrift hinweisend — endlich aus der räthselhaften Kunde des Indischen Elephanten auf Brittannisch-Gallisch-Germanischen Münzen ergeben, mag zu Anheftung einer Forschung über Sprachangehörung und Urheimath jenes Volkes vielleicht ein, soviel der Verfasser weiss, seither

ungenutzt gebliebenen Hülfsmittel zu Gebot stehen, und in Anwendung gebracht werden können. Wenn nämlich die Längen-Angaben des Ptolemäus, in denen Orten, die ihm in der Germania magna bekannt sind, nicht als überall aus der Luft gegriffen angesehen werden dürfen; so werden sie wenigstens in Durchschnitts-Ansätzen Berücksichtigung verdienen, und zu Argumentationen berechtigen. Hiernach wird angenommen werden dürfen, dass diejenigen Gegenden seiner Germania für die frequentesten und eigentlichen Strassendurchzugspunkte zu halten sind, die die häufigsten Ortsnamen liefern. Als solche stellen sich nach den Reicherdischen Grad-Angaben, die zwischen dem 31ten und 32ten, dem 39ten und 40ten, dem 41ten und 42ten Längen-Grade dar. Dort finden sich 10 und hier 13 und 8 Orte verzeichnet, während die übrigen Grade von 28—29, von 44 — 45 jeder nur 1 — 7 Orte aufzuweisen haben. Verlegt man nun seinen 31ten Grad in die Gegend der Wesermündung, so treffen sein 39ster ungefähr an die Oder, und sein 41ster an die Weichsel: und waren diess also die Gegenden, die am häufigsten von Reisenden vom Süden nach Norden besucht worden. Wenn nun

die ältesten Spuren von Handelsreisen durch das innere Germaniens auf den Bernsteinhandel hinweisen, und die ältesten Nachrichten den Phöniziern und später den Massilioten jenes Geschäft zuweisen; so wird es die Sprache dieser Völker sein, die bei den Forschungen über den Sinn und die Eingehörung der Namen, der auf jener Strasse gelegnen Orte zuvörderst zu Rathe zu ziehen ist. Hier aber schon stossen wir auf die Sonderbarkeit, dass in beiden Richtungen sich gleich oder ähnlich benannte Orte finden. Im Westen Massel bei Bremen, dem neuerlichen Fundort einer räthselhaften Urne, die für nicht römisch und nicht germanisch erkannt, aber in Zweifel gelassen ist, ob sie für griechisch oder phönizisch zu halten — Massilia in Gallien und Helmantica am Ebro, einen wahrscheinlichen Einschiffungspunkt phönizischer Handelsleute. Im Osten wieder Massel in Schlesien, und Celmantia an der Donau, von wo die Ausbreitung des Bernsteinhandels nach Italien und Griechenland südlich, und nach dem Pontus östlich fast für geschichtlich wahr und ausgemacht anzunehmen ist. Dass aber auch in jener westlichen, der Weser-Richtung, Bernstein verfahren worden, scheint

ein ganz neuer Fund einer grossen Bernsteinkette in einem Grabhügel des Grabfeldes (nach Wilhelm der Gegend des Ptolomäischen Gravionarium) wie die Schreiberschen Funde im Breisgau zu beweisen. Hat nun das Magusanische Europa in seinen etymologischen Deutungen recht, so verrathen nicht nur jene Mussel den phönizischen Ursprung, sondern es erhalten auch nach den dortigen Auflösungen von Glessum in Gel-es, Helmantica und Celmantia als Hel-Gel-manda, die Kenntniss des Bernsteins, der Bernstein-Markt, eine phönizische Bedeutung als Orte, die an den Bernstein-Handels-Strassen gelegen waren.

Einer solchen oder ähnlichen Ansicht scheint auch der oben schon erwähnte Umstand günstig, dass in dem Frühnamen der Eyder, Egidora (von Ekard I. XXVIII. als Hekenthüre erklärt) sich vielleicht das Mittel ergiebt, der Nachricht des Tacitus D. M. G. 34. wegen der nördlichen Hercules-Säulen einige Begründung zu verschaffen. Unläugbar war die Idee der Hercules-Säulen selbst phönizisch. Mit ihr im Einklang stand schon der phönizische Name von Gades, Agadir, Zaun, Begränzung. Die Säulen wie Gadir, waren die westlichsten Endpunkte der phönizischen Früh-

Reisen. Nun schreibe man Egidora phönizisch, und es erscheint ein zweites Agadir, ein nördlicher Grenzpunkt für die Seereisen jener Frühvölker, da wo Tacitus Hercules-Säulen vermuthet, und abermals auf einer Reiseroute nach den Bernsteinküsten. Es steht dahin, ob nicht auch Bud-orgis, aus Bud-Erez (Orcinia statt Ercinia) der Budha-Harzwald, hier mit Badu-henna, Bud-Enna und dem Irischen Bud, Budha, der Sonne in Verbindung gesetzt werden könne und dürfe?

V.

In dem im Jahr 1821 erschienenen 2ten Theil des Magusanischen Europa bekennt sich pag. 556. not. der Verfasser zu dem Wunsch, es möge aus dem Fundboden Irlands, — classisch und doch nur wenig gekannt, noch weniger benutzt, wie er es ist — es möge aus demselben eine neue Fundgrube für die dunkle Frühgeschichte des Occidents hervorgehen. Dieser mit Eifer und Wärme ausgesprochene Wunsch scheint, schnell genug, in Erfüllung gehen zu wollen. Schon im Jahr 1822 erschien zu London eine Oconnor'sche Schrift unter

dem Titel: Chronicles of Eri etc., die in gar mancher Hinsicht die Vermuthung des Magusanischen Europa zu unterstützen scheint. Ein gedrängter Auszug aus dieser Schrift mag hier den Beschluss machen. Die Hypothese des Magusanischen Europa führt nämlich jenen ersten Volkszug vom Indus ab, über Aegypten, den Westen Africas, Atlas und Atlantis nach Spanien und Irland hinüber. Schon die, bei Gelegenheit der Geschichte der irischen Milesier — Milen — Esfeine, der Held aus Spanien — von Küttner in den angezognen Briefen über Irland p. 291. gelieferte Oconnorsche Gegeneinanderstellung der ausser-irischen und irischen Schriftsteller über diesen Gegenstand, jene aus Appian, Strabo etc. von Newton, Buchanan, Ware etc., diese aus Lebor Gabala, Keating, Ogygia, Ward, gesammelt, enthält in der Verflechtung von Nihul, Nil-Bilus, Belus — Taith, Tauth — Ogaman, Ogmius etc. in die Irische Frühgeschichte einen nicht unbedeutenden Fingerzeig über den Nilweg, den jene Urväter genommen. Nun in den Writings of Eolus, die, wie gesagt, Oconnor unter dem Namen: Chronicles of Eri bekannt gemacht, wird der geschichtliche Zusammenhang, aus dem jene

ganze Volksausbreitung sich herausbildet, noch bestimmter ans Licht gezogen. Es wird hier die Geschichte des Gaalenvolkes von Eri bis zum Ausgang vom Indus — p. 5. Sgeinsh Demonstration p. CLI. — der Bewegung zum Tigris — p. 5. Tethgris, sparks of heat. D. p. CLI. — und Euphrat — p. 5. — Affreidg-gis, heaps of sudden impetuous swells or risings D. p. CLII. — zurück und dorten schon Deer, Darier, Dorienser — Deira p. 6. — als Führer und Herrscher aufgeführt. Von hier werden sie durch Assur p. 6. — Eisoir, multitudes from the east. D. CLV. — vertrieben, verlassen Magh-seanar p. 6., the plain of the old father D. p. CLII. — wohl das erste Magusa, Magira, die babylonische Getreyde-Ebene Dura das Nachbild der indischen Krishna Heimath, der Mutter Dara, Mathura und benachbarten Armenien — Ardmionn p. 6., the summit of the height. D. p. CLXII. Unter Art-fears (e) Nachfolgern werden die Kinder Tubals, die Eisenschmiede über den Caucasus p. 17. — Gabe Casan, pron. Gou-Casan; the Smith's path (an den persischen Schmidt Gao erinnernd) D. p. CLXII. — verdrängt, die Galen lernen das Metallschmelzen p. 38., und aus dem Land Tubal

wird Iberien p. 17. — Ib-er, the place of Er, the land of Heroes. D. p. CLXII. — Das Volk verbreitet sich über Albanien, Ailb-binn, the pinnacle of the Heap of confused Heights D. p. CLXII — und füllt nun den ganzen Landstrich zwischen dem Euxinus — Moir Eis-amham, pr. Eis-aun, the Sea of the multitude of rivers. D. p. CLXII. — und dem hyrcanischen Meer — Ericcean p. 20. — Ganz frühe schon in den Tagen Fadas, Foth, Iat-foth (nach den Chronicles p. 16. unter Og, c. 2112 v. Chr.) waren Ogeag-eis 2172
the diminution of Ogs multitude D. p. CLXXIII. ein Volkstheil, abgezogen, und aus dem trügerischen Atlas p. 26. — from Gaoi-ata — eloac, gaoi, a falsehood D. p. CLI. — 140 Jahr vor Calma (ca. 1630 v. Chr.) in das Land an der schönen Seite des Duro — Duor — südwärts herübergeführt worden, und hier hatte jener Theil der Iberischen Gaalen seinen Wohnsitz genommen; und das Land nach dem Volksnamen: Algerba p. 27. — Alg-er-ba, It is Er, the noble. D. p. CCXLVIII. — benannt. Von hier führt Fialloac, der Atlante — the son of Gaoi-ata-eloac — einen Volkstheil längs der Meeresküste bis zur Mündung des Ebro, und von hier in das Land,

das sie sich zum Wohnsitz erkiesen, und Biscaya, das Baskenland p. 27. — Buaisce, the land of Cattle D. p. CCXLVIII. — benennen. Beträchtlich später, 11 Jahre vor Calmas Auszug aus Iberien, war ein Theil der Iberischen Gaalen unter Cuir in Sidon — Sgadan, a fisch. D. p. CCXXXVI. — in Emathia, Hamath — Aoi-mag, pron. Aamah, the land of plains. D. p. CCXXXVI. — gefangen und verkauft worden p. 23. Um ihr Schicksal zu erkunden zieht nun (1492. v. Chr.) eine beträchtliche Colonie unter Calma und Ronard gegen Sidon p. 23. Hier, in der Königin der Schiffe p. 24. — queen of Shipps —, herrscht damals Nargal, und berichtet den Gaalen, dass sie ihre Brüder in Spanien — Eis-feine, Eis-feine-jath, the land of the tribe of Husbandmann D. p. CCXLVI. — zu suchen haben. p. 25.

In Sidonischen Schiffen wird die Reise angetreten, anfänglich die südliche, dann die westliche Richtung verfolgt p. 25. 26., und so die Wasserpforte, die die Welt des Landes von der des Wassers trennt, erreicht. Hier endet das Land Spanien zu ihrer Rechten, und im nördlichen Steuern betreten sie am Mittag des 9ten Tages das Land der Ströme des grossen Wassers.

Hier finden sie um den Duor Eingeborne — Firgneat, formed of the Elements of the land at the first — und selbst schon schottische Gaalen, von Zeit zu Zeit dahin geführt, dem Nargal zinsbar und dienstbar in den Eingeweiden der Erde und auf dem Meer. p. 26. Auf die erhaltne Kunde über die Wohnsitze der gesuchten Brüder geht die Reise anfänglich dem Landstrom zur Rechten, dann nordwärts, und nun erfolgt im Baskenlande die Vereinigung der Landsleute; den neuen Ankömmlingen unter Calma aber wird im Westen Gallizien, Gael-ag, the possession of the Gaal. D. p. CCL. — zum Wohnsitz angewiesen p. 27. Hier in Gaal-ag nun, kommt (nach den Chronicles zwischen 1368. und 1335. v. Chr.) Eolus zur Regierung. p. 30. Schon zu Lebzeiten seines Vaters hatte er das iberische Stammland und Sidon bereist, und dort Kenntniss erworben, und die Schreibkunst erlernt, p. 30. — to set down all his thoughts in shapes and figures, for the eye of man — Nun verbreiten Sidonische Lehrer Kenntniss und Wissenschaft unter den Gallizischen Gaalen, und lehren ihnen Schiffbau und Schifffarth. p. 33. Dem Volksunterricht werden Olam vorgesetzt, diesen Landestheile angewiesen und

der erste Oberpriester — Ard-olam — gewählt. Eolus übergiebt ihm seine Chroniken und der Ard-olam schwört, sie zu verwahren und für Verfälschung zu sichern. p. 34. Ein Nachfolger Eolus, Namens Lugad (1268 — 1257), erfahren in Astronomie und Erdkunde p. 42., hinterlässt Schriften p. 44., in welchen er sich zu dem Glauben bekennt: die Erde stehe nicht fest, sie sey keine Fläche und die Welt des Landes ende nicht in Gallizien. p. 44. — Er reiset nach Ruad-jat, dem rothen Land p. 43. — Erythia, (Atlantis?) dem Land, von dessen weissen Männern Gaelag grosse Dinge gehört hat, und stirbt dort mit seinen Begleitern. Unter seinem Sohn Ceon-ard (nach den Chronicles 1240 v. Chr.) zieht Eocaid, (Warlike) über die Pyrenäen — Bearna, the gaps or clefts D. p. CCL. — und bezieht an jener Seite der Berge neue Wohnsitze, die er Aquitanien — Eocacdtan, the land of Eocaid. D. p. CCLIII. — nennt. p. 48. — Während Ard-fears Regierung (1045 — 1030 v. Chr.) nehmen phönizische Schiffe an der galizischen Küste mehrere Galen auf, und segeln nördlich nach dem fremden Lande, und nun bringen die Kaufleute von dorther eine Menge kostbarer Dinge, bis nun verborgen in den Höh-

len der Erde. — p. 67. Ietzt (1031 v. Chr.) erfährt das äusserste Ende Brittanniens — Breotan, the land of flaming fires. D. p. CCXCI. — eine grosse Ueberschwemmung, es reisst das Wasser sich einen Durchgang durch und durch und trennt die in der Mitte der Fluthen übrig bleibenden Bruchstücke vom Lande, p. 67 — im Irischen Original für passage thro and thro das Irische: Casan-their-eider, (Cassiterides?) und für separated: Scaoilead pron. Scilly, die Scilly-Inseln, Sicilien, Ceylon? etc. (F.) D. p. CCXCVIII. — p. 69 —Es kommen Klagen nach Gallizien, es wollen die Kaufleute den Iberern in Devon und Cornwall — Dun-mia-nac, hills of mines; Carna-gael, the carn, or altars of the Gael or tribe. D. p. CCXCV. — die Rückkehr in die Heimath nicht gestatten. p. 71. — Ith, der Sohn des Prinzen des Galizischen Brigantia — Breo-ccean, the fire heads p. CCLIII. — wird zur Untersuchung der Klagen abgesendet, und es kommt zwischen den Gaalen und Phöniziern eine Einigung zu Stande p. 71. Nach der Rückkehr erzählt Ith die Wunder, die er gesehen: wie er von Wind und Wellen getrieben im Westen Brittaniens ein fremdes Land und Menschen gefunden, die vor

ihm geflohen, wie der Hirsch vor'm Jäger. p. 71. Im siebzehnten Regierungsjahr Eocaids (1008 v. Chr.) überzieht ein vom Sonnenaufgang herkommender, die Nationen mit fortreissender Haufen, unter Anführung Sru, Sru-amac, alle Völker, die Spanien bewohnen. p. 77. In den Ebenen zwischen Samar und Duor kommt es zur Schlacht — p. 78 — die Gaalen unterliegen, und Gael-ag wird zur Wüste p. 79. Dieser Niederlage folgt unmittelbar eine grosse Dürre. p. 83. — Ietzt erinnert Ith an seine Creuzfahrten im Brittannischen Gewässer, das Auffinden eines westlichen Landes, rauh und waldig. Hier will er wieder hingehen und die Gefahr der Sclaverei vorziehn. Es werden ihm drei starke Schiffe ausgerüstet, und 140 Jünglinge zu Begleitern gegeben, und so beginnt er seinen Lauf nach Norden. p. 86. — Sein Sohn Lugad, bringt seinen Leichnam zurück — p. 87. — und es schwören alle Häupter von Iber bei der Sonne, und alle Weiber bei Mond und Sternen den Tod Iths zu rächen. p. 88. Nun nach 484 jährigem Aufenthalt in Gallizien (1006 v. Chr.) ziehen diese galizischen Gaalen (the Clann of Breo-ccean Gaal of Sciot, of Iber, Nomades, Ogeageis) nach Irland hinüber. p. 91.

Hier finden sie Eingeborne, Fifgaeats im Loch der eingedrungenen Danan. Iene gehen zu ihnen über, und so werden diese überwältigt, und in den Westen des Schannon — Seanamham, anam, amham, the river — zurückgedrängt, das Land, die Insel selbst erhält den Namen Eri. (Vol. II. p. 7.) Es wird in drei Theile getheilt (p. 10.) und Eri-mionn, das Haupt Eris, wird der Titel, um dessen Besitz unter den drei Königen sich häufig blutiger Zwist erhebt. Unter Eocaid (703 — 663 v. Chr.) erhält man die Kunde von einer weit frühern, der Ankunft der Danan vorgängigen Ankunft von Gaalen in Irland (p. 87. seq. (g.) Es wird eine grosse Volksversammlung geordnet, Eocaid zum Erimionn gewählt, der Platz der Wahl Tobrad (h) benannt, die Rollen der Geschichte der vergangenen Zeit, die Schriften von Eolus und die Chroniken der Gaalen vorgelegt, und dem Volk vom Eri neue Gesetze gegeben. (p. 96. seq.) Fünf derselben sind die folgenden:

Let not man slay his fellow.

Let not man take of the belongings of another privately.

Let not the lips utter what the mind knoweth to be false.

Man, be merciful.

Let man do even as he would be done by. etc.

Oconnor selbst liefert in seiner vorangeschickten Demonstration p. XCV. den folgenden Auszug aus den Chronicles, der zur Erleichterung der Uebersicht, und bei der Seltenheit des Buches in Deutschland hier gern wird aufgenommen werden wollen. Er sagt dort:

I now come to speak of tribes from Iberia, beneath Caucasus, who emigradet to Spain; and emigrated though you will hear the tale from Eolus, delivered in a style much more interesting than mine, I have thought fit to say so much here, as will connect the narrative, to the more perfect elucidation of their story.

It hath been said, that Og was a conqueror, and brought the lands from Meshech south, to Caucasus north, and Colg, Ib-er and Ailbbinn, the Colch-is, Ib-er-ia, Alb-ania of the Romains, under his imediate controul; in fact, etablished the seat of the Scythian government in Ardmenia, which, and the adjacent countries, he ruled more directly, which from

him were called Mag-Og. It now remains to tell, that Og died in 2145, from which time Eolus had not delivered any account to our present purpose, till 1950, when Glos was placed by Dorca, his brother, (Supreme chief of Magog) over Tubal, on which occasion the name of Iber was given to that land, the era of the Separation of the Gaal of Ib-er from the stock of Noe-maid-eis of Ardmenia.

Glas retained the government of Ib-er and Ailb-binn, of which countries little mention is made till 1650, whenn a Colony emigrated from Ib-er to Afric, from whom a detachment under the conduct of a chief called Gaoi-at-cloac, moved tho the country since called Spain, in the south western quarter of which, between the Ocean, the rivers Taoi and Anas, they established themselves, calling their land Alg-er-be, from whom a colony separated, and steering along the shore of the Mediterranean, entered into the land on the waters of Ib-er, and seated themselves between that river, the Pyrenees, the Ocean, and the Mediterranean, calling their land Buas-ce.

We are also informed by Eolus, that in the

year corresponding with 1491 before Christ, an other colony, of which two brothers, to whom the names of Calma and Ro-n-ard are given, were the chiefs, emigrated from Ib-er, by the way of Sidon, and the Mediterranean, to the western quarter of the country now called Portugal, whereinto they entered by the water of Duor, between which river, the Ib-er and the Ocean, they established themselves, calling thier land Gael-ag.

Here having abided for the circuit ot 250 years, a multitude led by Eocaid, brother of Cean-ard, chief of Gael-ag, took their departure from this land, and passed to the other side of the Pyrenees; between which mountains, the Ocean, the Garonne and the Rhone they dwelled, calling their land Eocaid-tan.

From whence a Gaal moved eastward, amongst the mountains, who assumed the name of Gaal-dun-seis.

These five tribes of Alg-er-be, Buas-ce, Eocaid-tan, the Gaal-dun-seis, and the Gaal of Sciot in Gael-ag, I am authorized to say, were Scythian Iberians, of the same race as the Mag-sagiotig, the Persians, Heb-

jews, Phenicians, Ardmenians, Grecians, Romains, and the tribes of Dunmianac, Silures and Brigantes in Britain, a fact, that shall be distinctly and most satisfactorily demonstrated, by similarity of manners, customs, institutions, laws, religion, and, above all, by identity of language; of which tribe or Gael of Sciot of Iber, the chronicles now presented to you, are the history, compiled from traditions from the earlest point of time noted, to 1370, and from that period, from actual knowledge, by every Ard-olam, or chief-teacher of the nation, whos special provence it was, to record all facts considered worthy of memorial, to the year before Christ 1006, whenn the chief princes, nobles, olam, and a multitude of the Gael, took their departure from Breoccceann, Gael-ag, and emigrated to Eri etc.

Das Urtheil über die Aechtheit und Wahrhaftigkeit jener Chronicles of Eri muss der Critik anheim gestellt bleiben, wenn auch die Diction einen Character von Einfachheit trägt, der für dieselben einnimmt, und einer neuern Feder nur schwer erreichbar sein möchte. Unverkennbar erregt anderer Seits der von Oconnor zu vertretende Umstand Mistrauen, dass eben jene

Diction durch den ganzen langen Zeitraum hindurch, durch welchen die Geschichte fortgeführt wird, sich immer fast gleich bleibt. Ein Umstand, der freilich leicht darinnen seinen Grund finden kann, dass hier nur Uebersetzung zu gleicher Zeit und von derselben Feder geliefert, vorliegt.

Eben so mag Oconnor die Anwendung und die gegebenen Deutungen der Ortsnamen vertheidigen. Hier ist es nur das Wort: ata - eloac, das, als Atlas gelesen, auf die eigne Rechnung kommt. Es gehört dieses Wort unter die wenigen Apellativen, von denen Oconnor die Deutung schuldig bleibt, wenn auch die Bestimmung desselben einen Ort anzudeuten nicht zweifelhaft seyn kann, während es gerade diese Stelle ist, die sich durch eine sonst dem Text durchaus fremde Dunkelheit auszeichnet, eine Dunkelheit, die vielleicht darin ihren Grund finden muss, dass der Uebersetzer selbst über den Sinn des Wortes: Gaai - ata - eloac im tiefen Zweifel war. Die Seltenheit des Buches wird das Einrücken der Stelle selbst entschuldigen. Sie ist p. 26. die folgende:

And Calma turned his face thither - ward, having the waters of the great river of the land on his right. And when the host had moved,

whilst Baal was passing through the chambres of his house Fluicim they directed their steps towards he fingers of Baal, till they reached the tents of their race, and their chief was Dubar, from Gaoi-ata-eloac, he who conducted the children of Iber, not of the captivity, but those of the Gaal who went out from Iber, in the days of Fada, seven score rings gone by, to that land on the far side of Duor southward; from whence did Gaoi-ata-eloac conduct them from Naoi-maid-eisiat, and thereon did the abide, calling their portion Alger-ba, after our race. From thence weith forth Fialloac, the son of Gaoi-ata-eloac etc.

Diese Stelle, die einzige, wo jenes Wort: Gaoi-ata-eloac vorkommt, ist zugleich die einzige, die das Urtheil: ob die Lesart von ata-eloac für Atlas zulässig ist, oder nicht? zu begründen vermag. Soviel scheint gewiss, dass ein anderes Mittel jenes Apellativum zu deuten nicht übrig bleiben wird, während, im Fall der Unzulässigkeit der Deutung jenes Wort das sonderbare Missgeschick erfahren würde, im ganzen Werk als einzig unerklärter Oertlichkeits-Name übrig bleiben zu müssen. Der Bestimmung des Wor-

ces; eine Oertlichkeit bezeichnen zu sollen, steht weder die Wiederholung: did Gaoi-ata-eloae conduct them, noch die gleich folgende Bezeichnung Fialloae, als: the son of Gaoi-ata-eloae entgegen, da beide Stellen füglich als: der Atlante — der Sohn des Atlas — gedeutet werden können. Vorausgesetzt, dass Gaoi als bezeichnender Vordersatz behandelt werden dürfe, würde das Wort selbst sich mit unbedeutender und gewiss zulässiger Abänderung in Gaoi-athair-elaos, Gaoi-ata-elaos als: the treacherous land of our powerful fathers oder in Gaoi-ata-elo-agh, the treacherous conflict of our powerful fathers deuten, und dann gar leicht auf die Atlantis anwenden lassen. In dieser Deutung aber würden die Behauptungen von Mazochi, Bonarotti, Gori und Venuti über die Frühheimath der ältesten Hetrusker durch die Chronicles eine sehr bedeutende, und ihnen noch völlig unbekannt gebliebene Stütze erhalten. Vorzüglich würden dann die Chronicles den Ansichten Venutis zu Hülfe kommen. Abgesehen von der sonst wegen der östlichen Ausbreitung des Volks hoch wichtigen Oconnorischen Notiz Demonst. p. XCVI. wo er, ohne von den Chronicles selbst dazu berechtigt zu seyn, die

Waldenser, als Gaal-dun-seis — the tribe or the Gaal of the hills p. CCLVIII. — aus Aquitanien abstammen, und sich gegen die Alpen — Lemanus, Loc Lo-amann, an expansion of frish running water, Bregentius, Loc Breo-Cann, bewegen lässt, (i) führt Venuti (p. Dissert. p. nella p. Academia p. di Cortona. Tom. IV. p. 3 seq.) in Erforschung der Wahrheit, wie er sagt, den Ursprung der Etrusker, auf einen alten Atlas, Atlanten, Atlante, König von Italien und Toscana zurück. Er mag zwar die unmittelbare Herkunft des Italischen Atlante aus Lybien, als dem Vaterland des ältesten Atlanten nicht behaupten, eben so wenig aber leugnen, dass jener Italische Atlante aus der Descendenz des lybischen hervorgegangen seyn möge, und bekennt sich zu dem Glauben, dass überall jenes Atlanten weniger persönlicher Eigen- als vielmehr Würde-Namen der Nachfolger, wie Ptolomäer, Pharaonen, Cäsaren etc. gewesen seyn möge. Einen solchen Atlanten lässt er ins Mittelländische Meer eindringen, und sich Corsicas und Sardiniens bemächtigen, worauf die Inseln nach Diodor unter Etruskische Herrschaft gerathen. Die Concordanz mit den Nachrichten aus dem Werke Occonnors und den

Chronicles selbst ist augenfällig, sobald Ata-eloac für Atlas gelesen werden darf. Ueberall aber scheint die Hypothese des Magusanischen Europa für den Ansichten Venutis im allgemeinen entsprechend gehalten werden zu dürfen, wenn seine Aeusserung p. 12. genauer ins Auge gefasst wird. Zum Schluss dieser Abhandlung mögen hier die eignen Worte Venutis, folgen:

I populi comandati da questi Re Aborigeni*) generalmente furono detti: „Aborigeni furono i primi abitatori dell'Italia" dice Giustino: diversi ancora da guegl' istessi Aborigeni di Greca origine rammentati da Dionisio d'Alicarnasso, da Cajo Censorino, e da Asellio Sempronio molte età avanti la guerra Trojana, che dall'Achaia vennero in Italia; essendo anteriori ancora agl' istessi Arcadi, i quali come crede il medesimo Dionisio vennero in Italia 17 età avanti la guerra Trojana. Sotta questa categoria d'antichissimi Aborigeni credo devono comprendersi quegli Egizi, i quali secondo il sentimento de i chiarissimi Senator Bo-

*) Klingt der Name: Aborigeni nicht im irischen: fir-gneat, formed of the Elements of that land at the first (Chron. p. 26. fir-gneat, native Chr. Vol. II. p. 12.) wieder?

narotti, e Signor Gori vennero in Italia cacciati dall'Egitto inferiore per un invasione di Pastori. A quest medesimi tempi crederei io che riferir si potesse la venuta d'Atlante, creduto gia come sopra vi dissi Pastore, che dall' Egitto passando nella Libia o egli, o i suoi successori col nome d'Atlante nell' Italia trans migrassero; il che accadde non molto spazio innanzi all' Età di Cecrope e d'Oenotro. Il Signor Marchese Maffei vuole che questi primi abitatori siano venuti dalla Moabitide, cacciati da i Cananei. Ma il Senatore Bonarotti pretende da molti monumenti di questa nazione, che questi populi siano colonia antichissima Egizia etc.

Anmerkungen.

a) Die Schriftsteller, denen aber freilich der Vortheil eines festen geographisch-historischen Punctes bisher abging, haben sich in Hinsicht jener Penultima in der Art getheilt, dass Barthelemy und Dutens für ein Nun, Bayer, Swinton, bei einigen, z. B. den Baal Thars-Münzen, Dutens, und Bellermann für ein Resch, und wieder Bellermann in der Golzischen Dionys- und der vermeintlichen Malloth-Münze für ein Lameth gestimmt haben. Die genauere Erforschung selbst würde schwerlich anders als auf Autopsie gegründet werden können. Die Münzen selbst aber, die zu diesem Zweck der Prüfung vorzustecken seyn möchten, werden die folgenden seyn.

1) Die seither unbeachtet gebliebene Panormus-Münze Hunters T. 44. n. XI. Bei Hunter zeigt der Buchstabe deutlich die Dutenssche Reschform, und weicht von der ab, die Mionet. Suppl. I. T. VIII. n. 10 wiedergiebt.

2) Panormus. Minonet 478. mit Inschrift. T. XX. n. 7.

3) Panormus. Mionet 486. Inschrift. T. XX. n. 14.

4) Panormus. Mionet 488. Inschrift. T. XX. n. 15. in der Abbildung T. LXV. n. 5. erscheint die Penultima in der Dutensschen Reschform.

5) Panormus. Mionet 494. Inschrift. T. XX. n 61.

6) Panormus. Mionet 495. Inschrift. T. XX. n. 18. ein von dieser Münze vorliegendes Exemplar, aber mehr nach der Inschrift T. XX. n. 19. lässt keinen Zweifel über Resch als Penultima und Thau als Ultima.

7) Panormus. Mionet 496. Inschrift. T. XX. n. 18. ebenfalls wohlerhalten vorliegend, und unverkennbar jene Reschform liefernd.

8) Dionys II., wie sie vorliegt, mit kaum verkennbarem Resch, übrigens die Mionetsche Inschrift T. XX. 8. 9.

9) Die Dutenssche Münze Pl. II. n. 8.

10) Die Wiczaische Münze no 1872. T. V. n. 120.

11) Die Dutenssche Palerme am Frontispice der ersten Dissertation.

12) Palerme. Dutens Diss. II. Pl. II. n. 2.

13) Palerme. Dutens Diss. II. Pl. II. n. 3.

14) Palerme. Dutens Diss. II. Pl. II. n. 4. mit der deutlichen Reschform.

15) Palerme. Dutens Diss. III. Pl. II. n. 6.

16) Palerme. Dutens Diss. III. Pl. II. n. 1.

17) Machara. Dutens Diss. III. Pl. II. n. 2. wo das Resch in gewohnter Form vorkommt.

Ueberall löst sich vielleicht die Aufgabe zu Gunsten der Vermuthung, in der unverkennbaren Aehnlichkeit des Nun in der 3ten, 4ten und 7ten Stelle mit dem Resch in der 7ten Stelle des Dutensschen Alphabets, welche letztere nach Dutens Bemerkung Explic. p. 102. zugleich diejenige ist, welche auf

den, wohl überall mit unsern Münzen in näherer Berührung stehenden, Baal Thars Münzen vorkommt. Sind es aber nicht, wie oben vermuthet wird, hesperisch-atlantische Völker gewesen, die als Sardinische Makeritheu-Jolaer das frühere Makara, spätere Panormus gegründet haben, und ist es, nach Thucydides, Phönizien, also das Land am Mittelmeer, und nicht das punisch-lybische Carthago, dem jener Ort den Ursprung verdankt, dann mag leicht aus der Beschreibung des grossen Carthago, wie sie Strabo und Polybius liefert, sich Panormus selbst, als phönizisches Vorbild von Carthago darstellen. Es zerfiel diese Riesenstadt in drei Theile: die Hafen mit der Insel, vielleicht der Lage gegen die Einfahrt wegen; aus קדם Kedem oder Kadum der Osten, gegen Osten, Cothon — dann die Stadt selbst, wegen der eigentlichen Bürger- und Kaufleute-Wohnung aus מגור Magur Wohnung, und מכר Makar verkaufen, Megara — endlich im Süden des Halbkreises das Schloss, Bosra, die Wohnung der Krieger, Elephanten, Pferde und Arsenal. Gleiche Lage und Vertheilung erblicken wir in Panormus. Gegen Norden die halbkreisförmig gebildete Meeresbucht, nördlich, am Eingang der Bucht, der Hafen, als solcher, wie dort in Carthago, ohne phönizischen, aber mit dem später von Griechen erhaltenen Namen, dann zwischen Hafen und Schloss die Stadt selbst, der, auf Münzen gestützt, der obige Aufsatz den Namen Makera giebt — endlich zum

Schutz des Ganzen, im Südgrund des Bogens auf dem Berg Ercta, das Schloss, das die Münzen Berzath nennen. So vielleicht nahm die Gründerin Dido, und die ihren Bauplan verfolgende Regierung Carthagos, das Bild der Benutzung des zum Bau erlesenen Locals aus dem Vorbild des von ihren Vätern erbauten Panormus-Makara.

b) Ein achtbarer Gelehrter zieht vor, den Namen des Ogmios aus dem Phönizisch-Hebräischen „אגם „Sumpf herzuleiten, wovon bei den Arabern אגמי Og„mé, stagna et lacus pervadens et perforans, folglich „Heracles Ogmius, der die Sümpfe und Teiche „durchwadende, durchbrechende, also ableitende He„rakles, wie wir ihn in Hellas am See Kopais, und „im Pelopones, in Begleitung des Jolaus so oft tref„fen."

Diese Herleitung gewährt einen tiefen Blick in den ganzen Ogmios Mythus, und unterstützt zugleich die Hauptansicht in der Hypothese des Magusaulischen Europa. Dort werden zwei Hauptbevölkerungs-Epochen angenommen. Die erste, während die Tiefen noch unter Wasser standen, auf den Höhen fortziehend, nach Ab und Hor, Wald und Berg, durch die Aborigener bezeichnet; die zweite, die des Hercules Ogmios, die Niederungen erfüllend, vom frühesten Urausgangspunct an, ihren Weiterzug überall durch Entwässerung und Eröffnung der Fluss-Ergüsse bemerkbar machend. Der Zug ging nach jener Hypothese vom Indus aus — hier gleich

anfänglich das Delta des Indus, wie das des Ganges siebenarmig — dann durch die Westgegend das Paropamisus, des Hochgewässers nach Para-patir, in die Ebenen Babylons, des Tygris und Phrats — hier die vorgeschichtlichen Wasserableitungen — weiter nach dem Nil — das siebenarmige Delta des Nils — und zum hesperischen Dara — die Mündungen des Daradus, Senegal — nun an die europäische Küste hinüber, wo zuerst Tarschisch — das Delta des bätischen Anas — dann am West-Eridanus Massa, Massalia gegründet werden — die fossae, später Marianae genannt — dann dem Ost-Eridanus entlang — die Philistinischen Siebenmündungen — nach Hetrurien — hier Tages — dem Ister bis zum Erguss folgend — die Siebenmündungen des Istera — ins Innere Hellas und des Peloponnesos — Herakles dort am See Kopais, im Marathonischen Felde die Quelle Macaria, die Herculestochter, hier wieder Heraeles am Stymphalischen See, Makareus, der Sohn des Aeolus, und Makareus der Sohn Lycaons — endlich in nördlicher Ausbreitung von der Ister-Basis zu den Ufern der Vistula, des Nord-Eridanus — und hier wieder das Δ Delta jenes Eridanus, und zwar dieses in der sonderbaren aber bedeutungsvollen Nähe eines zweiten Parapanisus, dem die Panisus des Peloponnesos und Thraziens die Hand und Brücke bieten, und eines Gael-inder-Volks,

das schon Ptolomaeus kennt, und noch in Preussens Geschichte lebt.

Eben so folgt, den Zug von Station zu Station bezeichnend, die Erinnerung an den mit Cothi gleich bedeutenden (Mag. Eur. II. 522. 527.) Pales-Hirten des Auszugs, vom Indus und Eri im höchsten Osten, bis nach Hibernien, dem Eri des äussersten Westens, in Indos-Cotti, Cothi, Attacothi des Orients, und Scoti, Cothi und Attacotti Spaniens, Irlands und Hochschottlands, sammt den andern aufgesuchten und im Magusanischen Europa zusammengestellten Spuren, denen vielleicht noch das macedonische Palene, wegen des Nachbarflusses Chidorus, Echidorus, anzureihen seyn möchte. Denn, sonderbar genug, bezeichnen sich die äussersten West-, Nord- und Ostgränzen der Völkerausbreitung, so weit sie Europa betrifft, und wie sie das Mag. Europa annimmt, als Hercules Säulen des Westens, Nordens und Ostens im gleichen Namen Gadir, Agadir, den wir in Gadir, in Egidora, dem Frühnamen der Eyder, und im Chidorus Macedoniens wiederfinden.

Nach der Ansicht und Aeusserung jenes achtbaren Gelehrten und verehrten Freundes scheint, soviel „Tages betrifft, es kaum einen Zweifel zu un„terliegen, dass der Tages der Etrusker, mit dem „Dagon דָּגוֹן identisch gewesen sey, den die Phi„listim (Philes, Pales) verehrten. Für die Identi„tät spricht: Namensähnlichkeit, Dagon und Ta-

„ges, besonders da das ץ des Semiten gleich dem „T der Griechen und Hetrusker einen S Laut mit „sich führt — Begriffsähnlichkeit, denn beide sind „a) agrarische Gottheiten, ihrem Grundwesen zu„folge; nämlich דגן Frumenti Deus, inventor „aratri nach Castelli und Selden d. D. S. gebil„det von דגן frumentum, und Tages nach der „Angabe Ciceros Div. L. II. C. 23. puer inter „arandum e sulco existens.“

„b) Wassergottheiten in individueller Bedeutung, in „welcher Hinsicht der Dagon der Philistim mit dem „Fischschwanz dargestellt war, vermöge der Hie„roglyphe דג Fisch — und der griechisch-etrus„kische Tages mit einer oder zwei Schlangen, „vermöge der Hieroglyphe תנין Wasserschlange, „wie man ihn bei Gori Antiq. Etrusc. edit. „Schwebel T. III. fig. 3. 4. abgebildet findet.“

Vielleicht ist der mit 2 Schlangen spielende Hercules-Infans auf der Croton-Münze eine Nachbildung jenes etruskischen Tages, und dann die Identität von Ogmios und Tages hergestellt. Darauf scheinen die Namen des nachgelegnen, und des Croton selbst nah durchfliessenden Flusses, jener Tarcina, statt Targina an Tages, dieser Aesarus an den etruskischen Aesar erinnernd, hinzudeuten (Cell. 923. 924.) und schon dadurch die Ansicht Mazocchis, sonst wohl schon durch die Nachricht des Dionys von Halicarnass Ant. Rom. I. 23. über die Sprachfremdheit der Crotoniaten unterstützt, gegen Ekhel (Ekhel I. 170.

seq.) in Schutz zu nehmen. Auch der Heraklische Kampf mit der Hydra auf Croton'schen Münzen mögte auf jenen Ogmios, und einen Zusammenhang der Frühgeschichte Crotons mit jenen Entwässerungs-Arbeiten hinweisen.

„Beide waren daher Götter des Pflügens und des „Entwässerns des Ackerfeldes, und beide haben das „Entwässern der zum Getreidebau bestimmten Aecker „vorstellen sollen. Hierbei ist zu bemerken: Dagon „wird verehrt zu Asdod, einer nah an Meere lie„genden Stadt im Lande der Philistim, und Tages „giebt zuerst sich kund zu Tarquinii, nah am Meer „gelegen, wo die Ableitungsgräben der Maremmen „noch heutiges Tags zu sehen sind, und die zwei „Bronze Bilder des Tages wurden, nach Gori, hart „am Ufer des Sees Perugia aufgefunden, wonach „Goris Vermuthung ein Tempel des Tages gestanden „hat. So viel dürfte hier vielleicht hinlänglich seyn, „um anzudeuten, dass auch der Tages mit zum My„thenkreis des Ogmios gehört, wobei auch noch die „Localität Erwähnung verdient, das der uralte Por„tus Herculis, j. Porto d'Ercole, von dem alten „Tarquinii kaum 5 deutsche Stunden entfernt liegt, „und die ganze Küstengegend von Corneto bis Por„to d'Ercole eine grosse Menge kleiner Flüsse zeigt, „die alle durch die Maremmen ins Meer fliessen. „Weiter nördlich auf der entgegengesetzten Seite „des schmalen Isthmus lag der Portus Telamonis, „uralt. Von Wichtigkeit wird, in dieser Conjunctur,

„die grosse Nähe dieser beiden Häfen. Schon Po-
„lyb. II. 27, kennt nicht allein den Portus Telamo-
„nis, sondern auch die Stadt Τελαμων an dem Hafen.
„Wie kommt aber dieser, nur in der griechischen
„Mythik vor Homeros Zeit bekannte, Name hieher?
„Von dem Aeginetten-König Telamon hat ihn kein
„alter Mythograph abgeleitet. Desshalb nahm Dio-
„dor Sic. IV. 83. zu dem Argonauten-Fahrer Tela-
„lamon, Jasons Begleiter, seine Zuflucht. Leicht
„aber fällt das Vage dieser Annahme in die Augen.
„Wie sollte dieser ganz fabelhafte Abentheurer hier-
„her gekommen seyn, und hier Hafen und Stadt
„angelegt haben? Wie aber, wenn ursprünglich der
„Name gelautet hätte: תל-אמון Tel-amon, Migra-
„tio Amonis, von dem semitischen Zeitwort טול,
„wovon noch im Hebräischen טלטלה Migratio vor-
„handen ist? So nach wäre die Bedeutung des Namens
„der Stadt und des Hafens Τελαμων gewesen: Migratio
„Amonis, und hierdurch würde erwiesen, dass der
„zunächst liegende Portus Herculis entweder dem
„ägyptischen, oder doch dem lybischen Hercules bei-
„gelegt werden müsse; denn, was wohl zu merken
„ist, der Portus Herculis bestand ohne eine Stadt
„dieses Namens, und scheint demnach zu der sehr nahe
„nördlich liegenden Stadt gehört zu haben. Nach dem
„römischen Geschichtschreibern, Livius und Plinius,
„gehörte in den letzten Zeiten der Etrusker der
„Portus Herculis zur uralten Stadt Cosa oder Cossae,
„und erhielt desshalb auch den Namen Portus Cos-

„sanus. Hätte nun am Ende gar diese Stadt Cossae, „Κοσσαι ihren Namen von dem semitischen כושי Cu„schi, Aethiops, so wäre auch der schwarze Ogmios, „wie ihn der Aufsatz von der Menerva und dem „Memer besiegen lässt, hier aufgefunden.

„Noch ist zu bemerken, dass die Geographie der „Alten nicht zu weit von Volaterra Hetruriae noch „einen Ort: ad Herculem, etwas fern von der Küste, „nnd endlich südlich dem heutigen Livorno den „Portus Herculis Labronis nennt; demnach fehlt es „an Hetruriens Küste keineswegs an Heracleen. Das „Wort Labron mögte ich deuten aus ל-עברון, trans„euntis sc. Herculis, des übersetzenden, herüberge„setzten — nach oder von Sardinien, über die Fel„sen-Insel Gorgo, Capraria und Corsica, in„dem hier der nächste Uebergang war. Nach sol„cher Namens-Auflösung käme man dann auch der „nächsten Uebergangs-Strasse des Amonischen Hercu„les nach Hetrurien mehr auf die Spur. Nicht we„niger auffallend steht im alten Hetrurien die uralte „Stadt Pisa, mit ihrem ehemals so berühmten Por„tus Pisanus, bei dem spätern Flecken: Triturrita, „dem jetzigen Hafen von Livorno, der von dem „Portus Herculis Labronis, welcher bei dem heuti„gen Ort Salebro lag, kaum 3 — 4 Stunden weit „entfernt ist. Hinreichend bekannt ist, dass Pisa zu „keiner Zeit, weder zu den Ligurischen, noch zu „den Hetruskischen Städten gehörte, sie bildete ei„nen eignen kleinen, aber sehr festen, wehrhaften

„und seit den frühesten Zeiten einen grossen Handel „treibenden Staat. Strabo V, Polyb. II. Dionys. Hal. „I. Servius ad Virg. Aen. X. Livius XX. Auch ih„rem Hafen und ihr selbst liegt die Insel Gorgo ge„genüber, und auch von ihr gab es eine sehr siche„re und nahe Ueberfahrt nach Sardinia, über Gor„go, Capraria und Corsica. Ihre Entstehung legt „die ganz unwahrscheinliche und fabelhafte Tradi„tion, bei den so sehr späten römischen Dichtern, „einen Theil der Flotte des Nestors bei, die hierher „bei der Irrfahrt von Troja verschlagen, diese Stadt „zur Erinnerung an Pisae in Elis im Peloponnes ge„gründet haben sollte. Wäre es nicht mitten unter „den Heracleen an dieser Küste, weit wahrscheinli„cher diesen Namen abzuleiten von dem semitischen „פסח Pesahh, Transitus, Uebergang, Uebergangsort, „von dem Zeitwort פסח transiit? Sonach würde „der Portus Labronis und Portus Pisanus, die zwei „sich sehr nahe liegenden Uebergangshäfen des ägyp„tischen und lybischen Hercules-Makeris im nördli„chen Hetrurien gebildet haben, eben so wie diess „für das südliche Hetrurien mit den beiden Häfen „Portus Telamonis und Portus Herculis der Fall war.“

Auch für die oben gewagte Vermuthung in der Larva cum lingua ejecta eine Darstellung des Ogmios erkennen zu dürfen, scheint in der Namensherleitung aus Ogme sich eine Stütze zu ergeben. Es äussert sich der hochverehrte Commentator hierüber folgendermaasen:

„Allerdings bedeutet γλωσσα sowohl Sprache als „Zunge, indess muss doch bemerkt werden, dass „γλωσσα auch die Röhre, Canalis, Mundstück an der „griechischen Flöte hiess, und dass demnach durch „die Lingua ejecta, der Aus- und Abführungskanal „des Maremmengewässers und andrer stehenden „Seen und Sümpfe angedeutet werden konnte."

Wohl überhaupt mag das Gorgonenhaupt, wie es den Schild der Pallas Athene ziert, in Folge jener Herleitung des Namens: Ogmios, auch ohne lingua ejecta, sich eines Eingehörens in den Cyclus jenes Ogmios-Mythus erfreuen dürfen. Das Schlangenhaupt, als Darstellung der Wasserableitung gedacht, gehörte nothwendig unter die Attribute einer Göttin, die den Ackerbau nach Attica brachte, einer Bndäa, Sitonia. Creuzer 648. 723. einer Göttin, die mit dem Wassergott streiten muss, ehe sie zur Herrschaft ihrer Lieblingsstadt gelangt. Mosers Auszug 437 — die, als aus dem Wasser gegangene Erdmutter, ihren Vater Poseidon erschlägt — Moser 439 — in Sais die Nilus-Tochter. Moser 447. — Aus dem Bild ihrer Aegide aber musste die lingua ejecta, γλωσσα, Canalis, weichen, sobald sie ihren Sitz als attische Getreide-Geberin angenommen, sobald die Entwässerung vollendet, die Ableitungs-Gräben der Maremmen in der Rharischen Ebene nicht mehr nöthig waren — nun wirft Pallas Athene die Flöten, γλωσσα, weg. Moser 438.

c) Das häufig und fast immer an bedeutsamer Oertlichkeit eintretende Vorkommen jenes Namens:

Olbia, in der Nähe des Steinfeldes, des Kampfplatzes, zwischen Hercules und Taurisken.

Olbia, Stadt und Hafen in Sardinien.

Olbia, am Boristhenes, im Land der Tauroscythen, Tauros-kothi.

Olbia am Hypanis, Ghi-panir Samscr, das heilige Wasser.

Olbia in Cilicien am Taurus.

Olbia in Pamphylien.

Olbia im Bithynien.

deutet wohl auf einen bis jetzt nicht erforschten Zusammenhang unter sich. In der häufigen Verbindung mit Taurus erscheint zwar die Bemerkung des Athenäus — Eccard. O. G. XV. — wichtig, dass die Riphäen, als Reif-Gürtel-Gebirge, zuweilen auch Olbia und Alpia genannt werden, doch scheint der Namens-Ursprung semitisch und לבן Laban weiss zu seyn. Nach Herodot bildet die Mündung des Boristhenes, an dem ganz in der Nähe Olbia gelegen war, eine unermessliche Salzfläche, dort lag Achillea, die sonst Leuke hiess. In der Nähe des Pamphylischen Olbia lag ein Vorgebirge des Vortaurus: Leucolla. — Deuten sie schon hiernach nicht allenfalls alle auf jenes innere Libyen hin, das nach Herodot sich durch eine, die ganze Breite Africas durchlaufende Kette von Salzbergen auszeichnet, und den Leucäthiopen zum Wohnsitz dient? Ist es vielleicht jene

Naturerscheinung, der das Land selbst den Namen dankt? Dieser würde dann die Beschaffenheit des Bodens, der biblische die des Himmels bezeichnet haben. Sicklers Handbuch 814.

d) Die hierher bezügigen Worte aus dem Shawanös Vocabular sind:

Mesch-ewa das Pferd.	Eq-iwa die Frau.
Mek-eta das Schaf.	Skillewagt-eta der Knabe.
Pos-eta die Katze.	Squit-eta das Mädchen.
Pel-ewa der Puter.	Apet-ota das Kind.
Pesch-ikte der Hirsch.	N-iwa mein Weib.
Etep-ate der Waschbär.	K-iwa dein Weib.
Kit-ate der Otter.	N-ota mein Vater.
Met-oto der Büffel.	K-ota dein Vater.
Wab-ete das Elenn.	N-igah meine Mutter.
Pasch-awa die wilde Katze.	Nischem-ata meine Schwester.
Wawacotch-ete der Fuchs.	Nit-eta mein Bruder.
Wab-ete der Schwan.	Nitan-eta meine Tochter.
Am-ata der Fisch.	Paschet-ota der alte Mann.

hierzu

Kes-atwa die Sonne.	Aqu-ewa der Teppich.
Tepetha Kes-atwa der Mond.	Pet-ewa das Schnupftuch.

erstere vielleicht auf Sonnendienst, letztere auf weibliche Arbeit hindeutend.

Nach Hekewelder p. 94. setzt das Volk, wie der Semite, gewöhnlich den Accent auf die letzte Silbe.

Eine andere Stelle aus einem wenig verbreiteten Buche, aus Küttners: Briefe über Irland, wird hier eingerückt zu werden verdienen, weil sie vorzüglich geeignet ist, jene Aeusserungen im Mithridat zu unterstützen und zu belegen. Sie ist nach p. 362 und 363 die folgende:

„Die Irisch-celtische Sprache hat eine grosse Verwandtschaft mit der Ebräischen, Persischen und andern östlichen Sprachen, besonders mit der Arabischen und Altpersischen. Aber was noch weit mehr auffällt, ist die ausserordentliche Aehnlichkeit, die sie mit den Dialecten hat, die auf dem festen Lande von Nordamerika gesprochen werden. Es ist schon längst von vielen Reisebeschreibern angemerkt worden, dass es in Nordamerika einen Dialect giebt, mit dem man sich fast überall verständlich machen kann." Endlich erschien des Baron la Hontan Reise nach Nordamerica (1703), worin der Verfasser versichert, dass die Algonkin-Sprache die Hauptsprache sey, und dass sie von allen Indischen Völkern, zwei ausgenommen, verstanden werde. Die Algonkins geben sich für den ältesten und edelsten Stamm des festen Landes von Nordamerica aus. Die irischen Worte algan-cine bedeuten: einen edlen Stamm, und die Worte: alg-ain-cine bedeuten die berühmteste Nation. Diese letzten Worte vergleicht Vallancey mit drei phönizischen, die das nämliche bedeuten, al gand gins. Der Baron hat ein kleines Wörterbuch

der Algonkin-Sprache gegeben, zu welchem Vallancey die irischen Worte setzt. z. B.

Algonkin.		Irisch.
Kok eli	Alles.	Coch uile.
Na biush malatet.	Es ist des Handels nicht werth.	na bi siu se malarta.
ta koucim.	Komm hieher.	tar chuigim.
Okima.	ein mächtiger Kämpfer.	Oigh - macht, Oigmagh.
Inis.	eine Insel.	Inis.
bogo	sanft, gelinde.	bog.
ga	eine Lüge.	gai.
isca.	Wasser.	uisge, pr. iske.

Endlich mögen die Aeusserungen von Duponceaux, bei Heckewelder 194. 195. hier nicht unwichtig erscheinen. „Unstreitig findet man im Hebräischen und in einigen andern Sprachen der alten Welt einige von den Formen, welche die Amerikanischen Sprachen eigenthümlich unterscheiden etc. Denn, Vater, sagt uns (Untersuchungen etc.) dass er unter allen Sprachen etc. nur drei Sprachen finden konnte, welchen in Ansehung der Combination des Zeitworts eine Aehnlichkeit mit den Indianischen Sprachen zugeschrieben werden könnte, nämlich in Europa die Sprache der Basken, in Asien die der Tschuktschi, und in Afrika das Idiom von Congo.“ Endlich, p. 196. „Merkwürdig aber ist es, dass es einen Stamm oder ein Volk in Grusinien, (Georgien, dem Iberischen Vaterland der Basken und Iren) am Caucasus giebt

dessen Sprache — nach Adelung Zusätze — in einigen Formen des Zeitworts eine auffallende Uebereinstimmung mit denen in den Americanischen Sprachen hat. Diess ist um so merkwürdiger, da jener Theil von Asien als die Wiege des menschlichen Geschlechts betrachtet wird etc. —"

Hiernach also wahrscheinlich: noch erkennbare Sprachheimath am Caucasus. — Zweige: von der Atlantis westwärts Algonkis oder Lenappe-Shavanoes Sprache und die Sprache am Oronocco; von der Nordatlantis ostwärts die Baskisch-Irisch-Frisische; von der Südatlantis ostwärts die Sprache von Congo.

Vorzüglich aber hier an Afrikanischer Westküste scheint jene Mexicanische Tradition in Huehuetlapallan: dass Votan (Budha) die Tsent Sprache (von Ceylon, Tsin, dem Indus, Sind, über Aethiopien, Zinge) aus Amagumeçan (Magusa) nach dem Americanischen Festlande hinüber gebracht habe, Anhaltpuncte zu finden und zu geben. Der nächste Ursprung und Ausgangspunct der Sprache von Afrikanischer Küste her, möehte schon in dem, den hypothetischen Asen-Zug des Magusanischen Europa über Aethyopien, den Atlas und Hesperien zugleich anziehenden, noch heutigen Sammt-Namen: Amazigh — Am-az, das Volk der Asen, Am-az-igh, irisch, die Völker von Amaz — zu erkennen seyn, den, nach Balbi, alle Völker der Region des Atlas von Alters her tragen (Atlas ethnograph. Introd. p. 207.) und hätte in

diesem uralten Amazigh der Atlas Gegend so das Magusanische Europa sein Asen Volk wieder gefunden, als die mexicanische Tradition den Wiederhall ihres Amagumeçan. Angenommen, dass, wie das Magusanische Europa will, die Canarien für Trümmer der versunkenen Atlantis gehalten werden dürfen, würde die, in Zustimmung von Vater und Ritter, gemachte Bemerkung Balbis — p. 211. — dass die Sprache der Guanchen mit jenen Idiomen der Atlas Region verschwistert sey, dem Uebergang nach Mexico zur trefflichen Brücke dienen, und diese Brücke durch die weitern Aeusserungen Balbis, eben über jene Guanchen und im besondern ihre Mumien, merklich an Gediegenheit und bedeutsamer Wichtigkeit gewinnen. Balbis folgerungsreiche Worte sind dort: La parfaite conservation et l'affublement de ces Momies nous offrent à l'extremité du monde connu des anciens cet usage si remarquable d'embaumer les morts, propre presqu' exclusivement aux Egyptiens, tandis que les cordelettes et les petits disques, qui par fois leurs sont attachés nous presentent quelque chose, qui ressemble aux fameux Quippus, des Peruviens, des Mexicains et des Chinois." Ausser jener Sprachverschwisterung der Amazigh des Atlas und der Guanchen der Canarien verdient auch die Gleichnamigkeit der Gomera, eines Amazigh Stammes in der Provinz Rif, mit Gomere, einer Insel aus der Gruppe der Canarien gewiss einige Beachtung. (Balbi Atlas etc. Tab. XVIII.) Auch eine aus jenem Werk

geschöpfte Darstellung der, die Begriffe von Vater und Mutter ausdrückenden Worte, der, auf der hypothetischen Zuglinie des magusanischen Europa mehrentheils noch jetzt verbreiteten Völker wird nicht ohne Interesse aufgenommen werden wollen. Jener Zug ging aus Indien durch die Regionen des Semitismus, dann über Afrika und die Atlantis theils nach Europa, theils nach Amerika über. In dieser Richtung erbieten sich in den folgenden Sprachen die jene beiden Begriffe bezeichnenden Worte:

Sprachen:	Vater.	Mutter.
Samscrit.	tata.	ama.
Semitisch.	ab.	em.
	baba.	emma.
		am.
Atlantisch.	baba.	yemma.
Amazigh.	teeat.	mamma.
	abban.	ymma.
	dadagh.	
	babagh.	
Baskisch.	aita.	ama.
Irisch.	athair.	mathair.
		màm.
Congo.	tata.	mamma.
	tate.	mama.
	taata.	
Oronoco.	baba.	bibi.
	pape.	ina.

	papa.	meme.
	tatta.	mama.
Lenappe (Shawanoes)	n-otha.	n'-eegah.
Tschukatschi Asiat.	atta.	

e. Dieser Name: Ardfear, giebt zu einer Combination Anlass. Er ist der des frühsten in den Writings of Eolus vorkommenden Volkshauptes der Gaalen. Mehrfach kommt er in der Reihe der Regenten Galiziens und Irlands vor. Er mag der Noah der Gaalen gewesen seyn, denn nach seinem Tode nennt ihn das Volk: Naoi, the chosen of Baal for the preservation of the race of Absal and the Gaal Nasi. Unter den Gaalen von Gaal-ag, wie von Buas-ce befanden sich Nomades, Naoi-maid-eis, Noes multitude routet in battle. Aus Gaal-ag, dem Land der Breo-ceann, war Eocaid über die Pyrenäen gezogen und hatte dort Aquitanien gegründet. Hier kennt die alte Geographie (Cellar 191.) das von vielen alten Schriftstellern gefeierte Volk der Arverner, das, nach Lucan, sich den trojanischen Ursprung zuschreibt. Seine Hauptstadt nennt Strabo: Nemossum, Ptolomäus und die Peutingersche Tafel: Augusto-nemetum, und eben so liegt im südlichen Gallaecia ein anderes Nemeto-briga (Cellar 103.) Die traditionelle Geschichte Irlands lässt nach Küttners Briefen p. 284. in der frühsten Zeit Nemedians den irischen Boden betreten. Sie wollen — wie die Gaalen von Gaal-ag in den Chronicles und wie die Arverner Aquitaniens nach römischen Berichten —

vom schwarzen Meer her gekommen seyn, und werden, noch vor Ankunft der Milesier, die die Chroniqles auf 1006 v. Chr. setzen, gezwungen, die Insel wieder zu verlassen. Da zieht Breac mit seinem Gefolge nach Thrazien und Bridtan nach England, wo die Nachkommen dieses letztern die von Tacitus und Ptolomäus gekannten (Cellar 429.) Brigantes waren.

Aus dieser Zusammenstellung möchte sich die Vermuthung aufdrängen:

Dass Arverni, das aquitanische alte grosse Volk seinen Namen jenem Frühgaalischen Eigen-Namen: Ard-fear, also seinen Ursprung zunächst, den Gaalen von Gaal-ag, früher dem frühsten Gaalen-Volk vom Tigris und Euphrat verdanken müsse. Vor Cäsars Zeit mag dasselbe seine Wohnsitze bis zur Küste ausgebreitet haben, wenn der Name Arverner, als Ard-fears Völker nicht vielleicht ein Sammt-Name jener mit Eocaid herübergegangenen Gaalen gewesen, und so den ganzen Strich um die mittlere und untere Garonne umfasst hat. — Das aquitanische Promontorium Santonum, die Gegend, wo (Cellar 186.) Marcellin neben Burdigala Alverni stellt, trägt — nach Sicklers Handbuch p. 42. — noch heute den fast völlig unveränderten Namen: Ardvert.

Eben so: Cap Feret, das alte Promontorium Kurianum. Mannert II. 105.

Dass die Irischen Nemedians ihren Ursprung in jenen Nomades, Naoi-maid-eis suchen, also für

Auswanderer entweder aus Gallizien oder Aquitanien gehalten werden müssen.

Dass endlich die Brittannischen und die Irischen Brigantes, wie Breac, der nemedische Auswandrer, ihren gemeinschaftlichen Ursprung aus Aquitanien, früher aus Gallizien, im besondern aus Brigantia, Breo-ccann, dem Pharus und Feuer-Wachtposten der Gaalen von Gaal-ag, dem heutigen Corunna, angewiesen erhalten müssen.

Uebrigens scheint hier in der Küttnerischen Darstellung eine Verwechselung der Breac und Bridtan gegebenen Nachkommen untergelaufen zu seyn. Jener soll nach Thrake gezogen seyn, und seine Nachkommen, die Firl Bolgs, Irland zum zweitenmal erobert, dieser die Brigantes zu Nachkommen gehabt haben, und von diesem Bridtan sollen die Walliser abstammen. Die Walliser aber sind und waren immer im südlichsten Westen, die Brigantes hingegen an der nördlichsten Grenze Englands heimisch. Die Wohnsitze der letztern zeichnen sich dadurch aus, (Cellar. 429.) dass sie zugleich die östliche und westliche Küste des Meeres einnahmen. Eine solche Lage bezeichnet nach Oconnor Diss. p. CLXXXI. das irische Wort Traig-ce, das er selbst zwar für Thrake nimmt, aber als: the land of strands or shores bedeutend übersetzt. So mag wahrscheinlich Breac an die nahe Westküste von Nordengland sich geflüchtet, dorten im Traig-ce, im Lande zwischen den beiden Meeresküsten, sich ausgebreitet, und

das Volk der Briganten, Brecachten, Völker der Höhenfeuer, gestiftet haben, welches Volk, nach Kittner p. 285. in der Folge als Firl Bolgs wieder sich Irlands bemächtigte, und dorten in der alten Geographie (Cellar. 441.) wieder als Brigantes vorkommt — und so mag Bridtan den Süden Englands als Zufluchtsort gefunden, und dorten, wahrscheinlich in Identität mit dem Prydain, den die Triaden aus Gwynd, dem Venetenlande herüber ziehen lassen, den Wallisern zum Gaalischen Stammvater gedient haben.

f) Jenes Wort als Name, wie und wenn er mit Oertlichkeit, Sonnendienst, Sonnenrindern in Verbindung gesetzt erscheint, giebt Stoff zu einer weitern kühnen Combination, die, wenn sie zulässig wäre, auf den unermesslichen Umfang des Zugs und der Sprache jener Frühvölker, denen das Wort gehörte, hinweisen würde.

Die Sage, zum Theil die heilige, lässt solche Abreissungen vom Festland eintreten: bei Ceylon — bei Sicilien — bei der Atlantis — endlich nach der Irischen Chronik, bei den Scyllis.

Bei letztern haben wir den Namens-Ursprung aus der Begebenheit der Trennung selbst, nach und aus der Sprache des Irenvolkes, das Baal verehrte, wo im spätern Druidischen Sagenkreis Hu mit dem Stier, offenbar ein Sonnenstier, auftritt.

Auf den Osttrümmern der Atlantis, der Erythia (Ruad-jat) hanst Geryon, Caoir-ean, the shepperd

Dem. p. CCXLVII. — aus atlantischem Gorgonen-Geschlecht und Okeanos herstammend, also der Atlante, mit seinen Rindern, und Herakles, der Sonnengott, führt, nach griechischem Mythus, jene Rinder dem Osten zu. (Hesiod. Theog. 292.) Sonnenrinder, Sonnendienende Atlanten von dorther Europens Osten zugeführt! Taurisken, Tauro-Scoten von den Alpen bis zum Pontus! das Steinfeld und die Olbische Heraclea!

Sicilien, Skylla mit 6 Köpfen (frühere Spitztrümmer in der Meerenge, wie jetzt die Seven stones zwischen Scylli und Wales?) Thrinakia mit den Sonnenrindern — losgerissen, Scylli — Sonnendienst — Sickler, getrennte, losgerissene, aus losgerissenem Land, Atlanten? — Oder vielleicht dunkle Nachricht aus dem dunkeln Westen, von Scylli mit den Seven Stones, und von Baaldienern auf jenen Dreiecksinseln im Westmeere, die dem Vater der Dichter in Skylla und Thrinakia vorschwebte und dazu den dichterischen Stoff gab?

Und nun zuletzt, am Urausgangspunkt jenes hypothetischen Zugs, Ceylon mit der Adamsbrücke — dem Fusstapfen, wie dort am Nil und Afrikas Westküste des Perseus in Chemmis und Lixus, in Libyen des Namphamum, in Ichnusa des Sardischen Vaters, am Pontus des skythischen Hercules — das Stammland indischen Sonnendienstes, die Sonnen-Insel Kor selbst, die Heimath Buddhas des Hindu, wie des Iren, des Germanen und Urmexicaners! und in

seinem Namen Ceylon, Scylli, wieder an die Trennung vom Festlande aus der Frühsprache der von Indus (Sgeind) ausgezogenen Gaalen von Eri erinnernd.

Wirft nicht jenes Wort ein zitterndes Licht über ein Sanctuar, das dem scheuen, hier lichtungewohnten Auge das Bild eines Weltzugs, eines Weltvolkes, einer Weltsprache und einer Weltreligion aus dunkler unerforschter und unerforschlicher Frühzeit darbietet?

Auch ohne jene mythische Begleitung begegnet uns jenes Wort, die ungeheure, frühweltliche Ausbreitung der Sprache belegend, der es gehört, fast an allen geographischen Puncten, deren Naturbeschaffenheit in der Frühzeit den Glauben rege gemacht haben mag, es sey dorten durch die Gewalt der Gewässer eine gewaltsame Losreissung oder Sprengung entstanden. Das zum Grunde liegen des Worts wird dann vorzüglich sichtbar, wenn dasselbe mit dem gleich irischen Wort: Binn, Fels, Berg, Hügel, Spitze, mit פנה Pena gleichbedeutend, zusammengesetzt wird. So würde Scaoilead - Binn, pron. Scilly-Binn irisch eine (durch Wasser) gewaltsam getrennte, losgerissene Felsspitze bezeichnen.

Die geographischen Puncte, die zum Theil wirklich in den Alten den Glauben und das Bild einer solchen gewaltsamen Trennung aufgeregt haben, sind nun, ausser den oben bemerkten, die folgenden:

1) das Fretum Herculis. Hier finden wir an der

Europäischen Seite zuvörderst Kalpes, und in seiner Nähe die Orte Cilniana und Suel, an der Africanischen Westseite aber Zilis,

2) der Bosphorus. In dessen Nähe findet sich das bithynische Calpes, Fluss und Hafen.

3) das Baltische Meer mit Sund und Belten. Hier kommt jenes Calpe mehr in seiner irischen Scilly-Binn Form als Cylipenus vor. Fasst man die Stelle des Plinius schärfer ins Auge, so kann, da von einem Ostio des Sinus die Rede ist, unter dem Sinus Cylipenus kaum etwas anders gemeint seyn, als das Baltische Meer selbst, und Sund und Belte als die Mündung desselben. Dann natürlich wären die Dänischen Inseln, die jene Durchgänge — Cassiterides — bilden, hier wieder Scilly-Inseln, und als solche Scilly-Binn, die Calpes der Ostsee, zugleich aber in Scilly-Binn, Calpe und Egidora, Gadir die Säulen des Hercules, von denen Tacitus Kunde erhalten. Dann im besondern würde die Plinische Mündungs-Insel: Latris kaum eine andere, als Seeland, nach der Gefion Sage vom Festland abgerissen, (Mone Heydenth. I. 263.) — vielleicht selbst noch im heutigen Namen wie im früheren Sealand, Sialand, Sioland, die Spur vom frühern Scilly Namen — seyn können, und möchte dann der berühmte Krönungsort: Lethra auf Seeland, als Spur des Plinischen Latris nicht unwichtig, und die Nachricht Saxos; dass Seeland

Laethria geheissen, nicht beachtungsunwerth erscheinen. Auch in andern Küstenpuncten der Ostsee mögen solche Scillys das ihrige zur Sammtbenennung des Meeres als Cylipenus Sinus beigetragen haben. Zuvörderst möchte das Kullen Vorgebirge hier angeführt zu werden verdienen. So lässt weiter ein Losreissen der Inseln Oeland und Gothland vom Schwedischen Festland sich gerne vermuthen und hier in Gothland ist nach Grupen, p. 334. der Name Killey noch erhalten. Die Felsspitze: Hella, am westlichen Eingang der Danziger Rhede mag auch für ein solches Calpe, Scilly-Binn gehalten werden. Endlich können leicht auch Oesel, Dago etc. im Rigischen Busen, wo Grupen den Sinus Cylipenus sucht, solche Scilly und Scilly-Binn gewesen seyn.

Gleichmässig begegnet uns auch auf dem Boden des alten Griechenlands das Wort, und zwar an einer Stelle, wo die chorographische Beschaffenheit der Gegend, eben so wie der Mythus der daran geheftet ist, nicht undeutlich auf die gleiche Bedeutung hinweisen. Dort haben wir in Arcadien, dem frühen Insitz der Pelasger — die das Magusanische Europa, wie Oconnors Demonstration auf den Grund der Chronicles, aus gleicher Volksquelle hervorgehen lässt, als seine westlichen Magusaner, die Iberen Spaniens und Irlands — das Gebirge Kyllene, das mit den Stymphalischen und Gerontischen

Bergen den grossen Kessel des urzeitlichen Sees von Stymphalus bildete. Wohl leicht mag jener See, in dem Erdbebenreichen Pelopones, als Folge eines die Gebirgsketten trennenden und zerreissenden Erdbebens angesehen werden, und dann würde sich jener Gebirgsname: Kyllene auch hier in dem Sinn rechtfertigen, den das Wort an andern Puncten der Frühwelt wohl unläugbar hat. Schon der an jene Stelle des Peloponeses geknüpfte Hercules-Mythus deutet auf eine solche Naturbegebenheit und daraus hervorgehende Local-Erscheinung hin, indem er zugleich an den Ogmios, den Entwässerer, und an das Frühvolk erinnert, das unter jenem Ogmischen Mythenbild die Weltbühne betritt, und dessen Sprache jenes Wort gehört. Wie dort, in Böotien, der Kopais von Hercules entwässert wurde, wie Ogmios im gallischen Steinfeld die Taurisken-Gebirgswasser, Turuisge, mit Pfeilschüssen überwältigt — dem Rhodanus seine Abzüge giebt — eben so ist es hier wieder Hercules, und ist es wieder die Pfeilwaffe, mit der er die Stymphalischen Ungeheuer erlegt, und sie durch den Ton seiner Flöten — γλωσσα, Canalis — verscheucht, den See durch Abzugsgräben entwässert. (Voy. du jeune Anacharsis T. IV. p. 367. Ed. de Liege) Vielleicht endlich ist das Vorgebirge Chelonites mit Stadt und Golph Kyllene in Elis gleichmässig der Verkündiger einer frühzeitlichen Losreissung Kephalleniens und Zazynths von der Peloponesischen Halbinsel — Scilli-Binn, Kalp- enn die Berge

der losgerissenen Gipfel — Das unauffindbare Dulichium, der kephalenische Fels Daskallio, Da-skalli-o, mit den Trümmern unter dem Wasser, die versunkene sieben Meilen lange Insel Kabaka, das überfluthete Duleicha des griechischen Schiffs-Capitains bey Dodwell, Sicklers Uebers. p. 144. 145. 146. der Fels Skalle im Meer am Eingang des Busens von Prevesa, die Scyllaen an der Ostküste Italiens und des Peloponeses. Im hohen Norden vielleicht selbst Thule, phönizisch-iberisch Tzule.

g) Die Erzählung der nähern Umstände dieses hochwichtigen frühsten Gaalen Einzugs in Irland ist zu anziehend, und in die weiter unten entwickelte Ansicht, sogar noch in die heutige Zeit zu eingreifend, um hier mit Stillschweigen übergangen werden zu dürfen. In der Westminster Abtey wird, mehreren Schriftstellern zufolge, noch jetzt unter dem Namen: Iacobs pillow, ein Stein verwahrt, und bei Krönungen Schottischer Könige als Reichskleinod benutzt, der aus Schottland nach England herübergekommen ist. Dorthin soll dieser Königsstuhl anno 503. aus Irland herübergebracht seyn, und in Irland und Schottland den Namen: Lia-fail, the stone of destiny getragen haben. Nach der Erzählung der Chronicles nun ist dieser Stein von einem iberischen Gaalen Theil schon vor Ankunft der Danans in Irland, zu Wasser dorthin gebracht, später in die Gewalt der Daman gerathen, und endlich unter Eocaids Regierung, 703 — 663. v. Chr. wieder zum Königs-

Stuhl und Wahl-Sitz des Erimionn im Act der feierlichen Wahl auf Tobrad, geweiht worden. Der Einzug jener Gaalen in Irland erfolgte unter Anführung von Cath-ac, und zu unbestimmter aber deswegen sehr frühen Zeit, weil er der Ankunft der Danan vorging, die nach den Chronicles 1217. v. Chr. einzogen und 1006. bei dem Einzug der Gaalen von Gaalag schon längst auf jener Insel den Herrn spielten, und weil jener Gaalen-Auszug den Gaalen von Gaalag neu und unbekannt war, die doch der Geschichte ihres Stammes seit ihrer Niederlassung in Gaalag, seit 1492. v. Chr. vollkommen kundig waren. Hiernach müsste der Auszug Cathacs vor Ankunft der Colonie von Calma also vor 1492. v. Chr. erfolgt seyn, und der Abfahrtspunkt wahrscheinlich in den Lusitanischen Häfen des Duro oder Tejo- upon the gatthering together of all the waters behind the land — gesucht werden. Auch diese Erzählung ist kaum eines Auszugs fähig, und mag daher ebenfalls, wie sie Vol. II. p. 87. seq. enthalten ist, hier ihren Platz finden.

The Tale of Liafail.

Now it happed upon a day as Eocaid did commune with Neartan, That Ionar, Ard-Cruimtar of Gaelen, did come unto the tent of Eocaid, and he did say.

„As i did rise, three mornings now are passed, from the arms of the image of the death, and had purified my head, my feet, my hands and

my hearth in the presence of Baal, and forth had walked to refresh my spirit; lo, three young men drew nigh unto me, and one sayd:

„If I see Ard-Cruimtar? 't weere good he knew we have tidings for the ear of the Chief of Eri, fit to be told and heard."

And I did return unto Asti, nigh unto the mount of Gaelen, with the young men, and I did inquire of them, what manner of thing it was the chief should know?

And Saor, one of the youths, did stand up before me, and he did tell:

„We be of the Gaal of Sciot of Iber, and have hither come with words for the ear of the Chief, a Son of Cier, as we hear, whose heap is raised on the rocks of the terrible Sea, behind the utmost limits of our land, and hither have we come to tell: Our fathers of old time did leave the land of Iber with Cathac, one of the race, and his mind was to be Chief. And whenn the Chiefs of Iber would not have it so, Cathac did call unto him a compagny of young men, and they did provide a Ship upon the gatthering together of all the waters behind the land. And before the day, that he, who was to be chosen King, was named, Cathac and the young men were together.

Now long and long before this time, one whose name we never heared was to be called Chief, and the night before the day he was to come forth into

the presence of the Gaal. A mighty stone, white as Snow, round as the head of man, smooth as the arrow for the warriors bow was borne in a chest drawn by many beasts, the priests surrounding the way they moved. And the priests said, how Baal had sent the blessed stone even from the bosom of the mountains that rear their mighty heads above the plains, thus formed by his own hands, whit and round, and smooth, to shew unto the Chief, e'en what he ought to be. And mighty Baal forth did sent his terrible voice, saying, Let all the race for evermore receive the name of chief of Liafail (for so they called the stone) from the mouth of the high-priest, the servant of Baal on earth. And those were four Chiefs named.

Now before the day the chief, who crossed the way Cathac desired to move, was to come forth and take his seat on Liafail, lo, Cathac and the young men did bear away the blessed stone to the Ship that floathed on the waters behind the land of Iber, and thereon they had much store. For being but few to journay on the land, they would move on the face of the waters in Search of their brethern, led by two of the race, to the extremity of the world of land to the Suns going, as they had heard. And they were driven from their course. These words have we heard, it is but a tale of other times long passed, told from mouth to ear, it

is but breath: what had been sayed fit for the Chief to hear remains.

We are of Tom, companion of Cathac, our fathers told, the vessel was borne to this land, and here was broken, but all the men came safe with Liafail, and Firgneat did leade our fathers to their caves, and whenn they came to understand the words concerning Liafail,

Chiefs of Iber, Gaal of Sciot, look on this stone,
So smooth, so fair, so runnil, and so compact,
Bethus; guard well this blessed gift,
And in what land this messenger shall stay,
A chief of Iber shall still bear the sway,

Firgneat would not suffer him to abide with us, and whenn the Danan came to hear the words, they did bear away our Liafail from them. And Liafail is now in Oldanmact, and called Stancliidden, the Danan cast their lots beneath him, as we hear. Thither send, o King, and have the name of Chief on Liafail from the priests mouth, so will the land remain to a Son of Iber and the Gaal of Sciot for evermore.

And Eocaid sayd, let me See the youths. And Saor repeated his tale, and Eocaid inquired of the young men if they did ever hear what time this things did hap? But the had no note, only that the Danan then were not upon this land. And the youths did speak most part in the tongue of the Gaal of Sciot, though not throughout. And they

do dwell on the hills and in the vales that thouch the waves of the world of waters, and of the Sea of Iber unto the waters that do spread themselves upon the land, as thou goest towards the fingers of Baal. And Eocaid did sent Saor and a company of gallant youths to Meirt, chief of Oldanmact, with a present of four horses, and a piece of fine cloth, and a request to give Stanclidden unto Saor, Stanclidden wich is Liafail. And Meirt did consune with those about him, and they were of a mind to consent unto the desire of the sen of Er.

And Eocaid had sent a car for Liafail, and he was placed thereon, and Saor and the young men returned with him unto Eocaid.

And when the day came for Seating Eocaid, and all the assembly were on the mount, and a mighty congregation of the childern of the land were round about, what time Baal had touchet Largith, and the heralds proclamed aloud:

Let Eocaid, the son of Riuca, the son of Scadna, the son of Ardfear, the son of Eofus, of the race of Er, son of the hero, sit Erinionn. wherin the air had ceased to tremble for the shouts of joy, Eocaid said:

„Let Saor of the Gaal of Sciot of Iber be called."

And he was raised upon the shields of the tallest of the warriors, and Saor did repeat the tale

of Liafail, and when he had mad end, Eocaid did speak unto the heralds, and they did say aloud:

„The desire of Eocaid is towards Liafail."

Thus spake the heralds, but the Cruimtar and the Carraec held their peace; they remembered of Luban and Cromeruad, in the days of Tigernmas. But when it did seem good in the eyes of the people, and all the chiefs were consenting unto it, Ionar stood up, and he did say: It is the will of the congregation that Erimion receive the asion and mantle on Liafail. And all shouted Yea. And Eocaid was seated on Liafail, and the Ard-Cruimtar of Gaelen placed the asion on the head, and the mantle laid he on the shoulders of Eocaid. And the Ard-Cruimtar and all the priests turned their eyes towards Baal, and bowed the head.

And all the assembly turned their faces toward Eocaid, and clapped their hands and shouted etc.

h) Vielleicht eröffnet dieses Tobrad, als Wahlstelle des Erimions, in Verbindung mit einer andern Stelle der Chronicles eine neue Ansicht über die Richtung und den eigentlichen Sinn der Argonauten-Fahrt. Nach Mannert IV. 26., muss dem Gedicht die Entstehungszeit zwischen Hesiod und Herodot, also zwischen 900 und 500 v. Chr. angewiesen werden. Aus dem hier zum Grund gelegten Mannertischen Auszug, p. 27. seq. ergeben sich die geographsichen Festpuncte: die Möotis, das kronische

Meer, Hermionia, Ierne, ein heiliges Vorgebirge, Erinnische Inseln, Inseln der Ceres und Circe, Tarnessus, die Hercules Säulen, das Sardische Meer etc. Gelingt es, den Zwischenweg zwischen Möötis und dem baltischen Meer aus der Erzählung herauszufinden, wozu wohl Don und Düna oder Wolga (Brehmer Entdeckungen etc. I. 477.) unschwer das Mittel bieten möchten, und darf im kronischen Meer, dem faulen, starren, bewegungslosen, das baltische erkannt werden: dann scheint die Weiterrichtung, die die Reise genommen: durch Sund oder Belt oder Lebezau und Eider, ins Nordmeer, nördlich über Schottland an Irlands Ostküste, dann über Tartessus und die Meerenge nach dem Mittelmeer etc., nicht mehr zweifelhaft zu seyn. Für den Durchzugs-Weg über Lebezau und Eider scheint ein Umstand zu sprechen, der auch über die dem kronischen Meer anzuweisende Stelle entscheidet, und überhaupt für die ganze Vermuthung von Wichtigkeit ist. Die Reise ging jedenfalls von Colchis aus. Der Früh-Ursprung der Colcher wird, der Herodotschen Annahme ungeachtet, mehr der Indischen Halbinsel zugeschrieben werden müssen (Bremer a. I. I. 354 f.). Die Chronicles schreiben ihr den Iberischen, vom Indus, vielleicht dem spätern Arachosia, hergekommenen Gaalen, Ari-Cotti, die Eri-Hirten, zu. Diese Angabe wird durch vielfache Hinweisungen nach jener Gegend unterstützt. Colchis selbst, das Land der Eisenwaffe, Colg, ir. the sword, und die Coli am

Caucasus — und Meerbusen, Region, Volk und Stadt Colchius, Colchis, Colchi, und Vorgebirge Coli an Indiens Südspitze; Phasis aus dem Chaliber Lande im Pontus — und Phasis aus den Galiber Bergen auf Ceylon; Suanen, Sannen, (Sean ir, die Alten) Makrobier gleich den Chalibern, Cellar p. 335. das Volk in Colchis — und die Suanen, Volk und Fluss Ceylons; Sinder, Sindica mit Hypanis, nach Hi-panir Samser der heilige Strom am Pontus; und Sindus und Hypanis die Flüsse Indiens. — Chalyber, ein Schmiedevolk am Caucasus, dem Schmiedspfad im Colcher Lande, und Galyhan, Volk und Gebirg in Ceylon, und wieder ein Caucasus, ein Schmidtpfad am Paropamisus. In indischer Frühsprache nun, muss, nach Tang hei heiliger Teich Samstr. Tan-ge japanisch Teich, Tan, im semitischen nach der Zusammenstellung im Magazinischen Europa II. 189. D. Tan den Begriff von Gewässer, Fluss ausgedrückt haben. Dadurch, und wenn die Namengeber als Indo-semitische Ankömmlinge gedacht werden, erklärt es sich: dass alle in den von ihnen umwohnten Enxinus einfallende bedeutende Flüsse: Dan-ub, Donau, — Dan-aster, Dniester — Dan-aper, Boris-then, Dnieper — Tanais, Don jenen Laut wiederklingen lassen. Diesen Tan, Dan, zum Wegführer der colchischen Reisenden genommen, stösst man im Norden des Tanais Ursprungs und der Rhyphäen auf die heutige Düna, die, nach Mannert, Ptolomäus unter Chesinus

verstanden haben soll, auf die in den Curischen Haf einmündende Dina, und gleichen Namen: Dina trägt jenes Agadir des Nordens, die Egidora, Eider. Eccard. O. G. XV.

Hiernach schon scheint es keinem Zweifel unterworfen, dass die Reise über die Ostsee gegangen und diese unter dem kronischen Meer der Argonautica zu verstehen sey. Weiter trug den Namen: Kronium das Meer der Suionen. Brehmer erkennt in Suinemünde ihre Wohnsitze — jedenfalls aber wären sie baltische Küstenvölker. Sollte der Name auch wirklich das Eismeer bezeichnen, so ist doch das baltische nur Binnen-Wasser und Theil jenes Meers, und daher leicht unter dem Hauptnamen mit zu begreifen. Wo auch hätte die rechte, die Nordküste, wo die linke, die Südküste gesucht werden können, wäre unter dem kronischen Meer das Nordmeer, das Eismeer verstanden gewesen? Leicht und einfach erklären sich die von Mannert p. 33. wegen der Gefahr aus der Ruhe des faulen Meeres gehegten Zweifel, eben wie der nöthige Uebergang ans linke, das südliche Ufer, wenn das orphische Kronium für das baltische Meer genommen und im Zustand eines harten Frostes gedacht wird. Im Eis halfen da freilich weder Segel noch Ruder, und immer war dann die Nordküste noch unwirthbarer, und zur Fortsetzung der Reise am Strand untauglicher als die Südküste. Diesem Frost und Winterzustand entsprechen auch die im Magusanischen Eu-

ropa II. 197. versuchten Etimologien, Behufs der Erklärung des Namens Cronium, als des kalten, ruhigen, überzogenen, glänzenden, Strahlen werfenden, eisigen. Schon der Mangel an Ebbe und Fluth möchte dazu berechtigen, in jenem mare pigrum vorzugsweise das baltische Meer zu erkennen. Es kommt hinzu, dass, nach Brehmer 11. 139. Mannert und andere, Ptolomäus unter den Flüssen, die im Osten der Weichsel sich in die Ostsee ergiessen, einen: Chronus benennt, in dem Brehmer den Niemen erkennen will. Endlich sagt, nach Grupen Or. Germ. p. 364. Agathemer L. II. p. 244.: qua Polo Arctico subjacet Arcticus sive Borealis, cujus tamen pars orientem propius dicitur Scyticus, occidentalis vero Germanicus et Britannicus. Sed hic ipse universa nuncupatur etiam Pelagus Cronium, et Glaciale et Mortuum, und versteht da offenbar Nordmeer, Nordsee und Ostsee unter dem Gesammt-Namen: Cronium. Nach allem diesem möchte das Cronium Mare des orphischen Argonauten-Dichters wohl unbedenklich fürs Baltische Meer gehalten werden dürfen, dann wäre die Annahme einer Weiterfahrt bis zur Ostküste Irlands unbedenklich, und die Bedeutung der Insel Iernes für Irland, Mannert p. 40., um so leichter zuzulassen, da dann und an jener Stelle die Freude des Steuermanns Ankaeus über den sich erhebenden Zephyr, Nordwestwind, der das Küsten folgende Schiff vor der Gefahr sichert, in den weiten Räumen des

atlantischen Meeres sich zu verlieren (Mannert p. 36) ganz natürlich und ortgemäss erscheint; da weiter selbst das nach seinem Rathe zu umsegelnde heilige Vorgebirge (Mannert 36.) noch von Ptolemäus (Cellar 441.) ins Südost-Ende Irlands versetzt wird, und da die Erinnischen Inseln, Vossens stürmische Brandung, vor deren Gefahr gewarnt wird, leicht in den abgerissenen Landtrümmern, den Scylli Inseln (vielleicht früher mit dem Namen: Erinis, die Insel der Iren) erkannt werden können. Natürlich bedurften die Reisenden, als sie das heilige Vorgebirge und Iernis zur Seite hinter sich liessen, des Windes im Rücken, um die Insel der Ceres — Demeters Pallast, (den Baal-Platz, Fundort der Iersey Münzen) vor den Blicken des Linkeus zu entfalten, von der Orpheus sich erinnert, dass sie mit Felsen eingeschlossen und unzugänglich sey, aber hochherrliche Gaben bewahre; (Diodors ἀνάθημα. Magna Europa II. 548.) ein Bild, das vollkommen auf Iersey, jenes räthselbietende Eyland, den Fundboden einer merkwürdigen, beispiellos zahlreichen Münz-Series, passt, dem das Magusanische Europa Keres zum frühsten Namen gab. II. 566.) Noch jetzt heisst die Insel zwischen Guernesey und Iersey: Cres.) Die Circe Insel möchte dann eine andere gallische oder hispanische Insel seyn, Tarnesus wäre Tartesus, Vossens engender Schlund das fretum Gaditanum zwischen dem Festland und der Insel von Cadix, und die weitere Richtung der Fahrt durch die

Strasse ins Mittelmeer ausser Zweifel. Jene *ignota* endlich würde sich in Irland leicht finden, sey es in jenem Tobrad, dem Reichs-Saal der Erithion, oder in dem nach Oconnors Charte, dem Landungsplatz nahe gelegenen Remonn. Dieser wichtige Punct aber in den orphischen Argonauticis ist es, der man zu der Stelle in den Chronicles hinüber führt, welche die Dichtung selbst zeitlich und örtlich auf eine wunderbare Weise unterstützt, ohne dass dem Uebersetzer auch nur die entfernteste Ahnung über eine solche Concordanz beigegangen ist. Es erzählen nämlich diese Chronicles V. II, p. 32. „es sey zu Iberica und Tighernmas Zeit — 931 — 904 v. Chr. — also im Einklang mit der Zeit, die Mannert der Entstehung des Gedichts anweist, ein Schiff am Einfluss des Wasser in die See, in der Nähe von Buid-Cloo, mithin nach der Charte an der Ostküste, und nahe bei Remmion angekommen, und habe Götterbilder von Sonne, Mond und Sterne mitgebracht — die Reisenden haben die Priester des Volks von Eri, das Baal ohne Bild verehrte, beredet, Baal einen Wohnplatz zu erbauen, und darinnen die Bildnisse von Baal als Sul, Mond, Re, als Nachtwohnung Baals, und Sternen, Treasnasct zu errichten, und immer vor die Augen zu stellen — auf Einrathen der Priester seyen von Thigernmas auf den Höhen der Volksversammlung Säulen, und Gold- Silber- und Erz-Bilder von Sonne, Mond und Sternen wirklich errichtet, aber auf die Wei-

gerung und Erklärung des murrenden Volks: „We will not bow the head, save to Baal only“ wieder zu Boden gestürzt worden. Der Glaube an die Beziehbarkeit dieser Stelle der Chronicles auf die Argo muss merklich bei der genauern Beleuchtung einiger Umstände gewinnen, die die Erzählung begleiten. Zuvörderst kennen die Chronicles bis dorthin, sowohl an Galizischer als nun an Irischer Küste, zwischen 1490 und 904 v. Ch. keine andern fremden Schiffe, als phönizische, und diese sind jedesmal durch den Beisatz: der Men of Feine bezeichnet. Diess ist das erste und einzige Schiff ohne Men of Feine, also sicher kein phönizisches. Welcher Heimath aber soll in der Zeit von 932—904 v. Chr. und in jenen Gewässern des tiefen Nordwestens ein Schiff zugewiesen werden, das kein phönizisches war? Giebt es in den alten Reiseberichten aus jener Zeit und in jene Gegend eine andere Spur, als die, welche zur Argo hinführt?

Ein anderer gleichwichtiger Umstand erbietet sich auf dem Wege der Argumentation aus dem Mitbringsel, dem Beginnen und den Absichten der Fremden. Da wird es nöthig seyn, die Stelle selbst einzurücken. Nachdem in gleicher Zeit nach p. 31. a schip with men of Feine, mit dem Gesuch: let my servants search through thy land for metals of precious things etc. angekommen, aber ab- und von der Landung zurückgewiesen war, folgen p. 32 unmittelbar die Worte:

And it came to pass in the days of Iberic

(König in Ullad) there came a ship to the inlet of the waters of the sea, nigh unto Buid-Cloc, and those who were therein had the similitudes of the Sun, moon and the stars of Taranasc. And the told unto the priests: hou Baal had given command to his servants to raise up a dwelling-place for Baal and to set therein the likenesses, that Baal and Re and Treasnasc may be allways present before there eyes etc.

Also in jener Frühzeit und in jenem fernen Westen ein nicht phönizsches Schiff mit Baal-Dienern und Idolen von Sonne, Mond und Sternen und zwar nach p. 33. von Gold, Silber und Erz! Sollte es zulässig und möglich seyn, in jenen Baal-Dienern der Erzählung, Griechen des 9ten Jahrhunderts v. Chr. zu erkennen, und schon damals goldene, silberne und Erzgebilde von Apollo, Artemis und den Dioskuren bei hellenischen Griechen zu suchen? Verräth nicht vielmehr in diesen Bildern schon, und im Sonnendienst sich das metallreiche und schmelzkundige Colchis und sein früher Sonnendienst? Verräth nicht selbst das Auffinden einer Insel der Circe schon in jener Frühzeit und ausser den Säulen des Hercules, den Colcher, in dessen Königsgeschlecht der Sonnenkinder jene Circe gehörte? Wenn, nach Timaeus, bei Diodor, der Kelte am Ocean aus früher Ueberlieferung weiss, dass Dioskuren in der Frühzeit jene Keltische Küste betraten, und hier, bereitwilliger als

nach den Chronicles in Eri der Gaelen, aufgenommen wurden, und wenn schon Timaeus darinnen einen Beweis für die Anwesenheit der Argonauten an jenen Küsten erkennt, soll man da in der Verbindung der Nachricht des Chronisten mit der Orphischen Dichtung in der Timäischen Deutung derselben, nicht auch hier an die Argo, aber eine colchische mit ihrer Heliaden Verehrung erinnert werden?

Hierzu kommt noch ein Umstand, der nicht unwichtig erscheinen wird. Offenbar sind die Ankömmlinge Fremde aus weiter Ferne, gleichwohl verständigen sie sich mit den Priestern des Landes, ohne dass die Chronicles; wie sie in ähnlichen Fällen, z. B. der Verhandlung mit den Danans, nicht unterlassen, irgend einer Schwierigkeit oder Hülfsmittels Erwähnung thun. Die Fremden müssen also einer den Priestern von Eri verständlichen Sprache mächtig gewesen seyn. Hierzu würde vielleicht einzig der Umstand den Weg und die Möglichkeit erbieten, dass sie an den Ostküsten des Pontus und den Abhängen des Caucasus heimisch waren, also aus dem Land, das auch den Galisischen, nunmehrigen Gaalen von Eri zur Frühheimath diente, dem Land zwischen dem Pontus und Hyrkanischen Meer, das nach p. 20. die Väter jener Gaalen erfüllten. Aus Colchis aber und von den Umgebungen des Caucasus, also genau aus jenem gaalischen Früh-Vaterland, lässt Orpheus seine Argonauten nach Ierne kommen! Wie endlich Thule, Hyperboräer etc., je nach-

dem sich die Landkenntniss nördlich erweitert, tiefer nach Norden rücken mussten, eben so war es im Westen der Fall mit Hades und Acheron. Aus dem Westen Griechenlands wich er zu dem Italiens, und von hier nach dem Fabel-Westen Spaniens hinüber. Letzt wurde durch unsere Reisenden ein tieferer westlicher Punct entdeckt, und nun musste der gefundene Wahlberg Erimonn, Remonn, wahrscheinlich von den Hügeln der Gaalen-Gräber umgeben, in der Hand des orphischen Dichters zum Bild der glücklichen Hermiona mit den ungebrochnen Thoren des Aides und dem Volk der Schatten — Mannert a. l. — dienen; der vom Remionn zum Landungsplatz (nigh unto Buid. Cloc, dem heutigen Wicklow, also wahrscheinlich der Bay von Dublin) herabfliessende Fluss aber zum Goldspielenden, starkströmenden Acheron werden.

Wenn diesen Andeutungen theils aus den Chronicles einiger Werth beigelegt werden darf, so möchte die eigentliche Reiserichtung aus dem Gedicht selbst leicht herausgefunden werden können, zumal wenn man der Erzählung mit Mannerts Charte zum IV. Theil in der Hand folgt — ja sogar der Vorfall, wegen des zurückgewiesenen Bekehrungs-Versuchs, dessen die Chronicles erwähnen, scheint vom orphischen Dichter nicht übergangen zu seyn. Ein Auszug aus der Vossischen Uebersetzung mag dem Versuch zum Grund gelegt werden.

Dort heisst es:

V. 1068. ff. „Bis hoch an die Grenze des Nordens
der Schwall in Okeanus Fluthen
hineinbraust.“

Da hier vom Mäotischen Meer und der Fahrt auf demselben die Rede ist, so kann unter dem im äussersten Norden einbrausenden Schwall nichts anderes verstanden werden, als der Meer-Erguss des Tanais.

„Dorthin jetzo gerafft durcheilte Argo die Mündung.“

Das Schiff lief also in den Tanais ein.

V. 1079. „Jetzt die rhiphäischen Thale verliessen wir.“

Die Reise wurde bis zu den Quellen des Tanais verfolgt, hier finden sich bei Dichtern und Geographen bis Ptolomäus die Rhiphaei Montes, — die Mannertische Charte — kein Gebirge, sondern die Wasserscheide zwischen Smolensk und Moskau.

V. 1079. 80. 81. etc. „Plötzlich hinausfuhr
durch die geengte Strömung die stets
fortlaufende Argo
In des Okeanus Fluth.“

Jenseits jener Rhiphäen finden wir auf Mannerts Charte den Chesinus, nach Mannert IV. 255., die Düna, und wäre es also dieser Fluss, auf dem die Reisenden zur Ostsee gelangten.

V. 1081. etc. „ihn nennen sie kronisches Meer dort

Unter dem Hyperboreer Geschlecht, und to-
des Gewässer“
V. 1094. etc. „des weitgeronnenen Meeres“
V. 1102. „denn nicht regete dort ein Fahrwind ih-
nen die Salzfluth
Mit hersausendem Hauch, nein stumm ruht
immer der Abgrund
Unter dem Wagen des Pols und die äussersten
Wasser der Thetis.“

Diess wäre das Bild des baltischen Meeres im Eiszustand. Es folgt die Strandreise an der Südküste und weiter:

V. 1120. ff. etc. „und dann zum Kimmerier Volke
führend das hurtige Schiff gelangten wir,
welches allein nicht
Antheil hat an dem Glanz des umloderten
Sonnenbeherrschers,
denn das Rhiphäen Gebirg und der hoch-
gescheitelte Kalpis
wehren den Aufgang ab etc.“
und rings drängt ewiges Dunkel.“

Kimmerier, Erebus, Acheron, Hades hier, wie immer, wo sie die Dichtung der Alten in Verbindung bringt, sind nichts anders als Einwohner und Einwohnung und Oertlichkeit des äussersten noch unbekannten Westens (nach כמר Kimrir, Nachtschwarz, wie Geimarig, Irisch people of a dark and gloomy region ערב Ereb Abend, Völker der Orte des Dunkels) hier also die in Ferne gefun-

denen Gaalen, von Eri, die allein ihr Haupt nicht vor den Sonnenbildern beugen wollen, das Volk im dunkeln Abendlande, jenseits und im Westen der Europäischen Rhiphäen und der Strasse des Hercules, Kalpes — oder die am Nordseestrande, den Küsten des heutigen Jütlands und Holsteins, im Westen der Ostsee, des Cilinenus hausenden Geimarig Irische über Brittannien eingezogene Völker: auf dem Festland Cimbri, in Brittannien Kymri, in Irland selbst Cesan-iber, das Haupt von Eri.

V. 1136. etc. „die umwerdete Hermioneia"

Erimionn, Remion, der Volks-Sammelplatz der nomadischen Gaalen, Nomades, Scot, Coth, die Hirten von Eri.

V. 1143. „Aber nachdem auch dort wir Stadt und Gewerbe der Männer
Liessen, durch eigene Schuld mit schwerem Jammer belastet"

Die Folge des verunglückten Versuchs, in Eri Baal-Tempel und Bilder zu errichten, war nach den Chronicles p. 33. die Ermordung Tigernmas, des beliebten Erimionn, die den Priestern beigemessen wurde.

V. 1145. „Jetzo berat Ankäus das Schiff, und hurtig, ermahnt er,
Einzusteigen sie alle."

Wohl war nach solchen Vorfällen den Fremden die schnelle Abreise nöthig geworden. Jetzt sagt die warnende Argo:

V. 1165. „Denn nun werd ich von grossen und
schrecklichen Nöthen des Elends
Straks umringt, sobald ich genaht den (ier-
nischen) Erinnischen Inseln
Wenn nicht etwa umlenkend das heilige
Vorgebirge
Ihr in den Busen der Erd' und des weit-
verödeten Meeres
Kommt, dann irr ich vielleicht durch atlan-
tische Fluth in Verderben."

Kaum ist es möglich vom Abfuhrpunkt der Bay von Dublin aus, die zu haltende Fahrt genauen zu bezeichnen. Wenn die Gefahren der Scilly-Inseln und des Verschlagens, ins grosse Weltmeer vermieden werden sollten, so musste das heilige Vorgebirge, Ptolom. Prom. sacrum, gewonnen, dorten die Insel Ierne hinter sich gelassen, nun mit vollem Nordwestwind die Gewässer der Scilly passirt, und am Ende der Canal-Strömung der Bretagnische Busen erreicht, und dorten Yersey sichtbar werden. Und diess geschah nach

V. 1181. „letzo (am heiligen Vorgebirge) fuhr er
vorbei die Iernische Insel und nachtvoll
Zuckt von hinten daher der umnachtete
brausende Sturmwind
Wälzend die Segelgewand, und es lief durch
die stürmische Brandung
Argo" und

V. 1187. „Wenn nicht am äusersten Rande
der sanften Okeanos Strömung
Linkeus jetzt bemerkt ein Fichten bewachsenes Eyland (Jersey)

Also: Makrobier (am Südufer der Ostsee, ursprüngliche Colchen-Chaliben, nun auch hier, schon bis dorthin vorgedrungene Segovesische Gaalen), Kimmerier (an der Nordseeküste, Geimar-ih, Völker des Nachtlandes, aus Irland durch die Danan vertriebene, über Brittannien eingezogene Völker) Hermionia (Erimionn, Remionn) Ierne (das Land von Eri) das heilige Vorgebirge (Promont. Sacrum des Ptolomäus) Erinnische Inseln (Er-inis, die Scillys) Keres Inseln (Krés, Jersey) Tartessus (Tartessus) die Namen des Orphischen Gedichts, sämmtlich keineswegs Geburten der Phantasie und Mythik des Dichters, sondern rein geographische Orts- und Völkernamen, Ausbeute der wirklich vollführten Reise.

Nach allem diesem mag die Sache etwa folgendergestalt zusammenhängen:

Schon Homer und Hesiod (Theog. v. 980 seq.) fanden über einen Zug nach Colchis ein Epos vor, und an demselben erwachte und erstarkte in jenem vielleicht zuerst die Idee zu den Irrfahrten seines Odysseus. Zu ihrer Zeit selbst, um 900 v. Chr. fand nun von Colchis ausgehend eine Reise theils zu Wasser, theils zu Land zur Untersuchung des Nordens und Westens statt. Die Reise selbst ging

den Don aufwärts, und durch die Düna zur Ostsee, die noch im Winterkleide stand, und daher die Reise am Südstrand zu Lande fortzusetzen genöthigt war. So wurde von Lebazu und Eider geleitet die Nordseeküste erreicht. Nun, wieder zu Wasser, das kurtige Schiff, wurden Schottische Küsten, Shetland und Orcaden durchirrt und der frische Canal gefunden, in der Bay von Dublin aber das Land betreten. Hier auf Bernstein finden die Reisenden den grossen Wahl-Versammlungs- und Volksbegräbniss-Platz der Irischen Gaelen. Von hier folgen sie dem Canal bis zu Irlands Südostspitze, dann die Seven Stones der Scilly durchfahrend gelangen sie zu den Jersey Inseln, und nun, in Fortsetzung südlicher Richtung, bis zur Strasse und dem Mittelmeer, das sie ihrer Colchischen Heimath wieder zuführt.

Die Kunde von dieser Entdeckungsreise kam wohl am frühesten nach Tyrus, dem Depositorio aller pragmatischen Erdkunde jener Zeit, später nach Griechenland und Aegypten, aus der nähern Colchischen Nachbarschaft von Phocäa, aber, von hier mit Umweg nach Massalia. Staatsklugheit und Eigennutz gebot dem Tyrer die möglichste Verheimlichung, und dem gleich egoistischen Aegypter schien sie nur werth als Fortsetzung und Seitenstück der Züge seines Welt-Entdeckers Osiris angesehen und verewigt zu werden, und so fand die Argo dort ihren Platz unter den Sternen. Plutarch de Iside c. XXII.: Tradunt Aegyptii navim, quae Argo dicitur

Graecis, navis Osiridis imaginem, in honorem ejus inter sidera relatam, non procul ab Orione et Cane ferri, quorum siderum alterum Horo, Isidi alterum sacrum Aegyptii censent. Dorten, in Griechenland, wurde die Nachricht, der griechischen Sitte getreu, alle Grossthat auf griechischen Boden zu verpflanzen, und alles ausgezeichnete Verdienst zu hellenisiren, etwa 80 Jahre vor Herodot, von Orpheus von Crotone — nach Suidas — auf die Art benützt, dass, allenfalls in Umarbeitung und Erweiterung des alten Epos, den rückkehrenden Argonauten der Weg untergelegt wurde, den jene colchischen Entdecker wirklich gemacht hatten, und so entstand die orphische nachhomerische Iasons Epopée. Der fromme Betrug brachte aber hier in Griechenland wenig Nutzen. Ueberall war es dem Griechen jener Zeit wenig um Erweiterung der Erdkunde zu thun: Herodot selbst war im Norden und Westen noch zu wenig bekannt um den reisebeschreibenden Theil des Gedichts verstehen und benützen zu können, vielleicht auch nahm er denselben überall mehr für Geburt der Phantasie, als er es wirklich war, und mistrante daher, vorsichtig wie er war, den Angaben, bis auf die Nachrichten von der mehr im Bereich der damaligen Erdkunde gelegenen Mäotis, und den in denselben einströmenden Flüssen, die er wahrscheinlich aus jenem orphischen Gedicht aufgenommen, weil sie ihm auch durch anderweite, vielleicht zum Theil selbst gesammelte Kunde unterstützt schie-

nen. Anders war es dort im phocäischen Massilia. Hier war die aus der Heimath mitgebrachte Colchische Nachricht, und die neue Anregung die sie durch das Orphische Gedicht erhalten, nicht auf dürren Boden gefallen. Die westliche Lage der seit c. 530 v. Chr. aus Colchischen Nachbarschaft nach Gallien gezogenen Colonie gab jenen Entdeckungen im Norden und Westen besondere Wichtigkeit. Nun gab das Gedicht über die Hauptanhaltpunkte des zu machenden Reiseplans die erwünschte Auskunft, und so musste, im Zweck der Erforschung der Wahrheit jener Reiseberichte, Pytheas, c. 330 v. Chr. den ganzen Weg jener Colchischen Entdecker in zwei verschiedenen Reisen und Richtungen durchlaufen. Der die Wahrheit des in Gedichtsform eingeführten Berichts belegende Erfolg seiner Reise, lag, damals noch in der Kraft und dem Reiz der neuen Entdeckung, dem Timaeus vor, und nun, c. 290 v. Chr. deutete dieser — nach Diodor IV. 56 — der Wahrheit sehr nahe kommend, und sicher auf Pytheas Reisebericht gestützt, den richtigen Weg, den die Colcher auf jener Frühfahrt genommen, über den Tanais und einen andern ungenannten Fluss nördlich zum Meer, von Orphens das kronische, todte, von Pytheas Morimorusa, Amalchium, genannt, und dann, im Westen, südlich an keltischer Küste hinunter bis zum Mittelmeer. Aber schon 50 Jahre nachher bewies Apollonius, der Rhodier, dass er des Orphischen Dichters selbt, so wie des Vorgängers, Timaeus Nach-

richten und Amerika nicht gekannt, oder aus Mangel der Kenntniss der Reisen des Pytheas nicht verstanden haben, und führte durch sein aufgefrischtes Argonauticon seine griechische Mit- und Nachwelt von der gewonnenen richtigen Deutung des orphischen Gedichts und einer wunderähnlichen Kenntniss des Nordens und Westens wieder in die alten Irrthümer zurück.

Die hier zum Grund gelegten, meist aus Lenglet du Fresnoy genommenen, chronologischen Daten sind die folgenden:

1292 v. Chr. Jasons Expedition nach Colchis.

1217 — Ungefähr die Zeit des Uebergangs der Irischen Gaalen von Cathac nach den Küsten der Nordsee.

1031 — Flutb in Brittannien und Uebergang dortiger Kymri nach dem Festlande.

1000 (ungefähr) Ausbreitung Hyperboreischer Gaalen bis zu den Küsten der Ostsee, die Macrobier der Argonauten.

931 — 904 Zeit der Reise der Colchen und Ankunft auf Remionn.

900 — Hesiods und Homers Zeitalter.

546 — Orpheus von Crotone, Freund Pisistratus, Verfasser der Epopée.

530 — Phocäer in Massalia.

469 — Zeit Herodots.

350 — 300 Zeit der Reisen des Pytheas.
290 — Zeit des Timaeus.
242 — Zeit des Apollonius von Rhodus.

i) Die östliche Verzweigung jener Iberen, der Nachkommen der alten Soanen in Ceylon, Resenen, Sean-athair am Tigris, Suanen in Albanien, Suanen in Colchis, nun Senones, Sean, die Alten in Europa, ist wohl für wichtig zu halten, da sie vielleicht den Weg über Rhätien und die Alpen zeigt, den einst die Rasenen, Turasenen Etruriens genommen, zugleich Aufschlüsse über die frühste Bevölkerung der Rhätischen Rheingegend, und in diesen allenfalls den Schlüssel giebt, dem Bellovesus und Sigovesus-Zug die rechte Quelle anzuweisen.

Ist diese Verzweigung dem von Oconnor berichteten Zug der Gaal-dun-seis, der Berg-Gaalen, die dem Lemann und Bregenzer See den gaalischen Namen gegeben, mithin helvetisch rhätische Insassen waren, zuzuschreiben; so lichtet sich auch das Dunkel, das noch auf den neuerlichst durch die ruhmwürdigen Schreiberischen Bemühungen entdeckten Breisgauischen Hünengräbern ruht. Eine in aller Hinsicht merkwürdige Beschreibung derselben liefert die ganz kürzlich erst erschienene Schreiberische Schrift: die neu entdeckten Hünengräber im Breisgau.

Die Fundstelle gehört den Decumaten Äckern des Tacitus, der Gegend, deren Frühbewohnung leider besonders räthselhaft, und vorzugsweise in Dunkel gehüllt ist. Tacitus will die dortige Einwohnung nicht den Germanen zurechnen; den, wie er erzählt, einzelnen dort eingezognen Galliern aber sind die entdeckten Gräber-Reihen unmöglich zuzuschreiben. Strabo, nach Cluver 519 kennt dort ein galatisches Volk — Dio Cassius findet am Rhein jener Gegend die Grenze zwischen Galatern und Kelten. — Xiphilin, nach Cluver 520, ein keltisches Volk: Cennen.

Nach der Stelle Strabos, IV. 189, scheint dieser Autor unter Kelten: ein von Galatern und Kelten gemischtes, unter Galatern aber ein eigenes, früher von Kelten abgesondertes Volk zu erkennen. Da dies wohl kein anderes als ein gaalisches seyn könnte; so wäre das γαλατικὸν ἔθνος des Strabo, zwischen Rhein und Donau kein anderes als ein mit Kelten nicht vermischtes, also gaalisches Volk.

Gerade umgekehrt nimmt Dio 39. 49. nach Radlof Keltenthum p. 137. Kelten für den frühern Sammtnamen, und eine spätere Sonderung von Galatern und Kelten an. Doch folgt aus jener Stelle, dass auch er jene Rheinnachbarn für Galater und Nichtkelten gehalten hat, da er eben wie Eustatius nach Radlof p. 136. seine Kelten doch wohl nirgend anders als im Rhein-Westen zu suchen gemeint war.

Sonach wären auch nach Dio jene Völker des Oberrheins Galater, Nichtkelten, Gaalen.

Deutlicher noch endlich scheidet früher schon Diodor V. 32, Radlof c. l. und zwar auf eine Weise, die darüber kaum einen Zweifel lässt, dass er und der Sprachgebrauch seiner Zeit unter Galatern Aquitanen und andere Gaalen verstanden habe. „Ueber Marseille und im Herzen Galliens Kelten, — über ihnen, — (Armorier) — gegen Süden und das Weltmeer, — (Aquitanen, Basken) — am hercynischen Gebirge, — (zwischen Rhein und Donau, hier Cäsars Tectosagen, dann längs dem linken Donau-Ufer, und um Elbe, Oder und Weichsel abwärts) — endlich weiter bis an Skythien, — (bis an die Ostsee und den Nordosten der Weichsel) — Galater, Kelten und Galater (Gaalen) begreift der Römer ungeschieden und ungetrennt unter dem Sammt-Namen der Gallier."

Also auch nach Diodor in jenem Osten des Oberrheins Galater, Nichtkelten. Offenbar auf gleiche, wie bei Diodor nur wenigen zugekommene, Kunde gestützt, rechnet schon, fast 400 Jahr früher, und dadurch dem Ereigniss der Volksausbreitung so viel näher, Aristoteles nach Diogenes von Laerte die Semnonen im Elbosten dadurch zu den Galatern und Nichtkelten, dass er den Kelten Druiden, und den Galatern Semnonenpriester giebt. Radlof c. l. p. 139.

So viel möchte genügen, um in dem dunkeln

Mischung dadurch, dass jene später Caucasische Auszüglinge im Volks-Ursprung den Indus-Völkern gehörten.

Die Gräber-Mitgiften verrathen, nach Colg the sword, den Sohn des Landes der Schwerdt-Waffe, Colg-eis, Colchis, und des Caucasischen Tubal-Landes, des Schmidt-Pfads, Gou-casan, des Vaterlands der Bergleute, Schmelzer und Schmiede, Iberien und Albanien, des Landes, aus dem schon jeder Begleiter Calmas 1492 v. Chr. mit Schwerdt und Schild und Tubalspiess, Cran-Tuhail bewaffnet auszog — Chron. I. 23. 27. — des Landes endlich, in dem die Alt-Vordern jener Gallicischen Gaalen, der Väter der Gaaldumeis, vom Indus und Maeonar vertrieben, einst ihre zweite Heimath fanden.

Die Glasstücke deuten auf den Sidonischen Weg, den jene Einsügler unter Calma genommen, wie auf den wenig unterbrochenen, lebhaften Verkehr, in dem jene nun Europäischen Gaalen, des vorwaltenden und in den Chronicles oft ausgesprochenen Misstrauens gegen die Redlichkeit jener Man of Feine ungeachtet, nach dem Zeugniss der Chronicles mit jenen Küsten des Mittelmeeres gestanden.

Die Beryll-Corallen und der Bernsteinschmuck in einigen Gräbern weisen auf eine Völkerkette und Verbindung mit den Ostseeküsten, und durch diese mit dem Nord-Osten hin, und berechtigen, wenn die Ansicht des Magusanischen Europa über die Verbreitung jener Völker bis zu den Weichselmündun-

gen, und die diesen folgenden Bögen, besonders in Betreff der Markomannen, zulässig ist, zu der Annahme, dass die Gräber, die derlei Schmuck führen, noch der verhältnissmässig späten Zeit bis um und nach 600 vor Christo, vielleicht bis zum Abzug der Markomannen, angehören, und dass daher die Inwohnung jener Frühvölker in jener Gegend sich bis zu jenem Zeitpunkt ausgedehnt und erhalten haben muss, so dass von hier vielleicht schon gegen und nach 1200 v. Chr. ein Zug ausgegangen ist und begonnen hat, der die ganze Rheinlänge einnehmend, und anderseits Donau, Oder und Weichsel verfolgend, jenen Punct am hohen Rhein mit Nord- und Ostseeküsten in Verbindung setzte, von dem als Galatern (Gaalen) Ausbreitung schon Aristoteles und nach ihm Diodor die schwer und selten zu erlangende Kunde erhielt, der als sigovesischer Zug dem Livius zu Ohren kam, und in unsern Tagen die neuern Forscher bestimmte, Kelten und Gallier in den Oder- und Weichselgegenden zu suchen — ein Zug endlich, den das Magusanische Europa, von gleicher Rheinhöhe ausgehenden magusanischen Asseburgen und Breuken zuschreibt.

Noch sind einige von den Gräbern des Breisgaus gelieferte Fundstücke übrig, die hier besonders bemerkenswerth erscheinen müssen, weil sie auf irgend eine Verwandtschaft mit ähnlichen Alterthumsfunden anderer Gegenden hindeuten, und somit auf Ver-

wandtschaft der Urheber derselben unter sich argumentiren lassen.

Hierher gehört zuvörderst das Material der Beschläge der Scheiden für Schwerdter und Dolche, p. 30. der Ohrringe, p. 35. und der Fingerringe der Weiber, p. 36. Es ist dieses als gemischtes Metall beschrieben, Kupfer als Hauptmetall und Zinn und Zink als Zusatz. Diese Mischung scheint der vollkommen ähnlich zu seyn, die bei Caylus, wie oben bemerkt, ein französischer Münz-Wardein in denen Münzen fand, die, dort als gallische unbestimmbaren aber sehr hohen jedenfalls voralexandrinischen Alters beschrieben, den Typus des ungezähmten, mithin Indischen Elephanten liefern, und zu denen Seitenstücke, gleichen Metalls und gleichen Typus, sich in Brittannien, dem Rheinthal und Schlesien finden. Auch das von Wagner — Tempel und Pyramiden etc. T. 1. f. 41. — beschriebene Messer, aus einem mit Gold eingemischten Metall, wie mehrere Metallmischung zeigende, vom ihm berichtete Metallstücke, mögen aus dem Mischmetall jener Schule entstanden seyn, und dann erscheint hier wieder eine Verbindung zwischen den Brittannischen Inseln, Gallien, dem Rheinthal und dem Elb-Osten, die wegen der Zeit, die den Münzen gegeben werden muss, und wegen des Typus, den sie tragen, mit einem keltischen Ursprung durchaus unverträglich ist. Kelten vor Alexanders Zeit mit Kenntniss des Elephanten, und zwar des Indischen!?

Es folgt das auch in diesen Gräberfunden des Breisgaus wiederkehrende Symbol der Jersey-Münzen. Jene Münzen selbst nähern sich, neben einem unbedeutenden Silber-Zusatz, ebenfalls der oben beschriebenen Metallmischung. Das Symbol, das im Kreis eingeschlossene Kreuz, ist hier p. 32 u. 5. f. und im Magusanischen Europa V. 11. p. 560. not. Taf. 1. fig. 1. beschrieben und gezeichnet. Dorten im hohen Orient war es das Thau des Alt-Chinesen, und des Tibetanischen Uken, am Nil die Cneph Hieroglyphe, und auf Jersey, wie wohl auch hier in den Frühgräbern des Breisgaus, sicher eine gleich hochbedeutungsvolle Hieroglyphe, vielleicht ein Indogaalisches Baal-Symbol, und nächstdem allenfalls ein Buchstabe des Irischen heiligen Ogham Alphabets.

Wahrscheinlich aus gleicher Grundansicht entstanden, vielleicht wegen der daraus zu ziehenden ethnisch-historischen Folgerung noch wichtiger, wohl aber annoch einiger genauern Prüfung bedürfend ist ein drittes Fundstück aus jenen Gräbern. Es ist das, ohne Zeichnung, p. 36., als Rad und Gürtelschnalle aufgeführte Stück von gleichem Mischmetall.

Hat das Rad, eben wie das Bild auf dem Plättchen, Nr. 5. f. nur vier Speichen, so tritt es in Verbindung so mit diesem Bilde, als wieder mit dem ähnlichen Fund in den Gräbern an der Elster, in dem auch Wagner — a. l. p. 12. T. II. f. 39. — ein Rad erkennt. Dann aber ist es hier wie dort

nicht Rad, nicht Gürtelschnalle, sondern eine in der Form grössere Darstellung jener dem Iberen-Volk eigenen und verständlichen Hieroglyphe, und dann Talisman, Amulet, Tessera, Votiv-Scherbe, überall Kleinod und Sinnbild, das die Gräber-Bewohner an der Elster und im Breisgau unter sich, und an die Frühbewohner Jerseys, des Nils, und des Plateaus von Tibet knüpft. *)

Sind im besondern, nach Wagners nicht unwahrscheinlicher, unten durch das Colancorum des Ptolomäus in Collochau fast zur Gewissheit erhobenen Vermuthung, jene Elster-Funde Senonengräbern und Opferplätzen, überhaupt dem Senonen-Hayn zuzuschreiben, so gewinnt auch durch diese concordirenden Fundstücke die weiter unten mehr entwickelte Ansicht eines Ausgangs jener Elb-Senonen aus unserm Breo-eis merklich an Wahrscheinlichkeit, — zumal auch sonst die von Wagner beschriebenen Alterthümer die unverkennbarste Aehnlichkeit mit den Schreiberischen Gräberfunden, in Formen und Massen, darbieten, bis auf die Stein- und Knochenstücke,

*) Angenommen, wie nach Mone Heidenth. II. 497, kaum zu bezweifeln, dass Hu der Druiden, Teithan, der Titane, Feuer, Sonne, aus dem Baal der Brühgesten hervorgegangen, mag vielleicht jenes Rad, überall das Zeichen des im Kreis eingeschlossenen Kreuzes auf Jersey-Münzen, als gaalisches Baal-Symbol erkannt werden dürfen, und mögte diess aus der Beschreibung Hu's: „Licht ist sein Weg und Rad, ein Theil des hellen Sonnenscheins sein Wagen" wahrscheinlich zu machen seyn, dann aber auch hier die Indische Idee des Sonnenwagens, Krishna und Arun, in Eland Crishna, Grian und Aruthne, durchleuchten.

die den letztern abgehen, — eine Verschiedenheit, die jedoch aus den verschiedenen Bestimmungen der Fundorte, dorten grösstentheils Opferplätze, hier durchaus nur Gräber, sehr leicht erklärlich wird, während die wichtigere Abweichung, dass jene nicht Steinhäuser und Skelette wie diese, und Asche und Aschengefässe, die diese nicht kennen, enthalten, vielleicht in anderen, in Ort und Zeit, vielleicht einem bestimmten Gebrauch der Senonen-Kaste gelegenen Ursachen, ihre Erklärung findet.

Nach allem diesem scheinen die Gräber, in ihrer Constructions-Weise und ihrem Inhalt dem ihnen vermutheten Iberisch-gaalischen Ursprung nicht zu widersprechen.

Wenn nun auch wohl schwer zu vermuthen ist, dass ein, der alten Geographie unbekannt gebliebenes Dorf, Stadt etc. seinen Namen seit fast 3000 Jahren festgehalten habe, so gehört dies doch nicht gerade zu den Unmöglichkeiten, und scheint vielmehr in den Forschungen unserer Tage nicht unbedeutender Werth auf ein solches Vorkommen gelegt werden zu wollen. Es wird demnach die Bemerkung nicht überflüssig oder folgelos erscheinen, dass auch einige noch bestehende Orts-Namen jener früh bewohnten und bevölkerten Gegend jene Iberen als Namengeber zu bezeichnen scheinen. Sie waren, als Auszüglinge Eocaidtans, aus dem Süden der Pyrenäen, aus Gallicien und von den Ebro-Quellen ausgegangen. Dort wie früher schon am Lusitanischen Lan-

dungspunct hatte das Indisch-Iberische Vaterland in der Selbstbenennung als Upari, Samscrit; wie Eberim, Semitisch, Herübergekommene, (nun in Irischer Sprache in Ib-Er, Sitz der Helden umgewandelt,) mehreren Puncten Portugals (Bort-i-gael, the haven of the Gaels) und dem Fluss den Namen Ebro gegeben. Auf gleiche Art verdankten der folgenden Ausbreitung in Aquitanien und überhaupt dem Norden der Pyrenäen die Ortsnamen: Ebromagus, Ebrolium, Eburodunum etc. ihren Ursprung. Der nun eintretende östliche Weiterzug veranlasste den Namen Eburodunums, Yverdons, und gleichen Ursprung würde sonach das in der Fortsetzungslinie jenes Zugs gelegene Ebringen, urkundlich Eboringa, wo jene Gräber in grosser Zahl gefunden worden, sich zueignen, und dadurch zur Schwesterstadt der mehreren Lusitanischen und Hispanischen Eboras, des Ebroicum der Normandie, des spätern Eboracum Britanniens, endlich allenfalls zum Mutter-Ort der Eburodunen und Eburen der hohen Oder sich erheben dürfen. Wenn aber hiernach Ebringen seinem Namen ein so hohes Alter geben darf, so wird diess dem bestimmteren Haupt-Fundort der Ebringer Gräber: dem Scharten-Acker nicht verweigert werden wollen. Waren die Erbauer jener Hügelgräber Gaalen-Iberen, deren Sprache, als mit der phönicischen wo nicht identisch, doch nahe verschwistert, eine Semitische war, so darf und muss die Deutung

der Ortsbenennung aus jenen Sprachen geeucht werden.

Die Vertheilung des Raums in Gräber-Linien, vielleicht fächerartig von einem Haupt- und Wurzel-Punct auslaufend, kann leicht den Vergleich einer ausgebreiteten, ausgespannten, haftigerten Hand geboren haben, und diese Form war es, die in jener Sprache durch das Wort פרש Sareth, Dispersio, Spanne von den ausgebreiteten Fingern, bezeichnet wurde. Gleich erklärlich wird jener heutige Name der Gräberstelle, wenn die kymrische Sprache zum Grund gelegt wird. Dort bezeichnet Sabreid, beneath the ridge, vielleicht noch treffender, den Todten, unter den Streifen — Rinnen, Reihen — ruhend.

So wären der Breisgau selbst, Ebringen mit dem Scharten-Acker im Sinn der hypothetischen gaälischen Ursprungs gedeutet, die Gräberhügel und ihr Inhalt mit jener Vermuthung in nothdürftigen Einklang gesetzt, noch aber muss es überraschen, auch in dem engen, kaum eine Quadratstunde oder Meile umfassenden Raum, der der verdienstvollen Untersuchung vorlag, und in dem kurzen Verzeichniss der Orte, die in jenem engen Bezirk dergleichen Alterthümer herbergen, doch mehrere Ortsnamen vorzufinden, die jenen Etymologieen, und überhaupt dem hier vermutheten und entwickelten Ursprung jener Hünengräber das Wort reden.

Hieher gehören die Orte: Merzhausen p. 37., Sölden p. 39., Ehrenstetten p. 40. und Mengen p. 42.

Merzhausen und Ehrenstetten, jenes urkundlich noch im Jahr 786 Meresusis, Meresusum, dieses in 995 Erestettun, erinnern — wie Algarbien, Alg-er-be, Irland selbst, Eri, das dortige Volkshaupt Eri-mionn — in M-Ere-sus und Ere-stettun an das Volk von Eri. Sus, Sis, Susum, Us, Usum, und das, sonst wohl seltene, hier in Eggas, Scercingas, und Maghingas im engen Raum sich wiederholende: Gas mag wohl am füglichsten für Abkürzung von magus in gus, aus der allenfalls das spätere und heutige Hus, Haus entstanden, gehalten werden dürfen. Das in M-Ere-sus vorstehende M wird der Deutung: der Iren Wohnung, nicht hinderlich, vielleicht als Mem servile sprachgemäs derselben günstig seyn.*)

Sölden, in seinem urkundlichen Namen: Selidon, klingt völlig semitisch, wenn es auch zu einer Sinndeutung allenfalls nicht geschickt erscheinen sollte. Und doch lockt die Lage, wie sie p. 38 als hoch, mit einer reizenden Aussicht ins Oberland beschrieben wird, zu der Vermuthung, dass das Irische Sul-dun, the hill of the Sun, hier, wo wir Sonnendiener suchen, einer Deutung zum Grund gelegt werden dürfe.

Endlich aber erbietet der urkundliche Name Mengens: Maghingas, nach Magh, pron. Mah, irisch die

*) Hierdurch würde sich zugleich die Frage beantworten, warum Ptolomäus dorten im gaalischen Osten Arsonium und Arsicua statt M-arsonium und M-arsicua geschrieben? Reichard a. l. p. 304.

Ebene; in Magh-gus im Sinn: der Wohnung in der ebenen Gegend, eine Deutung, die selbst mit der Lage des Orts in der sonst bergigten Umgebung, wie sie im Schreiberischen Kärtchen gezeichnet ist, übereinzustimmen scheint. Zugleich aber erinnert dieses Maghingas als Magh-gus an das den Iren urväterliche Maghsenar, die Ebene der Altvordern, zwischen Tigris und Euphrat, den gefeierten Frühwohnsitz der Väter der Gaaldunseis, wie an die verschiedenen Magusen, Maguren, (Magh-ar, the plain of the fathers) die den Zug jener Völker vom Osten nach Westen, über den Nil nach Hesperien bezeichnen, und setzt so überall auch diese Deutung des ganzen neuen Funds, mit der Ogomnorachen Nachricht aus den Chronicles of Eri, und mit der Hypothese des Magusanischen Europa unter einander in Verbindung. Diese letzte Hypothese aber, in ihrer Hauptansicht eines ganz frühen Ausbreitung eines vom Indus über Nil und Africa gekommenen, der Cultur nicht fremden, grossen Volks, vom Süd-Westen Europas ausgehend, und dasselbe vom Süden nach Norden und vom Westen nach Osten erfüllend, erhält durch diesen neuen Gräberfund, wenn die ihm gegebene Deutung zulässig ist, eine neue hochkräftige Stütze.

Wie wenn dieser Fund und die Deutung auch dazu führen und dazu gebraucht werden könnte, das alte Räthsel von der quasi Allgegenwart keltischer Völker, Mythe, Sitte und Sprache so zu lösen:

dass Kelten, Galater und Gallier, überall wo sie im Osten Galliens vorkommen und nicht offenbar blosse Namen-Verwechslung mit deutschen Völkern verrathen, für gleichbedeutend mit gaalischen Eri-Völkern zu halten wären?

Dagegen würden die blonden Haare und blauen Augen, der keltische Haupttstammtypus, in so ferne sie nämlich würklich auch ausser Gallien bemerklich worden — (Virgils Beschreibung Aen. VIII. 657. ist wohl mehr dichterisch als historisch) — Dafür die überall sichtbare Mischung, wo nicht Stamm-Identität der keltischen mit gaalischer Sprache und der Name selbst sprechen? Er, the hero, und Kelt, wohl in der allgemeinsten Bedeutung: der geltende, tüchtige, der Held. Dann verschmölzen jene Indo-Caucasischen Eri-Völker der Chronicles mit den aussergallischen Kelten, weiter mit den pharusisch-daisch-atlantischen Magusanern des Magusanischen Europa, den Atlantern der Alten und Veratis und den problematischen Frühbewohnern Nordamericas, den Dorienses und Heracliden Marcellins, den Völkern des Belloves und Sigoves, und vielleicht selbst mit einer grossen Zahl der alten Germanenvölker, die dann im neuen G-Er-man, wie im alten H-Er-mion nur ihre Eingehörung ins Er, Eri-Volk bekennen und verkündigen würden. Dann, im besondern, wären die, die untergegangene Atlantis bewohnenden, Hyperboräer Apollodors, die Hyperboräer um Tartess

und am tyrrhenischen Meer in den aus Gaoiatae-laos nach dem Duro einziehenden, und Algerbe und Buasce gründenden Dubar-Gaalen zu erkennen — unter den Titanen (Baaldienern, Teithan, Titin, Irisch Feuer, Sonne) die, bei Aristoteles, als Heracliden, bei Plato, als die Atlanten der Saitischen Priester den ganzen Westen beherrschen wären jene Iberen, Eri-Völker verstanden und gemeint — die das Westreich der Titanen zertrümmernde Entscheidungs-Schlacht von Tartess, wäre der, nach den Chronicles, zwischen Samur und Duor von Sruanac erfochtene Sieg, der Gaal-ag zur Wüste macht — Pindars Baaldienende dem Titanenstamm entsprossene Hyperboräer des Nordens, die sich bis zu den Isterquellen verbreiten, müssten, als Sigovesen, in unsern Gaaldunseis, den Gaal-Iberen von Breo-eis ihre Stammväter erkennen — und Pherenicus und Callimachus hätten recht und wahr berichtet, jener, wenn er in den wieder Baaldienenden, unter Apollens Hayinen, den Erdsaum bewohnenden Hyperboräern des Nordens und Nordwestens Ausgewanderte des Titanischen Westlandes (Eri-Völker in Irland, und an Nord- und Ostsee-Küsten bis zur Donau und den Oberrhein von Lusitanischer Küste ausgezogen) erkennt, — dieser, wenn er die Kelten, die Brennus vor Delphi geführt, spätgeborne Titanen (aus dem späten Sigovesus-Zug hervorgegangene ostalbinische Gaalen) nennt, — dann würden die verschiedenen Eridanus, nach Tan, Dan, Fluss und Land, als

Eri-tan, Eri-dan zu Herolden der Ausbreitung der Eri-Völker im Westen, Osten und Norden erhoben werden, — dann endlich, wären die Hyperboräer des Hekatäus von Abdera auf seiner grossen Insel unsere Gaalen von Eri, und es gehörte der Name Kelten in der Regel und als eigentlicher Volksname nur dem Westen Europas, von Rhein und Alpen westwärts, und dort nur den, schon beim Erwachen der Geschichte des Westens fast durchgängig mit Iberen vermischten Eingebornen.

Hier, und nun einigermaassen vorbereitet, wird es wohl der Platz seyn, über den wahrscheinlichen Zusammenhang, den jene Sagen Züge des Belloves und Sigoves gehabt haben mögen, eine Vermuthung der Prüfung vorzulegen.

Eine Aeusserung Salvertes, die auf die ganze im Nachfolgenden entwickelte Ansicht von dem entschiedensten Einfluss ist, mag hier an der Spitze stehen, und ihre Wichtigkeit das wörtliche Wiedergeben entschuldigen. Jener Schriftsteller in seinem Essay sur les noms propres, sagt, nach Balbi Atlas ethnographique, Disc. prelim. p. XIV. XV.: „Les hommes passent, les fleuves, les montagnes, les vallées, les villes meme restent et conservent long tems leurs noms. Les anciens noms des lieux sont autant de monuments, qui maintiennent le Souvenir de la population primitive d'un pays, long tems aprés qu'elle

a disparu par l'extermination, la fuite ou le melange avec la race des vainqueurs. Aprés tant de Siécles, de revolutions et de conquetes le pays des Tocaris est encore le Tocarestan, les rivieres de Sogd, et de Balkh portent encore les noms, qu'elles communiquerent jadis à la Sogdiane et à la capitale de la Bactriane. De Cadix au Ferrol, de Lisbonne à Pampelune on remarque combien de Villes, de Provinces, de rivieres, de montagnes ont porté jadis, ont conservé encore de noms tirés de la langue Basque. Leibnitz regardoit avec raison les noms de lieux comme les plus propres de tous à conserver les restes des idiomes perdus et les traces de l'existence des nations detruites. Les objets qu'ils designent subsistent, tandis que les hommes et les peuples perissent ou se dispersent. Une medaille, un édifice ont suffi quelquefois pour autoriser l'antiquaire à admettre des regnes, des emigrations, des conquetes, qui n'avoient point laissé de Souvenir à l'histoire, et pourtant on peut se meprendre sur l'origine d'un monument, sur la date, l'explication, l'authenticité d'une medaille. Un lieu, un pays ne peut porter un nom emprunté d'une langue aujourd'hui etrangere, sans l'avoir reçu des hommes, qui autrefois parloient cette langue. Le patois des paysans du Bugey et le françois des environs de Paris offrent peu de traces apparentes de l'ancien idiome celtique. Cependant au dessus de Nogent sur Seine, dans une digue destinée à soutenir la riviere au ni-

veau necessaire pour le mouvement d'une grande usine, le passage ouvert au debordement des eaux superflus s'appelle: le Livon. Un habitant de l'Armorique, qui entendra ce nom, se rappellera que dans sa langue maternelle il designe un debordement, une inondation. Transporté prés des ruines du temple antique d'Isarnore, en des lieux ou sont cachés au loin, sous les moisons et les paturages, les debris d'une cité considerable, un Galois sera moins frappé peut-être de l'aspect de ce monument, que trop peu de curieux vont admirer, que d'un nom emprunté de sa propre langue, et sur le champ il en rapportera la signification (le bord, le tranchant de la faux, de la hache, signification du mot Isarn) soit aux cultures, où aux prairies, qui remplissent la vallée, soit à la configuration des montagnes, qui l'environnent, soit enfin aux faits d'armes executés sous les murs de la ville ancienne, que la tradition nous represente comme trés forte, et qui étoit destinée, sans doute, à defendre de ce coté l'entré des gorches de Jura. Lors donc que l'histoire garderait le Silence, nous pourrions affirmer: que prés du lac de Nantua (Bezirkstadt des Depts. d'Ain am Jura) et aux bords de la Seine habita jadis un peuple, qui parlait la langue, dont le pays de Galles, la basse Bretagne, l'Ecosse et l'Irlande ont jusqu'à nos jours conservé des dialectes."

Es giebt demnach dieser, als gründlich und seines

Gegenstandes völlig mächtig anerkannte Gelehrte der baskischen und armorischen Sprache, in früher, dem Schauplatz nach, sicher vorhistorischer Zeit die Herrschaft, jener über Portugal und Spanien, dieser über Gallien von armorischer Küste bis zum Jura, und bezeichnet und ebnet dadurch aufs kräftigste die Bahn, die hier betreten und verfolgt werden soll.

Gleich eingänglich, und um Missverstand zu vermeiden, muss die Bemerkung vorausgeschickt werden, dass als Folge der Wahr-Annahme der Nachrichten, die die Chronicles enthalten, die Iren ausgemacht für aus Spanien eingewanderte Iberen und Stammesbrüder zunächst der gleich-galizischen Gaalen vom Eocaidian, der Aquitanen, dann der Duber-Gaalen vom Buasco, der Basken angesehen, und daher in den folgenden Bögen unter gaalischen Völkern und gaalischer Sprache immer in Gegensatz von Kelten und keltischer Sprache, iberisch-gaalische Völker und gaalisch-irische Sprache verstanden und gemeint sind. Auch soll das Bekenntniss offen hier niedergelegt werden, dass während der Arbeit häufig die Vermuthung nahe gelegen und sich aufgedrungen: es sey überhaupt und in einer gewissen eingeschränkten Regel unter Kelten und keltischer Sprache das Product aus Volks- und Sprachmischung der eingebornen Westvölker Europens mit eingezogenen Gaalen zu erkennen. Die von Humbold erforschte Verschiedenheit baskischer von irischer Sprache wird solchen Annahmen nicht entgegenstehen. Ueberall

schon mag sicherer und nothwendiger, der seltenen Einzelausnahmen (umfassende Colonisirung, gewaltsame oder methodisch verfolgte politische Verdrängung der Landessprache etc.) ohnerachtet, von Sprachgleichheit auf Stamm-Eingehörung, als von dieser auf jene geschlossen werden können, da in diesem letztern Fall der Zeitpunct und die Dauer der Abtrennung vom Hauptstamm, und die Schicksale der Abgetrennten merklich und ausser aller Berechnung gelegen, auf die Bildung der Sprache und den Zustand derselben im Augenblick der Untersuchung eingewürkt haben können und müssen. Jene Forschungen Humbolds aber sind auf dem gegenwärtigen Stand der Sache gebaut, während, nach den Chronicles, die erste Trennung der baskischen Dubar-Gaalen vom gaalischen Hauptstamm seit nun nahe an 4000, und die Trennung von Iren und Basken nahe an 3000 Jahren erfolgte. Immer wird zu erwarten seyn, wie der Carmeliter Bartholomäus von Marquina in Byscaia sein Wort: den Pönulus so aus baskischer Sprache erklären, lösen wird, wie dieses aus irischer bereits von Vallancey, Oconnor u. a. geschehen. (Hamburg. Corresp. 1829. Nro. 39.) Uebrigens aber scheint auch jene, nach Humbold heute bemerkbare, Sprachverschiedenheit zwischen Basken, den Gaalen von Dubar, und Iren, den Gaalen von Calmar schon in den Chronicles Schlüssel und Beleg zu finden. Die Cathae — also Dubar-Gaalen schon um 670 v. Chr. sprachen nur meist, most part, aber

nicht durchaus, though not troughout, die Sprache von Eri II. 90. Dubar aber, nach I. 27. was not of the race of Ardfear.

Nun zuvörderst zu den Namen der Zugführer.

Schon Bochart erkannte im gallischen Hesus *) den phönizischen Mars Haziz. Das gallische Gesus ist offenbar nur veränderte Lautform jenes Hesus. Hat nun Radlof, Keltenth. p. 418., wie kaum zu bezweifeln, Recht, wenn er vermuthet, dass in Vesus jener beiden Führer Namen das keltische Gesus in der Bedeutung eines tapfern Mannes zu erkennen sey; so ist Sigovesus nichts anders als ein zweisprächiges, im aquitanischen Vordersatz das nämliche als im keltischen Schlusssatz bedeutendes Wort, und Vesus, vielleicht selbst aus Fic, irisch the Chief gebildet, somit zusätzliche keltische Erklärung des iberisch-aquitanischen Sigo, Sigion-ig, Champions. Oconnor Demonst. p. CLXXXII. Ebenso verräth sich in Bellovesus der iberische Bal, Herr, keltisch Bal, hoch, gothisch (nach unten auch gaalisch) Balthi, tapfere Männer, Helden, Samscrit bala, Kraft, Macht, Befehlshaber. Radlof c. l. p. 293. Nach allem diesem waren wohl ohne Zweifel

*) Der hermundurisch-thüringische Hezel, Hesel, Enzel, der sicher dem Inselberg, Enzel-Berg den Namen gegeben, deutet wohl zweifelsohne auf jenes Haziz, Hesus, Gesus, Vesus hin, und setzt das Namengebende Volk mit Sigo-vesus in Verbindung. Siehe unten unter Hermunduren.

Bellovesus und Sigovesus, beide ziemlich gleichbedeutend, nicht sowohl Personen- und verschiedene Personen bezeichnende Namen, als vielmehr gleichbedeutende Version des Volksnamens Er, the hero, somit eine stolze Selbstbenennung jenes gaalischen Frühvolks, wodurch sie sich, eben wie in Er selbst, als die Helden, und die Heldenführer bezeichneten, eine Selbstbenennung, die nach jenem, dann schon in Spanien entstandenen Sigo, Sigion-ig, der Held, die Heldenvölker auch in einer grossen Zahl der alten Geographie noch bekannten Orts- und Völker-Namen Spaniens, Galliens und des gallischen Ostens: Segontien, Segusien, Segisen, Segusiern, Segodunen etc. zum Grund gelegen haben mag.

Den Zug selbst betreffend, hätten unsere Gaaldunseis, Berggaalen, sonach in Bellovesen und Sigovesen keltisirt, den Zug aus den pyrenäischen Bergen und Aquitanien, Bearna und Epcaidtan, östlich angetreten, und zunächst, noch vereint, die Meer-Alpen, die westliche Schweiz, und den Ober-Rhein erreicht. Die Sanna Regio-Sean, der Alten Sitz — das Wallis, Gaalenthal an der Rhone vom Lemanus, Log-Leamann, (dem See der rinnenden Wasser, auch Losanente, Log-Seana, der See der Alten, der Wissenden genannt) — und das höhere Rheinthal vom Brigantius, Log-Breo-ceann (dem See der Feuer der Berghäupter) anhebend, aufwärts ziehend trennt sich ein Theil, die Rhäten des Rheins und Helvetiens, des Livius Bellovesen, übersteigt die Alpen, und be-

tritt als Rasenen, Turasenen im Haupt- und in mehreren Einzelvölker-Namen die Ufer des Po, des Arno und der Tiber. Rhätien, Rätigaw, der Berg Retico in Bünden, der Berg Galanta, das Thal von Galanca, und das Vorbild Latiums im heutigen Engaddin — Balbi Atlas ethnogr. Disc. prelim. p. XLVII. — das Gaalen-Thal (Wallis) mit dem Gaalen-Stock verrathen den Zug durch die Rhein-Rhätische und Penninische Alpen.

Einem andern, aus unserm Feuerlande, dem Breisgau, ausgehenden, theils dem Lauf des Rheins abwärts, theils dem Donau-Thal, dann Oder und Weichsel nordwärts bis zur Ostsee folgendem Volkstheil, dem Livischen Segovesus-Zug, also: einem gaalisch-iberischen Volkszug, vom Ebro und gallicisch-asturischer Heimath ausgehend, dann sich über Aquitanien östlich nach den Alpen, Rhein und Donau, längs Oder und Weichsel bis zum baltischen Meer bewegend, einem so gestalteten Zug jener segusischen Helden, Führer und Völker, mögen allenfalls die auf Sigo-fic, Sigo-ves und Segusier, und auf die Ausgangs-Orte: den Ebro mit seinem Helmantica, dem gallicischen Breo-cann und Asti-ereis etc. Bezug verrathenden Puncte der alten Geographie zum Wegweiser dienen können:

Segontia, 3mal, Segisama und Segisa, im Süden und Norden des Ebro — Ebro, der Fluss selbst — Helmantica und Ebora am Ebro —

Brigantium Galliciens — Brigaecum Asturiens — Asturia selbst — Segodunum Rutenorum (vielleicht Aquitanischer Muttersitz der Rhäten) — Segusiani am Rhodanus — Segustero, Sisteron, an der Druentia — Eburodunum, Embrun, ebendaselbst — Brigantium Vocontiorum, Briançon — Segusiani in den Cottischen Alpen — Segusia, Susa — Lacus Lemanus, Losanente, Logh-Leamann, Logh-Sean — Eburodunum, Yverdun, — Brisgavia, Breo-eis, Breisgau, Mons Brisiacus, Breisach — Eboringa, Ebringen — Breuci am Rhein — Breucomagus, Brumath — Brigantii und Estiones, Rhätische Völker — Brigantium, Bregenz — Lacus Brigantinus, Logh-Breo-cann — Brigantius fluvius — Licates am Licus — Licus fluvius — Celius Mons, Kelmünz an der Iller — Sana fluvius — Breoni, Breuni am Inn — Brixantes und Viberi im Tyrol — Segesta am Savus — Bregetio, Brigantio Pannoniae Cellar. 554. — Breuci Pannoniae — Singodunum, Sigodunum Moesiae — Celmantia, Kalmünz in Mähren — Eburodunum, Quadorum, Brünn — Eburum, Olmüz — Eburum an schlesisch-polnischer Gränze — Ligii um Oder und Weichsel — Aestii an der Ostsee — Galindae in Preussen.

Auch die dem Belloves-Zug anzuweisende Zeit, so

wie die Herleitbarkeit der Völker-Namen, die Livius als Begleiter Bellovesens nennt, aus Irischer Sprache scheint nicht nur für die obige Ansicht zu sprechen, sondern auch zugleich glaublich zu machen, dass früher noch ein bedeutender Theil der Cäsarianischen Gallia celtica von Aquitanischen Völkern bewohnt war, wenn nicht auch hier Verschmelzung von Kelten und Iberen statt gefunden hat. Zuvörderst die Zeit betreffend lassen die Chronicles Eocaid um 1240 v. Chr. die Pyrenäen übersteigen, und dem Einzug der Rasenen in Italien wird gewöhnlich die Zeit um 1000 v. Chr. angewiesen, — Kreuzer Symbol. II. 825. — steht also in dieser Hinsicht der Vermuthung ein Hinderniss nicht im Wege.

Die Zuggenossen des Bellöves sind nach Livius:

Bituriges, Baidh, pr. Bi, Waves, Dem. CLXXXVIII. Tur, Land, Ig, peoples, also: Bi-tur-ig, das Volk vom Lande der Meeres-Wellen, das Küstenvolk, mit dem Beinamen

Vibisci, nach Plinius und dem Bordeauxer Stein: Ubisci-lb, the place, uisg, the river, also Ib-uisg-ig, Ib-isk-ih, das Volk vom Fluss-land — mithin Haupt- und Beinamen den Volkssitz zwischen dem Meer und der Garonne bezeichnend.

Arverni, die Völker Ardfears, nach der oben vorgelegten Vermuthung.

Senones, Gaal Seanaun. Demonst. CCLXIV. Sean, Old. Sena, Dessaints an Armorischer Küste, Santones, Semnones, und dort Sanna, region und Fluss an

Losanente, Sena der Fluss und Senogalen in Etrurien.

Ambarri, Aman, river, bior, springs, ig, peoples, also Aun-bior-ih, die Völker von den Quellen des Flusses, vielleicht Cevennische Innsassen — in Italien Ambronen, Plutarchs Frühname der Ligurer.

Carnutes, Caren, a rock, Felsbewohner, die Carni des nordöstlichen Italiens, und der Julischen Alpen.

Aulerci, Gol-er-aice, the tribe of the champions of Eri, oder den Wohnsitz am andern Ende Aquitaniens bezeichnend Eil-ear-aice, the other end of the tribe. — Im Beinamen Eburovices Verwandschaft oder Sammt-Ursprung von Iberen verrathend; dort Illyrike. Weiter

Cenomannen, ebenfalls Aulerker, Cennen, Ceann, the head, the high land, (also auch Gaaldunseis, wie jene Carni, Carnuten,) Nachzüglinge Bellovesens, in den Donau-Gegenden, und, nach Livius, um Brixia, Brescia — (auch ein Breo-ceann) — und Verona — angesiedelt. — Radlof a. l. p. 124.

Wie die obigen Völkernamen mit Ausschluss der Arverner, deren Name historisch bedeutend war, sämmtlich die Oertlichkeit der verlassenen Sitze bezeichneten, so verdankten vielleicht die

Lingones des Livius ihren Namen der Waffe, die sie allenfalls führten, nach Laighean, a long spear, wenn dem Namen nicht gleicher Ursprung wie besser unten dem der Ligier gegeben wird, anzuweisen ist. Den gaalisch-iberischen Ursprung ver-

rathen jene Lingonen wenigstens, nach Litha, stones, in der berühmten Litana Silva ihrer Italischen Ansiedelung. Cellar. pag. 673.

Der Umstand, dass Livius die Regierungs-Zeit des ältern Tarquin als Epoche des Bellovesus-Zugs annimmt, und schon Belloves am Fuss der Alpen Tusken finden, dann die nachziehenden Bojen und Lingonen, wieder Etrusker, und sogar (sed etiam) Umbern, wohl nach oben, Bellovesische Ambarren, Ambronen vom Po verdrängen lässt, mögte bei dem sonst als zweifellos anerkannten gallisch-rhätischen Ursprung der Etrurer, Tusken, der Ansicht, jenen rhätisch-turasenischen Volks-Umzug in der Bellovesischen Expedition zu erkennen, und somit diese Expedition in die anerkannte Zeit der turasenischen Einwanderung zu verlegen, nicht im Wege stehen, wenn überall die Dunkelheit der Geschichte jener Frühzeit, und dann nicht vergessen wird, dass Livius in dieser Stelle, nach seiner eigenen Bemerkung, nicht als Geschichtschreiber, sondern nur als Sagengeber betrachtet seyn will. Nur den neuern Gallischen Einbruch unter Brennus behandelt er als Historiker, und darum und in dem Sinn sind ihm hier die wieder auf dem Schauplatz erscheinenden Senonen, im Gegensatz der frühe schon mit Belloves eingezogenen und dort längst nationalisirten Senogalen: recentissimi advenarum, während er die frühern, Zeit und Umständen nach für ihn ganz der Sage heimfallenden Gallischen Einzüge zeitlich in

zwei Abschnitte zerfallen, den ersten Belloves selbst anführen, im zweiten Cenomannen, später Salluvier, zuletzt Bojen und Lingonen einbrechen, und diese schon Bellovesische Colonen verdrängen lässt.

Jenen Bellovesen wird, in Ergänzung der Livischen Erzählung, noch angereiht werden dürfen:

Die Veneti. Livius, an anderer Stelle, L. 1. c. 1. lässt sie mit Antenor von Troja aus Paphlagonien, Herodot, im 4ten Buch, wenn er nicht etwa Syginen meint, ohne, wie er sagt, sich das Wie? erklären zu können, aus Medien kommen. Strabo giebt ihnen einmal bestimmt den armorischen Ursprung, ein andermal, sich der römischen Ansichten erinnernd, schwankt er zwischen dieser und der paphlagonischen Herkunft. Die römische Sitte, — aus Stolz über erträumte Herkunft, oder aus Staatsklugheit hervorgegangen und motivirt, — den irgend zweifelhaften Ursprung eines mächtigen, mit ihnen in Berührung kommenden Volks mit troischem Geblüte zu tingiren, und dadurch den Glanz des eigenen erdichteten Stammbaums zu erhöhen, wird hier keines eigenen Beweises bedürfen. Schon diese Bögen liefern bei Arwernern Aquitaniens, und Iolaern Sardiniens Belege, die das römische Zeugniss auch hier bei Veneten verdächtig machen. Herodot setzt, wie gesagt, selbst in seine Angabe Zweifel, und auch in Strabos Schwanken ist nicht zu verkennen, dass er mehr an die gallische Herkunft glaubt. Unter diesen Umständen wird das Vorfinden eines Lacus Venetus, und

eines Vindelicians, Lacus Venetus und Licus, Veneten und Ligen, auf der den Bellovesen angewiesenen Zuglinie und die Umgebung des italischen Veneten-Sitzes mit lauter Bellovesenvölkern: den Carnen und Cenomannen im Norden und Osten, und den Lingonen und Senonen im Süden und Westen wohl ausreichend die Annahme rechtfertigen, dass auch Veneten mit Belloves den italischen Boden betreten haben; um so mehr da, einmal den gaalischen Ursprung angenommen sich in der Aufnahme der Veneten unter die Bellovesen, die Angaben des Herodots und Livius in so ferne mit der Strabonischen verschmelzen, dass Strabo die nähere spätere und letzte, jene Schriftsteller aber die weitere und frühste Urheimath berichtet haben. Ein Versuch über die Etymologie des Volks-Namens aus gaälisch-iberischer Sprache wird unten nachgeholt werden.

Die Illyren. Der Grund der Anreihung dieser Völker an den Bellovesus-Zug ist ein dreifacher. Zuvörderst liegt in dieser Annahme wohl das einzige Mittel, auch den, nach Livius, gleich anfänglich mit Belloves ausgezogenen Aulerken auf dem neu errungenen Boden einen Wohnsitz zu verschaffen. Dann und weiter passt die von Oconnor gegebene Deutung des Namens: Illyrike aus Eil-ear-aice, the other end, or extremity of the tribe dann vollkommen auf die Lage des neuen Wohnsitzes, wenn man in jenen Illyren die östlichsten der Bellovesen erkennen darf. Endlich dient jene Annahme dazu, die Bellovesen

und Sigovesen am Mittel-Ister unter einander in Verbindung und Nachbarschaft zu setzen. Sigovesische Siginnen, Breuken, Pannonen werden dann die Nachbarn von hellovesischen Illyren, und die gaalische Kette von Alpe und Rhein bis zur Ostsee ist geschlossen. Vergl. übrigens Justin XXIV. 1. der sie dem Sigovesus-Zug zuzuweisen scheint.

Allenfalls werden hier die Rutenen einen Platz finden dürfen, weil in ihnen vielleicht das Mittel geboten ist, den Rhäten, Rasenen im Westen der Alpen einen Früh- und Mittelsitz anzuweisen. Zugleich giebt der Name Anlass zu einer Etymologie, die zwar weit hergeholt erscheinen mögte, aber doch hier nicht wird übergangen werden dürfen. Lugad, der König in Gaalag, der Astronom und Erdkundige, vielleicht aus seinen nach den Chronicles hinterlassenen Schriften der frühe Lehrer des Salzburgischen Fear-gils, des verketzerten Entdeckers der Antipoden, zieht 1257 vor Chr. nach Ruad-ist, dem Rothland, dem Lande das bei den Gaalen im hohen Ruf der Weisheit stand, und er und seine Begleiter finden dort ihren Tod. Hat die Atlantis je würklich gestanden, so bildete zuverlässig die später auch versunkene Erythia Hesiods einen nordöstlichen Theil derselben. Also ein Rothland zu Lugads Zeit, das seinen Namen Erythia noch bis zu Hesiods Zeit behauptet hat. Daraus bildet sich die Vermuthung, dass von der Theilweise dem Meer zur Beute werdenden und versinkenden Atlan-

tis zu Lugads Zeit noch ein nordöstlicher Theil gestanden und den Namen des Roth-Landes, Ruad-iat getragen habe, und dass es vielleicht das gleichmässige Versinken desselben gewesen, in dem Lugad und seine Gefährten den Tod gefunden. So würde dann das Versinken der letzten grössern östlichen Trümmer der Atlantis bis auf Erythia und Cotinussa um die Zeit von 1257 v. Chr. zu setzen seyn, und der Untergang von Erythia der Zeit nach Hesiod, nach 900 v. Chr. angehören, und dann würde der Name der Rutenen, Rhäten, Rasenen, Turasenen sich als Atlanten, Rothländer, Alte von Ruad-iat, Erythia erklären, nach Tur-ruad-sean, die Alten des Rothlandes.

So weit die Bellovesen.

Dem Sigovesus-Zug, über dessen Bestandtheile die alten Schriftsteller uns völlig ohne Nachricht lassen, und dadurch nur mehr Irrlicht in das ohnedem dunkle Feld der germanischen Frühzeit hineinbringen, würden der obigen Ansicht nach zuzutheilen seyn:

Theile von Ambarren. Ihre im Lauf jenes Zugs erfolgte Ausbreitung verrathen der Pagus Ambronicus Helvetiens, der Fluss Amber in Vindelicien, die ligische Abtheilung der Ligii Ambrones, und den Rhein abwärts die in der Mischung mit Sigiern entstehenden Sig-ambern. Diese sigovesischen Ambronen mögen es gewesen seyn, die in Begleitung von Cimbern und Teutonen zu Marius Zeit es versuch-

ten, den südlichen Himmel wieder zu gewinnen, und die im Scheitern jenes Versuchs die verlassene Rheingegend wieder aufsuchten, und dorten zu Cäsars Zeit als Advatiker auftreten.

Theile von Senonen. In der Zuglinie deutet der Sana-Fluss Noricums auf eine senonische Niederlassung, Senonen-Hayn, vielleicht einen Tobrad, Volks-Versammlungsplatz. Dann kommen im Elb-Osten Senonen vor, die Tacitus als die vetustissimi et nobilissimi den Sueven an die Spitze stellt. Sie sind, nach Florus I. 4. gleiches Cardinis wie Brennen (die Breonen Tyrols) und Vindeliken. Sie waren es, die von hier zur Eroberung Roms auszogen, und von Livius: recentissimi advenarum genannt, und in: humori ac frigori assueta gens als Nordvölker bezeichnet werden. Sie errichten, nach Wagner — Tempel und Pyramiden etc. — an Elbe und Elster Opferplätze und Gräberreihen, denen von Breoeis, wenn auch nur in der äussern Structur und in einigen Innlagen ähnlich. Sie sind, nach Radlof a. l. p. 140. Sonnendiener und Buddhisten. (die Budorgen jener Gegend!)

Die Segusii. Einzelne Niederlassungen sind längs der Druentia, dann in den cottischen Alpen erkennbar. Am Mittel-Ister bilden sie im Wendepunct der nordischen Zugrichtung das wichtige Siginnenvolk, und in Fortsetzung des Zugs den Rhein abwärts am Segus-Fluss die Sigier, die in Verschmel-

sung mit gleich sigovesischen Ambronen zu Sig-ambern werden.

Die Tectosagen, nach Cäsar in früher Zeit gegen die Hercynia gezogen, und so wahrscheinlich den Hauptstock unserer Gaaldunseis von Breo-eis bildend, dann bei Ptolomäus, wohl in Folge theilweisen Weiterzugs längs Ister und Weichsel, im hohen Nord-Osten, endlich zur Zeit und in Folge des 2ten Brennus-Zugs unter Bolgs Anführung in Galatien, so dass also die aquitanischen Tectosagen denen am Ober-Rhein, die des Ober-Rheins denen im Weichsel-Osten, und die des Weichsel-Ostens denen von Galatien zum Stock und Ausgangs-Volk gedient haben. Der Name, ursprünglich dort in Aquitanien, vielleicht aus Teac, a hut, cabin, Teacseis-aice, der Stamm der Hüttenbewohner, der Menge der Hütten. Eine Abweichung von der sonst in der Frühzeit dem iberischen Gaalen-Volk eigenen Sitte in Zelten zu wohnen, die wohl für wichtig genug gehalten werden darf, dem Volkstheil den Namen gegeben zu haben, und die vielleicht zugleich geeignet seyn mögte, den Schlüssel zu dem ausgezeichnet frühen Ursprung von Tolosa (vielleicht aus Toll-aos, the felloship of miners, die älteste Bergstadt) zu geben. Der Römer belehrt über den Sinn des Namens, gab ihn, theils übersetzend, theils zugleich allenfalls einen Kleidungs-Theil jener Völker zu Cäsars Zeit — Sagum — bezeichnend in Tecto-sages wieder. Eckardt de Orig. Germ. p. 149.

giebt Tectosagen vom verunglückten delphischen Zug, wohl wahrscheinlicher dem von Cäsar berichteten Volksauszug nach der Hercynia zuzuschreibend, das Dachsland am Ober-Rhein zur Heimath, und macht sie dadurch zu Nachbarn, wo nicht den eigentlichsten Stiftern unserer Breisgauer Gaaldunseis. Uebrigens leitet Oconnor, zugleich eine Reihe hochwichtiger Folgerungen eröffnend, den Stamm-Namen der Tectosagen Aquitaniens, Volcae, der Lage gegen Eocaidtan nach, aus Beal-ce, pr. Viol-ce, the mouth, the entrance of the Land. Aus jenem Cäsarianischen Früh-Tectosagen-Sitz an der Hercynia aber und aus diesem Beal-ce scheint sich für das engere Gebiet unserer Gaaldunseis von Breo-eis eine Art von noch erkennbarer Begränzung zu erbieten. Zwischen Vogesen mit der Cyclopen Mauer, Jura und dem Schwarzwald verräth uns jenes Dachsland am rechten, und Schloss und Grafschaft Dachsburg am linken Rhein-Ufer die Sitze der tectosagischen Volcen, Beal-cen, Belgen, und als Hauptgränzpuncte im Osten und Westen, als Hauptpuncte zum Eingang ins Land für Auge und Fuss über die Höhen des Schwarzwalds und der Vogesen stehen noch die drei Belchen, der im Ober-Elsass bei Murbach, der bei Giromagny auf der Strasse von Elsass nach Lothringen, und der im Breisgau zwischen Sulzburg und Schönau.

Die Marcomannen. Das Volk war früher, und so weit rückwärts seine Geschichte verfolgt werden

kann; am Ober-Rhein heimisch. Es scheidet sich merklich von Germanen des Innern, es hatte Könige, und wohl am frühsten unter Germanen eine gewisse Art von Staatsverfassung. Sein Name nur Verdeutschung und Version des aus dem Westen mitgebrachten Namens: Beal-ig, Beal-ce, Gränzvölker, Gränzland, sie daher die nämlichen als Cäsars nach der Hercynia gezogene Volcen, Belgen, Tectosagen, und sie also die Erbauer der Ebringer Gräberhügel, wie der Eburonen im Lande ihres spätern Insitzes an den Oder-Höhen. So wandelte sich in ihrem Nachsitz im Osten der frühere suevisch-sennonische Hermionen-Bund in den nun in der Geschichte erscheinenden Bund der Marcomannen ohne eigentliche Veränderung in der Nationalität der Völker-Elemente. Mar-both, (der Herr) des grossen Zelts, grossen Hauses.

Die Arverni. Sie sind zwar von Livius unter die Zuggenossen Bellovesens gezählt; es findet sich aber in der ganzen Ausbreitung der Sitzgegend, die den Bellovesen im Süden der Alpen anzuweisen ist, nirgend eine Spur, die auf jene Arverni bezogen werden könnte. Hingegen kennt in den ersten, hier angenommenen, Niederlassungsbezirken der Sigovesen die alte Geographie in der Nachbarschaft unserer Gaalen und Tectosagen von Breo-eis: Nemetes, die auf das Nemetum, Nemossum der Arverner hinzuweisen scheinen, und in denen, nach Cellar. p. 305. Zonaras eine keltische Nation erkennt. Nach

allem obigen würde endlich auch Brennus, der delphische Tempelstürmer, aus unsern Gaalen von Breo-eis entsprossen seyn. Strabo nennt ihn einen Präusier: vielleicht Ober-Rheiner aus Breo-eis, Prausorum regio Eckard p. 149, Breisgau? Vielleicht und wahrscheinlicher ein zweites Breo-eis, Prausi (Borussi?) an der Feuer-Küste — Breo-cean — der Aestier verrathend? Vielleicht Pharusier, wie der Friese?

Die obige Deutung des Namens der Volcae — schon beim gallischen Ausonius Belcae oder Belgae genannt — giebt vielleicht zugleich den Schlüssel zur Erklärung des Namens: Firl-bolg, unter dem ein Volk in Irlands Frühgeschichte, wie oben schon bemerkt, eine bedeutende Rolle spielt. Es ist dasselbe jedenfalls am frühsten nach — dann aus Irland östlich, und zuletzt wieder aus dem Osten nach Irland zurückgekommen; und mehrere Namen-Wiederholungen, Chauken, Menapen, erinnern auf jener Insel an irgend einen frühern, der Geschichte unbekannt gebliebenen Zusammenhang mit belgischen Völkern und Küsten. Wie wenn dorten in Belgien jenes aus Irland verdrängte, über Britannien eingezogene Volk als östlichste Ausbreitung der frühsten irischen Gaalen von Cath-ac und der Nemedians ebenfalls den Namen: Beal-ce, Violce getragen? Dann hätte es so den nördlichsten und nordöstlichsten Eingang zum Gaalen-Lande bezeichnet, wie es bei den Volcae, Arecomidi und Tectosages, im Süd-

Osten der Fall war, und diese früh-irischen Belgae hätten dann am frühsten Belgien, als dem Eingangslande, Beal-ee, den Namen gegeben, oder vielmehr aus der Stellung dieses ihres Wohnsitzes gegen das ganze Eocaidtan und Irland selbst von ihm erhalten. Sie wären es dann gewesen, die im Weichen gegen die eindringenden Germanen (diese vielleicht selbst aus der Eocaidtan Heimath entsprossen, als Gaaldunsis nach dem Ober-Rhein — Eborunga — und dann Fluss abwärts gezogen, an der Mosa aber wieder wie dort am Ober-Rhein, als Eburonen, Eri-Völker vom Ebro, auftretend) Irland, den früher verlassenen Zufluchtsort der Gaalen wieder suchen, und nun hier in irischen Geschichten als Fir-Bolg die Bühne betreten. Nicht unwahrscheinlich würde dann diesem Namen die Deutung von Fir-ol-Bealte, Fir-Violee, the famous man from the entrance to the land, gegeben werden dürfen, und dann auch treffend auf die Küstenlage des nunmehro belgischen Herkunftlandes passend erscheinen. Auch die Bedeutung des irischen Worts Bolg, a sack, scheint einer solchen Vermuthung nicht zu widersprechen. Freilich setzte diese Ansicht hier, wie überall, voraus, dass den Frühsitzen der aquitanischen Eri-Völker in Gallien eine grössere Ausdehnung gegeben werden muss, als dieses zu Cäsars Zeit und später, immer aber mehr oder weniger ohne Beachtung der Stamm-Eingehörung und aus römischer Machtvollkommenheit, von Staats-Interesse oder Willkühr geleitet,

geschehen ist, in so ferne nämlich überall jene römische Aussonderung von Aquitanen, Kelten und Belgen auch würklich auf ethnisch-historischem Grunde beruht. Dem sey jedoch wie ihm wolle, so würden, obiger Ansicht nach, vor dem bellovesischen und sigovesischen Abzug, also bis ungefähr 1200 — 1000 v. Chr. jene Völker das ganze Küstenland zwischen dem heutigen Holland und den Pyrenäen, und zwischen dem Meer westlich und den Flüssen Rhodanus, Arar und Mosa östlich eingenommen haben, und dann sich in Augusts umfassenderer Zutheilung zu den aquitanischen und belgischen Gallien einige Kenntniss der Frühgeschichte des zu vertheilenden Landes erkennen lassen. Belgien, also, bis zur Mosa am frühesten als irische Colonie, allenfalls der 1213 v. Chr. durch den Einbruch der Danaa verdrängten Gaalen von Cath-ac und Nemedians, und die beiden Aquitanien. — Notitia Imperii — aus der Armorica und Aquitania propria bestehend, würden demnach zwischen Mosa, Arar, Rhodanus, den Pyrenäen und dem Weltmeer, Moir, das älteste Eocaidtan gebildet haben.

Was die beiden Aquitanien betrifft, so scheint schon Plinius IV. XVII. nach Cellar p. 195. auf diesen frühern in der Notitia Imperii wieder aufgenommenen Zusammenhang hingedeutet zu haben. Ueberall giebt die ununterbrochene Contiguität jener Landstriche und Küste der Vermuthung wohl einige Wahrscheinlichkeit, zumal die dort bei Cellar aufge-

führten Gegengründe nicht gerade bedeutend erscheinen. Unmöglich, nämlich, kann es die, obenein von der Notitia Imperii unterstützte Angabe des Plinius entkräften, dass niemand ausser ihm jenen Zusammenhang Armoricns mit Aquitanien berichtet hat, und eben so wenig kann der Umstand hindernd einwirken, dass Mor in keltischer Sprache das Meer bedeutet haben soll. Einmal sagt Cäsar selbst — VII. LXXV. — diess keineswegs, und ist also, von daher, wenigstens, die Eingehörung des Worts in keltische Sprache noch sehr problematisch; dann aber ist gewisser und unzweifelhaft, dass das Wort der irischen, der Muttersprache jener aquitanischen Eri-Völker gehört, und in Moir die See, das Meer bezeichnet. Hierzu kommt, dass der Name Bretagne, Britannia minor wohl schwerlich ausschliesslich der neuern Zeit und dem, noch mancher Begründung bedürfenden, dort gesuchten Asyl britannischer Einzüglinge zuzuschreiben seyn mögte, wenn die Benennung auch vergebens in ältern Geschicht- und Erdbeschreibern gesucht wird. Schon die Walischen Triaden lassen aus dieser Gegend, die sie das Land: Gwynt, Veneti, Vendée, nennen, Völker, die Lloegrwyss, Loire-Anwohner, unter Anführung Prydains, des Mannes von Breo-tan, nach Britannien hinüber ziehen. Mone, Heidenthum, II. 424. Eben so sind es dort schon Britten, Breo-tan-ih, Völker des Feuer-Landes, die vom Lande Llydaw, Armorien, nach Britannien kommen. Ueberhaupt kommt nach

jenen Triaden Hu aus Defrobani, Taprobane, Ceylon, übers Moir Tawch, Moir Tavi-usg, das Meer der sich krümmenden Wasser (zwischen gallischer und britannischer Küste) nach Britannien. War aber überall jene Küste, wie schwer zu bezweifeln, einmal von Gaalen bewohnt, so hatte sie in ihrer eigenthümlichen meerwärts ausspringenden Form zuverlässig eben so gut ihre Küstenfeuer, wie alle vorspringende Küstenländer, die jenem Küstenfahrenden Volk zum Wohnsitz dienten. Sie war und hiess daher eben so Breo-tan, das Feuer-Land wie das nach dem gallizischen Vorbild Breo-ceann benannte britannische Breotan.

Den Uebergang von Armorien nach Belgien bezeichnen deutlich genug die belgischen Morinier, wahrscheinlich eben so Gaalen von Cath-ac, wie jene obigen Violce, Belgae.

Neben jenen nördlichen und südöstlichen Thür-Völkern, Violcen, erscheint auch noch im mittlern Osten an Rhone und Saone ein weiteres Gränzvolk in den auch in den walischen Triaden gefeierten Aeduern nach Eaden, the forehead, das Stirnvolk, Gael — Ed. Demonstr. p. CCLXIV. Dadurch würden dann auch zugleich, wie die bellovesischen sämmtlichen Zugbegleiter, die Segusier, die wahrscheinlichen Namengeber von Isarnore, dem Stahl im Osten, zu gaalischen Völkern, wozu sie schon oben als ein Quellenvolk des Sigovesus-Zugs gezählt worden, und erhielte das altberühmte, später zur Colonie

umgewandelte Lugudunum seine älteste eigentliche Bedeutung in Lugha-dun, the lesser fortification or hill. Wenn sich sonach Violcen im Norden, Aeduer und Violcen im Osten, und Pyrenäen und Westmeer im Süden und Westen reihen, um das alte grosse Eocaidtan zu begränzen, so wird durch die Sequana das Bild auch im innern Herzland vollendet. Jener Fluss aus Senonen und Lingonen Lande herabfliessend, trägt in Sequana sicher keinen andern Namen als den gaalisch-irischen Sean-awn, den jener Shannon Irlands trug, und ist daher der Shannon Eocaidtans der Fluss der Alten, Sean, Senones. In weiterer Erinnerung der Völker seiner Quellen aber giebt er in der Mündungsgegend als Llydaw, aus Luis-aun, der Fluss des Volks, der Lingonen, den Stoff zu der triadischen Llydaw-Benennung Armoriens.

Spät noch und bis in die Zeit der römischen Kaiser-Regierung hineinreichend mögen noch Spuren jener frühen iberisch-aquitanischen Volksausbreitung über Gallien erkennbar gewesen seyn. Dafür spricht wenigstens der Umstand, dass wohl ziemlich die Mehrzahl der von Cäsar in seinen Gallicis aufgeführten, der Erklärung aus rein keltischer Sprachquelle seither für unwerth, vielleicht für unfähig gehaltenen, und daher ohne weiters für keltisch angenommenen Personen-Namen ihre Deutung aus der irischen Sprache erhalten können. Die aus dem Boden des Orients hervorgegangene Gewohnheit jener frü-

ben Eri-Völker, Bedeutung in ihre Eigennamen zu legen, beweisen die vorliegenden Chronicles — Ard-fear, the high man, Cean-ard, the high Chief etc.

Auch die seitherigen Versuche, einige jener von Cäsar aufgeführten Namen zu deuten, haben nicht anders gelingen wollen, als durch Rückgriff zur irischen Sprache, die doch wohl zweifelsohne für die der Früh-Aquitanen gehalten werden muss. Eine solche Herleitbarkeit der Namen aus jener Sprache scheint hauptsächlich darinnen erkennbar zu seyn, und zu beruhen, dass die Worte: Ver, Vir, oder Cat, Cati, den Anfang, und natus, gnatus, oder Tasgus etc. das Ende bilden. Umwandlung, Verstümmelung und Romanisirung vorzüglich der Endsilben mussten wohl natürlich die Worte im Mund und unter dem Griffel des römischen Erzählers erfahren, und so wurde aus Fear, the man, Ver, Vir.

Cath, the battle, Cat, Cati.

Gneath, born, gnatus, matus, nactus, nascus, nacus und in Uebersetzung genus.

Taoiseach, chief, Tasg-etius, Tasg-us, tisc-o, tic-o.

Bealce, Violce, Land of entrance, Vulc-us.

Hiernach möchten sich noch zu Cäsars Zeit als Völker aquitanischen Ursprungs verrathen:

Aedui in den Namen: Vergobretus, aus Fear-go-freath. Virdomarus, aus Fear-to-mor, the great man.

Nervii Belgiens in Boduognatus, aus Both-ua-gneath, the man born in the tent.

Vertico, aus Fear-Taoiseach, the man chief.

Unellii Armoriens in Viridorix aus Fear-eadigh-rig, Fir-id-ih-rig, the man, king of the peoples of the forehead, könig der Stirn-Völker, wie es gegen das Meer hin die Unelli wirklich waren.

Aquitani in Adcantuanus, nach Oconnor aus Ad-ceann-tuatacn-eis, pr. Acauntuaaneis, the ad pointed head chief of the host.

Carnutes in Tasgetius, aus Taoiseach the chief.

Senones in Cavarinus aus Cabhairim, the helper, the assistent. Moritasgus, aus Mur-Taoiseach, the most exellent chief.

Rhemi in Vertisco, aus Fear Taoiseach.

Arverni in Vercingetorix, aus Fear-cin-gotoir-rig. Vergasillaunus, aus Fear-go-saighlean. Critognatus aus Cearth-gneath, cearth, just, right. Epasnactus, aus (Epas) gneath, vielleicht: Eac-aos-gneat, der geborne Reiter?

Aulerci in Camulogenus aus (Camulo) gneath.

Andi in Dumnacus, aus Dun-gneath, born in the hills, in the fortress.

Nitiobriges in Theutomatus, aus Theuto-gneath, (Thetgne-gneath, aus Sonnen-Stamm, Titanen-Stamm?)

Eburones, im Volksnamen an die frühere Ebro-Heimath, wie allenfalls an den letzten Sammelplatz am Ober-Rhein, das neugefundene Eboringa erinnernd, und in den Personen-Namen: Cativulcus, aus Cath-ib-Violce, (born in) the field of battle of the land of entrance, oder aus Cath-ih-Violce (born In) the land of entrance of the peoples af Cath (so im Einklang mit der Vermuthung, die hier irische Colonisten, Cath-Völker durch Eburonen verdrängen lässt.)

Ambiorix, aus Aman-bior-rig, pr. Aun-bior-rig, the king of the Springs of the river, wohl passend auf die höhern Flussgegenden, die nach Cäsars Beschreibung V. XXIV. seiner Herrschaft unterworfen waren.

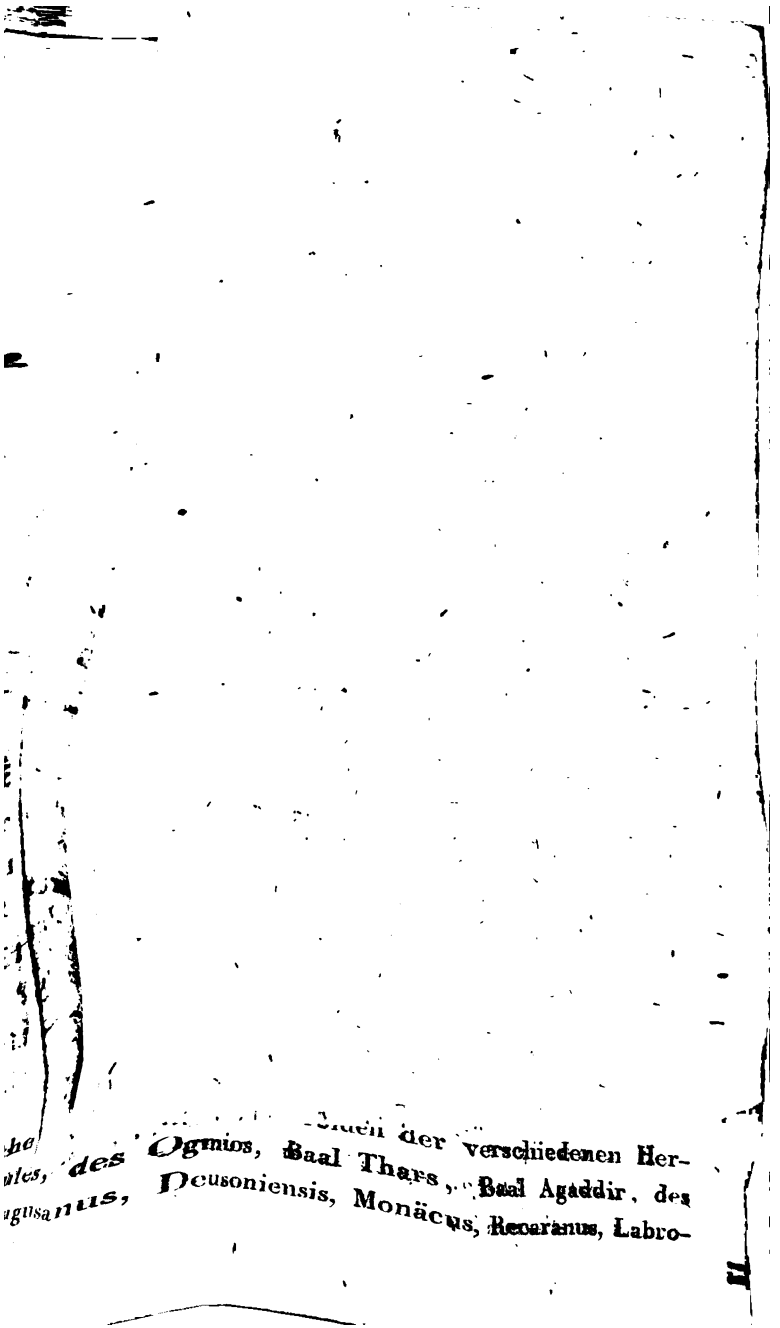
Treviri in Cingetorix, aus Cin-go-toir-rig.

Endlich in Zulassung eines Iberischen Erminonn Bundes bei den hermionischen Sueven sogar

Suevi, die bei Cäsar I. XXXVII. den Rheinübergang drohen, in Nasua, aus Nous-ua/ the intelligent man, und Cimberius, aus Gein-bior, of the race of springs, Eingeborner des Quellenlandes oder aus Ceann-ib-bior, the head of the peoples of the springs, wo nicht in Kraft durchschneidender Entscheidung der Vorfrage, aus Ceann-ib-eir, the head of Iber.

Zu mehrerer Verdeutlichung des ganzen, wohl theilweise in den Heroiden der verschiedenen Hercules, des Ogmios, Baal Thars, Baal Agaddir, des Magusanus, Deusoniensis, Monäcus, Benaranus, Labro-

binischen Ost-Marken vertheidigt [illegible] noch war die Vermuthung auch in Herodots Enneten schon Slawische Wenden erkennen zu wollen.



tis- und Makeris, so wie des Germanischen in der Mythik der Alten zu erkennenden Bildes, welches diese Ansicht: einer Iberisch gallischen Völker Ausbreitung in Europa: Portugal und Spanien aus dem Orient; Gallien, Irland, das Mittelmeer und Unter-Italien aus Spanien; die Nordseeküsten aus Irland; Ober-Italien und Helvetien durch Belloves aus Gallien; Rhein- und Donau-Thäler, dann zwischen Elbe und Weichsel bis zur Ostsee durch Sigoves aus Gallien — darstellt, mag die hier beigefügte Tafel dienen.

Einige einzelne Angaben derselben, so weit sie in dem diesen Bögen vorgesteckten Forschungskreis gelegen sind, bedürfen jedoch noch einiger Erläuterung.

1. Zuvörderst sind, wie oben schon geschehen, die Italischen Veneten, Herodots Enneten, dem Belloveus-Zug zugeschrieben. Einem tief eindringenden, der, wenn auch gepanzerten, Meinung der neuern kühn und freimüthig entgegen tretenden Forscherblick entsprang in neuster Zeit — Schulz Urgeschichte des deutschen Volksstamms — das Bild tuistonischen Indigenats, wie es schon Tacitus vorgeschwebt hatte, und mit kräftiger Waffe wurde dort eine urzeitliche Slawen-Wendische Begrenzung der Germanischen Albinischen Ost-Marken vertheidigt. Wohl kühner noch war die Vermuthung auch in Herodots Enneten schon Slawische Wenden erkennen zu wollen.

So anziehend jene ganze Darstellung, zumal in den darauf gebauten Folgerungen, auch immer ist; so scheint sie doch überall, und besonders im Germanischen Osten den hier entwickelten Vermuthungen nicht gerade hindernd entgegen zu stehen, und bedarf daher hier weder Zustimmung noch Widerlegung, und in Betreff der Herodotschen Enneren wird eine abweichende Ansicht aufgeführt werden können, ohne den leuchtenden Glanz des Bildes auf einem irgend entscheidenden Punct in Schatten zu stellen.

Wenn nun auch der entferntere Grund dieser abweichenden Ansicht vielleicht wegen seiner mehr etymologischen Grundlage sich nur einer sehr zweifelhaften Aufnahme zu erfreuen haben möchte, so ist doch das daraus gezogene Endresultat auf eine so einfache Schlussfolge gebaut, dass ihm der Beifall schwerlich wird versagt werden wollen. Achtung des Weibes wird wohl überall unter die Criterien aufgezählt werden dürfen, die einen gewissen Culturstand, sei es auch nur im Aufkeimen desselben, bezeichnen, und die das unfarbige Menschengeschlecht, im Allgemeinen und von Anbeginn an, vom farbigen unterscheiden. Tief war jenes Naturgesetz, vorzüglich im Geist und Sinn des Früh-Orientalen gegründet. Isis am Nil füllt den mythischen — Semiramis am Tigris den heroisch-fabulosen, halbhistorischen Thron. Götterberge, Hayne und Tempel, von Irans Höhen bis zum Nil und zum griechischen Olymp bevölkern, zieren und beleben sich mit weiblichen We-

sen. Auch die Idee von Weiber-Reichen ist uralt und ächt orientalisch. Die Weiber von Lemnos in den Argonautiken, die Amazonen und die Weiber der rückkehrenden Skythen sind sprechende Beweise. Selbst der von je problematische Ursprung des aus dem Dunkel der frühesten Zeit hervorleuchtenden Phöniker Namens ruht, nach der nicht unwahrscheinlichen Herleitung Oconnors,*) auf dem Sinn der Irisch-phönicischen Worte fen, Woman, hier wohl eigentlicher: wife und feine, husband — Feine-ce, the land of husband.

*) Anmerk. Oconnor greift hier zu der im Englischen statt findenden Bedeutung von Husband als Landwirth und bezieht somit den Namen Feine-ce auf Landwirthschaft. Es bedeutet aber in jener Sprache jenes Wort Husband zugleich auch den Hauswirth, den Ehemann, und in diesem Sinn ist es hier als Uebersetzung von Feine genommen. Der einfache Grund zu dieser Abweichung ist der folgende: Aus dem dunkeln Treiben der wandernden Hirtenvölker jener frühen Zeit, die im Westen des Euphrats, und an den Küsten des rothen und des Mittelmeeres gehaust haben mögen, leuchtet wohl in den frühen Städtegründungen von Eziongeber, Sidon und Alt-Tyrus, dieses mit seinem Melcarth, zuerst die Sitte des vesten Sitzes, und diese hier als vom Phöniker ausgegangen hervor. Auch verlangte sein Geschäft, er war vom Anbeginn Kaufmann und Reisender zu Wasser und zu Land, wohl herrisch genug, eine solche sitzfeste Heimath, diese aber setzte ein auf irgend eine Art geregeltes, die Abwesenheit des Hausherrn für Haus und Eigenthum unschädlich machendes Hauswesen voraus, und dazu fand sich wohl da schon kaum ein anderes Mittel, als die Einführung einer Verbindung, die dem Hausherrn in der Fremde ein wachsames und sorgsames Auge für sein am heimischen Heerd hinterlassenes Eigenthum sicherte. So mag wohl glaublich das Institut der Ehe dort zuerst aus jenen Frühstädten der Phöniker hervorgegangen;

Auch bei unserm, dem Phöniker, wenigstens sprachlich sicher verwandten, nach Spanien, Eisfeine-iat, dem Lande der Ehemänner, eingezogenen Eri-Volk, stand, wie die Chronicles mehrfältig, zumal in den aus Phönizisch-Sidonischer Schule hervorgegangenen Vorschriften Eolus, des Vaters des Volks-Unterrichts, und Eocaids Fadla, des weisen Gesetzgebers beweisen, das Weib, die Hausfrau in hohen Ehren. Vielleicht hatte das Geschlecht bei diesem Volk sogar einen eigenen abgesonderten Cult, wie sich allenfalls daraus schliessen lässt, dass dort, bei Iths Tod, Marcad, der König beim Geist Baals, die Männer bei der Sonne, die Weiber aber bei Mond und Sternen schwören. In Verfolgung der Erzäh-

---

wenigstens hier am frühsten dem Weib die Rolle einer achtbaren und geachteten Gefährtin des Mannes zu Theil worden seyn, während das Weib des Nomaden jener Zeit wohl sicher sich der dienenden Classe zugeschrieben sehen musste. Schwerlich hingegen lag Landwirthschaft in dem gewohnten Geschäftskreis des frühen Phönikers. Schon sein selbstgewähltes Einsperren in städtische Clotur, seine häufigen Abwesenheiten, sein Kaufmannsgeschäfte selbst machen diess aufs höchste unwahrscheinlich. So auch hatte seine Colonisirung Spaniens, die der allerfrühsten Zeit angehört, sicher nicht den Zweck oder den Erfolg einer Ausbreitung der Landwirthschaft, vielmehr und ohne allen Zweifel aussohliesslich den der Benutzung der dort gefundenen Schätze aus den Eingeweiden der Erde, wie dieses auch aus mehreren Stellen der Chronicles hervorgeht. Aber der Bergmann in der Grube bedurfte so gut der Hausfrau in seiner Hütte, als der Kaufmann auf der Reise in seinem verlassenen Pallast. Darum und so zog aus phönizischem Vaterland mit dem Bergmann auch der Ehe Verband nach Spanien herüber, und gab dem neuen Boden der Colonie in Eisfeineiat den Namen des Mutter-Staats: Feine-ke.

lung der Chronicles stossen wir nun auf das Wort Firgneat, in Bezeichnung des Eingebornen. Gnea th heisst born, und da jenes Fir wie das alte Ostfränkische Firio (Mithrid. II. 277.) wohl ohne Zweifel aus Fear, the man, sich gebildet, so mag der wörtliche Sinn wohl kaum ein anderer sein, als dem vom Mann gezeugte. Daraus und dann entwickelt sich, zugleich mit dem Grund der dem neuen Land und den dort gefundenen Eingebornen gegebenen Namen, auch der Unterschied zwischen dem einziehenden und dem hier vorgefundenen Volk. Jenes brachte die Ehe mit, und darum erhielt das neu betretene Land den Namen des Landes der Ehemänner, vielleicht eigentlicher in Beachtung des im Lant Feine mit enthaltenen Lauts Fen, gleich Feine-ke selbst das Land der Ehemänner und Eheweiber, also der Ehe. Dem hier gefundenen namenlosen Einwohner Volk war das Institut fremd, die Einwohner also nicht von der Ehefrau geboren, und darum konnten sie gegensätzlich scheidend und bezeichnend nicht anders als Firgneat, die vom Mann gezeugten bezeichnet und genannt werden. Für diese Ansicht scheint weiter auch der Umstand zu sprechen, dass Firgneat in den neu betretenen Ländern nur da vorkommt, wo die Chronicles in der dorthin abziehenden Volksmasse eines Mitauszugs der Weiber ausdrücklich erwähnen. Diess ist bei Calmas Zug nach Spanien und bei Marcads Auszug nach Irland der Fall, und in Spanien und in Irland finden sich

Fingneat, während im Norden der Pyrenäen, wohin Eocaid gezogen, ohne dass die Chronicles einer Begleitung von Weibern Erwähnung thun, der Name Eingneat völlig verstummt. In diesem neuen Eocaid-tan hingegen finden wir ein Hauptvolk: die Veneten, das in der späten Zeit, die uns den Blick in jene Gegend öffnet, an der Armorischen Küste heimisch ist. Aus ihm lässt Strabo die Italischen Veneten ausgehen, die schon fast 500 Jahr v. Chr. Herodot, dem Armorische Veneten unbekannt waren, über ihren Ursprung in Zweifel lassen, zum Zeichen, dass sie damals schon seit langer und undenklichen Zeit dorten heimisch gewesen seyn müssen. Noch zu Cäsars Zeit sind die Veneten Galliens durch Schiffahrtskunde, Seereisen nach Britannien, und ausgedehnte Zoll-Erhebung berühmt. Jedenfalls müssen daher diese Veneten ein uraltes und grosses Volk gewesen seyn. Hatte nun beim gaalischen Einmarsch Spanien und Irland seine Eingebornen, wie soll es erklärlich gemacht werden, dass diese hier im Norden der Pyrenäen zu fehlen scheinen, und die Chronicles niemals und nirgend der dort gefundenen Eingebornen gedenken, während doch nur kurz nach Eocaids Einmarsch, nach Livius, Uebervölkerung dort Auszug gebietet, und die Bellovès- und Sigoves-Züge herbeiführt? Wenn auch nun der Umstand einigen Aufschluss giebt, dass die Chronicles sich vorzugsweise mit den Begebenheiten der Gaalen von Gadlag selbst beschäftigen, so möchte doch diese im-

mer noch schwierig bleibende Frage kaum anders gelöst werden können, als durch Zufluchtnahme zu jenen in Cäsars Tagen in Armorien hausenden Veneten, indem diess der einzige von der Geschichte gebotene Lichtfunke zu seyn scheint, an den der Versuch, das hier herrschende Dunkel wo möglich zu zerstreuen angeknüpft werden könnte.

Und wirklich hilft vielleicht eine die begleitenden Umstände, eben wie den Wortlaut selbst beachtende Derivation des Namens Veneti zu Lösung jenes Räthsels. Von dem in sich wohl sattsam stabilen Voraussetzungen ausgegangen: dass bei Eocaids Einzug der Norden der Pyrenäen jedenfalls wohl auch schon seine Eingebornen gehabt habe, und dass, da der Gaale Eocaids, nach den Chroniclen zu schliessen, weiberlos aus Gaalag abgezogen, jenem Einwanderer nichts anderes übrig blieb, als, gleich dem Römer am Tag des ersten Consuls, seine Zuflucht zu den Weibern des eingebornen Volkes zu nehmen, wird es nur der weitern, wohl nicht zu kühnen Voraussetzung bedürfen, dass, in der frühsten Zeit und vor Eröffnung der Geschichte des Westens, der Name Veneti auf den Boden Galliens ausgebreiteter war, als er es zu Cäsars Zeit erscheint, um zugleich in Deutung jenes Veneten Namens dem Pyrenäen-Norden namentragende Eingeborne zuzuführen. Es zog nämlich Eocaid vom Süden her, ohne Weiber ein, und es musste daher nothwendig, wenn der Einzug die Folge der Begründung des grossen Eo-

caid-tans haben sollte, die er wirklich gehabt hat, durch Vermischung mit den Weibern des Landes, eine Verschmelzung mit den vorgefundenen namenlosen Einwohnern erfolgen. Durch die den Einzöglingen heilige Ehe, die dem nächsten Auszugslande den Gemein-Namen Eis-feine-iat gegeben, wurden die Mädchen des Landes zu Fen, Eheweibern und in Eri, hochgeachteten Hausfrauen, und das in der Vermischung erzielte Geschlecht musste nun, als Hold des dort neu begründeten Eis-feine-iat, des nun auch dort heimisch wordenen Instituts der Ehe, und als Ehren-Patent für die Stamm-Mütter, den Namen Fen-gneat-ig, Fen-net-ih, die aus dem Eheweib gebornen Völker, erhalten. Sonach wäre wahrscheinlich allmählich vom Süden gegen den Norden eine allgemeinere Ausbreitung des Veneten-Namens über ganz Gallien entstanden, von der sich vielleicht noch in dem allgemeinen See-Zoll-Recht der Veneten, das Cäsar III. 8. berichtet, eine Spur erkennen lässt. Wie aber aus dieser von Süden nach Norden sich bewegenden Ausbreitung zugleich eine in gleicher Richtung sich mehrende Bevölkerung entstand, aus der natürlich mehrere Stamm-Sonderungen hervorgehen mussten, so traten im Lauf der Zeit immer nördlich vorschreitend die Namen der einzelnen Stämme an die Stelle des ursprünglichen Sammt-Namens, und so fand Cäsar jenen Sammt-Namen der Veneten nur noch da, wo das Meer und die Begränzung der dort sässigen Irischen Flüchtlinge, der Ga-

thac-Völker der weitern Ausbreitung Schranken setzte, im armorischen Küsten-Winkel vor, wo der Genius der Geschichte ihn erhalten hatte, um der Irrfahrt auf dem dunkeln Meer der Frühzeit jener Gegend zum Pharus, wie Strabo zum Anhaltpunct wegen der Italischen Veneten dienen zu können, dessen Entbehren bei Herodot nur Zweifel und Ungewissheit gebähren konnte. Durch die Annahme einer solchen Ansicht würde sich zugleich das gewisse Halbdunkel erklären, das gleich anfänglich beim Anheben der Geschichte des Westens sich um die eingeborne Bevölkerung Galliens zu lagern scheint. Marcellin XV.

Schon im Erwachen jener Geschichte nämlich wäre die Verschmelzung der Eingebornen mit den eingezogenen Gaalen-Iberen so vollständig bewirkt gewesen, dass Scheidung des Urstamms dem scheidungslustigen Historiker, Geographen und Ethnographen hier wo nicht durchaus unmöglich, wenigstens schwer und schwieriger werden musste, als dies im Süden der Pyrenäen, bei den Bewohnern von Buasce, in Folge der dort längere Zeit vielleicht ganz vermiedenen Verschmelzung mit Eingebornen — wahrscheinlich noch heute im isolirten Stand und der fort erhaltenen nationellen Ausscheidung des Basken sichtbar — der Fall war. Uebrigens kann, wenn die Vermuthung allenfalls örtlich zu weit umfassend, und deshalb zu gewagt erscheinen sollte, dem Veneten-Volk sein Cäsarianischer beschränkterer Sitz gelassen, und doch, freilich dann fühlbar ärmer an Folgerungen, die

Derivation selbst beibehalten werden. Bei der rauhen Natur, die jenen Sitzen, der heutigen Vendée, in der frühen Zeit von der sichs redet, zu vermuthen ist, waren es leichtlich nur kühne Männer aus Eocaidtan, die es wagten jenes schwer zugängliche Land zu betreten, und so dorthin Ehe, Hausfrauen, und aus der Ehe geborne Veneten zu verpflanzen.

(So vielleicht erscheint jener Veneten-, Henneten-, Henniochen- und Vandalenname am Caucasus, Ostsee etc. überall wo er vorkommt, ohne bestimmt die Väter der spätern Slaven-Wenden zu bezeichnen, als der Herold und Verkündiger eines von Gaalen eingeführten und begründeten Bandes, das tief und entscheidend in die Elemente des Culturstandes der Frühvölker eingewirkt haben muss!)

Wenn nun dort in Armorien, als einem der Auszugspuncte, Veneten in nächster Berührung mit Bellovesischen Abzugsvölkern erscheinen — wenn in der Zugrichtung, den Rhein aufwärts, wir durch den Lacus Venetus des Mela und die Venner des Ptolomäus auf sie hingewiesen werden, und wenn wir sie nun in Italien, am Ziel der Reise, wieder von Bellovesen umkreist erblicken, so dürfte wohl nicht ohne Grund der Angabe Strabos, des sonst sattsam zweifelsüchtigen, Glauben beigemessen, und die Veneten, die Angabe des Livius ergänzend, dem Bellovesuszug angereiht werden.

2. Am Unterrhein sind Sigier als Sigovesische

Gaalen aufgeführt, die die alte Geographie nicht kennt. Ambronen, die wahrscheinlich dort hausten sucht das Magusanische Europa an der Emmer. Sie würden oben als Gaalen von den Ambarren Galliens oder vielmehr Eocaidtans ausgegangen, erkannt, und theils dem Belloves, theils dem Sigoves zugetheilt. Die vorausgesetzte Verschmelzung, die im Namen der Sig-ambern sichtbar ist, hat die Veranlassung zu diesen Sigiern gegeben, und mag die gewagte Angabe der Tafel entschuldigen, die sich allenfalls, wenigstens in Hinsicht der Sitzgegend durch den Siegfluss und das dortige Segodunum, in Verbindung mit Siginnen und Segodunum am Ister vertheidigen und rechtfertigen lassen wird.

3. Gewagter möchte die Annahme der Tafel erscheinen, wenn sie im Gegensatz der bisher angenommenen Bewegung von Osten gegen Westen, Chauci, Catti, Cimbri, Frisii und Alt-Marsen aus Irland herüber ziehen und dann theilweise und in Trümmern als Firlbolg wieder dorthin zurückkehren lässt, und doch wird zu einiger Rechtfertigung es nur der kurzen Aufzählung der Umstände bedürfen, die der Idee den Ursprung gegeben haben. Zuvörderst berichten, nach oben, die Chronicles einen ganz frühen Einzug von Gaalenvölkern in Irland. Von diesem melden sie, dass Cath-ac — Cath-aice, the tribe of Cath — jene Gaalen eingeführt. Sie waren also, nach Gaalischer Sprachsitte: Cath-ac-ih, peoples of the tribe of Cath-, und Cath-ih, peoples of Cath,

Völker der Schlacht. Da sie nur von Spanisch-Lusitanischer Küste ausgegangen seyn konnten, und doch den seit 1490 v. Chr. dort heimischen Gaalen von Calma der Auszug unbekannt war, so musste schon oben jenem Einzug in Irland die Zeit vor 1490 v. Chr. angewiesen werden. Nun melden die Chronicles ein jenem gaalischen Einzug folgendes, 1317 v. Chr. erfolgtes Eindringen von Danans in Irland, das, wie aus dem Tale of Liafail und aus der Wegnahme jenes gaalischen Volksklainods zu schliessen, sicher Gewaltigung und Drängung der gefundenen Völker, Firgneats, Cathaos und Nemedians, zur Folge gehabt haben muss. Endlich lassen sie die heutigen Sitze der Kymri 1031 v. Chr. durch eine grosse Meeresfluth betroffen werden. So weit die Chronicles. Nun erzählt die Irische Geschichte, wie ebenfalls oben schon bemerkt: von frühen, der Ankunft der Milesier, Mil-Espan, der Helden aus Spanien, unserer Gaalen von Gaalag 1006 v. Chr. vorgängigen Volksauszügen aus Irland, unter Breac und Britan, die sich gegen Osten bewegt haben, und giebt denen von dort nach Irland rückkehrenden den Namen: Firlbolg. Sie bezeichnet das Land wohin sie gezogen und von wo sie zurückgekehrt in Traig-ee, als Küstenland. Endlich kennt die Frühzeit des Britannischen Südwestens: Kymri, Volk und Land, Cambria, und die alte Geographie in Irland selbst: Brigantes, Cauci und Menapes, Cellar. 442 — in Britannien, dem Uebergange-

und Durchzugslande Brigantes, Belgae und Catticuchlani, Cellae 416. 421. — und an der Festlandsküste Menapes, Belgae, Cauci und Catti, welchen letztern, wohl nicht ohne Grund, das Magusanische Europa zugleich mit und neben den aus ihnen entsprossenen Batäven den Frühzitz um die Rheinmiederungen anweist. Ueber Belgae und Firbolg ist oben schon der vermuthete Zusammenhang näher entwickelt. Ein gleicher zwischen den Chauci der Küste und den Cauci, Cath-ac-ib Irlands wird in Vergleichung der Beschreibung des Tacitus, (auch hier auf des Iornandes pacatum genus, und die von der Argo gefundenen gerechtesten der Menschen hindeutend) auf einer — und der gaalisch-irischen Gesetzgebung, auf der andern Seite sichtbar. Tacitus c. XXXV. sagt dort unter andern von seinen Chauci, nulla provocant bella etc. und Erimionn Eocaid V. II. p. 100. verordnet: The desire of the mind of Eocaid is towards peace, and the laws of peace continually — und p. 103. Let not the Gaal of Sciot of Iber go forth of Eri to vast the land of others, and shoud the Gaal of strange nations enter the land of the children of Iber, tho vex them, let the warriors be of one mind, and as one arm, to drive the foreigner into the Sea, or give them graves in Eri, unless they become subjected.“ Die Catten, obgleich örtlich bedeutend getrennt, und ausser aller sichtbarer Localverbindung, zählt Plinius den Hermionen zu. Hatte er, der Zeitgenosse des Taci-

tus, allenfalls gleich diesem dunkle Kunde, dieser von einer Eri-Abstammung, und einem (Senonisch-Suevischen) Erimion-Bunde der Völker im Osten der Elbe, wie der Rheinvölker, die er neue Germanen nennt, ohne sie als Kinder Tuistos zu bezeichnen, jener von einer gleichen Eri-Herkunft der Catten, aus dem Irischen Erimionn-Lande erhalten? Immer liegt über dem eigentlich deutschen Ursprung der Catten, auch dann, wenn alle übrigen Sueven und Hermionen zweifellos für Söhne Tuistos gehalten werden müssten, ein gewisses Dunkel, das durch die örtliche Sitzabtrennung derselben von den übrigen Hermionen, und durch ihr Königthum im Westen Germaniens nur noch dichter wird, und eben so mag überall die den übrigen Innerdeutschen Stämmen gekannte Verfassung und Mythe schwer mit jenen Volks-Criterien der Catten in Einklang gesetzt werden können. Vorzüglich aber lenkt der, wenn auch dem Tacitus fremd gebliebene, ganz zweifellos den Catten zuzuschreibende Bel-Dienst, wie die vielleicht auf Budh, ir. die Sonne, hinweisenden Batten-, die Adons- und Hertha-Spuren, wie sie sich in allen wichtigern Cattischen Central-Sitzen unverkennbar kund geben, den Blick so auf den Baal-Dienst des Gaalenvolks, als auf irgend einen, dem übrigen Tuistonen nicht gemeinen Zusammenhang mit dem Norden. Zu den sonderbaren, in Zusammenstellung mit dem obigen aber wohl nicht unbedeutsamen Concordanzen gehört es, dass so die bri-

tannischen Catti-euchlani, wie die germanischen Cath-ylei des Strabo in ihren Namen den gleichen Sinn einer Catten-Abtheilung darstellen, wenn die Deutung hier wie dort aus der Sprache der Iren gesucht wird: Cath-ih-eil-en, one other of the peoples of Cath; Cath-ih-eil-geine, an other genus of the peoples of Cath; und Cath-ih-eil-oe, an other tribe of the peoples of Cath.

Die Aufnahme der Friesen in die Tafel wird schon die Lage ihres Haupt-Sitzes zwischen Chauci und Catto-Batavi rechtfertigen. Ausserdem musste der shon im Magusanishen Europa benutzte Grund aus der von Eckard §. XVII. XX. bemerkten Sprach-Aehnlichkeit der Altfriesischen mit Irischer und Baskischer Sprache hier alles Bedenken beseitigen.

Die Aufnahme der Alt-Marsen, Cimbern, (Kimren) und der Gambriven des Tacitus in die Tafel ist durch die im Magusanischen Europa II. 30. not. u. 147 148 aufgeführten Umstände veranlasst. In Bezug auf die Kimren kommt noch hinzu, dass das Irische Geimar-ih, peoples of a dark and gloomy region, vollkommen auf die Sitze jener Völker passt, wie sie Plutarch in Marius beschreibt, wie sie Stephanus, nach Aristoteles, als von Garmaren, und Iosephus als von Gomeri bewohnt bezeichnet — dass jenes Geimar-ih in vollkommener Gleichbedeutung mit dem gleichlautenden semitischen כמרי Kimri steht — dass sich mithin in den Gomarskindern des Iosephus und in den Germara des Stephanus füglich

die Kymri von Wales, und die Cimbern Jütlands erkennen lassen — dass der bei Plutarch dem Cimbern Heer beigelegte, sonst wohl hier ziemlich isolirt stehende Sammtname der Kelto-Skythen leicht für missverstanden und statt Gaal-Sciot, Gemein- und Sammt-Name jener Gaalen gegeben, wird gehalten werden dürfen — dass die Irische Geschichte Britan für den Stammvater der Walliser erkennt — dass die Walischen Kymri deutlich genug den Uebergang aus den gaalischen Erisitzen nach dem continentalen Küstenlande bezeichnen — endlich dass die Walischen Triaden nach Mone Heidenthum II. 424. den Kimri den nämlichen Volksursprung geben, als den mit Prydain nach Britannien gezogenen Lloegrwys vom Lande Gwynt, Veneten, Vendeé, Loire. *) Letzteres ist überall eine wichtige Nachricht, da sie den Beweis eines doppelten Volks-Elements in jenem, ohne weitere Sonderung, für den letzten reinen Kelten Ueberbleibsel gehaltenen Walliser liefert. Sich selbst nennen die Walliser Kymri, und hier giebt die Triade diesen Kymri den nämlichen Ursprung als den mit Prydain eingezogenen Lloegrwys, Loire-Völkern. Die Kymri selbst sind es also nicht, die von der

*) Für die Eingehörung der Cimbern in den Stamm von Eri spricht der Umstand wohl entscheidend genug, dass der als cimbrisch anerkannte, sonst schwer zu deutende Name der Ostsee: Morimarusa sich, genau mit der Uebersetzung des Plinius IV. 13. als: mortuum mare übereinstimmend in Moir-marw-uisg, das Meer der todten Gewässer, aus irischer Sprache erklären lässt.

Loire eingezogen waren. Die Triade lässt Prydain von Gwynt den Veneten-Lande herkommen, und die Irische Geschichte, nach oben, Bridtan aus Irland nach Britannien herüberziehen, und hier zum Stamm-Vater der Walliser werden. Sind, wie nicht zu bezweifeln, die Bewohner von Llydaw, Armorien, und von Gwynt, Vendeé, ursprünglich Gaalen, so muss die Mischung im Walliser aus Eingebohrnen, (diese schon, nach den Chronicles, mit Phönikern und Gaal-ag Gaalen, früh und vor dem Auszug aus Gaal-ag nach Eri vermengt,) und aus Gaalen, diese theils aus Eri, Irland, theils aus Gwynt und Llydaw, Armorien und Vendeé eingezogen, bestehen, bleibt also für den reinen Keltenstamm in jenem Wallis nur der allenfalls, aber gewiss nur wenig unvermischt gebliebene Stock der eigentlichen frühsten Landes-Einwohner, von denen nach Tacitus (agricola 11.) wenig erforscht ist, ob sie Eingeborne oder Eingezogene sind. So mag wohl kein Tadel zu befürchten seyn, wenn hier die Cimbri, Kimri der Festlands-küste und die Gambriven des Alterthums bei Tacitus als aus den britannischen Kymri, und diese Gean ib Er als mit Bridtan aus Irland gezogen angesehen werden (Cymri, das Land Wales, lat. Cambria) und so wird der Zeittafel es nicht verargt werden wollen, wenn sie es gewagt hat, an der Hand der Chronicles, die Cimbrische Fluth-Sage in ein chronologisch bestimmtes historisches Factum umzuwandeln. Wenn übrigens Tacitus (Agricola II.) die Siluven, Siluren

(wohl auch Kymri) nach ihrer Lage gegen Spanien, für alte Iberen hält, und dadurch genugsame Kenntniss jener Südwestgegend Britanniens verräth; wenn er in seiner Germania c. 37 von einem sinus Germanicus (Nordsee) von Ocean, und von Cimbern, die an utraque ripa Läger haben redet; soll sich in Zusammenhalt dieser beiden Stellen nicht die Vermuthung aufdrängen, dass ihm, als dort in Britannien bekannt, dortige Kymri als Volkseingehörige der Germanischen Cimbri nicht fremd waren?*)

Die Caninefaten endlich sind hier in die Tafel aufgenommen worden, weil sie nach Tacitus mit Bataven gleiches, also Cattischen Stammes waren, weil sie ihrer Lage nach, zwischen lauter hier gaalisch geachteten Völkern, unmöglich einem andern Volksstamm zugerechnet werden konnten, und weil ihr Name, zumal in der Form der Graterischen Inschrift als Kananeſates, sich aus gaalischer Sprache auf eine Weise erklären lässt, die mit der Oertlichkeit ihres Wohnsitzes in dem genauesten Einklang steht. Nach Plinius und Tacitus bewohnten sie die batavische Insel, diese bildet der Hauptfluss, der Rhein, und Ceann-aman-foth-eis, pron. Caun-aun-foth-eis bedeutet: the Colony of the fundation at the Chief-River. Ein weiterer nicht zu verach-

*) Die 3 Rokke Stene auf Bornholm, (Mone I. 269.) wenn sie den Iütischen Cimbern zugeschrieben werden dürfen, deuten auf einen Zusammenhang dieser Völker, jedenfalls aber der Frühbewohner Bornholms mit Irland.

tender Grund erbietet sich aus dem folgerungsreichen Umstand, dass jenes Volk im Civiliskrieg einen Anführer hatte, den Tacitus, als aus vornehmen Geblüt entsprossen, Brinio, im florentinischen Codex Brinno, im Venetischen Brenno nennt, und dass dieser, wie Tacitus bemerkt, nach der Sitte des Volks, im Act der Wahl aufs Schild gesetzt, und auf den Schultern umhergetragen wurde. Tac. Hist. IV. 15. Also gleicher Name als die drei gaalischen Brennen in Rom, vor Delphi, und auf dem Zug nach Galatien, und gleiche Sitte im Act der Königswahl bei Caninefaten, als bei den Eri auf Tobrad, den Ostalbinischen Königs-Völkern und den Gothen der Völkerwanderung. *)

4. Die Helveti, Helvetii, Helvetes sind in der Tafel unter die Sigovesen aufgenommen. Sie sind nach Cäsar, Tacitus etc. ein gaalisches Volk.

Ihren Ostzug verlegt Cluver p. 514. in Tarquins Zeit, derjenigen, die Livius den Zügen des Belloves und Sigoves anweisst. Er gehört also der hier entwickelten Ansicht nach der Zeit der östlichen Bewegung der Gaaldunseis. Iedenfalls wird jener Helveten Ueberzug in die Zeit des Tectosagen-Zugs fallen müssen, dem Cäsar die unbestimmte frühe Zeit des

*) Grian, Grianan, ist ein mythischer Sonnen-Name der Iren. So Grinnes Tac. Hist. V. 20. auf batavischer Insel vielleicht der heilige Sonnenwald des Grianon? des Tacitus Sacrum nemus? Hist. IV. 14. der Caninefate Ganascus, Ceann-gneath, der zum Häuptling, Anführer, geborne.

Volks- und Macht-Uebergewichts der Gallier anweisst. Cäsar D. B. G. VI. 24.

Wohl am frühsten unter den Schriftstellern der Alten giebt Cäsar D. B. G. I. 2. von den Sitzen der Helveten zwischen Rhein, Iura, Lemanus und Rhodanus Nachricht. Ohne geschichtliche Spur einer Sitzveränderung kennt sie Tacitus D. M. G. XXVIII. mehr als 100 Jahr später zwischen Rhein, Hercinischen Wald und Main, wahrscheinlich östlich durch die von den Markomannen verdrängten Bojen begrenzt, also in den verlassenen Marcomannensitzen, seinen Decumaten Aeckern.

In Anwendung jener frühern Nachricht Cäsars auf die Ansicht der Tafel entwickelt sich für die nächste östliche Ausbreitung der Galdunseis die Bodentheilung und Benennung der grössern Volkamassen: der östlichen Schweiz um die Rheinquellen für die Bellovesischen Rutenen, Rhäten — der übrigen westlichen Schweiz bis zum Wallis und Iura für die Helveten — und der Rheinumgebung im Osten des Vogesus, vielleicht bis zu Main und Loch nördlich und östlich und dem Rhein südlich für tectosagische Belgen, beide, Helveten wie Belgen, Sigovesen. Vielleicht, und in Zusammenstellung von Cäsar, Tacitus und Ptolomäus nicht unwahrscheinlich, war Helveten selbst früherer Sammt- und Gemein-Name jener sämmtlichen Sigovesen in ihrer frühsten Ausbreitung zwischen dem Rhone-Thal und dem Main, und zwischen dem Iura und Vogesus im We-

sten und Lech, und den spätern Bojer-Sitzen im Osten. Dann sind es nur die Trümmer der mit Marbod abgezogenen Völker, die in ihren übrig gebliebenen früheren Helveten-Sammtnamen der Nachricht des Tacitus über jene Helveten-Sitze zum Grunde liegen, und so wenigstens bedarf es keiner der Geschichte fremden, aber sonst nothwendig ihr unterzuschiebenden Helvetischen Hin- und Herzüge um die Nachrichten Cäsars und Tacitus zu einigen. Dann auch möchte sich das Ptolomäische deserta Helvetiorum als an Alp und Schwarzwald, an Neckar- und Donau-Quellen gelegen, erklären und rechtfertigen, wenn nur unter eben nicht unbewohnbare Wüsten, sondern eben und augenblicklich un- oder wenig bewohnte sonst waldige Gegend verstanden wird, wie diess bei dem desertum Bojorum zuverläßig der Fall ist. Helveten — Belgotectosagen, als ein und das nämliche grosse gallische Volk, in seiner Mischung mit eingebornen Tuistonen durch den gleichbedeutenden tuistonischen Marcomannen-Namen bezeichnet, zogen zu Drusus Zeit vom Rhein ab, nach Böhmen — die Einzelzurückgebliebenen nennt Tacitus im noch erhaltenen frühen Sammtnamen Helveten, ihre Wohnsitze Decumaten-Aecker, die er auch noch von Einzel-Gallern beziehen läßt, und eben so den helvetisch-marcomannischen dortigen Abzug bezeichnend, und sich jenes Sammtnamens erinnernd, nennt Ptolomäus die seiner Zeit noch in Folge jenes Auszugs nur

sparsam bevölkerte Gegend desertum Helvetiorum. Diese helvetischen belgo-marcomannischen Volksreste aber gehen nach Tacitus und Ptolomäus Zeit in der Masse des dort neu erwachsenden Allemannen-Volks unter, und so verbleibt nach Tacitus Zeit der Name nur dem Volkstheil im südlichen Gebirgslande.

Ihr Name: Helveti, Helvetes erklärt sich leicht, und im Sinn einer ersten mächtigeren und weitläuftigern Stationirung jenes Gaalen Volkes, also als ein Samt-Name desselben vorzüglich passend, aus gaalischer Sprache in El-foth-igh, El-foth-eis, the peoples, the multitude of the powerful Fundation.

5. Eine Ursprungs-Sonderung der östlichen Völker, von den westalbinischen Germanen, wie sie in der Tafel sich erlaubt worden ist, scheint aus mehrern Gründen nöthig. Der Unterschied zwischen Schlesischen Funden und Westalbinischen, und die anderseitige Aehnlichkeit der erstern mit denen am Rhein — die Gleichform der Zopfbildung am Rhetraschen Tyrbild mit den Typen der britannischen, der Jersey und der Witzayschen Pannonischen Münze — überall die Concordanz zwischen Schlesischen, Rheinischen, Gallischen und Britannischen Münzfunden sind oben schon bemerkt, und der Beachtung empfohlen worden. Schon der Römer fand dort im Osten der Elbe, wie auch Schulz — Urgeschichte etc. p. 80. — erwähnt eine so auffallende Verschiedenheit vom Westen, dass sich bei ihm Zweifel gegen den germanischen Ursprung jener Ostvölker er-

haben. Die Sitte der offenbar an den hohen Orient erinnernden Haartracht muss als äussere National-Ausscheidung vor allem jene Zweifel hervorgerufen haben. Als weitere solche Zweifelgründe zieht Schulz aus: verschiedene Bewaffnung, verschiedene Kriegsgebräuche und erblich Königthum. Bis auf das erblich steht wohl überall diese Bemerkung fest. Allenfalls waren es zu Tacitus Zeit nur noch Hermunduren, Marcomannen und Quaden, und Catten mit Mattiaken, die in Hinsicht des Königthums im Südosten und Westen Germaniens eine Ausnahme von jener dem ganzen nördlichen Elb-Westen Germaniens gemeinen Regel des Nichtkönigthums machten. Quaden und Marcomannen, diese schon oben als gaalisch-tuistonisches Mischvolk angesprochen, waren dort im Südosten jedenfalls gar sehr mit den Königsvölkern des Ostens und des Ister-Nordens vermengt, und Catten und Mattiaken gehörten wohl zuverlässig nicht zu jenem Hauptstamm der ostalbinisch-suevischen Germanen, und bei allen jenen Königsvölkern, bis zur Zeit der Gothischen Königswahlen im Lager herab, findet sich wohl schwerlich irgend eine völlig schlagende Spur von Erblichkeit der Königswürde. Sonach hatten wohl jene Ostgermanen, wie Marcomannen, und in Ergänzung der Sigovesen-Linie Noriken und Quaden, gleich Catten und Mattiaken des Westens zwar Könige, aber wenn auch unter Kasten- und Stammberechtigung, doch nur Wahlkönige, gerade so, wie die es waren, welche

die Völker von Eri beherrschten, und wie nach oben im Tale of Liafail der gewählte Erimionn auf den Schildern der Krieger emporgehoben wurde, wie weiter nach Tacitus, diess die Sitte der Caninefaten war, eben so bestand bei Gothen, wiewohl überall bei jenen Königsvölkern die Sitte, den gewählten König auf Schildern umherzutragen. Mone Heidenthum II. 185.

Aus jenen Gegenden nun, dem Osten und Nord-Osten der Elbe, zogen spät erst die Völker aus, die dem Südwesten und Süden das Lehens-Institut zuführten. Ohnehin konnte nur aus Königthum jene Verfassungs und Besitz-Form hervorgehen, die Heimath eines Lehnssystems also musste nothwendig zugleich die eines Königthums seyn. Wie aber eben in Haupteriterie und Gebräuchen des Germanisch-Suevischen Königswesens eine Aehnlichkeit mit den Königen und Erimionn in Eri bemerklich worden, so scheint auch für jenes ursprünglich Ostalbinische Lehnwesen sich beim Eri-Volk eine Spur als Vor- und Nebenbild auffinden lassen zu wollen. Eine als solche hier aufzuführende, allenfalls belegende, wenigstens auf ein lebenslänglichos dominium utile hindeutende Stelle der Chronicles, die zugleich einen anziehenden Bericht von der Bildung eines Reichs-Tags in Eri aus der Zeit von 703 bis 663 v. Chr. liefert, ist Vol. II, p. 96. s. enthalten.

Sie ist schwer eines Auszugs fähig, und daher wörtlich die folgende:

Eocaid sent forth messengers with Lettres, saying:

Let the kings, princes and nobles of the Gaal in Eri, and chief of the Ollam, and heads of the people meet Erimionn in the high chamber of Tacmor on Tobrad, what time the fires shall be lighted on the summits of the plains of Eri.

And, now as Baal was moving into Fluicim (der 9te Mond des Baal-Rings, Baelainn) the fires blazing on the summits of the land, the glory of Eri shined on Tobrad.

And all the heralds raised their voices aloud, and the gates of the high chamber of Teacmor oppend, and Erimionn and the kings of Mumain and Gaelen, and the princes and nobles, and the chiefs of the Olam, and heads of the people of the nations of the Gaal of Eri entered.

And the throne was set in the middle of the chamber, one step higher than the floor thereof.

And a table stood on the floor beneath the throne, and the king of Mumain, of the race of Iber, took his seat opposite to the table, on the right side of the throne.

And the king of Gaelen, of the race of Iolar, took his seat opposite to the table, his face towards the throne.

And the seat of the king of Ullad, of the race of Er, opposite to the table on the left side of the

throne was empty. Did not the king of Ullad sit on the throne Erimionn?

And the chief Secretary of Eri sat between the throne and the table, close thereunto.

And the chief Secretary of Mumain sat between the king of Mumain and the table.

And the chief Secretary of Gaelen sat between the king of Gaelen and the table.

And the chief Secretary of Ullad sat between the seat of the king of Ullad and the table.

And the princes of the race of Iber, the first born of the hero, and the princes of Ith sat on the right and left of the king of Mumain.

And the princes of the race of Iolar *) sat on the right and left of the king of Gaelen.

And the princes of the race of Er sat on the right and left of the seat of the king of Ullad.

And the nobles sat behind the princes of the nation, to wich they belonged.

And the Olam and the heads of the people sat behind the nobles of their Lands.

And on the table in the midst were the rolls of other times closed, and the writings of Eolus and the Chronicles of the Gaal.

And rolls upon to receive the words of the days

*) Dieser in den Chronicles häufig unter den Fürsten des Volks in Spanien und Irland vorkommende Namen erinnert an die Jolaer Sardiniens, wo nicht selbst an Jolaus.

as they pass for the eye of the childern of the land that are to come." etc.

Nun folgen königliche Anträge und Gegenäusserungen, p. 103. aber heisst es weiter:

„And Erimionn sayd:

Eri is the birth-right of all the childern of the land; the king had his portion, the princes; the nobles each hath his portion thereof, the Olam, the priests, the bards and the minstrels have their portions, and the Gaal by their Clan have there portion thereof.

From the earth man derived sustenace whereby to live. Hath any encreased his store of cattle, or of stuff, or of arms? Let his words as so these, and these like stand: of his portion of the land none can have dominion longer than he doth abide thereon; the childern of his loins and the mother of the childern shall dwell thereon, till partition mads etc.

Offenbar liefert diese Stelle im Zusammenhalt der Hauptsätze:

Eri is the birth-right of all the childern of the land,

The Gaal by their Clan (Lus, the people) have their portions thereof,

From the earth man derived sustenance whereby to live,

Of his portions of the land none can have dominion longer than he doth abide thereon — und

Till partition made

das Bild einer Herrschaft über, eines Eigenthums an, und eines Genusses von liegendem Grund, örtlich und zeitlich durch Innwohnung und Lebensdauer bedingt, mithin eines unvererbbaren Grundnutzungs-Rechts des einzelnen augenblicklich einwohnenden Besitzers — dem Gemeinen, Lus, the people, Clanweise, Niederlassungs-Dörfer — Gemeinheitsweise, zugetheilt und nach Abzug oder Tod des innhabenden Nutzniessers einer neuen Zutheilung — Verleihung — unterworfen. Somit ganz das Vorbild des frühsten fränkischen und longobardischen Lehnsbesitzes, bis die dem Lehnherrn abgetrotzte Erblichkeit der Beneficien die Lehre der Succession ins Lehnwesen einführte und demselben dadurch veränderte Formen gab. Zugleich aber, wohl sonderbar und für die hier aufgestellte Ansicht hoch wichtig, vorzüglich was das Volk, den 3ten Stand, die Leute, Lus, belangt, treffend den Einrichtungen des wechselnden Ackerbesitzes ähnlich, die Tacitus, Cap. XXVI. als bei den Germanen gebräuchlich aufführt, zumal wenn es zulässig und wahrscheinlich zu machen ist, in der Lesart: per vices eine Verstümmelung aus per vicos, und in seinen Germanen hier Ostalbinen erkennen zu dürfen.

Diess erste anzunehmen scheint aber beinah nö-

thig, wenn das Wort: universis einen eigentlichen Sinn erhalten soll. Schon die Worte: secundum dignationem deuten zuverlässig mehr auf die Schätzung des Bedürfens dessen, dem zugetheilt werden soll, als auf die Verwerthung des zu vertheilenden Ackers. Iede Ackervertheilung, vorzüglich aber eine solche, das Einzelbedürfen berücksichtigende und schon desshalb wechselnde, setzt mehr oder weniger eine Niederlassung mehrerer Einzelner im engern Bezirk, ein Zusammenwohnen voraus. Daraus entstand hier natürlich eben so eine Art Dörfer, Vicus, heute noch Wiks, wie dort in Eri aus Asti, überhaupt Wohnung, am frühsten im Zelt, erst Teac, Hütten, und aus diesen Clans sich gebildet haben mögen. So wird der Sinn der Stelle des Tacitus kaum ein anderer seyn können, als der: dass die Wiesengründe in Gemeinschaft blieben etc. die Aecker aber den Gesammtheiten, hier Dörfer - wie dort Clan-weise gehörten, die sie dann nach Maasgabe des Bedürfens der Einwohner nutzniesslich vertheilten, und mag sonach der Wechselbesitz nicht in dem Wort: per vices, wohl aber und nothwendig folgerungsweise in den Worten: secundum dignationem zu suchen und enthalten seyn. Ueberhaupt aber scheint jene ganze Stelle des Tacitus wegen ihrer hohen Wichtigkeit in Hinsicht auf das Agrar System jener Völker, und bei dem tiefen Eingreifen derselben in die hier aufgestellte Vermuthung hier einer genauern Erörterung

unterworfen werden zu müssen. Im allgemeinen erregt der Ideengang des Referenten die Aufmerksamkeit des Lesers. Vom Schauspiel, spectaculum, Kampfspiel, Waffentanz etc., kommt er auf die Knechtschaft, von dieser auf das Verhältniss zwischen Herr und Knecht, und hierauf auf die Art der Nutzungsvertheilung des Bodens und seiner Früchte. Schon im ersten Uebergang ist ersichtlich, dass das eingewurzelte Bild der römischen servitus das Auge des hier beobachtenden Römers geblendet haben mag. Wohl als Frucht davon, wirft im 24. Capitel, der Ausdruck: lucrandi perdendique temeritas offenbar ein zu frivoles, dem mehr oder weniger ernsten Gegenstand eines Wettkampfs, zugleich Schauspiels, in der Wirklichkeit nicht angemessenes Licht auf jenes Kampfspiel unserer Altvordern. Der aus der Beschaffenheit des Sitzbodens schon erklärliche und daraus erzeugte Mangel an Reiterei, vorzüglich im Kampf mit dem östlichen Steppen-Nachbar fühlbar, beschränkte den Germanen auf die Fern-Waffe des Wurfspiesses, Framea, des Pfriems, und des Wurfpfeils, Alea*) der Ahle, zumal der Gebrauch des Bogens ihm so gut als fremd war. Geschicklichkeit in jener wahr-

*) Anm. Unmöglich kann Tacitus unter Alea hier das Würfelspiel verstanden haben, denn er würde sich dadurch selbst wiedersprechen, weil dieses doch keinen Falls für ein Spectaculum, und das einfach, immer das nehmliche, wiederkehrende gehalten werden kann, dessen Beschreibung er hier liefern will. Nothwendig muss vielmehr unter jenem Alea etwas ver-

scheinlich Ost-albinisch-suevischen Waffe bedingte daher ausgezeichnete Diensttüchtigkeit, und dem Vaterland hochwerthe Nützlichkeit des Schützen. Grund genug um Gut, Leib und Leben an Erringung und Erhaltung eines darin begründeten Rufes zu setzen.

---

standen werden, was, zugleich als Spectaculum, in jene Waffentänze verpflochten und verschmolzen der Schaulust genügen, und einen Gewinn oder Verlust herbeiführen konnte, also ein Wettkampf, wie er in den Turnieren der Ritterzeit und heute noch in unsern uralten ächt germanischen Ziel-Schiessen wieder zu erkennen ist. Ueberall ist hier zwar eigentlich nicht der Ort, im Feld der Sprachforchung eine kritische Lanze einzulegen, und könnte die Vermuthung: dass hier, eben wie unter Framea, deutsch Pfriem, der Wurfspiess, unter Alea, deutsch Ahle, englisch Awlf, französisch Alêne, der Wurfpfeil zu verstehen, und also das Alea des Tacitus, in Rettung seiner eigenen Consequenz dafür anzunehmen sey, dem Urtheil der Sprachforscher anheim gestellt bleiben. Wohl liesse sich auch die Wagniss ohne weiteres entschuldigen, vielleicht rechtfertigen, da Ahle und Pfriem, jenes eine dünnere, spitzere, dieses eine dickere, stümpfere, freilich friedlichere, Stich-Waffe noch heute sind — da Tacitus Cap. 6. ausdrückfich den Deutschen neben dem Gebrauch des Wurfspiesses, des Pfriems, dorten wie im 23. Cap. von ihm in Framea romanisirt, auch den des Wurfpfeils, diesen ohne deutschen Namen, den er doch gewiss gehabt, zuschreibt — da dergleichen, der Beschreibung des Tacitus entsprechende Wurfpfeile in Ahlen-Form von Horn und von Eisen neuerlich in den vermutheten Senonen-Gräbern an Elbe und Elster wirklich gefunden worden, Wagners Tempel etc. Tafel II. f. 4. 9, 11. 12. 25. 32. 38. — und da doch wohl der Voraussetzung nichts im Weg stehen kann: der Römer und Tacitus selbst habe jene Ahle eben so als Alea in seine Sprache aufnehmen wollen, als er es bei Pfriems als Framea zu thun unbedenklich gefunden hat. Zu diesen Wahrscheinlichkeits-Gründen kommt, dass, der Meinung Cluvers I. XLIV. XX. ungeachtet, sich wohl aus der noch heute gekannten Halebarde allenfalls der Beweis wird führen lassen: dass

Aule

Nicht Gewinnsucht, sondern Ehrgeiz war der Grund des Wagstücks, und die Folge des verlornen Wettstreits, im Beweis, dass dem Schützen der Ruhm der Gemeinnützlichkeit theurer als selbst die persönliche Freiheit war, eine Art von Dienstbarkeit, die

---

der deutsche Name: Ahle als Wurfwaffe den Deutschen, und im besondern den Ost-Albinen wirklich geläufig und gebräuchlich gewesen, wenn auch das Wort Ahle selbst in den alten Schriftstellern nirgends aufzufinden seyn möchte. Jener Cluverische XX. Paragraph bietet in seinem ganzen Inhalt hinlänglichen Stoff zu jenem Beweis. Schon die Spicula hamata, die Diodor den Lusitanen zuschreibt, Wurfwaffen, ganz von Eisen und grosse Wunden zufügend, scheinen auf die Waffenart der Hallebarden hinzudeuten. Eben so die Waffe, die Agathias als bei den Franken gebräuchlich beschreibt, und die auch der Beschreibung nach nichts anders ist, als eine als Wurfgeschütz gebrauchte Halebarde. Er nennt sie ἀγγών, und heute noch nennt der Franzose seine Ahle, Alène, wie der Deutsche eine gekrümmte Ahle: Angel. Weiter und völlig die Halebarde als Wurf-Wurfwaffe bezeichnend, giebt sie dort Procop dem Fuss-Volk der Gothen: Securim, cujus ferrum multum et utrimque acutissimum, lignum vero admodum breve, hanc securim ex uno semper signo jacientes, in primo conflictu clypeos hostium perfringere, et ipsos simul interficere solent. Also in einer Waffe, spitzig und beilförmig, Wurfgeschütz, zugleich Pfeil und Beil, von Franken und Gothen, beide Ostalbinen, geführt, völlig die Form der Halebarde, und dieser noch heutige Name in die zwei Theile von Hale, Ahle, und Barde zerfallend, die heute noch jenes eine Spitzwaffe, dieses ein kleines Beil bezeichnen.

Aber jene Stelle des Tacitus selbst ist überall und für den guten Ruf unserer Alt-Vordern zu wichtig, um nicht auch einige weitere Gründe, die adminiculativ für jene obige Vermuthung sprechen, beizufügen und der Prüfung zu empfehlen.

Aus ihr, und zwar aus ihr allein soll den alten Deutschen der Vorwurf der tollen Spielsucht, und eines alle Schranken überschreitenden Eigennutzes treffen?

vielleicht ausschliessend einen Vergleich mit römischer Servitus zuliess, wenigstens wesentlich und himmelweit von dem im 25. Capitel beschriebenen Zustand der Servorum verschieden war. Hier ist der dort sogenannte Servus-Herr im eignen Hause,

---

Aus dem Schriftsteller, dem das Lob der Germanen fast der Zweck seiner Arbeit gewesen zu seyn scheint, und gerade aus ihm allein, soll jener Vorwurf hervorgehen?

Tacitus, der, wie längst erkannt worden, vielleicht zuf Kosten der strengen Wahrheit, in seinen Germanen den Römern eine moralische Lection geben, ein Vorbild aufstellen wollte, er sollte diesem seinem Ideal gerade diesen die Menschenwürde entehrenden Schandfleck, und gerade in dem Spiel angehängt haben, das, als das verworfenste, in Rom verboten war?

Nur erst am Schluss des vorigen Capitels soll der Germane nur trunken dem Laster besiegbar seyn, und drei Zeilen weiter izt es gerade der Nüchterne, den der Erzähler hier vom Laster besiegen, und das tolle Spiel spielen lässt?

Hier soll Tacitus, sonst der Feind der Parenthese, seine Zuflucht zur Parenthese genommen haben, um eine dem Nüchternen, vernünftigerweise, gar nicht zu vormuthende Spielwuth glaublicher zu machen, die dadurch, und durch sein quod mirere doch nicht glaublicher wird?

Tacitus, der Heros der Latinität, soll Alea, im gewöhnlichen Sinn, statt mit ludere wie Ovid und andere, mit exercere, wie sonst kein Lateiner, zusammengesetzt haben?

Alles diess gränzt wahrhaftig allzuhart ans Unglaubliche. Das Wahre mag daher seyn: dass Tacitus von den Kampfspielen, vielleicht der Ostalbinen, die er wahrscheinlich nie selbst gesehen, so viel gehört, dass sie hauptsächlich in Waffentänzen, zuweilen gefährlichen, bestanden, dass in den Zwischenräumen der Tänze, inter ferias, wie natürlich und nicht zu verwundern, quod mirere?, die Nüchternen sich in dem Werfen des Wurfpfeils, der Ahle, Alea, geübt, und den Preis dieses Wettkampfs, das Gewinnen oder Unterliegen in demselben so hoch gesetzt, auf den

nur Frucht, Vieh und Bekleidungsmittel muss er dem domino (doch wohl Fundi?) liefern, offenbar daher nichts anders als unser Tropfhäusler, Hintersiedler, zinsbarer Nutzungsinnhaber des Herrenbodens, dem Gutsherrn in Wald und Flur frohnbar,

---

Obsieg einen so grossen Werth gelegt haben, dass sie in ungeregelter Hartnäckigkeit, prava pervicacia, dabei selbst die persönliche Freiheit aufs Spiel zu setzen nicht für unerlaubt hielten. Angenommen nun, dass es diese Kunde gewesen, die Tacitus durch jene Stelle wieder erzählen wollte, würde denn diese statt: Aleam (quod mirere) sobrii inter seria exercent, wie sie unsere Ausgaben liefern, allenfalls, in geringer Abweichung: Aleam, quod mirere? sobrii inter ferias exercent, aus dem Griffel des Tacitus selbst hervorgegangen seyn. Vorausgesetzt, wie höchst wahrscheinlich, dass dem Codicisten die deutsche Waffe der Ahle unbekannt war, konnte dieser gar leicht verleitet werden, durch Umwandlung des Fragezeichens in einen Parenthesen-Einschluss, den eigentlichen Sinn des Autors völlig, wenn auch in der Meinung der Verdeutlichung, zu entstellen, dem dann nur noch zur Last zu legen wäre, dass er seine Ahle nicht eben so umschrieben habe, wie es ihm bei Framea nöthig zu seyn geschienen. Aber auch dieser Vorwurf scheint von ihm entfernt werden zu können. Soll nämlich bei einer Schrift wie die vorliegende, wo die selten und abweichenden Codices jeden Vergleich so sehr erschweren, und bei der das Wiegen jeden Wortes nöthig machenden Wortkargheit ihres Verfassers, soll da der Vermuthung irgend einer Verstümmelung alle Wahrscheinlichkeit versagt werden müssen?

Konnte nämlich nicht die Tafel entweder bestimmt beschreibend: Aleam, telum missile, oder unbestimmter und doch in Tacitus Manier: Aleam, quod missile, getragen, und so, wie durch allenfallsige mindere Lesbarkeit der Stelle zu dem falschen Uebertragen in den Codex mit: Aleam (quod mirere) Anlass gegeben haben?

Dann wäre mit der vollkommenen Consequenz des Schriftstellers zugleich die hart angegriffene Ehre unserer Vorfahren gerettet!

im Haus des Herrn aber, oder im eigenen, zu keiner Art von Dienst pflichtig. Nur da, wo es römische Servitus gab, konnte die Rede von Freigelassenen seyn. Hat der Autor also mehr als jene freiwilligen Knechte, die im Wettkampf besiegten, im Auge gehabt, so muss die, die Liberti in den Königsstaaten, quae regnantur, betreffende Stelle im unbewachten Augenblick der Feder des Römers entschlüpft seyn, als Theil des Bildes der Verfassungsform gelöset werden, uud so bleibt dem richtig beobachtenden Erzähler nur die Bemerkung am Schluss des 25. Capitels: dass in Königsstaaten sich die Regierten in Adel und Freie theilen, mithin genau so, wie die Kinder von Eri unter ihren Königen in princes and nobles, und in the people by their Clan zerfallen. Dort bei Nichtkönigen, c. 25. nur Grundbesitzende Herren und Eigen-Ackerlose, zins- und frohnbare Tropfhäusler, hier unter Königen aber Adel und Freie, und so offenbar ein sorgsam ausgeschiedenes Zerfallen des ganzen zu gebenden Bildes in die zwei Hauptformen; dorten und bis zum Wort exceptis von Nichtkönigs-Staaten, hier von und mit diesem Wort anfangend und durch das 26. durch, von Königsstaaten. wie hätte auch in Gegenden, wo nur dominus und Servus einander gegen überstanden und nur, wie im 25. Capitel der Herr Grundbesitzer war, eine Aecker-Vertheilung statt finden können, wie sie das 26. Cap. beschreibt?

löscht

Diese Aecker-Vertheilung also blos in Königs-

staaten! Könige aber kannte in der Regel nur der Osten der Elbe, die Heimath der Suevischen Völker, und dorten ist das Land schon von Ptolomäus (a. 211.) so reich mit Ortsnamen ausgestattet, dass nothwendig schon zu Tacitus Zeit (a. 97.) Niederlassungen und Dörfer, vicus, dorten bestanden haben müssen.

Es muss also der Vermuthung Raum gegeben werden dürfen, dass das Wort vices als vicos zu lesen ist, und dass hier in den Germanen des Tacitus Sueven im Osten der Elbe zu erkennen sind. Hat doch der Liber Bambergensis: ab universis vicis occupantur, und hat doch schon, wenn auch aus andern Gründen, Conring, nach Pichenna und Cluver und Grotius, per vicos gelesen wissen wollen! Tacitus, Editio Blaviana. Amstel. 1685. T. II. p. 638. not. 1. 2.

Sonach also bei Sueven, bei Ost-albinischen Völkern, aus denen in der Völker-Wanderung das Lehnwesen ausgegangen, die nämliche Art des auf Gemein- und Volks-Eigenthum des Bodens begründeten Grundbesitzes und der Boden-Nutzung, wie wir sie aus den Chronicles als bei den Eri-Völkern eingeführt kennen lernen!

Zu allem diesem kommt der auffallende Umstand, dass die Sprache von Eri, in Ceann-ig, the head of the peoples — in Feod, a sod of earth with the herbage (dominium utile) und in Uasall, well descended, noble, die drei Worte kennt, die die Haupt-Criterien des Lehns-Verhältnisses: den Lehn-

herrn, König, das Besitzthum, Feudum, und den Besitzer, Vasall treffend bezeichnen, Worte, die die Sprache der Deutschen, des Volks aus dem doch das Institut selbst hervorgegangen, zu deuten und zu erklären nicht vermag.

So viel zu der Vermuthung eines Einzugs gaalischer Völker in jene Gegenden der Ost-Elbe im allgemeinen! Nun über die einzelnen Völker, die hier für Sigovesische Einzüglinge gehalten werden, nur einige Hinweisungen auf die Sprache von Eri, und die daraus sich ergebenden Folgerungen.

Die Haupt-Völker die dorten vorkommen, sind die Senonen, die Gothinen, die Ligier und die Burgii.

So viel die ersten, die Senonen betrifft, hat man schon oben zu der Ansicht sich bekannt, dass sie ihren Namen dem Irischen: Sean, Old, Seanaun zu verdanken haben, und aus gleich gaalischem Stamm mit den von Belloves nach Italien verpflanzten Senonen, den dortigen spätern Senogalen, ausgegangen sind. Nur wird es hinsichtlich der Elb-Senonen nöthig seyn, eine Nachricht des Tacitus näher zu beleuchten, die mit dieser Ansicht über die Stamm-Eingehörung jenes Senonen-Volks in Widerspruch zu stehen scheint. Jener Schriftsteller zählt nämlich auch Menschen-Opfer unter die Myrterien des heiligen Senonenhayns. So bekannt es nun auch übrigens ist, dass mit dem Baal-Dienst, dem das Eri-Volk huldigte, zumal mit dem tyrisch-

phönizischen, Menschen-Opfer verbunden waren, so lassen doch die Chronicles durchaus keine Spur eines solchen blutigen Gebrauchs erkennen. Wohl aber drohte, nach Eocaids Gesetzen, dem Mörder, wie dem Kriegsgefangenen, der sich nicht ergab, der Tod (II. 106. 107.) und alle solche Gegenstände waren (p. 104.) der feierlichen Volks-Versammlung der Könige, Edlen, Ollams und Volkshäupter eben so vorbehalten, wie bei den Germanen der Staat nur durch den Tod von der Hand des Priesters gesühnt werden konnte. Dort in Eri erfolgte dies in den Sammt-Conventen, bei brennenden Höhenfeuern, unter Vorsitz des Oberkönigs, Erimionn, auf dem Volkssammelplatz Tobrad, in den Bergen von Remionn. So also mag auch hier die Nachricht von den Vorgängen bei den Volkszusammenkünften im heiligen Hayn der Senonen, wie sie Tacitus nothwendig nur durch Hörensagen erhalten und wiedergegeben hat, zu deuten und zu verstehen seyn, um so mehr, da jener Schriftsteller nirgend weiter Angaben und Daten aufführt, die dem Senonen-Volk und überhaupt den Sueven den Verdacht des barbarischen Gebrauchs der Menschenopfer zuziehen konnten. Sonderbar aber und vielleicht nicht ohne Bedeutung spielt auch hier jener Name des Volkshaupts wie des Versammlungsorts, Erimionn und Remionn in den Hauptstamm-Namen der Hermionen hinüber, zu denen, nach Tacitus und andern, Sueven, und an ihrer Spitze die Senonen gerechnet

werden. Wäre vielleicht der ganze hundertgauige Bund, Sueven oder Senonen, eine andere gaalische Erimionn-Verbindung gewesen, gleich dem, der Tafel nach, Bellovesisch-gaalischem Tusken-Bund Etruriens, und gleich dem Erimionn-Bund, den uns die Chronicles in Eri kennen lehren? Wäre es dieser Bund gewesen, der, im Mund der römischen Erzähler, jenen Theil des Germanen-Volks den Stamm-Namen der Hermionen gegeben? Iene unter sich vollkommen dissonirende Namen des nämlichen Hauptvolks, Meeres, Flusses: Hermionen, Balticum, Viadus einer, und Suevi, Suevicum und Suebus anderer Seits, sollten sie sich vielleicht, jene aus Erih, the peoples of Er, Erimionn (corrupted into H'erimon. Chron. II. 17. not.) the head of Eri, (vom Tuistonen und Römer zu Er-mann, German gemacht) aus Moir Baal, und aus Iath-uisg, the water of the region, als gaalische Selbstbenennungen, diese als dem Wundervolk und seinen Sitzpuncten vom Westnachbar Tuistonen aus: schweifen, wandern, beigelegter, von diesem dem Römer zu Ohren gekommener Name erklären? (vergl. Reichard Germ. p. 19. zugleich aber unten die Skythischen Suobeni und Syebi des Ptolomäus.) Wären es demnach Völker gaalischen Ursprungs gewesen, aus deren Mitte die Kenntniss der Schrift, — Podmocler Münzschrift, dann Runen, zuletzt gothische Schrift — das Institut der Ehe — Vandalen und Veneten vom Donau-Norden bis zur Ostsee — und die Elemente einer dem Lehn-

wesen ähnelnden Grundbesitzform schon ganz frühe auf germanischen Boden gekommen? Blieben demnach als Firgneats, Eingeborne in deutschem Lande nur Ingevonen und Istävonen, und wäre so, als durch den gaalischen Einzug, sei es am Niederrhein oder im Elbosten, herbeigeführt, der Grund gefunden, warum und wie der Name: Germanen — Eri-Erimions-Völker — von Tacitus als neu entstanden, und jünger als der der Deutschen des Tuisto, erkannt wird? Ständen so eigentlich auf dem alten Boden Deutsch-Germaniens nur zwei grosse Familien neben und durch einander: Deutsche, Eingeborne, Kinder Tuistos, gespalten in Ingevonen und Istävonen, und Gaalische Hermionen, eingezogene Erimionn-Völker, neue G-Er-manen, vom Tuistonen Sueven genannt? Hatte endlich vielleicht schon Tacitus einige Kenntniss und Nachricht von einer besondern, nichttuistonischen Herkunft des Hermionen-Stamms, der Sueven und Senonen, von einem Baal — des Herrn und Allherrschers-Cult im Senonen-Hayn, von einer Blutverschiedenheit zwischen Suevo-Senonen und den übrigen Tuistos Kindern, und war es diese wichtige, den, dem Bemerker nicht entgangenen, Unterschied zwischen den Ost-Völkern, quae regnantur, und den königsfremden Germanen des Westens aufklärende Kunde, die der einsilbige Erzähler, in seinem Bericht über jenen Hayn, durch die Worte: inde initia gentis, ibi regnator omnium Deus, und omnes ejus-

dem Sanguinis populi, überhaupt aber durch seine secretiora Germaniae wiedergeben und der Nachwelt überliefern wollte? Lauter Fragen, die es vielleicht verdienen möchten, weitern Forschungen zum Gegenstand zu dienen.

Die Gothinen — wohl als Gothen, Ioten, Ietten (die Iettenhügel, Hünengräber) in dem langen fast tausendjährigen Zeitraum zwischen dem ersten Vordringen der gaalischen Sigovesenvölker bis an die Küste der Ostsee und der Völker-Wanderung, wahrscheinlich schon vor Pytheas Zeit, vor 350 v. Chr. auch übers Meer an die Nordküste desselben gezogen, *) zur Zeit der Völkerwanderung aber, um 300 n. Chr. von dorten wieder herüber gekommen, und nun hier wieder mit den Bruder-Gothen der Küste und der Flüsse vereint gegen den Süd-Osten vorgedrungen — hier an der Südküste des Balti-

*) Ohne irgend einen Werth darauf legen zu wollen, und blos gelegentlich eines vermutheten Früh-Uebergangs gaalischer, insbesondere gothischer Völker auf die Nordküste des baltischen Meeres, mag es erlaubt seyn, hier eine, auf die von Mone bemerkte Aehnlichkeit Fränkischer mit Dänischer Sage hinweisende Laut-Concordanz bemerklich zu machen: Seeland, Sialand, Sioland, nach Scavilead, Scilly — Lodur, Lod-ur, der Gott aus der nordischen Dreiheit, Lother, Loth-ar, der König der Dänen, Lethra, Hleidra nach Lus, das Volk, das Volks-Feuer, Vater, Stadt — gelegen am Hafen Isora, nach Isarn, der Hafen des Stahls — gegründet von Gefion nach Gou-fen, die Schmidtsfrau, aus Gou-tan, dem Gothenland, die Gothin — die Skjölds heiráthet, das losgerissene, Scavilead, nun Inselland, Inisthona, Inistan, in Besitz nimmt. Mone Heidenthum I. §. 52.

schen Meers früher um Pytheas Zeit und nach ihm, Gothones, Gothi — später zu Tacitus Zeit und noch später im Marcomannenkrieg, in Folge theilweiser Rückbewegung von den Küstensitzen her, höher zwischen Weichsel und Oder Gothini. Diese Völker sprachen, nach Tacitus, gallische Sprache. Sie waren Bergleute, und der Eisenarbeit kundig, Schmiede, Gou. Auch Aquitanen waren dem Römer Gallier im weitesten Sinn, leicht kann daher Tacitus hier unter gallischer Sprache, aquitanisch-gallische, also gaalische Sprache verstanden haben. Leicht können sie jene Schmiede: Gou das von ihnen bewohnte Land: Gou-tan, das Land der Schmiede, sich selbst Gou-tan-ih, die Völker des Schmiedelandes, genannt, leicht ihrer Bergbau- und Eisen-Arbeit-Kunde eine sie vielleicht auszeichnende Bewagnungsart mit langen Spiessen, Goth, a long spear, zu verdanken gehabt, und aus allem diesem den, bis in dem hohen Eisen-Norden, das norwegische Iutenheim, wiederklingenden Namen Gothih, erhalten haben. Offenbar war es eine solche Waffenart, die Tacitus meinte, wenn er sagte: Rari gladiis aut majoribus lanceis utuntur. Varro hält den Namen: Lancea für spanisch die Lancienses Oppidani und Transcudani, die grosse asturische Lancia unterstützen diese Ansicht, und wohl ohne Zweifel hatte er in so ferne recht, dass jene Lanze der Cran Tubal, der Tubals-Spiess war, den Calma schon auf Spanischen Boden verpflanzte, und dass

daher dem Wort Lancea im Irischen: Laighean, a long spear, der Ursprung angewiesen werden muss. Iene Waffe aber giebt Sisenna den Sueven, und zu diesen rechnet Tacitus seine Gothinen.

Soll diesen Weichselvölkern, nach Reichard, Carrhodunum, Krakau mit seiner Burg auf dem Berg Wawel (Mone Haidenth. I. 147.) zugeschrieben werden, so erhält auch dieses in Caren-dun, the fortress at the rock aus jener Sprache seine passende Bedeutung Auch der Name des feurigen Gothenlünglings Cathualda erklärt sich aus dem gaalischen: Cath-Beal-ta, pron. Cat-Val-ta, it is the fire of the battle; und der Name des grossen Gothen-Königs Ermana-rig ist völlig Irisch und erinnert unwiederstehlich an den Erimionn-König, Erimionn-Rig, in Eri.

Iene mit dem römischen Brennus-Zug anhebenden, durch fast 8 Iahrhunderte hindurch häufig erneuten, endlich in der Völkerwanderung mit Erfolg gekrönten Versuche nordischer Völker in den Süden einzudringen, sie sind unfehlbar eine kräftige thatsachliche Stütze der hier vertheidigten Ansicht, sobald ihnen der nur immer aufzufindende, natürlichste und einfachste, überall gleich passend anwendbare Grund untergelegt, so bald in ihnen das, in den festgehaltenen und unausgesetzt durch Blut und Niederlagen standhaft verfolgten Volkswillen übergegangene Bestreben erkannt wird: den in der unvertilgbaren Erinnerung lebenden mildern Himme

des Südens wieder zu gewinnen. Nur gezwungen sucht der Südländer den Norden, aber auch der Nordländer verlässt nicht anders als gezwungen, die vom Anbeginn seines Volkslebens gewohnte Heimath — freiwilliger, äusserm Zwang fremder, mehr oder weniger selbst gewählter Auszug aus dem letzten, zumal wie hier durch Jahrhunderte bewohntem Vaterland setzt zuverlässig immer Erinnerung, wenn auch nur traditionell erhaltene, an ein Besserbefinden unter einem andern früher heimischen Himmel voraus. Durch die Annahme eines solchen, wohl tief in menschlichem Sinn und Wesen, und in der Natur des magischen Bandes zwischen Sitzboden und Insitzern zugleich aber auch der gleich magischen Kraft der Volkstradition begründeten, Haupt-Motivs der Völker-Wanderung erklärt sich zugleich die sonst schwer erklärliche Erscheinung, dass neben jenen Gothen fast nur solche Völker als Zuggenossen in der grossen Wanderung auftreten, die, nach der hier entwickelten Ansicht der Tafel, mit ihnen gleich vom Süden und Westen her, den Norden bezogen hatten, und dass es immer unwandelbar, der eine und der nämliche Völkerheerd, jener nördliche und nordöstliche Auszugspunct gewesen, aus dem von der Völkerwanderung an rückwärts bis zum Brennus Zug gegen Rom, jene angeblichen Gallier und Tuistonen hervorgegangen sind. Gewiss war es die im Volk unzerstörbar lebende Erinnerung an die frühere wirthbarere Heimath, die am frühsten die Stürmer des

Capitols, dann Präusier vor Delphi und Galater in Asien, weiter Cimbern, Teutonen und Ambronen, zu letzt Gothen und ihre Genossen dem Süden zutrieb, und so, vielleicht, wäre schon zu des ersten Brennus Zeit, der Welt das Schauspiel der Völkerwanderung gegeben, und die ganze Periode des römischen Weltreichs gleich in der Geburt erstickt worden, wenn es Manlius nicht gelungen wäre, das Capitol zu behaupten.

Die Lygii, Lugi, Luti, Lusi etc. Vielleicht lässt sich an der Hand der in der Tafel verfolgten Ansicht, der ursprüngliche und rechte Sinn dieser weit verbreiteten, in mancherlei Formen vorkommenden Volksbenennung in einer, gegen die gewohnte Art, ans heute angeknüpften, rückwärts aufsteigenden Forschung auffinden.

Einen grossen Theil des westlichen Insitzes jener Völker kennen wir unter dem wendisch endenden Namen der Laus-iz. Die östliche Sitzausbreitung schimmert aus dem Vollhinischen Palatinatus Lusucensis hervor. Albertus Stadensis ad ann. 876 — nach Reichard — nennt zuerst die Bewohner der heutigen Lausiz: Lusi. Nicht unwahrscheinlich waren die bei Dittmar L. IV. p. 420 — nach Grupen Orig. II. 62. — vorkommenden Luit-itzi in jener Gegend heimisch. Die fränkische Sage, bei Hunibald, kennt den Sagen-König: Basan, und erinnert in ihm an den gaalischen Bathan, pr. Bas-Lius, den König der Leute, des Volks. Schon in den Zügen

Carls des Grossen, und früher noch unter den fränkischen Königen kommt häufig die Benennung: Leudes, Luiti, Luti vor, ersteres, zumal im Beisatz von regii wohl in der allgemeinen Bezeichnung von Lehn-Leute, Dienstmannen, und so zur frühsten Spur eines fränkischen, vom Osten eingeführten Lehnwesen dienend, letzteres überhaupt: das Volk (Nordluiti, Nord-Volk) bedeutend. Ganz früh aus dunkler Sagen-Zeit kennt die Dänische Stammsage Lod-ur, als Gott, Loth-er, als König, und Hleidra als Stadt, Jornandes aber in Scanzia: Lioth-ida als Volk. So gehört wohl das Wort: Lusi, Luiti eben so jener Lygischen Sitzgegend an, als es dem früh übers Meer gezogenen Gothen, und dem später den Westen suchenden Franken-Volk Bedeutung hatte. Iene nordwärts gezogenen Gothen, wie jene lygischen Ostalbinen, diese wenn auch zu Alberts und Dittmars Zeit längst schon mit Wenden vermischt, sollen der Ansicht der Tafel nach ursprüngliche Gaaleu seyn, und die Franken, als Nachkömmlinge jener Auswanderer vom Osten der Elbe, oder dem Sigovesischen Rhein, waren daher, als frühere Ostalbinen und Rheinnachbarn noch früher aus Eocaid-tan oder Eri, den Gaalen-Landen ausgegangen. Unschwer und consequent wird also zu jenem Luiti, Luti, Lusi, Leudes, Chlod, Child, Hild etc. wie zu dem schon die Vermengung mit Wenden urkundenden, Liut-itzi, und allenfalls schon dem in der mit Fränkischer Sage verwandten Dänischen Sage

lebenden Lod, Loth, Hleid, wie dem Lioth des Iornandes der Urquell in der Eri-Sprache der Aquitanen gesucht werden dürfen.

Hier nun findet sich in Luis, Lus, die Bedeutung: the people, hier zuverlässig nach der Classification, die oben bei der Volks-Versammlung auf Tobrad sichtbar geworden, die gemeinen, der dritte Stand, nicht Prinzen, Edle, und Priester. Dies Wort, nach Maasgabe des Localausscheidenden Particular-Namens: Alg-er-be, wörtlich: it is the noble, the hero, also: der Landestheil des Adels, gab wohl dem Namen: Lusitania, als Luis-ton, der Landes- tan Theil des Volks, eben wie den noch in die alte Geographie übergegangenen Völker-Namen der Bastuli, aus Bas-Luis, der Herr, Befehlshaber des Volks, des Clans, (der Basileus der Griechen) und Turduli, aus Tur-Luis, das Land der Gemeinen, den Ursprung, und mag leicht in Folge der aus gaalischen Elementen hervorgegangenen Einführung des Lehnwesens auch Veranlassung so zu den fränkischen Leudes als zu unserm heutigen, ursprünglich nicht deutschen: Leute gegeben haben. Wird diess angenommen, und sich an die Verehrung des Alters erinnert, die allen Völkern, allen Verfassungen, und allen Zeiten gemein war — wird im besondern der in der Benennung: die Alten schon im frühen römischen Senat und den Senatoren grundgebende, auch ins deutsche Mittelalter, hier in den Alten, den Grauen, übergegangene Kaston-Begriff — wird

die römische Beschreibung der Ehren-Auszeichnung der Senonen: nobilissimi Suerorum, und ihres heiligen Hayns — weiter die gleich römische Nachricht über den Gebrauch eines wechselnden Grundbesitzes, einer Art Lehns-Verfassung, Gefolge, bei den Sueven, hier nobiles und ingenui, denen die Aecker per vicos zugetheilt wurden, eben wie dort in Eri, in Alg-er-be, und Luis-tan der Boden den Alg, und den Luis, letzteren Clanweise eingewiesen wurde — wird alles dieses so wenig als die Verbindung vergessen, in der im frühheymathlichen Mag-sean-athair, Masenar, jenes Iberischen Stammvolks die Begriffe von Alt und Vater sich mit einander in dem nemlichen, dem Volks Andenken heiligen Namen verschmelzen — dann, gewiss, wird die Deutung des Namens: Ligi, Luti, Lusi, als die Leute, Luis, das Gefolge, die Mannen der Alten, Sean, nicht mehr schwierig oder bedenklich erscheinen.

Wir sehen nemlich dort um die östlichen Ufer der Elbe — hier das Alg-er-be des Senonischen Erimionn-Bundes, eine Art Leibgeding der Kaste bildend — die ehrwürdigen und geehrten Alten, Sean, Sean-ann, Senones vetustissimi et nobilissimi Suevorum, und rings, im grossen Kreiss um sie versammelt: das Volk, Luis, Lusi, im Land der Kaste des Volks, Luis-ke, Lugi, Ligi — eben so wie im Caucasischen Vaterland Suani und Lazi, im Pontus Sanni und Lycus, wie hier gleich im ersten Betreten des Europäischen Bodens am Duro: Alg-er-be und Luis-

tan — wie im zweyten Vaterland Eiraidtan: Senones und Lingones — wie im Süden der Alpen Senones und Lingones Bellovesens sich einander die Nachbarhand bieten — und wie endlich auch auf Sigovesens Durchzugs-Linie in den Völkern und Flüssen Vindeliciens und Noricums; Suanitae und Licates, und Sana und Licus sich Sean und Luis als Nachbarn zu verrathen scheinen:

So vielleicht kam schon in unerforschlich dunkler Vorzeit aus hoher Skythen-Heymath, dort schon in den Königs-Scythen erkennbar, dann von der äussersten Westküste Europens eine Lehns-Verfassung auf Kasten-Formen und kastenförmig getheilten wechselnden Boden Genuss begründet, ein Clan-Wesen, und mit ihm Gefolgherrn, Edle, Alte, Sean, und Reisige, Leute, Luti, Luis über Aquitanien zu Hermionen, vielleicht mit Erimionns Bündnern nach dem Osten der Elbe, und bildeten sich dort Völker, deren Haarputz, auszeichnend, und wohl Volks-Ursprungs-Verschiedenheit verrathend, auf den Orient hinweisst, und die, wenn der Namenheymath im Skythischen Suobeni, Syebi nicht geglaubt werden dürfte, der Römer, belehrt vom tuistonischen Nachbar, Sueven nennt, während sie sich selbst in der Ausscheidung im Grossen nur als Senonen und Lygen, Alten und Volk bezeichnen, und den Gaalen Sammt-Namen nur oft genug hören lassen, um jenem Nachbar Tuistonen Stoff zur wenig treuen Uebersetzung desselben in Sueven zu geben. So kamen

von dorther in der Zeit der Völker-Wanderung und durch dieselbe die Leudes, Luiti der Franken wieder in den Westen, und wohl durch diese unsere Leute, Mannen zu uns und unserer Zeit herüber, und so bezeichnen, aus dem Urquell der Sprache von Eri, die Elitovius der Cenomannen zu Bellovesens — die Ludiger und Chlodio der Cimbern zu Marius — die Litavicus der Arverner zu Cäsars Zeit — die Chlodio und Chlodowigs der Franken — und die Ludwigs unserer Tage — eben wie (nach Cluver I. VI. IX.) die Lutarius der Tolistobogen des Livius (L. XXXVIII.) die Luterius der Cadurcen des Cäsar (VII. VIII.) die Luterius der Arverner des Strabo (IV.) die Lother der Dänen Sage, die λεύδηες der Gothen Procops (L. I.) die λευδαεις der Alemannen des Agathias (L. I.) die Chlotarius der Franken, und unsere Lothar — nach fic, the chief, und athair, pr. ar, the father — den Führer der Leute, des Clans, den Herrn der Lehnmannen, den Lehnherrn, den Vater des Volks.

Diese, freilich jede Ligier von Senonen isolirende Deutung ausschliessende Herleitung dieser beiden Namen scheint zugleich das Nichtvorkommen derselben sowohl im Marcomanneukrieg, als später in der Völkerwanderung, so wie das völlige Verschwinden der letztern nach jener Zeit zu erklären. Beyde waren nemlich nicht eigene Völker, eigene Stämme einer Nation, als vielmehr Kasten, Stände die durch die ganze Nation durchliefen. Darum die grosse

Ausbreitung der Ligier, vielleicht über den ganzen Suevischen Boden im Osten der Elbe — Ptolomäus Ilingae, Lingae, Silingae, und seine Igyllionen (des der Logionen König Igil in Gallien) gehörten zuverlässig dazu — im besondern nach den Namen, die jetzt noch bestehen: Litthauen, Lodomirien, Gallitzien, Vollhinien, Lusuunsis Palat, Galinden etc. wahr- censis scheinlich bis weit in der Weichsel Osten — wie, nach Lausitz, und der Unzahl von Orten die in Böhmen und Schlesien auf Lus, Loth, Lis, Lut, Lit, Lys und Ell deuten zu schliessen, bis zur Elbe ausgedehnt — auf einer — und die Zweifel über eigentliche Sitzörtlichkeit der Senonen, und über die Localität ihres heiligen Hayns, vielleicht jetzt erst durch die Wagnerischen Funde, und durch die an Reichards Hand gewonnene Feststellung der Lage des Colancorum des Ptolomäus aufgefunden, auf der andern Seite. Auf Leibgedinge, Einzel-Sitze des Senonen, über das ganze 100 gauigte Suevenland verbreitet, muss nothwendig schon die Stelle des Tacitus: Centum pagis habitant, gedeutet werden, wenn dieser Schriftsteller nicht ohne Noth mit Cäsars Nachricht über die 100 Suevischen Gaue in Widerspruch gesetzt werden soll. (Des Vellejus Elb-Nachbarschaft des Senonen, mag jenem Hayn gelten.) Jener heilige Hayn selbst, das Heiligthum, Carnac, der ganzen Nation, war daher, neben den nach dem Bedürfen der Familien wechselnden Leibgedings-Sitzen, wohl der einzige örtlich unveränderliche Festpunct jener

Senonen, der Versammlungspunct unter Vorsitz der Alten, das Tobrad jener Erimionn-Bündner, von Alten und Volk, Senonen und Ligen aber so geheim, dem Fremden, der nicht ejusdem sanguinis, unzugänglich gehalten, dass der Römer darüber nicht anders als nach Hörensagen berichten konnte. War er doch selbst, bis zu Tacitus Zeit, überall vor den Marcomannen Kriegen kaum in den Elb-Osten gekommen, und gehn uns doch über jene Kriege die Nachrichten fast gänzlich ab! Uebrigens mag jene Kastenabtheilung noch neben ihrer politischen Ausscheidung der Alten vom Volk, auch einen Bezug auf die Kriegsverfassung jener gaalischen Völker gehabt haben. Gewiss war der lange Spiess, die Lanze, Leaghean, Waffe des Fussvolks, wohl lässt sich also annehmen, dass jenes Leaghean, woraus oben Liugones, Logiones etc. hergeleitet worden, zugleich, hier in Ligi, dort bey Burgunden in Logiones, die Waffe und das Fussvolk selbst bezeichnet habe. Ebenso waren es vielleicht die Alten, aus denen sich, den römischen Equites-Rittern, dort den zweyten Stand ausmachend — gleich, die Reiterei im Kriege bildete, und dann erscheint in der von Pausanias berichteten Trimarcesia zugleich das Bild des Lehnherrn mit seinen Mannen, und des deutschen Ritters mit seinen Reisigen, mithin vielleicht die erste Spur eines Comitats, und daraus hervorgegangenen Lehnwesens. Die Stelle des Pausanias scheint dieser Ansicht so treffend zuzusagen, dass sie hier nicht wird

übergangen werden dürfen. In der Erzählung der Expedition des Brennus, nach Strabo des Präusiers, gegen Delphi, sagt jener Schriftsteller im 10. Buch 19. Cap. nach der Gedoynschen Uebersetzung T. IV. p. 183.

„On leva une armée formidable de 152,000 hommes d'Infanterie, et de 20,400 Cavaliers, je dis cavaliers par Etat, car ils etoient en tout plus de 60,000. En effet chaque maitre avoit deux valets, montés comme Lui, et entendus au metier de la guerre."

Also: Senones, Reuterei und Gefolge, und Logiones, Lingones, Ligi Fussvolk.

Natürlich verlohr sich, wenn die Nation auszog, in der Masse, und in und unter den wohl mehrentheils der Oertlichkeit des Auszugspunctes geltenden Namen der zum Krieg ausziehenden Einzelvölker der Bezeichnungs-Name der Kasten, der Alten, Vornehmen, und des Volks, der Leute, eben wie der der Reuterei und des Fussvolks. Bis und mit dem frühern Auszug, dem gegen Rom, dem Vorspiel der künftigen Auszüge, endlich der Völkerwanderung selbst, hatte es vielleicht dem Kasten-Stolz jener Alten geschmeichelt sich unter den Stämmen eigends mitgenannt zu sehen, darum finden sich noch bis dorthin Senonen unter jenen Kriegern. Der Stolz hatte aber in jenem verunglückten Angriffskrieg — die Erbitterung der Römer vorzugsweise gegen die

Senonen — (Livius XII. 4.) eine zu derbe Lehre bekommen, um weiter zu erwachen. Schon im nächstfolgenden Delphischen Brennus-Zug ist wohl die Rede von Reutern, Rittern als Kaste, Stand, aber nicht mehr von Senonen, die von da an nur noch auf heimischem Boden, ungefähr bis zu Marbods Zeit vorkommen, und so suchen wir sie auch vergebens unter den zum Marcomannen Krieg verbündeten, und
Aera den zur Völkerwanderung unserer Clera ausgezogenen Völkern. Ueberall aber mag häufig der Sieger-Stolz der Römer-Völker Namen auf die Kampfbühne gebracht haben, die als solche nirgend als im römischen Bulletin existirten. Nach der Völkerwanderung brachen nun in die durch dieselbe sattsam verdünnten Volks-Ueberbleibsel der Heymath, das ganze östliche Deutschland bis zur Elbe, Saale und Moldau überschwemmend die Slavischen Völker ein, deren Zurückdrängung und Gewaltigung erst nach sieben Jahrhunderten möglich war, und vielleicht deutet uns schon der inmittelst vorkommende Name: Luitizi, wie der wohl auch jener Zeit gehörende Gallit-zi und die Lusucenser (Lus-iz) Woiwodschaft Volhiniens darauf hin, dass die Trümmer des Ligier-Volks, (überall die wohl unter diesem Sammt-Namen zu verstehenden Sigovesen Reste (Galen-Leute) nach der Völkerwanderung,) ihre Erhaltung und eine Fortdauer ihres Namens nur dem Umstand zu verdanken hatten, dass sie sich in die Waldsümpfe des Flachlandes, und in die Wasserthäler der Gebürge — iz — zu-

rück und zusammendrängen liessen, und nur hier von den neuen gewaltigen Herrn geduldet wurden.

Auf eine Kastenaussonderung, wie sie eben in Senonen und Ligen erkennbar zu machen sich bemüht worden ist, scheinen denn auch mehrere der weitern Namen hinzudeuten, die uns die Alten als Namen dortiger Hauptvölker berichtet haben.

Der Haupt- und Sammt-Volksname: Sciot, Cott, Ar, Eri, Erimionn war wohl, letzterer bis auf die zu Ptolomäus Zeit ebenfalls so gut als verschollenen Hermunduren, schon vor Pytheas im Osten völlig verhallt, und nur aus dunkler alter Sagenzeit wussten Plinius und Tacitus etwas von Hermionschen Frühbewohnern ihres Germaniens. War der Name: Suevi, Suebus, nicht allenfalls, und nach dem folgenden vielleicht nicht unwahrscheinlich, schon aus dem frühsten vorindischen, dem Skythischen Urvaterland der Gaalen am Oxus und Rha, wo noch Ptolomäus Suobeni und Syebi kennt, herübergezogen; so mag wohl jenes grosse Volk zu jener Schriftsteller und zurück bis vor Pytheas Zeit eben so eines bestimmten selbstgegebenen und selbstgeführten Sammtnamens entbehrt haben, als es bey den Saxonen bis zu Ptolomäus, und bey den übrigen Deutschen insgesammt bis zur Zeit des Mittelalters der gleiche Fall war.

Die bis auf uns gekommenen, nicht aus Sitzörtlichkeit hervorgegangenen Einzel-Benennungen jener Ostalbinen deuten, nicht als Völker- und Völksstämme-Namen, sondern als Bezeichnung von Kasten eines

und des nemlichen grossen Volks genommen, auf die folgende Sachlage:

Gleich dem Vorbild, das die Chronicles uns am Reichstag Eocaid Fadlas in ihrem Eri-Volk Irlands aufstellen, wäre das hier im Osten, Oir, in der östlichen Budh Region, Budh-oir-ce, Budorgis, haussende Gaalen-Volk in die drei Kasten: der Könige — der Volksfürsten und Heerführer, Edlen und Priester — und der Freyen, des Volks, zerfallen, und, eben wie dort in Eri, wäre jede Kaste im Mutterboden, aus dem Birth-right, dem Geburtsrecht aller Kinder von Eri, mit Bodentheilen, Leibgedingen dotirt gewesen — eine Grundtheilungsform, aus der in die Berichte unserer Erzähler, lauter Zuschauer aus der Ferne, das Bild örtlich steten Insitzes vermeinter Einzelvölker ganz leicht und natürlich übergehen, die aber auch Verschiedenheit und Schwanken in den Sitzangaben veranlassen konnte.

In jenen vermeinten Völkernamen wären nun jene Volkskasten in folgender Weise zu erkennen:

Die Kaste der Könige — Reges ex nobilitate. Tacit. 7. — und ihrer Familien (der Ambaradur der Sabiner.)

Helvicones, aus El-fic-ceann, pr. Elficcann, the heads of the powerful Chiefs.

Elysii, aus El-eis, El-aos, the powerful host, fellowship, brotherhood, family, in deren Leibgedingsbezirk Massel, Mass-el, the concentration of power gelegen.

Die Kaste der Fürsten, Heerführer, Edlen, Alten, Wissenden, des Ritterstandes und des berittenen Heeres.

Senones, aus Sean, Seanoïon, Old, the old man; die vetustissimi ac nobilissimi des Tacitus, in deren Leibgeding der heilige Volks-Versammlungshayn Coil-ain-coraigh, Colancorum, Collochau gelegen; Sinistus, der Altpriester der Gothen und Burgunden, aus Sean-nous-ta, wörtlich: this is the intelligent old man; die Trimarkesia des Pausanias und seine Cavaliers par Etat.

Marsigni, aus Mar-Sigionig, the great Champions.

Arii, aus Ari-ih, the heroes.

Die Kaste der Freyen, des Volks:

Ligi, Lusi, im weiten Sinn, aus Lus, Luis, the people.

Dieses zerfallend:

in Städter, Stadtbürger, Bewohner, Wächter, Vertheidiger der Burgen:

Luti Buri, Burgii, Burgiones, Burgundiones aus Brugh, Irisch-Burgua, Baskisch urbs, oppidum. Eckart Orig. Germ. p. 30. Orosius VII. 32. habitacula constituta Burgas vocant Burgundiones — Burgundionen, nach Socrates, nähren sich von der Kunst, also nicht Ackerbau, sondern bürgerlichem Gewerbe.

in Landleute, als Ackerbauern über die Leibgedinge aller Kasten, also über den ganzen Suevenboden verbreitet, zugleich Lanzknechte, Fussvolk.

Ligi, Lusi, im engern Sinn, aus Luis, the people; Logones, Logiones, aus Leogheam; the long spear.

in Bergleute, Gebirgsbewohner, Schmelzer, Schmiede, Salzgräber, Eisenarbeiter etc. ebenfalls zugleich Lanzknechte, Fussvolk.

Gothones, aus Gou-tan-eis, the host of the Smits Land; Gothi, aus Gouth-ih, the people with the long spear.

In dieser Ansicht findet auch manche Erscheinung aus den wechselvollen Tagen des 3ten und 4ten Jahrhunderts die Erklärung.

Im Donau-Osten erscheint da ein früher nicht und nirgends gekannter, eben so spurlos wieder verschwindender Name in dem Bereich des Zosimus u. a. Gleicher Fall ist es mit etwas früher und nördlicher zuerst vorkommenden Gepiden, und beyde Namen rechtfertigen sich als Geburten ihrer stürmischen und drangvollen Zeit in Unterstellung gaalischer Sammteingehörung des grössten Theils der bewegten Völkerwelt, und gaalischer Sprache:

Borani, aus Borr-ain-ih, der beachtungswerthe Volks-Schwall, Anhäufung, Zusammenströmen — Ludens angeschwollener Strom. H. 98.

Gepides, aus Ce-buid-eis, die gemischte Menge, Haufen.

Auch die auf dem historischen Schauplatz jener Zeit unter lauter Gothen, wie bey Jornandes in seinen Geticis im Verzeichniss gothischer Völker vor-

kommenden Heruli, Erruli erscheinen in Er-ail-ih, other peoples of Er, als Eri Völker und Gaelen, und überall ist es für den vermutheten frühern Uebergang gaalischer Gothen nach — (nun Heranzug derselben aus) dem Norden hoch wichtig, dass Reichard die Jornandischen Frühgothen in Schweden finden will, und dass mehrere Namen derselben, und der dortigen Völker des Ptolomäus der Irischen Sprache nicht fremd zu seyn scheinen. Z. B. Arthoit, aus Ard-taoi, die hohe Krümmung, (gegen den hohen Norden?) Grannii, aus Grian-ih, the peoples of Grian, the Sun; Finaethae aus Fen-gneath-ih, wie Veneten, die aus der Ehe gebohrnen, Suethans, aus Saci-tan-eis, the host of the Land of learned man, Scandinavischer Bardensitz? Fervir, aus Fairefear, the watchmen, die Phiraesi des Ptolomäus; Hallin, aus El-ain, the praise and powerful, nach Chidin, Kindin, wohl die Ptolomäischen Chädini, vielleicht Leibgedings-Sitz der Gothen-Könige des Nordens; Va-goth und Gauti-goth überhaupt auf jene nordischen Eisenmänner, Ptolomäus Gutae, wie Lioth-ida auf Lus, Luis, Luisi, Hleid etc. Leute hinweissend; endlich die Leboni des Ptolomäus, Hillevionen des Plinius, aus El-libon, the powerful foundation, und die den Sigovesen anziehenden Sitones, aus Sig-tan-eis, the multitude of the land of champions. Reichard Germon p. 173. War vielleicht das Nerigos des Plinius, das heutige Nerike auch ein Isarnoirce, ein östliches Eisland? Des

Tacitus armseelige Gothen, erwachsen in Verlauf von kaum 200 Jahren zum überwichtig mächtigen Gothen-Volk. Auch diess Räthsel mögte sich wohl am leichtesten durch die Annahme lösen, dass die ganze Masse des Bergbewohnenden, das lanzentragende Fussvolk, bildenden Sueven den Namen Goutanih und Gothih getragen, und dass in jener Zeit ein Zuzug der Gothen vom hohen Norden und den baltischen Küsten zum Sammelpunct an den pontischen Flussmündungen statt gefunden habe.

Eben so hat die Mischung der, wahrscheinlich durch Zwist mit durchziehenden Gothentheilen und die von Gepiden erlittene Niederlage zum westlichen Abzug bestimmten Burgundionen mit Logionen nichts Befremdendes, wenn unter Logionen nur die im Heer der Städter, Burgien, befindlichen Lanzenbewaffnete Landleute, angeführt durch ihren Gefolgherrn, den Alten, Sean, Dux Semno,*) Luden II. 125. verstanden werden. Kenut doch Ptolomäus in Luti Buri schon in sich verschmolzene Ligen-Burgunden!

Auch die Suevischen Longobarden werden unbedenklich den obigen Kasten angereiht werden dürfen. Schon in den Chronicles und ganz frühe werden neben Ollam und Priester auch noch beson-

*) Anm. So, wahrscheinlich, ist auch der Sennonische Franke, der Slawenkönig Samo nichts anders als ein Sean, Gefolgsherr eines aus Trümmern der abgezogenen Sigovesen gebildeten, unter der Firma von Handelsleuten von den neuen Gewalthabern geduldeten Lygier-Theils.

ders Barden genannt. Sie sind es die da und dort als die Sänger und Harfner des Todten- und des Kriegs-Sangs vorkommen. Auch sie waren, dort in Eri, aus dem allgemeinen Birthright mit Bodentheilen dotirt, the Bards have their portion. Bey Germanen kennt Tacitus den Schlachtgesang, dem er grosse Wirkung zuschreibt und den Namen: Barditus beylegt. Darf aus dieser Nachricht, wie vielleicht wegen anderer adminiculirenden Gründe erlaubt ist, auf germanisch suevisches Bardenwesen argumentirt werden; so steht kaum etwas im Weg auch in den Langobarden eine der von Alt-Eri gleichgeformte Barden-Kaste, und in ihren Sitzen den der Kaste zum Leibgeding angewiesenen Landestheil in der Maase zu erkennen, dass, wie in Eri, die dortige Einwohnung die Verpflegung jener Barden zu besorgen pflichtig war. Also Bardensitze unter Landvolk, das ihnen Lebensmittel lieferte. Die Barden selbst weniger zahlreich, aber durch ihren Kastenberuf geadelt: paucitas nobilitat. Tac. 40. Vielleicht war es dann, im Vertrauen auf den Edelmuth des Nachbar Cherusken, und im Zweck der Bildung einer Art neutralen Mittelgebiets absichtlich geschehen und durch Staats-Klugheit geboten, dass der sonst friedliche Sänger-Orden mit seinem Leibgeding gerade an die Volksgränze gegen Cherusken und Saxonen, und ausserhalb des von der Natur im Elbfluss gebotenen Bollwerks verlegt, und dass ihm so das Geschäfte als Vermittler, Friedensstifter und

Ruheerhalter erleichtert war. Dann erklären sich die Opes, durch welche Italus, Tac. A. XI. 17. wieder eingesetzt wurde, als die Macht des Bardischen Einflusses und ihrer klugen Beredsamkeit, und es verschwinden die Bedenken, die jene paucitas erregen mögte. Dann auch wird ihre Rolle und ihr Einfluss, der Zahlenbedeutenheit ohnerachtet, im Cheruskisch-Marcomannischen Krieg, Tac. A. II. 45. leicht erklärlich. Marbod war nach Tacitus den populares zuwider, und darum lehnen sich Senonen und Langobarden gegen ihn auf, jene, die Edlen, weil ihnen jener Einzügling, wenn auch gleichen Hauptvolksstamms, und vielleicht durch Volksbeschluss vom Rhein herbeygerufen, doch ganz natürlich, und als ihre Herren und Herrscher Rechte beeinträchtigend zuwider seyn musste; diese, die Barden, als Unterglied der mit den Edeln enger verbundenen Priester-Kaste, hier, ganz in dem Geist der Priester und Barden von Eri, die nach den Chronicles nur zu gerne im Trüben fischten, sich an jene allmächtige Kaste der unzufriedenen Edeln anschliessend, um, durch das Verstummen des Muth aufregenden Barditus in den Schlachtreihen der Marcomannen, die moralische Kraft der Krieger Marbods zu brechen, und sich dadurch der Herrenkaste des eigenen Volks und dem Nachbar Cheruskern gleich angenehm, nützlich und wichtig zu erweisen.

In jener Nachbarschaft und Gränzlage gegen

Nicht Sueven aber erklärt sich der Grund jenes Vordersatzes im Namen, der von den Alten kaum anders als verschieden — Lancobardi Ptol. Lagobardus Suidas etc. — angegeben werden musste, da ihnen der Sinn desselben fremd und räthselhaft war. Die Einwohnung jenes Bezirks bestand nämlich aus Ligen, Legionen, Ackerleuten und Landknechten, und aus Barden, auch diese vielleicht für den Nothfall und nothdürftig mit der Lanze bewaffnet, und so trug die Sammtbewohnung des Landstrichs den Namen: Leaghan-Bard, the bards with the long spear.*) Doch liess diese Waffe sie ihre weniger kriegerische Bestimmung nicht vergessen, und so geschah es, dass sie bey Tibers Vorrücken wohl ohne Widerstand und gutwillig das rechte Elb-Ufer suchten. Wenigstens ist das „fracti Langobardi" des Vellejus, der ihnen beygelegten hypergermanischen Wildheit ohnerachtet, kaum anders zu deuten, da sie unmittelbar nach Tibers Abzug ungestört, und ihres vollen Einflusses auf den Cherusken-Nachbar vollkommen mächtig, Tac. A. XI. 17. in ihren alten Sitzen im

*) Anm. Der lange Bart des Paulus wird diese Herleitung nicht irren. Gerne mögen die Väter des Erzählers, lange schon vor seiner Zeit Harfe und Spiess mit der Waffe, der Barte vertauscht, gerne früher noch, schon als Sänger-priester durch langes Barthaar sich ausgezeichnet haben. Spielte doch überhaupt die Sitte jener Gaalen-Völker vorzugsweise und Behufs der Auszeichnung mit dem Haupthaar, bey Sueven (Tacitus) Sigambern (Smetius, Sigambern-Köpfe) im Haarschopf, bey Franken, aus Sigambern hervorgegangen, im Langhaar ihrer Könige?

Elb-Westen wieder erscheinen. So mögten alle aus den verschiedenen Stellen des Tacitus der Ansicht scheinbar entgegen stehende Bedenken nicht schwer zu beseitigen seyn, vielmehr durch die Ansicht selbst nur noch erklärlicher gemacht werden können. Schwieriger aber wird es wohl seyn, auch die Rolle, die wir die Langobarden in der Folgezeit spielen sehen, ebenfalls mit jener Ansicht zu vereinigen. Doch wird ein bescheidener Versuch erlaubt seyn. Sie erscheinen dort auf der Bühne der Völker-Wanderung und in den Folgen derselben als gewaltige Krieger, achtbare Kenner und Beschützer der Wissenschaft und Kunst, und als nicht unerfahrne Gesetzgeber aus tiefer Geschichtskenntniss. Neben der Dicht- und Sänger-Kunst war dem Barden-Orden, in der ihm schon von Eolus gestifteten, noch im Druidischen Barden erkennbaren Regel, Kenntniss des Rechts, zumal wie es sich aus dem Volksleben und der Volksgeschichte selbst herausgebildet, wohl gerne zuzutrauen, und zweifelsohne fand Wissenschaft und Kunst in den stillen Wänden des meditirenden Barden, der er schon als Dichter und Chronist seyn musste, die nemliche Zuflucht und stillpflegende Heimath als später in den Zellen der Mönche. Wie auch hätten aus Longobarden und Gothen, wie sie noch Tacitus beschreibt, Lehnsgesetze und langobardisch-gothischer Baustyl hervorgehen können, wenn in jenen Völkern nicht frühe schon, und nothwendig schon zu Tacitus Zeit die

Fähigkeit vorbereitet und vorliegend gewesen, die Sprache, die Schrift und die Kunstfertigkeit des neuen Bodens zu begreifen und zu benutzen? Und wo und wie soll eine solche Schule an den Elbufern leichter gesucht und gefunden werden, als in den Studirstuben eines Ordens, der, wenn er dem Urbild von Eolus an nachgebildet war, gerade im Studium der Geschichte und der Schriftkunde die volksthümliche Bestimmung seiner Kaste erkennen musste? Wo aber ist unter jenen Sueven des Tacitus irgend die Spur einer jenen Erfolg vorbereitenden Institution zu finden, wenn die aus der Hand gelassen wird, die in Annahme obiger Ansicht der Barditus, die Langobarden und die gothischen Eisen-Männer bieten? Konnten jene Lehnsbücher aus italischen Gehirn hervorgehen, wenn ihren lateinischen Schreibern nicht die tiefe Kenntniss der Sprache und der Geschichte des aus dem fernen Norden eingezogenen Volks hülfreich zur Seite stand? und wer konnte die Hülfe reichen als der Volksgenosse selbst? Konnte ein ganz neuer, nicht weniger edler, den alt-römischen verdrängender Baustyl nun langobardisch gothische Sitze erfüllen und von dort aus sich über die Westwelt verbreiten, wenn es nicht das neue Volk war, das die neuen, die tiefen Gesetze des Verhältnisses kennenden und ergründenden Ideen mitbrachte, und den allenfalls in italischer Schule gezogenen Werkmeister leitete? den Werkmeister, dessen Entbehren allein vielleicht der

heymathliche Mangel an Denkmalen der Baukunst zuzuschreiben ist. Soll man, wahrhaftig nahe am Köhlerglauben, annehmen, all jenes Wissen, Können und Erinnern sey jenen Völkern nur als Frucht des Länder-Durchzugs im Sturm der Völkerwanderung, und des immer noch kurzen Aufenthalts unter dem Himmel Italiens erschienen? Gewiss nicht, und gewiss und unerlasslich bleibt da nur die Zuflucht zu dem Glauben an eine noch bis zu Tacitus Zeit nothwendig zurückführende, seiner Aufmerksamkeit entweder entgangene, oder als in sein Bild der Tugend in der Wildniss, nicht passend, absichtlich von ihm verschwiegene Vorbereitungs-Schule. Warum aber müssen es doch gerade Gothen, die er uns als verächtliche Eisenscharrer anführt, und Langobarden, die er im contrastirenden, von ihm selbst im Dunkel gehaltenen Licht von Pauctät, und doch zugleich Adel und Einfluss erscheinen lässt, warum müssen sie es gerade seyn, die fast ausschliesslich unter der Unzahl ihrer Wandergenossen auf dem neu errungenen Boden, kaum nach dem Austoben des Sturms, im Glanz einer Schöpfung neuer Kunst und neuen Rechts dem bewundernden und überraschten, aber Räthsel ahnenden Auge entgegen leuchten? Jene, die Gothen, die die Vermuthung als die Pfleger und Erhalter und die Uebenden der ältsten und Weltnützlichsten, zumal dem Bau- und Werkmeister ehrenbehrlichsten Kunst der Chaliben erkennt — diese, die Langobarden, in denen, als Barden, sie

die Forscher, Bewahrer und Pfleger der Geschichten des Volks, des einzigen lautern Quells aller Lehnsgesetzgebung, überall der Wissenschaft und Kunsttheorie erblicken zu dürfen glaubt.

Wohl mag übrigens Ptolemäus recht gesehen haben, wenn er auch im nähern Rheinosten, unter und neben Völkern, die zum bald entstehenden Frankenbund die Elemente liefern, Sigambern etc. weitere Laccobarden aufführt, die Tacitus und andere vor ihm, hier am Rhein, besser und genauer unterrichtet und bekannt, als dort am Elb-Ufer, vielleicht gerade deswegen eigends zu nennen unterliessen, weil sie nur, im Leibgedinge sitzende, Kaste des Sigambern etc. Volks waren. Wohl mögen auch in diesen Laccobarden, als den Barden der Rheinischen, bald ins Franken-Volk eingekörperten Gaalen, in beginnender Bildung des Frankenreichs und seiner Gesetzgebung, die unerkannt und ungenannt gebliebenen frühsten Erhalter und Schöpfer jener rheinisch-fränkischen Sagen und Gesetzbücher zu erkennen seyn!

So folgerecht aber auch alles diess für die Annahme der aufgestellten Ansicht behufig gehalten werden dürfte, so wird doch die Umwandlung des friedsamen Sängers in den Krieger kaum anders nothdürftig zu erklären seyn, als durch den allgemein mehr kriegerischen Geist, der jener Zeit alle Volksclassen wohl sicher belebt und durchdrungen hat, und durch die weitere wohl eben so allgemeine

Umwandlung der Richtung des Denkens und Handelns im Volksleben, die überall der sich nahende, lange vorbereitete, und nun hereinbrechende Sturz eines grossen, Jahrhunderte erfüllenden Weltreichs auf die Zeitgenossen zu äussern vermag und gewohnt ist. Ermannte sich doch der friedliche persische Ackersmann und Hirte (Herodot) in den Tyrannen-Aengsten des Astyages, und schlug die damalige Ostwelt in Fesseln. — Erwuchs doch der sonst mehr zank- als eroberungs-süchtige Grieche in den Tagen des Persischen Verfalls zum Welt-Eroberer. — War es doch jener berühmte, dem Mund des politischen Sehers entströmte, nun der Weltgeschichte verfallene Anfang des Endes, der die Söhne Minervens aus dem Studier- und Arbeits-Zimmer auf das Blutfeld der Ehre rief. —

Ist es nach der obigen Andeutung an der Hand der Chronicles vielleicht zulässig, den als Gaalen anerkannten Suevi in den Sybae des Indus und den Suobeni und Syebi des Oxus ihre Altväter anzuweissen; so kennt in jenem nemlichen Gaalen-Ursitz — zur Linken des Sonnen-Aufgangs, dem Skythenlande, das, urkundlich für die Nachwelt, noch bis zu Ptolomäus Zeit die Stamm-Reste der abgezogenen Westbevölkerer bewahrte und theilweise noch heute bewahrt — noch jener Vater der Geographie Sasones, und um die Rhaquellen Suardeni, die nach der Zugrichtung, die die Chronicles ihren Gaalen geben, ebenfalls als Vorklang der von ihm wie-

der ins Leben gerufenen Saxones, und der Suardones des Tacitus genommen werden dürfen. Dann wären auch sie, diese Saxones, als Gaal, the tribe, of Scioth, Scythischen Urstammes, mit Friesen, Chauken etc. oder auch mit Kimren als Cathac-Gaalen aus Eri herüber gezogen, und im Lande Hadolaum, und bey Völkern gelandet, von ihnen die Thür-Völker, Doras, genannt. (Hadeln und die Döringer Wittechinds und des Saxenspiegels.) Dann hätten sie ihren Namen zwar nicht der Waffe des, durch nichts als Wittechinds: Culter, beglaubigten grossen Messers, Sahs, Sax, aber doch einer, noch in steinernen Pfeilformen der Gräberfunde erkennbaren Waffe lautverwandter Benennung, dem Scythen-Pfeil: Sagiot, the arrow, zu verdanken. Es gehörte dann: Kimri und Saxones, aus Geimar-ih, Cumar-ih, und aus Sagiot-tan-eis, Sagtaneis, the multitude of the Land of Scythians, of the arrows, jenes dem Sitzboden, dieses dem Stamm und der Waffe des Volks, und es wäre so Saxones der Volks-Sammtname jener Nordalbinischen erst nach der Britannischen Fluth (1031) eingezogenen Gaalen, der, früher unter dem gleichen kimrischen Sammtnamen, und unter den Namen der Einzelvölker unbemerkt geblieben, und vergessen, erst zu Ptolomäus, des fleissigern Forschers, Zeit wieder zu Tage gebracht und in sein Recht als Sammtname wieder eingesetzt worden*)

*) Anm. Für diese Ansicht und zugleich für die von Reichard p. 43 vermuthete Eingehörung der Reudi-

um einem grossen Theil deutscher Volksgenossenschaft den Skythischen Gaalen Ursprung zu verkün-

---

gni etc. des Tacitus unter die Saxones scheint auch der Umstand zu sprechen, dass ein Theil jener Völkernamen der Deutung aus gaalischer Sprache fähig ist: Suardones, dort am Iha Suarden, aus Shöir-dun-eis, peoples of the Eastern hills; Nuithones, wohl Küstenvölker, aus Naoi-tan-eis, peoples of the land of Ships; Eudoses, wohl an der Eyder, Eydora, aus Eatadwor, the old water, aus Eata-seir, the old host; Aviones, wohl an der Awe, aus Awan-eis, people of the river. Endlich mögen den Sigovesen-Wächtern, Pharodenen, in Varini, aus Faire-ain-ih (die älteste Spur auch Saxonischer Barone?) the respectable watchman, auch Saxonische Wächter am Chalusus gegenüber gestanden haben. Auch die Kobanden des Ptolemäus mögen zu jenen Saxonen-Völkern gehört haben, und sich so, in Umwandlung von Κουαδους in Κοβανδους, des Zosimus Angabe, Hist. III. 6. rechtfertigen, wenn sie auch dann mit Reichard schwerlich auf Seeland zu suchen seyn dürften. Können übrigens, nach oben, nicht Cimbern und Saxonen einem Hauptstamm, dem der Kymri Britanniens, früher Irlands eingehört haben? Dann würde sich so die Cimbrisch-Harudische Zuggenossenschaft, dem Nichtvorkommen des Saxonen-Nachbar-Namens im Cimbernzug gegenüber, überall das erst späte Erwachen des Saxonen-Namens eben so erklären, wie des Tacitus: utraque ripa, das dann vom Eyder-Ufer, dem Ufer des alten Wassers zu verstehen wäre. Dann mögten wohl die Meer-Salz bereitenden Küstenvölker Jütlands und vielleicht der Dänischen Inseln Sigulones, Sabalingi, Chali, sämmtlich ein und dasselbe Cimbern-Saxonen-Volk, als Saill-ain-eis, die Völker des kostbaren, achtbaren Salzes bezeichnen.

Diese Gegend liefert uns vielleicht die Erinnerung an weitere Alcis, die gaalischen Cabiren dort der Naharvalen, und ihren dienenden Priester in Weibestracht. Den Weg dazu erbietet der von Tacitus berichtete Herthus-Dienst, auf der namenlosen Insel der dortigen Gewässer. Jene Herthus-Feyer verlegt Reichard auf die Sage- und Alterthümer-reiche jütische Insel Alsen, und bezieht Dienst und heutigen Inselnamen auf jene Alcis. Der Dienst galt ei-

den, und dem Anglo-Britten seinen skottisch-hibernischen Nachbar als Stammbruder und Blutsfreund zuzuführen.

nem weiblichen Wesen, schon der keusche Hayn deutet darauf hin, und so mag der Alcis Priester in Weibertracht, in Verbindung mit den Barigenen Senas, und den gaalischen Weibern, die bey dem Mond und Sternen schwören, leicht hier in Bezug gesetzt werden. Die regelmässige Wiederkehr der Feyer selbst lässt schon auf ein Calendar- und Jahrszeitenfest, die ganze Erzählung auf symbolische Darstellung schliessen. Verdeckt fährt die Göttin im Wagen, Kleider und sie selbst werden im See des jungfräulichen Hayns (castum nemus) gewaschen, und in ihm ihre Sclaven-Begleiter ertränkt. Der Wagen ist das gewohnte Bild der Jahres-Rotation, Crishnaain, Sonnen-Umschwung, aber auch Sternen-Umschwung und als solches Bild der Alcis-Cabiren. Den Schmutz und das Dunkel des Winters jenes (Geimar-ik, dark and gloomy region) Kimren-Landes, die starre Hülle die die Krafthätigkeit fesselte, bezeichnen die Decke des Wagens und die der Wäsche bedürfenden Kleider. Der Frühling ist erwacht. Das junge Grün des keuschen Hayns, das frische Wellenspiel des nun eisfreyen Sees ist sein Symbol. Nun ist es der Hayn der, die Göttin aufnimmt, es ist der Frühlings-See der sie und ihre Kleider vom Winterschmutz reinigt, und ihre Winterbekleidung, die Tage der Krafthemmung, des Dunkels und des Schmuzzes die starre Eisrinde in seinen Wellen begräbt. So ist das Bild des Herthus-Festes, nichts weiter als eine nordische Adonie, ein Frühlingsfest, Fest der neu erwachten Naturkraft, und Herthus nichts anders als der Name des Sees, der hier im ersten Wellenspiel nach gelössten Eisbanden natürlich die Hauptrolle spielt, nach Ear-ratha-uisg, the water of the spring Season, der Frühlings-See. Im Munde der Nachrichtgeber, denen Tacitus glaubte, wurde der Name des Sees zum Namen der Gottheit, und leicht mag die siderisch-calendare Natur der Alcis und der Adel der Feyer, die die Insel herbergte, es seyn, dem das Eyland selbst den Namen: Alg-inis, the noble Island, the Island of the Alcis, verdankte, aus dem in der Zeitfolge der heutige Name: Alsen hervorgegangen ist. Vergl. Reichard Germ. p. 181. seq.

gleitung

(So blüht noch in unsern Tagen das Weihe-Wort Liafails in voller ungebrochener Kraft: dass der Besitz jenes Steins des Verhängnisses dem Gaalen von Eri die Herrschaft übers Land sichert, und es mag, zur Festigung der Eintracht, der Gläubige in Eri es wohl und gerne der Magie jenes Talismans beymessen, dass es Saxen-Gaalen, auch Kinder von Eri, seyn mussten, die, dem Ruf des Schicksals folgend, im neuen Tobrad an der Themse den alten ehrwürdigen Erimionn-Stuhl in Ausbreitung über das ganze unerschütterliche Insel-Reich von Eri wieder aufrichten.)

In jenem Elb-Norden aber wäre vollkommen in der Sitte der Früh-Völker, es die Bewaffnungsart gewesen, durch die im Volksnamen auch hier sich engere Stamm-Genossenschaft oder Stamm-Verschiedenheit verkündigt. Den Cran Tubal, Tubals Spiess, hatten die Calma Gaalen erst in Iberien und Albanien, dem alten Tubals Lande, kennen gelernt, und von dorther auf spanischen Boden — Varros spanische Lanze, Leaghean, die mehreren Lancea in Spanien — herüber gebracht.

Skythischen Bogen und Pfeil brachten aus Skythischer Urheymath unsere Dubar-Gaalen, die Taburi-Skythen, über Indus, Nil und Afrika — Hercules Libycus mit dem Pfeilschuss gegen die Sonne — nach dem Westen Europens — der Pfeilschütze Ogmios auf dem Steinfeld. Die Ostalbinen, Sigovesen, waren als Eocaid-Gaalen aus Calma, die Nordalbi-

nen, Saxones, als Cathac-Gaalen aus Dubar hervorgegangen, und dort deuten Sigovesische Logionen, und Gothen, und Langobarden nach Leaghean und Goth auf Speer, Lanze, Tubals Spiess, und hier Cathac-Saxones nach Sagiot auf die Pfeilwaffe der Skythen. So mag also wohl der Chalusus, die Trave, am rechten Elb-Ufer die verschiedenen Gaalenstämme der Sigovesen und der Cathac-Gaalen örtlich geschieden haben. Wenigstens deutet der Name: Chalusus aus Cal-uisg, the closing river, darauf hin, es hausten dort nach Ptolemäus und Tacitus Pharodeni und Varini, die sich nach Faire-tan-ih, the peoples of the land of watchmen, als Gränz-Völker*) verkünden, und immer ist es hier, wohin

*) Anm. Wenn jene Deutung von Pharodenen und Varinen zulässig ist, so findet sich vielleicht eben in jenem Faire-ih, die Wacht-Völker, das Mittel, auch an weitern Stellen die Gränzen zu erkennen, die die Völker verschiedenen Hauptstammes, überall, sonst Gaalen von Nicht-Gaalen geschieden haben.

Wie dort am Chalusus Suevische Pharodenen und Saxonische Varinen Sigovesische von Chatac-Gaalen schieden; so trennen Angri-Vari, Anger-Wächter, und Amsi-Vari, Ems-Wächter, beyde als Chaukische Cathac-Gaalen, jene den Gross-Chauken vom Tuistonschen Cherusker, diese den Klein-Chauken vom tuistonschen Brukterer, die Boji-Vari den Bellovesischen Bojo-Gaalen vom Römer der hohen Donau, des Limes und der Decumaten, und so vielleicht noch in späterer Gothen-Zeit: Hunni-Vari, die Hunnen-Wächter die Sigovesischen Gothen-Gaalen von dem sich festsetzenden Hunnen. Auch die Werini der Gesetze, wie sie Luden III. 662. nennt, mögen Hermundurisch-gaalische Gränzwächter gegen die Härzer Cherusken zu Hermundurscher Zeit gewesen, und so in und mit Hermunduren später zu Thüringern worden seyn. Ist es doch möglich, und nach Alt-Rip sogar wahrscheinlich, dass das römische Ripa

Tacitus den Eingang in ein geheimeres, doch wohl ihm selbst weniger bekanntes Germanien setzt, nach Aufführung von Langobarden und Senonen, fast wie durch jenes Dunkel zurückgeschreckt, rasch abbricht, und mit Hermunduren im Süden seine Sueven-Kette neu beginnt. Und hierin wohl mag der noch nicht erforschte Grund, der der Forschung noch wenig unterworfenen Thatsachen erkennbar werden, dass fränkische, wohl mehrentheils Sigambrisch-Sigovesische Volkssage, mit Ueberspringung des im Mittel liegenden (Bardenlosen) grossen Cathac-gaalischen

---

im Lauf des langen römischen Rheinsitzes sich ins Idiom jener Gegend eingeschlichen, und dann mögten in den Rip-Variern noch fränkisch-gaalische Ufer-Wächter des Rheins zu erkennen seyn, zumal der von Luden vermuthete Meersitz der Salier ebenfalls auf unserm Erklärungs-Weg aus Spill-ih, die Salz-Völker hervorgeht. Gewiss war es in jener frühen Frankenzeit, und in jenen ersten tongrischen Frankensitzen die Meeresküste, die das Salz lieferte, und vielleicht darf selbst der Meroväer-Name aus Moir-Faire, die Meer-Wächter hergeleitet, so Salier und Meroväer sprachlich unter sich, als gleichen Sinn darstellend, geeinigt, und der eigentliche Grund der Meroväischen Ursprungs-Sage Fredegars entdeckt werden.

Hat Luden in seiner hochwahrscheinlichen Deutung von Varii als Wehre Recht; so bleibt der Hypothese das Verdienst den Grund angedeutet zu haben, warum jene Wehren gerade an jenen verschiedenen Stellen bemerklich werden, warum gerade dort Gränz-Wehren sichtbar werden mussten, und was eigentlich dort geschieden worden ist. Nebenbey bleibt ihr die Deutung von Pharodenen und Varinen und die Folgerung aus der immer merkwürdigen Laut und Sinn Aehnlichkeit zwischen Wehre und Faire.

Hat vielleicht das französische Garde, als Nachklang franco-gaalischer Sprache jenem Faire den Ursprung zu danken?

Sachsen-Landes, sich an dänische, gothisch-sigovesische Sage reiht, und dass kein dem Chalusus westliches Volk auf der Bühne der Völkerwanderung auftritt, und diese fast ausschliesslich von Völkern erfüllt wird, die die Völkertafel den Sigovesen zuschreibt.

Ueberhaupt aber ist der Umstand für den Glauben an die Chronicles und für die hier aufgestellte Ansicht zu wichtig, um übergangen werden zu dürfen, dass die Nachricht der Chronicles über den Urausgang der Europäischen Gaalen „aus dem Land zur Linken des Sonnen-Aufgangs“ wie wir sie dort aus dem Munde Eolus erfahren, in Einklang mit der in diesen Bogen entwickelten Vermuthung über Zug und Ausbreitung jener Gaalen auf eine fast wunderbar umfassende Weise durch die Völker- Berge- und Flussnamen belegt erscheint, die uns Herodot, Mela, Plinius, Strabo und Ptolemäus aus jenem Skythischen Unlande in den Ostgegenden des caspischen Meeres aufbewahrt haben. Dort kennen jene und finden wir in der Zuglinie wieder:

Alani, Alanorsi, mont. et pop. — Alan nach Nonnius der erste europäische Japhetide, und Stammvater der Gothen, Burgunden, Langobarden etc. aus Ogomum (Ogmios) und Armenon (Hermion).

Dahae, Daae — Daritae Herod; Dair der Chronicles, der Weltherrscher-Stamm der die

Gaalen zum Indus führt; Darae, Daradae Libyae; Daradi Aethiopiae; Dorienses Marcellini.

Da-ix fluv. — Daura fl. Caram.; Dordus fl. Ind.; Daradus fl. Lib. et Hesp.; Diur fl. Tingit; Duor fl. Lusit.; Duria in Cottischer Alpe; Durà Beyname der Maras.

Bagrada fluv. — Bagrada fl. Caram.; Bagrada vene Armen.; Bagrada fl. Numidiae (Ra, nach Rha, wohl überall skythische Flussbenennung.)

Ariacae — Ariaces Ind.

Παισσιοι, Paisici, Paisicae, Pasicae — Pasicana Ind; Paisici die Stammväter der Bramine; Paisachi, die Schrift der Pales; Phazaca Med.; Phasaca Aethiop; Paesici am Ebroquell; Buaisce das Gaalenreich am Ebro.

Edones — Editani Hisp; Aedui Gall.

Cotieri — Cottieris fl. Ind, Cottiara Ind; Aracotti, Arachosi Parapam.; Cottaea Armen.; Cotiora Pont.; Cotes Tingit.; Cotti Alp; Attacotti, Scotti Scotiae; Gaal of Sciot der Chronicles.

Tapuri, pop. & mont. — Taprobene; Tibareni Pont.; Tibarani Aman.;*) Dubar der

*) Anm. Je wichtiger die Stelle ist, die Taprobene in alten Mythen und Sagen einnimmt, desto anziehender muss der Versuch erscheinen, einiges mit jenen Sagen und Mythen correspondirendes Licht über den Namens-Ursprung jener gefeyerten Insel zu er-

ringen. Hierzu scheint der Glaube an die Chronicles einige Hoffnung zu geben. Ein unbestimmbar frühes Losreissen der Insel vom Festland, eine Sprengung der Adams-Brücke beschäftigt die älteste Indische Sage, und sie zieht sich durch die noch heutige Beschaffenheit des Grundes unter der Wasserfläche unterstützt und beglaubigt. Die Chronicles lassen Völker, links vom Sonnenaufgang, Skythen-Gaelen von den Oxushöhen gegen den Indus ziehen — aus den Paäaici, einem Volk jener Gegend, wollen die Braminen entsprungen seyn, und die Hindus-Hirten, Pales, nennen ihre früheste Schrift: Paisachi. Dort am Oxus hausste ein Tapuren-Volk, an das oben der Insel-Name Taprobenes wieder erinnert. Haben Hindu-Pales, Braminen und die Chronikles Recht, so ist es der Skythische Sprachquell, und haben wieder im besondern die Chronicles des Eolus nicht falsch berichtet, so ist es die Gaalen-Sprache der Iren, auf die jene Namensforschung der Insel begründet werden muss. Ueberall wohl wird die Vermuthung nicht befürchten müssen vom Geologen verketzert zu werden: dass grosse Naturbegebenheiten in dem Mass häufiger den Boden erschüttert haben mögen, in dem die Erde rückwärts in ihre Jugendzeit höher hinauf und zurückgeführt wird. Tapuri wohnen im Osten des räthselhaften Meer-Sees, des Caspischen; in Tapuri Bergen. Waren diese Berge das Asyl aus frühzeitlicher jenen Meer-See bildenden Fluth so hiessen sie billig: Ta-foras, this is the passage through the waters, Tafros, Taurus, Tapuren, dann waren ihre Bewohner in Tapuren: Fliehende aus den Fluthen. Die Wiederkehr der Schrecken fürchtend fliehen sie bis zum äussersten Meer und hier an den südlichsten Küsten der indischen Halbinsel sind es die Hochberge und Gipfel — Binn — die sie aufnehmen, und so entsteht dem Zufluchtsort der Name: Ta-foras-bin, Tafrosbin, Taprobene, der Höhensitz der aus den Fluthen geretteten Flüchtlinge. Auch hier ist die Ruhe nicht von Dauer — neue Stürme reissen den Hochsitz vom Festland, die Wiederkehr der Sonne (Budh des Skythischen Sonnendieners) zeigt dem Auge die rettende Adamsbrücke (Budhs Rettungsfuss) und so

Asdei — Osii Ind.; Ausitani Hisp.; Ausci Aquit.; Ausones, Osci Ital.; Osi Germ.

---

muss abermals die Flucht durchs Wasser — Ta-foras — genommen werden, das neu entstandene Eyland aber erhält in Scilly, das losgerissene, getrennte, den neuen Namen, den es in Ceylon noch heute trägt. Am Tigris lockt gehoffte Ruhe zu Niederlassung in der Ebene Maghseanat, die Ebene der Altvordern wird gegründet, aber auch hier verdrängen Ost-Fluthen (Eis-Soir) den Jath-foths (Japhets) Vater, Ard-fear (Navi, the ship) und nöthigen ihn seine Gaalen in die Höhen Armeniens zu flüchten.

Hier erwächst Ogs grosses Reich und erfüllt alles Land zwischen dem Hyrcanischen Meer und Pontischen Gewässer. Noch ist der Zorn der streitenden Naturkräfte nicht besänftigt. Die Schrecken der aufgeregten Fluthen ereilen auch hier die Flüchtlinge — Tibareni Ponti. In den Küstengegenden der beyden sich begrüssenden Welttheile verkündigen Scilly-binn (Kalpe Bythiniens) und Ta-foras (Taphros Tauriens) das grosse Phänomen und den gaalisch-skythischen Zeitgenossen, Inwohner und Namengeber, und Skythe und Frühgrieche feyern das Ereigniss, jener das jüngste seiner schrecklichen Art, nach Og, jung und in Kraft der Bezeichnung seiner schrecklichen Folgen nach Og-eag-eis, the diminution of the multitude of Og; dieser nach dem Namen des damaligen Herrschers, in der Ogygischen Fluth. Nun wieder Tapuren, Taforas, fliehen die Völker, Og-eag-eis und Ata-elaos in die Ruhe verheissenden Hochberge und nun erhalten auch sie, diese Gebirge wie einst die des Oxus und Taprobenes, den Namen Ta-foras, Tafros, Taurus, die Zuflucht aus den Gewässern, und hier sind es jene Tapuri des Oxus, die Namengeber Taprobenes, die Tibarenen des Pontus, die als die Amanischen Tibaranen auf Cilicischem Boden erscheinen, und denen noch der alte Geograph in der Namensbeylegung der Eleuthero-Cilices die ihrem hohen Alter gebührende Achtung zollt. Jenes Cilicien aber mag wohl überhaupt ein Ruhepunkt des Zugs, Gründungs- und ephemerer Sitz jener heranziehenden Tapuri und anderer Skythen gewesen seyn, die in den Chronicles als Dubar-Gaalen von Gavi-ataeloas, dem trügerischen Vätersitz, dem Atlas und Atlantis, und in den Triaden und Irisch-wali-

Jotae — Gothi Germ.
Chomani — Comaria prom. Ind; Cómorin

scher Druiden-Sage als von Tafrobeni kommend in Spanien, Irland und Wales wieder auftreten. Dahin scheint der Landesname selbst, wie der einiger ausgezeichneterer Oertlichkeiten zu deuten. Wohl sicher war es der waldlose Felsenboden, der jener Cilicia den Beynamen der Tracheia gab, und Coil-eagia, bedeutet: the region wanting of wood. Zugleich sind Coracesium, die Stadt, Cragus das Vorgebirge, und Corycus mit seiner Wunderhöhle — jenes als in petra praerupta gelegen, Cragus selbst als praerupta ad mare petra, und die Höhle als Saxoso supercilio cincta beschrieben, und einfach erbietet sich in Coraigh, the large rock die überall passende Herleitung. Zunächst gegen die Küsten von Cyprus liegt das Anemursche Vorgebirge, also der erste meerfreye Punkt des Festlandes, vielleicht damals kaum und noch nicht ganz vom Cyprus losgerissen, und An-moir bedeutet: meerfrey. Die wenig vom Festlande getrennte, im Gesicht der Sardanapals Gründungen Tarsus und Anchiale gelegene Eleusa, deutet sich, zugleich von dem im Weiterzug entstehenden Atlanten-Namen: Ata-elaos die erste Spur gebend, aus El-aos, the powerful fellowship. Der Fluss Arimagdus mag Eri-maghduor, the water of the plain of Eri, und Erana, vielleicht durch Wasserdurchbruch gebildeter Hauptpass des Amanus caput Amani, (Cicero) Er-aun, the river of Eri den Namen verdanken. Nun zu den Hauptpuncten Tarsus, Anchiale und Soli. Erstere beyde soll Sardanapal, Tarsus zugleich auch Perseus gegründet haben. Dicht an ihnen liegt Soli und die eben genannte Eleusa. Sardanapal ist als von dem Assyrischen Fabel-Wüstling verschieden durch das Monument des Aristobulus bey Strabo bezeichnet, das ihm Anakindaraxes zum Vater giebt. Hier also wie bey Perseus, den bey Herodot VI. 54. die Perser für einen Assyrer ausgeben, ist überall wohl keine andere als die hochasiatische, östliche und skythische Heymath gemeint und zu verstehen, da die nemlichen Perser den nemlichen Perseus für den Stammvater ihrer ausgestorbenen, sicher skythischen Heracliden, der Artaeer, (Sonnenkinder) halten, und da jener Vater Sardanapals sich im sky-

Amah.; Gomeri, Amazigh Volk am Atlas; Gomer, Canaria der Alten. Ceam-ar-ia, the region

thisch-gaälischen: Anac-ain-duor-aice-seis, the multitude of the tribe from the father of the protectors worthy of respect and praise als Skythe und Oxus-Sohn verkündigt, zugleich aber dadurch den rechten Sinn jener Tarsus-Gründung von Sardanapal, als eines Werks skythischer Einzüglinge vom Oxus-Gewässer herstellt und enthüllt. Auf diesem engen Raum Ciliciens aber deutet alles auf Sonne, Sonnenvölker, Sonnenstädte und Sonnengötter hin. Ein aus Colchis dorthin gezogener, und dort erhaltener und gepflegter Sonnendienst, später in Verbindung mit Cretisch-Rhodischem ist wohl nirgends einem Zweifel unterworfen. Aorsen, unsere skythischen Zuggenossen, sind nach Aor-seis Sonnenvölker, eben wie Soli nach Sul-ih, the peoples of Sun, und die Tartessus-Gründer sind als Titanen und Ta-aorsen ebenfalls Sonnenvölker. Tarsus, und Tarschisch und Soli verkünden sich, jene aus Ta-aor-seis, wörtlich: this is the people of Sun, dieses aus Sul-ih als Sonnenstädte, und gerne wird in Anchiale, hier im engen Zusammenhang geographisch mit Tarsus und Soli, mythisch historisch in Perseus und Sardanapal den Gründern jener Städte aus Alga, the noble, powerful, eine vierte Sonnenstadt und Gründung von Sonnenvölkern erkannt werden wollen, wenn es nicht jene Pontischen Hephästos-Kinder, Cabiren, Cabhair-im, the helper, waren, die schon hier der Stadtname als Vorbild und erste Spur des suevischen Alcis-Cabiren (s. unten) als Gründer verkündigt. Perseus selbst ist ungezweifelter Sonnengott, und der ungenannte Tarschisch-Gründer darf schon als Titane, wofür ihn die heroische Geschichte des Westens anerkennt auf jene Ehre Anspruch machen. Auch in Sardanapal wird sich ein skythischer Sonnengott entdecken lassen, wenn, wie bey allen den begleitenden Umständen wohl kaum zu bezweifeln ist, die Herleitung aus: Eis-ard-ain-Baal oder Sa-ard-ain-Baal, the host of the high and praiseful Baal, under the high and praiseful Baal für zulässig gehalten werden darf. Dann ist er es, den die Tarsus-Münzen im bärtigen — sicher nicht griechischen — Apoll (Creuzer Symb. IV. 62.) als Baal, den Sonnengott Hochasiens, den sie als auf phantastischem Quadruped,

of the hod of Er) Canarien-Insel der Guant- head
chen; Gomeri, die Galater des Josephus; Ger-

dem Sonnen-Löwen, einreitend, in Bogen und Pfeil als den skythischen, im Feuer-, Sonnen-, Haus-Dadgha, Dagdhee Irisch Sonne, Apoll, Magus Eur. II. 564. not. — wohnend, als den hohen Morgenländer bezeichnen, und den die Soli-Münzen und die ungewiss Cilicische Nummer 660 Mionets im Sagittar ebenfalls unverkennbar als Skythen darstellen. Vergl. Pelerin Rec. Tab. 74. Nro. 36. 37. 38. Hunter Tab. 51. Nro. 24. 25. 26. Tab. 56. Nro. 20. 21. 22.

Zuletzt ist es der allgegenwärtige Segensfuss, der, Tarsus im Mittel, rückwärts über Taprobene bis zur Skythischen Heymath der Budha Colosse weisst, und vorwärts den Zug bis zum tiefsten Westen Europens und übers Meer bis zu den Frühbewohnern von Tlapallan begleitet. Budha, der Skythe von Sogd und Balkh hinterlässt auf Taprobene, dem Gipfelsitz der Tapuri, den Rettungsfuss aus dem die Adamsbrücke zertrümmernden Gewässer, wie Perseus die segenreiche Sohle in Tarsus (Creuzer IV. 56.) in Chemmis, als Nanphanum in Libyen, und in Lixus, und auf Schnusa, der Fusstritts-Insel, finden wir in Sardopador unsern hochasiatischen, in Sardabal Mauretaniens (Cellar III. 201.) seinen Heranzug verrathenden Tarsus-Gründer wieder, der in Hibernien, den Rhein und Oderthälern, und jenseits der Atlantis in Budh, den Budoris und Budorgen, und in Votan, wieder wie im Auszugs-Ort als Budh, die Sonne, den Westen beherrscht. Ichnus

So einigt sich also in Perseus, der mit dem ägyptisch-libyschen Heracles-Makeris als Zugführer und Wandergott — mit Budha, mit dem Ichnusischen Sardo-Makeris und dem skythischen Heracles als Fusstritts-Gott — und mit Sardanapal als Städtegründer auftritt, der Begriff von Volkszug und segensvoller Völker-Ausbreitung und Begründung.

Dann mag es Sardopator, der topische Sardengott, aber in ihm zugleich Perseus, Budha, der libysch-sardische Makeris, der skythische Heracles und Sardanbal, der Gründer in Cilicien und Mauretanien, in einer Person vereinigt seyn, der auf der Bellermannschen Zabes-Münze, mit skythischem Bogen und Pfeil bewaffnet, und so die Urheymath und den Zug im libyschen Sonnenkampf bezeichnend, das Opfer ver-

mara, die Nachkommen des Aristoteles; Kymri Britann.; Cimri, Cimbri, Gambrivi German.

richtet. Es wäre in diesem einen, dann freylich höchst sinnvollen Münzbilde der Mythus des skythogaalisch-atlantischen-heraclisch-perseidischen Atlas-Zugs in seinem ganzen Umfang dargestellt, und wohl mag der allein in jener libyschen Zugführer Trias noch fehlende Jolaus — auch ein Makerithe (Creuzer II. 277.) in dem dem Opferer beygesellten Vogel erkannt, und so das Mythenbild völlig ergänzt werden dürfen. Dort auf der Tarsus-Münze entsteigt dem Sonnen- dem Feuer-Hauss, dem Dadgha Sardanbals der im Feuer neugebohrne Phönix, und hier auf der Zabes-Münze steht zu den Füssen des opfernden Sardo Makeris, es begleitet und folgt dem Schritt des schreitenden Libycus ein Vogel, dem wohl kaum eine würdigere, dem Total-Begriff des Münztypus sich mehr anschmiegende Deutung mögte gegeben werden können, als die des im Alter sich verjüngenden Jolaus, des steten Begleiters jenes Makeris. Mit diesem vermutheten Sinn des Avers typus steht nun auch der der Rückseite in vollem Einklang. Hier bezeichnet der nimbusförmige Wanderhuth, Petasus, und der Reiserock, Chlamis-Mastrucca, Cucullum der Garumna, Tzequil, in Mexico, nach der Zendal-Sprache: ein Kurzrock — Huetlapallan p. 120. den gaalisch-atlantischen, hier sardischen Weltzügler — Jolaos hier vielleicht in Fialoac der Chronicles erkennbar — und das kyreneische Silphium in seiner Rechten den Durchzug durch Africa.

Und auch hier versagen die zu Gebot stehenden, wenn auch ganz geringen Hülfsmittel aus Irischer Sprache ihre Dienste nicht. Vielmehr liefern sie, hat Bellermann recht gelesen, in jener wichtigen Münze des Pariser Schatzes ein hochinteressantes Seitenstück zu dem Pönulus des Plautus, dessen Deutbarkeit aus Irischer und Baskischer Sprache, aus jener wohl nunmehro und seit Valancey, Küttner, O'Connor etc. ausser Zweifel gesetzt ist, aus dieser Bartholomeo nachgewiesen seyn soll.

Bellermann liesst auf der Münze:

צבס מלך סרד Zabes melech Sard

und bemerkt, dass in der Fortsetzungslinie der Schrift noch einige unleserliche Buchstaben folgen. Diese

Menapia — Ménapi Hibern; Menapi Belg. Grynaei — Grynium Aeolidis mit dem Sonnentempel; Grinnes der Caninefaten.

Legende irisch gelesen giebt: Sa-bas-mullac-Sard.... und dadurch in allenfallsiger Ergänzung den Sinn: Under the Chief-Lord Sard (ain-Baal). Der sich verjüngende Sonnenphönix aber rechtfertigt sich als gaalisches Symbol des sich verjüngenden Jolaus aus den irischen Worten: Jol, verwandeln, und Aos, das Alter. (Vergl. Bellermann etc. punische Münzen 3. Stück. p. 4. Münter Relig. d. Carth. p. 115. Taf. I. f. 6. Taf. II. f. 11. Küttners Briefe etc. p. 338.

So mag also der Fialloac der Chronicles, der Gründer des Basken-Reichs, zugleich als F-ialoac, F-iolaos der Stammvater der sardischen Jolaer, der Gründer von Caralis gewesen, und mag es nicht zulässig seyn, den Sardopator des Ptolomäus in den romanisirten Sardopater umzuwandeln, da jenes Sardopator in Saard-ain-bathan-aor, pr. Sardainbasaer, under the high and praiseful Chief the Sun, der gaalischen Sprache gehört und mit Sardainbaal und der Legende der Sardischen Münze Sabasmullac Sardainbaal völlig gleichbedeutend erscheint.

Auf diesem Weg ergiebt sich weiter auch die Möglichkeit in mythischer Identification jenes einen weiten Rückblick ins hohe und frühe Morgenland eröffnenden Sardo-Gottes der Insel im Mittelmeer mit dem Baal des Orients und Irlands, und dem Phönix-Jolaus des Nils, die Tarsus-Münzen mit der sardischen Zabes-Münze in Verbindung zu setzen, und ihnen gleiche casuelle Veranlassung unterzustellen. Jolaus, als Phönixgebilde, ist — Creuzer I. 440 — das Calendar-Bild des grossen Jahres — Baillain, der preisswürdige Baal, zugleich als Baal-ein, der Baals-Ring, die Bezeichnung des Sonnen-Jahres aus dem Orient nach Eri gezogen — und dort selbst, im hohen Orient, an der Geburtsstätte des Sonnen-Löwen, auf dem Sardanapal, Sardainbaal, das Vorbild des ichnusischen Sardopators in jenen Tarsus-Münzen einreitet, ist Sardis, der Sitz der Sonnenfürsten, die Stadt des Jahres, und in der Sprache der Alt-Lydier heisst, nach Xanthus dem Lydier, Sardis, das Iahr; Creuzer II. 231. 232. und so mag denn das Opfer der Zabes-Münze, wie der Typus

Marchua flur. — Manne, f. (March.)
Suobeni, Syebi pop. et mont. — Sibae Ind.;
Suevi, Suevus Germ.

---

der Tarsus-Münzen, wohl einem Jahres- und Sonnenfest gegolten haben, und auf gleiche in Tarsus wie auf Schnusa herrschende mythische und calendarische Ansicht hindeuten.

Für den skythischen Ursprung der frühsten Parsis-Herrscher, der ausgestorbenen persischen Heraciden aus Artäer-Geschlecht scheint die Hypothese, und die Quellen, auf die sie sich theilweise stützt, manchen Anhaltpunct zu geben. Der skythische Boden herbergte ein grosses Daer-Volk — fast überall wo skythischer Waffenruhm in frühster Geschichte glänzt, sind es Daer und Sacae, die genannt werden. Jene gaben den grossen Flüssen, erst des Skythenlandes selbst dann Caramaniens in Da-ix und Da-ra den Namen. Hieran reiht die Hypothese den Dur Tingitaniens, die Da-ra, Da-rad Libyens und Hesperiens, den Duor Lusitaniens, die Durien der Alpen, und den Duria-Marus Germaniens. Die Chronicles erkennen in Da-ir, als Da-Er, den Daischen Helden, die damaligen Herrscher der Ostwelt, vom Linken des Sonnenaufgangs, also dem Scythenlande ausgegangen, in Gaal of Sciot bestimmt skythischen Stammes. Marcellin lässt Dorienses den westlichen Hercules begleiten, und dieser Hercules ist es, der, nach Aristoteles, damals den Westen beherrscht. Daer also vom caspischen Meer über Parsis und Inner- und West-Africa bis zu Europens Westen und seinem innern Osten.

Skythische frühe Weltherrschaft im hohen Osten wird nicht geläugnet werden wollen, unbedenklich wird daher der Name jener Artäer im Parsis als Ar-Da, die Helden-Daer, gedeutet, in den Artäern selbst skythische Daer, die Da-ir der Chronicles, erkennt werden dürfen.

Noch erbietet sich endlich für Artäer und die Tarsen eine weitere Deutung, die der eben gegebenen, und überhaupt der Vermuthung nicht entgegen ist. Skythischer Bogen und Pfeil muss überall die Aufmerksamkeit der Frühwelt in hohem Grade erregt haben. Es war wohl diese Zwangwaffe die dem frühsten Skythen die Herrschaft über den nomadischen Osten errang, und darum erfüllt sie Mythen und Ge-

Sasones — Sacastena Sogd.; Sacassena Armen.; Saxones Germ.

schichten. So wohl wird der Name: Skythen als aus jener Waffe: Saigiot, Sgiot, the arrow, hervorgegangen, und dem Sieger von dem durch die Waffe besiegten beygelegt angesehen werden dürfen. Der selbstgegebene, den gerechten Stolz des frühsten Weltbezwingers verkündende Volksname mögte dann kein anderer als der in jener Gegend der frühen Skythen-Sitze und ihrer Grosthaten häufig vorkommende, noch in Europa, Alg-er-be, Asti-er-eis, Ib-er, Er-i, Eri-mion, Ari-ih, Er-ail-ih etc. wiederhallende Ar, Er, the hero, gewesen seyn. In einer dem Morgenland eigenen, noch jetzt ächt gaalischen, emphatischen, die Kraft der Bezeichnung belebenden Redeform würde dann in Ar-ta wie in Ta-Ar, wörtlich: this is Ar, the hero, nichts anders als jener Sammt-Selbstname zu erkennen, und auch so den Artaei der ohnedem kaum zu bezweifelnde skythische Ursprung anzuweisen seyn.

Dann entstände auch den Tarsus und Tartessus Namen eine weitere Deutung aus der sich zugleich für Tartessus wie für Gades, dieses aus Gavi-deis, the deceitful shoals, ergeben würde: dass die ursprünglichen Namen Gades und Tardessus gewesen, und vom Phöniker erst in Gadir und Tarschisch, dann vom spätern Griechen und Römer letzteres in Tartessus umgewandelt seyn mögen.

Tarsus aus Ta-ar-seis, this is the host of the heros.

Tartessus, im Süden des neuen europäischen Sitzes in Alg-er-be, und so zur Rechten des Sonnenaufgangs, aus Ta-ar-deas-seis, this is the host of the heros of the South, the right Side.

Das nur erst oben in dieser Anmerkung als Mittelglied der Kette und um den Durchzug durch Africa auch von daher zu belegen benutzte mauretanische Sardabal ist nicht gerade für einen kühnen Griff zu halten. Mauritanen sind Bewohner des alten Atlas-Reichs — der Mythus giebt dem Reichsgründer Atlas Japhetus zum Vater, und die Chronicles lassen als Kinder Jatfoths, des Landgründers Völkerausziehen die aus Ata-elaos, dem trügerischen, gavi, die Ufer des Duro erreichen. Weiter kennt schon Sallust, Bell. Jugurth. Africanische Sage aus numidischer in punischer Sprache geschriebener Ge-

Suardeni — Suardones Germ.
Tectosaces — Tectosages Gall; Tectosages Hercyn; Tectosages Galatiae.

schichte, nach welcher Lybicus Meder, Perser und Armenier dorthin geführt, die Krieger sich mit libyschen Weibern verheyrathet, und die Völker im Zeitverlauf den Namen: Maurucii erhalten haben. Es steht jenes Sardabal dort nicht allein und isolirt, sondern es rechtfertigt sich die Verbindung in die es mit jenem Zug gesetzt ist, durch eine Anhäufung von Beziehungen auf denselben und überall die Hypothese selbst, die dort in Numidien, Mauretanien, Tingis, überhaupt der Atlas-Region fast noch mehr in die Augen springen, als oben bey Cilicien. An Lugads Sterbeland, nach den Chronicles Ruad-iat, das Rothland, nach der Vermuthung die Atlantis von 1257. v. Chr., nach Cabrera, Huetlap. p. 104. die Septimania erinnert Ptolomäus durch seine Eurythia unter den Fortunaten, (nach der Hypothese Atlantis-Trümmern) und auf den gaalischen Frühnamen Ruad-iat, und das gaalische Wort Ruad, Rua scheinen eine grosse Zahl von Ortsbenennungen in der Atlas-Gegend hinzudeuten. Wenigstens häuft sich jener Initial-Laut von Ru in alter Geographie wohl nirgends in dem Grad wie es hier der Fall ist: Rusadir, Rusazus, Rusconium, Rusibis, Rusicade Rusicibar, Ruspae, Ruspina, Rusubeser, Rusucurrum, Ryssodinum, Ryssadium, alle in dem engen Raum jener africanischen Atlas-Nachbarschaft.

Eben so erinnert Madaura, Madura, an die babylonische Dura-Ebene, wahrscheinlich das Massenar unserer Gaelenväter, und an die Krishna-Heymath Madura, aus der jene Gaalen ausgezogen waren um jenes Massenar am Tigris zu gründen.

Auffallender noch sind die, den Frühnamen entbehrende, aber doch wohl dem Sinn desselben nachgebildeten Septem Fratres. Hier in Tingis liegen sie in der Nähe von Kalpe, Scilly-binn, und bey dem Scilly der Iren tragen 7 Felsen im Meer den Namen Seves Stones, und in jenem Eng-Gewässer eines gleichen frühzeitlichen Scillys, Siciliens, kennt schon Homer seinem Meer-Ungeheuer Skylla 6 Häupter, sicher die Seitenstücke zu dem Septem Fratres und den Seven stones. Und nun jene Zahl selbst als eine dem Gaalen-Volk wiewohl überhaupt den Frühvölkern des Ori-

Aorsi — Tarsiana Caraman; Tarsu-ra fl. Colchid; Tarsus Cilic; Tardessus Hispan; M-aorsi German.

---

ents heilige Zahl, hier in der Wiederkehr der Sieben-Mündungen der Flüsse: Ganges, Indus, Nil, Padus, Ister etc. wie vielleicht in den 7 Votansfamilien, den kurzröckigten Tzequilen (Mastrucca) Mexicos, Huetlapallan p. 12. 120. und der Septimania-Atlantis, (Huetlap. p. 104.) Diodors, die hypothetische allmähliche Ausbreitung unserer Gaalen bezeichnend und belegend.

Endlich erinnern, wie schon oben bemerkt, hier Jol und Machusii an den Jolaus und Makeris Sardiniens an F-ialoac und die Jol-ar der Halbinsel und Eris, und mehrere Völker- Länder- Flüsse- Berg- überhaupt Ortsnamen scheinen aus gaalischer Sprache ihre Deutung erhalten zu können.

Numidae, Numides, Nomades, aus Naoimaid-eis, nach Oconnor: Noes (Ard-fears) multitude routed in battle, und in dieser Deutung vielleicht das Mittel den eigentlichen Sinn der Schrift der Steinsäulen von Tingis herzustellen.

Massasyli, aus Mass-sul-ih, the peoples of the concentration of Sun, of the concentred Sun, wohl in Bezug auf die Sonnenhitze des Insitzes jener Völker.

Tingis, Tingitania, aus Tethgne, pr. Tinni, Tethgne-tan, the fire, the Sun, the region, of Tire, of the Sun, das Titanenland, gleichfalls auf die Sonnenhitze jenes Himmelsstrichs deutend. Fire

Molochat, Mulucha, die beyden Flüsse, aus Mullac, hier als Flussname: the river of the Lord, the Chief River.

Tusca, wie Da-ix, aus Ta-uisg, Da-uisg, this is the water, the water of Da, Dahae, der spätern asperischen Anwohner des Da-ra, des Daer-Flusses. Des

Ampsaca, Amsaca fl. aus Aman, Aun-Saka, the river of Saka, wohl auf eine unter Tapuren und Daern ziehende Abtheilung skythischer Sacken deutend. Die Zuggenossenschaft bekunden Sacastene Sogdianae, Sacassene Armeniae, (Strabo L. II.)

Silis fl. gleich dem Saxartes, dem skythi- Ja

Chatae — Cathaei Ind.; Cathac-ih Hibern. zugl. Chauki Hiberniae et Germ.; Catti-euchlani Britann.; Catti und Cathylci German.

Camae — Achamae Libyae; Bono-chamae, Teurio-chamae Germ.

Das Gewicht dieses Umstandes wird zu Gunsten der Vermuthung und des Glaubens an die Chronicles dadurch noch bedeutend erhöht, dass, neben der Jornandischen Behauptung des gothischen Vaterlands am Caspischen Meer, und des Zosimus und anderer Sammtbenennung von Gothen und Urugunden als Skythen, bis auf Camae und Bagrada, alle jene auf unserm Gaalen-Boden Europens wiederhallenden Namen skythischer Vorzeit aus skythischem Urlande der Erklärung aus der noch heutigen Gaalen-Sprache fähig sind. So erklärt sich schon mehrentheils aus dem hier angehängten Bruchstück eines Irischen Vocabulars:

Alani aus Al-aman-ig, pr. Al-aun-ih, the peoples of the great river.

Alanorsi aus Al-aun-aor-seis, the host of the Sun of the great river.

---

schen Silis, aus Sul-uisg, Saill-uisg, the river of Sun, the river of Salt. Ersteres auf das Klima der Gegend, letzteres auf die herodotsche Beschreibung der libyschen Salzberge wohl passend.

Chalcoryghii montis aus Cal-coraigh, the closed, the closing large rock.

Aetara, aus Athair, the fathers, vielleicht eine frühste Niederlassung jener Völker etc.

Da-ix aus Da-uisg, the river Da, the river of the Dahae, this is the river.

Dahae aus Da-ih, the peoples of Da (Dair, Da-er, die Daischen Helden, die Weltherrscher der Chronicles, die persischen Heracliden, Artäer, Ar-Da.)

Ariacae aus Eriaice, the tribe of Eri.

Paisicae aus Buais-ce, the Land of Cattle.

Edones aus Ed-tan-eis, the host of the Land of forehead.

Cotieri aus Cotti-eri, the sheperds, herdsmen, Cotti of Eri.

Asaei aus Aos-ih, the peoples of the fellowship, the united peoples.

Tapuri aus Ta-foras, this is the passage trough the waters, oder auch aus Ta-bior, this is the spring, Ta-bior-ih, peoples of the springs. Völker der Quellen, also der Höhen, wohl auch Quellvolk, Hauptstamm, wie Dahae und Sacae. (Dubar, nach den Chronicles der erste europäische Gale, als Ta-foras Gavi-ata-claos, nach der Vermuthung der Retter aus den Fluthen der trügerischen Atlantis).

Jotae, As-iotae, nach Goth, a long spear, Gou, the Smith, peoples with long spears, the robust Smiths — Cabiren, die starken Schmiede Creuzer II. 313. — Hier demnach vielleicht des Jornandes Gothen-Heymath.

Chomari, Comari aus Geimar-ih, Cumar-ih, the

peoples of a dark and gloomy region, the peoples of a land of uneven Surface, with hills and dales.

Menapi, aus Min-ab, the Smooth region.

Gryhaei, aus Grian-ih, the peoples of Grian, the Sun, also Sonnenvölker wie Aorsi und Alanorsi.

Syebi, Suobeni, aus Saoi-binn-ih, the peoples of the Summit of learning, the most learned men, peoples of the high land of learned men. (Skythische Ollam und Barden in skythischen Hochlanden?)

Saeones, aus Sagiot-ain-eis, the host of the respectable arrow. Wird dem t, wie in den orientalischen Sprachen nicht ungewöhnlich, der S Laut gegeben, so entsteht aus Sagiot, Sagios leicht ein dem Sags, Sahs, Sas ähnlicher Laut.

Suardeni, aus Shoir-dun-ih, the peoples of the Eastern hills.

Tectosaces, aus Teac-seis-aice, the tribe of the multitude of Cabins.

Aorsi, aus Aor-seis, the peoples of Sun.

Chatae, aus Cath-ih, peoples of battle, warriors.

Marchus, aus Mar-uish, the exceedingly great Water.

So und hiernach mögen die vom Oxus ausgezogenen skytho-gaalischen Ari-Eri-Völker in die beyden Hauptstämme: der Fluss-Niederungs-Ebenen-Be-

wohner Dahae, nach Da-ix, Da-nisg, Da-ra, Dain der Stamm Ardfears der Chronicles — und der Insassen der Quellhöhen und rettenden Gebirgs-Tauren Tapuri nach Ta-foras, Tafros, Ta-bior, Dubar (nach Ta-foras und nach der Vermuthung auch ein Retter aus der Eluth! nach den Chronicles not of the race of Ardfear, zerfallen, — und dann die Europäischen Gaalen:

Algarben, Jolaer, Norachen, Diag-Eberi, Makerithen, Basken, Ligurer, die Irisch-britannisch-belgisch-germanischen Cathac-Gaalen; Cimbri, Saxones, Catti, Cauchi, Frisii etc., mit Einmischung von Dahen über Africa eingezogenen Tapuren; und Gallaecen, Aquitanen, Bellovesen, Rhäten, Etrusken etc. germanische und belgische Sigovesen, Irische Milesier, Hochschotten und Caledonier, auf dem Meer-Weg angezogenen, griechische und italische Javaniten aber zu Lande östlich eingedrungenen Dahae vom Stamm Ardfears den Ursprung verdanken.

Auch zur Deutung mancher anderer jene skythische Urgegend und Urvolk betreffenden Stelle der alten Schriftsteller kommt uns die irisch-gaalische Sprache zu Hülfe.

An zehn Grad nordöstlicher als die Alexandria ultima, in einer Gegend wo demnach an griechische Namengeber wohl schwerlich zu denken ist, kennt Ptolomäus den steinernen Thurm, den Serischen

Felsen-Pass, den Marcellin von den Einwohnern, den skythischen Saken: Lithinum pyrgum nennen lässt.

Ptolomäus schöpfte dort sicher nicht aus griechischer und keiner andern als der tyrischen Quelle, der Name wie der darinn liegende Sinn könnte also unmöglich den Griechen angehören, wenn jener auch wohl von ihm graecisirt, wie vom Marcellin romanisirt seyn mag. Immer wird er daher den Skythen zurückgegeben werden müssen, und ohnerachtet der wahrscheinlich erlittenen Graeco-Romanisirung nähert sich das gaalisch Irische: Litha burgha, the Castle of Stone jenem von Marcellin dem Skythen in den Mund gelegten Namenslaut, und giebt den Sinn vollkommen wieder, den Ptolomäus aus dem in seinen tyrischen Karten gefundenen Namen schöpfte, vielleicht auch hier in Kraft eines Beyspiels der Identität oder Concordanz skythischer mit der Sprache der Phöniker und Gaalen.

Wichtiger und wohl auffallend zu nennen, sind die Ergebnisse aus Herodot.

Seine Skythen-Sage, im 4ten Buch, giebt dem Skythen-Volk Targitaus zum Stammvater. Als seine Söhne nennt sie Lipoxais, Arpoxais und Kolaxais. Die Sage lässt vom Himmel Pflug und Joch, Beil und Schaale fallen. Von seinen Nachrichtgebern weiss er, dass Milch Nahrung und Getränke der Skythen ist. Jene Himmelsgeschenke deuten offenbar in Pflug und Joch auf Ackerbau und Ackervieh, in der Schaale auf Galaktophagen, Ackerbauer und

Hirten zugleich, und im Beil auf den Bewohner der gezimmerten Hütte und des Waldes. Diese ganze Idee der Sage enthüllt sich aus jenen Namen der Stammväter, sobald die gaalische Sprache als jenen Namen zum Grund liegend, also als die skythische und Muttersprache der Völker vom Oxus, der Gegend angesehen wird, aus der die Chronicles ihre Gaalen hervorgehen lassen. Wenn nun auch die zu Gebote stehenden geringen sprachlichen Hülfsmittel den Sinn des Lipoxais Namens zu verrathen versagen, so schadet doch dieß der Vollständigkeit der Deutung nur wenig, und bildet sich diese auf die folgende Weise:

Targitaus, aus Tur-geat-aos, Ta-ar-geat-aos, Tur-geat-eis, Taargeat-eis, the fellowship, the host of the land of Milk; this is Er, the fellowship, the host of Milk; und sogar die von Herodot bezeichnete Stuten-Milch tritt aus dem Namen hervor, wenn er als Ta-ar-eae-geat-aos, Taarc-geataos, this is Er, the fellowship of Milk of horses gelesen wird. Also Targitaus, Stutenmilchtrinker, Galaktophagen, Hirten, die Schaale, das Volk im frühsten, im Nomaden-Stand bezeichnend.

Arpoxais, aus Ar-bo-aice-seis, the host of the tribe of the plowing cattle. Der Ackerbauer, Pflug, Joch, der Skythe im erhöhten Cultur-Stand, nun schon Ackerbauern neben Hirten.

Kolaxais, aus Coil-aice-seis, oder in geringer Ab-

änderung des Herodotschen Namens-Lauts in Koltaxais, aus Coil-teac-seis, the host of the tribe of the woods, the host of the cabins of Wood, der Skythe in Waldsitzen, in gezimmerten Wohnungen, im dritten Cultur-Stand, das Beil.

Auch noch in Eri war Teac-mor, the great cabin, die eigentliche Bezeichnung des Königs-Sitzes. Als solcher bedeutete also Teacmor den bestimmteren Aufenthalt und Wohnsitz des Königs und seiner Familie in ihrem Leibgeding — the king and his portion. — War die Sitte schon aus dem Urlande hervorgegangen, so musste jener Kolaxais Stamm, als der der Teac-Bewohner, zugleich der Stamm, die Kaste der königlichen Skythen seyn, und begründet und enthüllt sich so schon im Namen Kolaxais die Sage Nachricht, dass die ältern Brüder dem jüngsten, jenem Kolaxais das Regiment überliessen, zugleich aber ihr weiterer Sinn in Bezug auf die allmählige Bildung des Volks und seiner Kasten, dass eher Hirten und Ackerbauer — Targetaus, der Vater, und Arpoxais, der ältere Bruder — da waren, ehe die Königs-Kaste — Kolaxais, der jüngste der Brüder entstand. Diese Ansicht wird weiter durch die Erzählung der Skythen an gleicher Stelle Herodots unterstützt: dass die Nachkommen des Kolaxais, die den Königsstamm gebildet, Paralates genannt worden, denn in Barel-athair, the fathers of the extrem power ist jene

Kaste der Inhaber der höchsten Gewalt, die der königlichen Skythen wohl kaum zu verkennen. Und eben so möchten sich dort in den Auchaten des Lipoxais, und den Katiari des Arpoxais die weitern Volkskasten des Skythen-Volks leicht entdecken lassen:

Auchates, aus Agh-cath-eis, the host of the feats of Arms in the battle, die Kriegerkaste, das Heer.

Katiari, wie oben Cottieri, aus Cotti-Eri, the herdsmen of Eri. Die Kaste der Hirten und Ackerbauer.

Endlich erbietet sich an dieser Ausbeute reichen Stelle Herodots auch noch ein weiteres Vorbild der Staaten-Einigungsformen, die nach den Chronicles bey den Gaalen von Eri, Gaal of Stios, in ihren europäischen Wohnsitzen statt gefunden haben.

Wie Eisfeineia in die 3 Reiche von Algarbe, Brasce, und Gaalag getheilt, im hohen Sammelpunct von Asti-er-eis sich wieder einigt — wie Eri in die 3 Königstaaten von Gaelen, Munain und Ullad zerfallend, im Eriniqnu auf Tobrad wieder zu einem Staatskörper zusammenschmilzt; eben so vertheilt, nach Herodots skythischer Sage, in skythischer Urzeit Kolaxais, der Gründer der königlichen Skythen, sein Skythenland in 3 Reiche, und theilt dem das Uebergewicht zu, das jene güldenen Himmelsgeschenke bewahrt.

So erinnert also schon um 500 v. Chr. zu Herodots Zeit mehr als 1000 jährige skythische Volks-

sage an gaalische Sprache, Sitte und Staatsformen, wie wir sie aus den Chronicles of Eri als dem Gaalen-Volk von Eri gehörend kennen lernen. — Seit seiner Zeit, und bis zu Ptolomäus um 200 n. Chr. erhalten sich dorten um den Oxus, der Gaalenheymath der Chronicles, der Gothenheymath des Jornandes, der Heymath des Alanen, den Nennius-Gothen, Langobarden und Burgundionen zum Stammvater giebt, es erhalten sich dort bey Geschichtschreibern und Geographen Personen-, Völker-, Berge- und Flüsse-Namen, die seit und mit dem Anheben der Geschichte und der Geographie der Alten vom Indus bis zum Nil, durch Libyen bis zu Africas Westen und auf europäischem Festland und Inseln wiederhallen, und deren Deutung aus der noch heutigen Sprache der Iren zu erhalten möglich erscheint! einer Sprache der, zum unersetzlichen Schaden für die Forschung im Dunkel der Vorzeit des europäischen Westens, ohne rasches und kräftiges Einschreiten der kaum vermeidliche Untergang droht.

Noch heute aber deutet auf jenem Urboden des frühsten Skythen-Volks: Dahistan auf Dahae und Dair; Tuberan in Kerman und die Berge von Tabaristan auf Tapuren und Dubar; Segestan auf Sagiotan Sasones, Sacae, und Saxones; Tarshiz in Korasman auf Tarsus und Tarschisch; Amu-Duria auf Dara, Daradus, Duor und die Durien; Cath und Haza-ras an beiden Oxus-Ufern auf Cathaei, Catten und Hazzen; Kam-usch (der See, Kam-uisg) und statio

Chami in Chiwa auf Chämen etc. Homanns Imp. Turcic.

Finden nun alle obigen Namen, die doch wohl selbst als der Skythen-Sprache angehörig angesehen werden müssen, in Irischer Sprache eine Deutung, der man vielleicht das Zeugniss der Wahrscheinlichkeit nicht versagen wird, so wird dieser Sprache und dem Volk, dem sie gehört, das Vaterland im Skythen-Boden, wohin es die Chronicles selbst verlegen, angewiesen werden dürfen, und wird diess dann fast mit historischer Gewissheit geschehen können, wenn es den Chronicles gelungen sich überall völligen Glauben zu verschaffen.

Vielleicht aber wird diese Beglaubigung an einer nenter Stelle, der der Urheymaths-Angabe, am schnellsten und sichersten zu erreichen suchen, wenn der betretene etymologische Weg — hier wohl der einzige der zu Gebote steht — weiter verfolgt wird. Z. B. Oxus, früher und vor Alexander, also wohl vom skythischen Anwohner, eben so Araxes, genannt, wie die Araxen von Margiana, Parsis, Mesopotamien, und Armenien, lauter frühen Skythen-Sitzen, aus Ar-aice-uisg, the wather of the tribe of Ar, Eri — Ochus aus Og-uisg, the yonng wather — Jaxartes, fl. quod. Scythae Silin vocant. Plin. VI. 26. Cellar. 833. Silis aus Sul-uisg, the wather of the Sun, oder vielleicht aus Saill-uisg, the water of Salt etc.

Möge diesem schwachen Versuch, unsern Sky-

tho-Gaalen in Europa einige vaterlose Kinder, und diesen selbst ungekannte Brüder zuzuführen, möge es ihm doch gelingen, die frühste Oxus-Heymath einigermassen glaublich herzustellen und dadurch einem Theil europäischer Völker ihr Wiegenland aus dem Nebel der Vorzeit vor den Blicken zu entfalten — dann vielleicht möchte diese kleine Arbeit werth geachtet werden, als Beytrags-Scherflein zu einiger Wahrmachung der ahnenden Hoffnung zu dienen, mit der unser verdienstvoller, zu früh geschiedener Bremer sich von seinen Lesern verabschiedet, wenn er den ersten Theil seiner Entdeckungen im Alterthum mit den Worten zum Ende führt: „Gewiss wird die Zeit kommen, in der die Völker germanischer Abkunft am obern Oxus und Araxes das Urland ihres Stammes anerkennen werden."

Hier, endlich, mag diese weitläuftige Abschweifung mit der Bemerkung geschlossen werden, dass die in derselben entwickelte Vermuthung, ohne übergrosse Kühnheit in Jornandes Zosimus u. a. beigelegte Zeugnisse allenfalls wird erkennen dürfen.

Gothen würden hier als Skythen-Sprösslinge, oben als skytho-gaalische Sigovesen, ihr Name als aus dem gaalischen, den Schmid, den Erzarbeiter bezeichnenden Goutanih entstanden erkannt, und Zosimus I. 26. 27. stellt Skythen mit Gothen, Urdgunden (Burgunden) u. a. so zusammen, dass man füglich den Skythen-Namen für die Sammtbezeich-

nung der letztern halten darf, eben so Dio Cassius im Marcomannen-Krieg LXXI. 33. Zosimus weiter I. 38. 42. 53. Trebellius in Gall. 6. 13. in Claud. 6. wo er Sigipedes (Sigoveses?) aufführt. Eusebius Constant. IV. 6. Eutropius, Themistius, Syncellus V. p. 304. und Jornandes, selbst Gothe, giebt seinen Vätern das skythische Vaterland, und liefert in seinem Stammbaum der gothischen Ansen den gaalischen Erz bedeutenden Namen: Tsarna.

Ueberhaupt führt genauere Sichtung der jornandischen Gothen-Geschichten, wie sie Luden II. 56. seq. im Auszug liefert, zu ganz besondern Resultaten. Unverkennbar, nemlich, leuchtet überall aus denselben, anerkannte Thatsache aus skythischer Geschichte durch: Zamolxis, der Skythe, ist dort König der Gothen, und Amalen sind die ersten Bogenschützen, also Erfinder und Ueber der sonst skythischen Waffe, die dem Skythen-Volk den Namen gab. — Wie sonst Skythen sind es hier Gothen die dem Aegypter gegen über- und ihm widerstehen und Asien unterwerfen — sonst Skytho-parsische Parther entspriessen hier aus Gothen — wie dort skythische herrschen hier, im Abwesen der Männer, gothische Weiber und beherrschen Asien durch 100 Jahre — Thomyris, sonst die Massagetin, ist hier Königin der Gothen, und der Skythen-Krieg des Darius wird hier gegen Gothen geführt etc. Weiter aber entsteht der sonderbare Wechsel, dass das, was Jornandes als Geschichte erzählt, mehrern-

theils zur gehalt- und haltlosen Fabel wird, während das was er, mehr oder weniger ausgesprochen, selbst als Fabel-Sage giebt, zur Geschichte des Volks, in den Grundzügen und im grandiosen Maasstab aufgenommen, erhoben, erscheint, wenn man den Chronicles, und der auf sie gebauten Hypothese glaubt, oder glauben darf.

Denn gewiss hat Luden Recht, wenn er die von Jornandes seinem Volk beschriebenen Schicksale und Thaten Irrfahrten nennt, und gewiss war seine ganze eigentliche Chronick nichts weiter als ein Conglomerat und Niederschlag der verwirrten Erinnerungen, die ihm aus seinen universalgeschichtlichen Studien im Gedächtniss geblieben waren.

Hingegen und anderer Seits scheint seine Ansen-Sage wirklich nichts anders als die wahre bis zum Ursprung zurückgeführte Geschichte des Gothen-Skythen-Volks, in den Haupt-Grundzügen und in der Namens-Folge und den Namen selbst gegeben und verhüllt, darzustellen.

Jenes Ansen Stamma, nemlich, giebt den Ansen die Folge: Gapt, Hamal, Augis, Amala, [illegible] Ostrogotha. Luden II. 476. und diese Namen deuten in ihrer genealogischen Reihenfolge auf die mehrentheils auf die Chronicles gestützte folgende Reihenfolge der Daten aus den gaalisch-gothischen Geschichten.

Skythen-Herrschaft in Asien. Artäer in Parsis, Ogam Pontus, Kephiden in Joppe.

Gapt: Völkern skythischen Urstammes, Gothen, Jotae, gothischen Ansen, Ass-Jotae, wird die Rolle der Ländergründenden, Jatfoth, Japhet, Gapt, Weltzügler, Weltbevölkerer zu Theil. Die Gothen-Schmiede-Pfade, Gou-Casan, die Caucasen, führen die Völker nach und durch indische Halb-Insel — Sgeind, Indus — und zu den Gewässern des Meers der Flüsse, des Euxins — Moir — Eis-aun; und die Taurus, Ta-foras, Tapuren, des Oxus, Taprobenes, des Bosphorus und des Amanus bezeichnen den Zug bis zur Küste des Mittelmeers.

Hykeos am Nil.

Hamal: Im Weiterzug sieht der gewaltige Strom, Aman, Aun-el, Hamal, der Nil, (vielleicht selbst aus Aun-el so benannt) die Herrschaft der Gothen-Väter, der gewaltigen Bündner, Ata-el-aos.

Atlanten, Hesperien und der Atlantis.

Augis: Es empfängt sie das Land der Wunder, des Staunens, aber auch des Trugs und der Schrecken in Mengé Gavi, Ag-eis, Augis, Hesperien mit den Hesperiden-Gärten und der Atlantis.

Titanen in Tartesus und dem Westen, die ersten Gothen.

Amala: Nun als die Gewaltigen der Klüfte und Schluchten, Bearna, der Pyrenäen, der ebenenlosen Hochsitze, Au-mah-el Amala, betreten sie den europäischen Boden, Buaisce, und werden zu amalischen Gothen, zu Schmelzern und Schmieden der Berge, der ebe-

Gothen der Völker-Wanderung.

Gaalen — Gothen in Europa. Gallia, Germania, und Scanzia.

nenlosen Gebirge (und hier schmieden sie, des Jornandes Amalen, die ersten europäischen Bogen und Pfeile.)

Isarna: Von jetzt an sind es die Erz, Isarn, liefernden Gebirge, und die ihnen entspriessenden Flüsse, die ihre Sitze bezeichnen. Ardennen, Jura, Alpen, norisches und ascibargisches Gebirge begleiten in den Isara-Flüssen, den Isarnore und Isarnoirce (Norike) den Erzschmelzer, den Schmid, den Gothen. Bis hieher sind sie Amaler und die frühsten West- und Süd-Gothen des ersten Sitzes. Jetzt im Ueberschreiten des Baal-Meers, des Baltischen, erwächst aus ihnen die Gothin, Gou-fen, Gefion und der Erzhafen, Isora in Seeland, und nun werden diese Gothen zu Balthischen und Nordgothen im zweyten Sitz.

Ostrogotha: Den lockenden Gebilden der Sage der Vorzeit folgend ziehen die Gothen Scanzias und der germanischen Flüsse dem Frühvaterland im Osten entgegen. Die Flussmündungen des Euxinus wimmeln, im Wiedersehen der späten Kinder der dort verschwundenen Frühväter, von Achtung gebietenden Volkshaufen, anschwellenden Völker-Fluthen, Borr-ain-ih, Boranen, und Misch-Völkern aller Zonen, Ce-baid-eis, Gepiden. Hier, im dritten Gothen-Sitz, Ostrogotha, (Pollio in

Gothen der Völker-Wanderung.

Claud. 5.) einigen sich Gothen des ersten und zweyten Sitzes, Amalen und Balthen, und hier erfolgt die Scheidung in Ost- und West-Gothen, in der die Völker, hier auszieheud, die Weltbühne mit ihren Thaten erfüllen.

So erhält das todte Ansen-Bild Leben und historische Bedeutung, zugleich aber die Hypothese und die Chronicles in denselben einen neuen, vielleicht nicht unberedten Fürsprecher.

In Rückkehr zu den albinischen Senonen und ihrem heiligen Hayn werden sich als Seitenstücke jenes Tobrad von Eri, als Wahlsteller der Erimionn-Bündner, heilige Hayne der Alten, Central- und Urausgangspuncte der Volksbündnisse und der auf Willen und Beschluss des Volks gegründeten Volkshandlungen, überall Volks-Versammlungspunkte vielleicht noch erkennen lassen:

Am frühsten Asti-Er-eis in den asturischen Bergen für die frühsten Gaalen-Reiche von Eilfeineiath, und, nach den Chronicles, die Eocaid-Gaalen in der ersten Zeit der Gründung Eocacdtans.

Dann und in bald folgender mehrerer Ausbreitung von Eocaid- und venetischen Gaalen Sena, mit den Banigenen, für die Eocaid-tan-Gaalen.

Der heilige Grian-Hayn, Grinnes, Sonnenhayn, auf der batavischen Insel, für die Cath-Völker der Küsten und des Nieder-Rheins.

Die Lithana Silva am Po für den tirasenisch-bellovesischen Tusken-Bund.

Der Hayn von Colancorum, heiligé Senonen-hayn, für den Bund der ostalbinischen Erimionen, Hermionen, Sueven.

Und die Regio-Sanna am Losonente, wie die Waldhöhen des norischen Sana, diese beyden als Zugrasten, Sammelplätze, Mittelpunkte ephemerer Volkseinigungen, die, im Weiterzug der Bündner aufgelösst, spurlos aus der Geschichte verschwunden sind.

Eine noch sprechendere Spur einer solchen dem Volksgebrauch geheiligten Tobrad-Erimion-Stelle jener Frühvölker erbietet sich vielleicht in Aufnahme der Hermunduren, in die Reihe der gaalischen Sueven. Wenn in ihrem Namen eine Kasteneingehörung nicht erkannt werden kann, so würde ohnehin bey Herleitung desselben die Oertlichkeit ihrer Sitze ins Auge gefasst werden müssen, es scheint aber überall eine solche Aufnahme vorzüglich durch den doppelten Umstand motivirt zu seyn, dass Tacitus A. II. 63. und XII. 29. dem Volk die Sitte des Königthums zuschreibt, und dass er in seinen Germanicis eine sonst räthselhafte, wohl überall noch nicht gehörig ans Licht gezogene und erwogene Stelle einfliessen zu lassen für gut und nöthig gefunden hat. Er sagt nemlich dort im 41. Capitel von der bey Hermunduren entspringenden Elbe, dass dieser Fluss, sonst berühmt und bekannt, inclitum

et notum olim, jetzt kaum genannt werde. Schwerlich kann das Olim dieser Stelle auf die zu Tacitus Zeit kaum ein Jahrhundert alte Begebenheit der Züge des Drusus, Domitius und Tiber bezogen werden, und selbst die Geschichte jener völlig lorbeerlosen Feldzüge bietet durchaus keinen historisch besonders denkwürdigen Umstand, der dem Fluss, bey der sonstigen Gravität des Erzählers, das in seinem Munde bedeutungschwere Epithet: inclitum hätte verdienen können. Wohl also mag auch hier eine Erinnerung erhaltener Kunde aus grauer Vorzeit den Griffel des wortkargen Referenten beschäftigt haben. Und diese Kunde ist es, der sich vielleicht auf die Spur kommen läst, wenn dem Hermunduren-Volk der sigovesisch-gaalische Ursprung zugestanden, dann Sitte und Sprache der Gaalen zu Hülfe genommen, und alles, so weit möglich, mit der Nachricht des Tacitus über die Oertlichkeit der Hermunduren-Sitze in Verbindung gesetzt, dabey aber nicht vergessen wird, dass zu Tacitus Zeit, und überhaupt vor den Marcomannen-Kriegen dem Römer irgend eine genaue Kenntniss von der Oertlichkeit der eigentlichen Elbquellen, gar nicht zugeschrieben werden kann.

Jene Sitte erheischte, dass die Volks-Versammlung auf Höhen gehalten, und dort der Königsstuhl ihres Erimionn aufgerichtet werden musste. Der Kern und Hauptsitz der Hermunduren ist nach der bestimmten Bezeichnung des Tacitus sicher nirgends

anders als in den Höhen von Elbquellen zu suchen. Ihre Ausbreitung lassen sein propior, und sein Salzkrieg gegen Catten, jenes als gegen die Donau-Nähe, dieser als gegen die thüringische Saale gerichtet erkennen. Zu den Elbquellen aber gehören, so gut wie die nördlichen um Hohenelb, auch die im Süden und Südosten, die der Dobrawa, Chrudimka, Orliz, Erliz, und der Moldau selbst. Die Höhen dieser südlichen Elbquellen scheiden das Gebiet der Elbe von dem der Donau, und führen somit jene Quellgegend ganz in die Nachbarschaft dieses Flusses. Auf diesen Punkten nun scheinen noch heute bestehende, den Uebergang aus einer frühern in die Slawen-Zeit urkundende und so den Siebenbürgisch-Sächsischen Ursprung ausschliessende, ihrer Lage nach höchst merkwürdige Orts-Namen den eigentlichen Umfang jener, durch zurückgebliebene Namens-Spuren sonst nirgend erkennbaren, Hermundurischen Frühsitze zu bezeichnen. Dort in den Quellhöhen besonders der Erliz, der Orliz und March liegt Herman-iz bey Hohenmauth, Hermaniz bey Gabel in Chrudimer, und Hermaniz im Südwesten des Iglauer Kreisses. An einem Westpunkt der Weichselquellen liegt ein viertes Hermaniz im Teschener Kreis, und im Mittel zwischen diesen Weichsel und Elbquellen zeigt die Müllersche Specialkarte des Iglauer und Znaimer Kreisses die Orte Ober- und Unter-Herschmaniz und wieder ein drittes Herschmaniz an der Iglawa. Also in der Gegend,

wo bey Jornandes, unter Constantin, nicht lange vor der Völkerwanderung und dem Eindringen der Slawen, am spätesten noch, der von da an völlig verstummende Hermunduren-Name in der Geschichte vorkommt, noch Spuren von Hermion, in Höhen von Elbquellen, an welche Tacitus Hermunduren-Sitze verlegt, und zwar an den Gewässern — duor — aus Höhen — mionn — die den Quellen der Elbe, Oder und Weichsel, zugleich aber auch den Donau-Zuflüssen der Taja und March zur gemeinschaftlichen Heymath dienen. Sind einmal hier Hermunduren-Sitze des Tacitus erkannt, dann gewiss dürfen, in Annahme gaalischer Volkseingehörung, auf jenen Höhen gaalische Erimionn-Plätze, aus der Zeit der frühsten Sigovesen-Ausbreitung um jenen Kern- und Wende-Punct an der Mittel-Donau gesucht, es darf in dieser Zeit das Olim des Tacitus erkannt, sein inclitum aber durch die Celebrität begründet und gerechtfertigt werden, die, an die Oertlichkeit solcher Volksversammlungspuncte nothwendig geheftet, mit auf die dort entspriessenden Flussquellen und den Fluss selbst übergehen musste, die, leicht glaublich, unvertilgbar in der Erinnerung des Volkes fort lebte, und so zur Kenntniss des aufmerksam forschenden, aber einsylbigen Erzählers kam. Schon der nach dem Eintreten der frühen Weiter-Ausbreitung der Sigovesen gegen den Norden, und zwischen Elbe und Weichsel neugeweihte Versammlungspunct im

Senonen-Hayn hatte wahrscheinlich jenen Elbhöhen ihren Ruhm und Glanz genommen, und ihre leuchtenden Baalfeuer — the fires blazing on the summits of the Land — verlöschen machen, und so hatte die Gegend zugleich mit der Sitz-Centralität auch die darauf beruhende volksthümliche frühere Wichtigkeit verlohren, so dass man zu Tacitus Zeit kaum mehr davon reden hörte — nunc tantum auditur — und dass sie nur in den wenigen und sattsam problematischen Worten unsers Schriftstellers allenfalls wieder erkannt zu werden vermag. Immer wenigstens möchte eine andere Deutung jenes Olim, und eine andere dem Geist und der gewohnten Diction des Erzählers mehr angemessene Begründung jenes inclitum nicht gerade zu den leichten Aufgaben gehören.

Mit einer solchen Ansicht scheint denn nun auch die mögliche und wohl ungezwungene Herleitung des Volksnamens aus: Eri-mionn-duor-ig, the peoples of the waters of the mounts of Eri sich leicht in Einklang stellen zu lassen, und das noch heutige Herman und Herschman in jenen Ortsnamen als Nachklang von Hermion zu erklären. Auch der in jenen Stellen der Annalen einzig vorkommende Name des Hermunduren-Königs: Jubillius und Vibellius deutet sichtbar auf das gaalische Herrscher-Bal. Noch ist in Annahme von gaalischen Völker-Sitzen in den Wasserscheiden zwischen Donau und Elbe mit Oder und Weichsel der Umstand wichtig

und in die ganze Zughypothese eingreifend, dass Plinius IV. 12. dem Marus den Beynamen: Durius giebt. Hatte er, vielleicht aus gleicher Quelle mit Tacitus, Nachricht, dass früher der Fluss, Mar-duor, the great water, oder gar zugleich in Bezeichnung des Volksnamens und der festlichen Oertlichkeit: Erimonn-duor, das Wasser von den Erihöhen, von den Erimonns-Plätzen geheissen? Jedenfalls liefert er in jenem Namen das zweite Element im Volksnamen, duor, und erinnert laut genug an den Zug der Sigovesen, der vom Duor Lusitaniens ausging, und im Durchzug die beyden segusischen Durla, Doris der Alpen als Zugzeugen hinterliess.

Es steht aber auch aus gleichem gaalischen Sprach- Geschichts- und Mythen-Quell, gleiche Oertlichkeit betreffend und meinend, eine weitere Herleitung des Volksnamens zu Gebote, die vielleicht noch annehmbarer erscheinen dürfte, da sie der Nachricht des Tacitus über den Mythus jener Sueven begegnet, und zugleich die Hand bietet örtlich und wortsinnlich die heutige Zeit an die Tage des Ptolomäus und der Römer und an das Dunkel der Frühwelt zu knüpfen. Einen grossen Höhenstrich der hier, nach Tacitus Anleitung, den Hermunduren angewiesenen Wohnsitze nimmt der heutige Manhartsberg ein, in dem, nach Man, der Mond, niemand Bedenken findet, die Luna-Silva des Ptolomäus zu erkennen. Den Sueven, die hier für Gaalen gehalten werden, kennt Tacitus, den Dienst der

Isis im Bild der Liburna. Auch die Gaalen verehrten den Mond, und zwar als Baals Nachtwohnung, the night-dwelling of Baal. Als diese hiess er ihnen mythisch: Re, und eben als eine Nachtwohnung Baals, der Sonne, der der Glaube fast aller Frühvölker den Nachtaufenthalt im Meer anwies, konnte in gaalischer Symbolick dieser Re-Isis kaum ein ander Bild als die Meerwohnung das Schiff, die Liburna zum Symbol aufgefunden werden. Jenen suevischen Isis-Dienst erkennt Tacitus für fremden Cult — peregrinum Sacrum — und das Liburnen-Symbol für eingeführt — advectam. Beydes erklärt und das Bild selbst rechtfertigt sich zugleich, sobald in den Suevern Gaalen erkannt werden. An jene Luna-Silva lehnt sich die Orcynia, nach Oir-cenn-ia, das Land der östlichen Sonnen-Berghäupter, und in dieser Region verkündigt sich in den Budorgen, nach Budh-oir-ce, dem Bezirk des Budhs des Ostens ein gaalischer Sonnendienst, und ein diesem Dienst geweihtes Gebirge. In der unmittelbar anstossenden Luna-Silva selbst aber scheint ein gleich gaalischer Monddienst und ein Mondgebirge — irische Baalfeuer auf Remiom, dem Mondberg — kaum zu verkennen, wenn so das heutige Manhartsberg, als das den römischen Berichten abgewonnene Luna-Silva des Ptolomäus auf den frühern Namen zurückgeführt werden, aus dem jene römische nun verdeutschte Benennung als einfache Uebersetzung hervorgegangen ist. Diess geschieht, wenn das völlig

gleich bedeutende gallische Wort: Remionn, the mount of Re, of the moon, jener Uebersetzung untergestellt, und also als die frühere Benennung, die die Römer dort gefunden und treu in Luna-Silva übersetzt haben, an und aufgenommen wird. Dann sind die Herman und Herschman auf und unter dem Manhartsberg in Böhmen, Mähren und Schlesien Nachklänge jenes vorhistorischen Gebirgs-Namens Remionn — dann trugen jene Re-Verehrer, die Bewohner der Berge und Gewässer, dem Re-Dienst heilig, ganz natürlich den Namen: Re-mionn-duor-ih, the peoples of the waters of the mounts of Re. — Dann ergänzt sich die Dreyzahl der Heiligthümer der sonnendienstlichen Trias der Suevo-Gaelen, es gesellt sich zu den Sonnen- Baal- Budh- Plätzen der Budorgen, den Sternen- Alcis- Cabiren- Treasnasc-Hayn von Rewa, noch das dritte, das Sanctuar der Re-Isis, des Mouds, in Rhobdunum, denn diese Deutung aus Re-both-dun, the hill of the house of Re, wird dem am Mondberge, Remionn, gelegenen Ort, Brünn, nicht versagt werden können — und dann möchte der Vermuthung hier in Herman, Herschman und Manhartsberg von heute, und in Luna Silva der Römer und Ptolomäus der Spur der Hermunduren-Sitze, und der Elbquellen, die Tacitus gemeint, gefunden zu haben eine neue kräftige Stütze erwachsen, die zugleich geeignet erscheinen dürfte, der ganzen in diesen Bögen aufgestellten Ansicht einen Anhaltpunct zu gewähren. So wäre

[illegible] nun und nach allem diesem erlaubt anzunehmen, dass ein Haupt- und Stammsitz der [illegible]

[illegible] Sonnendienst jener Höhen und Thäler wahrscheinlich machen, so wird ein [illegible] vom [illegible] seyn, dort [illegible] einen Haupt-Sitz des [illegible] zu [illegible]. [illegible] Puncte waren [illegible] [illegible] zu [illegible] gewohnt waren. Den [illegible] über [illegible] einem [illegible] im [illegible] [illegible] [illegible] in alten [illegible] [illegible] ausgezeichnet [illegible] Grenzsteine [illegible] ursprünglicher Berg [illegible] alter Linie [illegible] in der ganzen [illegible]. Der Berg heisst der Kilians[illegible] [illegible] Kiliansteine [illegible] [illegible] der Franken erinnern. [illegible] einen [illegible] Lehrplatze und also einer Sammel[illegible] heidnischen Cults vermuthen und erkennen lassen? So verschmelzen in jenen engen Raum der [illegible] des Hochgebirges und der Breitunger [illegible] aus An[illegible], die Bless (Heil-) Berge von [illegible], Eisleid, [illegible] und Breitungen und die [illegible]steine der [illegible] und bey Meiningen aus [illegible] zu einer und der nämlichen Idee und Sinn-Identität und auch die [illegible] Molocchen, des Harzes, der Rhön, und des Odenwalds und wohl auch des Taunus erhalten [illegible] als Bel-[illegible], in jenen Blessbergen und [illegible] ihre den gleichen [illegible] unserer [illegible] an den beyden Seiten des thüringer Hochgebirges verkündigenden Bruderhöhen.

Die nordwestliche Auftritts-Staffel des Breitunger Bless-Berges heisst der Box — Bokus-berg, und die erste Erhebung zu den Eben-Rücken des thüringer Waldes aus den Ebenen von Coburg her [illegible] [illegible], der Bokus. Zugleich [illegible] aus dem Dunkel der Frühzeit [illegible] hier [illegible] [illegible] Gebirgs-Mythus der [illegible] Schon aus dem [illegible] Begr[illegible] als Bauh Nachweisung [illegible] sich die Sonne im [illegible], und [illegible] [illegible], und weiter, [illegible]

stufe den von Mullac-bachal, the staff of the head, the lord, the ruler. Jenes Ain-Sul gieng als Gottesname in Henzel in den Mythus, als Bergname in Enzel in die Geographie der Thüringer und jenes Mullac-bachal in Melibocus, und Melocabus auf die hermundurschen und cattischen Hochberge, gleiche Baal-Plätze, den Brocken, den Kreuzberg der Rhön, den Melibocus des Odenwaldes, und vielleicht den eisfelder Blessberg über, der zugleich der Mutterberg der Werra (Weserquellen des Ptolom. am Melibocus) und die merkwürdige Wasserscheide, die durch die Itz dem Mayn und Rhein, durch die Werra der Weser, und durch die Schwarza der Saale und Elbe ihre Gewässer zusendet, und daher zuverlässig der Aufmerksamkeit des alten Geographen nicht entgangen seyn kann.*)

*) Anmerk. Der inselsberger Bergkette gegenüber läuft in ziemlich paraleller Richtung am linken Werraufer das Bless-Gebirge. Auch hier, wie dort bey Eisfeld und weiter bey Sonnenberg, und tiefer bey Wanfried, hat der höchste, am frühsten von der Sonne beschienene Punct den Namen: der Bless, und der Fuss dieses basaltischen Hochberges, der an allen Punkten der ganzen Gebirgsausdehnung des thüringer Waldes von seinem nordwestlichen Ursprung an bis zur schmalkalder Gegend sichtbare, bey Breitungen dicht hinter Kraimerhof gelegene Vorberg heisst, vielleicht im Wiederklang des inselsberger Frühnamens: der Hesselsberg, Hezelsberg. Eben so liegt im Gesicht der zweyten Region des thüringer Waldes von den schmalkalder Höhen bis zum eisfelder Bless der Geba-Berg mit seinem Bilsten, Beelstein. Wie örtliche Lage, Form und Namen dieser Höhen des Werra-Westens, dieser uralten Gegend — Barchfeld, Swinaha, (Schweina) Breitungen etc. kommen schon in Urkunden Heinrichs I. und den Feldzügen Heinrichs IV. vor — einen frü-

schenleer, (agrum Ptol.) das rechte Ufer bis und mit Pannonien in der Gewalt der Römer. So war also so im Folgen des Flusslaufs (Sequar) als in Bewegung von Rom selbst aus der Hermundure jener Höhen der nächste norddonauische Nachbar der Römer (propior civitas). Neben ihm (juxta) stand im westlichen Winkel gegen Moldau und Ilzquellen der Nariske, und nur erst durch die hermundurischen Höhen hindurch (deinde) gelangte der Römer zu Quaden und Marcomannen. So weiter zeigte unschwer das Herabsteigen von den Höhensitzen, und das Aufsteigen des ganz nahen Donauthals dem Hermundurен den gar nicht überlangen Weg von den Moldauhöhen zu der Augusta am Licus. Nur zu der Catten-Nachbarschaft, die hier als bis zum Sakkrieg nach der thüringer Saale hin reichend angenommen ist. Wohl mag in Marbods Einzug 9 v. Chr. die Ruhe der Hermunduren Sitze, zumal in den Höhen der Moldauquellen gestört, eine Abtheilung derselben, Moldau und Elbe entlang den Norden zu suchen gezwungen worden, und wohl mögen sie dort auf Domitius im Zug zur Elbe 6 v. Chr. gestossen seyn (Dio,) Wohl weiter mag es der Strich zwischen Saale und Elbe (damals, nach Florus marcomannischer Beute zu schliessen, Marcomannen-Gebiet) gewesen seyn, den ihnen Domitius um so lieber anwiess, da der römischen Politik es mehr zusagen musste hier die Verdichtung hermundurischer Volkskraft, zugleich aber einen wahrscheinlichen Zankapfel mit Marco-

mannen sich begründen zu sehen, als an den verlassenen Puncten in der Nähe der römischen Donau-Provinzen. In diesen neuen Sitzen mussten ihnen nun die neuen Nachbarn der Cherusken im Harznorden, der Brüder-Senonen (Vellejus) in ihren Leibgedings-Sitzen und Hauptversammlungsort im Elb-Osten, und der Catten im Saal-Westen entstehen. Nun und hier entfernter und vielleicht abgeschnitten von ihren norischen und Weichsel-Salzen gaben die Saal-Salze die ziemlich natürliche Veranlassung zu jenem Cattenkrieg 58 n. Chr. in dessen Folge in cattischen Rückzug über den thüringer Wald die Hassfurt der Werra und die Stellung bietenden Hassberge, dann aber und nach der grossen Schlacht bey Weizenbach an fränkischer Saale die Hasfurt des Mayns den Namen erhielt, und Herrunduren-Volk, Gebiet und Gottesdienst sich bis zum Inselsberg und dem Kreuzberg, bis zur fränkischen Saale und den Ober-Mayn ausdehnte. So und in diesem Umfang:

in den Höhen zwischen Moldau und Weichselquellen, als Stellungsbasis, frons, im Elbthal bis zum Westabhang des Riesengebirgs, als Verbindungslinie, und zwischen Mittel-Elbe, Harz, Weser, Werra, Velde, fränkischer Saale, Ober-Mayn und dem Böhmer Nordgebirge bis wieder zur Elbe, als nördlichste Ausbreitung.

Mag ungefähr 50 Jahre nach dem Salzkrieg, circa 70—100 Jahr vor Ptolomäus ungefähr 100 Jahre n. Chr. Tacitus jenes mächtige Volk kennen gelernt ha-

ben. Nach Tacitus und den Marcomannen-Kriegen, 167—180 n. Chr. verschwinden ziemlich räthselhafter Weise jene Hermunduren fast gänzlich.

In den nördlichen Sitzen zwischen Elbe und fränkischer Saale aber kennt uns Ptolemäus, circa 200 n. Chr. zwey Chämen-Völker: Bono-chämen im Osten und Teurio-chämen im Westen des thüringer Waldes, und nur kaum zwey Jahrhunderte später, und nach Ptolemäus Zeit nicht weiter genannt, verschwinden auch diese, und es erscheint bald nach der Völkerwanderung ein früher nicht genanntes, den Boden der Hermunduren erfüllendes, gleich anfänglich grosses und mächtiges Volk unter dem Namen der Thüringer, mit Königen und Königsburgen die in ihren Namen, an gaalische Sprache und jene an die fränkischen Sagen-Könige*), diese an Gothen und Burgundionen-Könige**) erinnern.

Alle diese Räthsel möchten sich wohl am leichtesten durch die Annahme lösen: dass jene Chämen***) des Ptolomäus hermundurische Einzel-Stämme gewesen. — dass früher ihr Name unter dem des Hauptstammes unbeachtet geblieben — dass die-

*) Der thüringische erste Sagenkönig heisst Bisinus, Basinus, Basus, der fränkische Basan.

**) Chitinga, Kranz Saxonia I. 26. Scheidingen, vielleicht sobon, wie Hendungen in der Nähe von Mellrichstadt, hermundursche Königssitze, verschwistern Thüringer mit Gothen und Burgunden: Chidin (Chindin) Kindin, Hendin, sämmtlich aus Cean-dun, the fortress of the head.

***) Chämen, als Camae unter den Skythen-Völkern, s. oben.

ser Hauptstammname in der Entkräftung und Verbands-Auflösung, die das Volk durch den Marcomannen-Krieg unter den Antoninen erfahren, zu Ptolomäus Zeit dorten nicht mehr gehört worden — und dass endlich aus Einigung dieser beyden hermundurischen Chämen-Völker, vom Sturm der Völker-Wanderung herbeygeführt und geboten, sich das neue grosse Volk unter dem neuen und einen Namen der Thüringer herausgebildet und so der frühere hermundurische Sammt- und der folgende Chämen-Einzelname dem neuen thüringischen Volksnamen Platz gemacht habe. Eine freylich nirgend unterstützte Muthmassung, der vielleicht nur der Nachklang des hermundurischen frühern Volksnamens in den verschiedenen von Sagittar zusammengestellten Formen des Namens Hermanfried zu Hülfe kommen möchte: Hermene, Hermine, Hirmun, Ermen, Erin-fried.*) Uebrigens dürfte wohl überhaupt der Grund der Zweifel über Herkunft der Thüringer hauptsächlich darinnen zu suchen seyn, dass man durch mehrere entferntere, durch Klanglichkeit empfohlene Heymathen sich von der näher und ganz nahe liegenden verdrängen und zurückschüchtern lassen. Man lasse und gebe doch

*) Fried, wie das uralte schon um Odoakers Zeit vorkommende Friedrich hat wohl schwerlich dem Frieden den Namen zu danken. Hier beym Hermunduro-Thüringer, dem sigovesischen Gränz- und Stirn-Volk gegen Catten, Cathac-Gaalen, mag es aus Faireead, dem Wächter der Stirne und dann Friedrich aus Faire-eadrig, dem König der Stirnwächter entstanden seyn.

den Byzantinen und den Chronisten des Landes selbst ihr zeitsittegemäses Lieblings-Spiel mit der Ferne des Nordens und Ostens, dem Norden die Doringer im Land Hadolaum des Sachsenspiegels, dem Osten seine Tyrageten und dem Gothen und Marcellin seine Thervinger, dem Westen und Gregor etc. seine, wohl schon von Tacitus als alt gekannten tongrischen Toringen, und gerne und ungehindert wird man zu dem einfachsten, wenigstens von der Geschichte nirgends wiedersprochenen Ursprung aus Bono- und Teuriochämen, den Insassen unzweifelhaft hermundurschen Bodens zurückkehren. Dann bedarf es keines Zwiebrechens, des Hermunduren-Namens und hebt sich das Schisma wegen Gregors Dispargum aus dem Mittel, zugleich mit der Verlegenheit schon zu Chlodios und vor Hermanfrieds Zeit entweder fränkische Königssitze am thüringer Wald (Disburg) oder Thüringer am Rheinufer oder gar in Brabant etabliren zu müssen, ohne zu wissen wie? und ohne dazu auch nur auf das entfernteste von der Geschichte berechtigt zu seyn. Dann gehört jenes Dispargum Chlodios, des Saliers, unangefochten dem der Franken-Gewalt unterworfenen Tongern, und die völlig gemäuerlose hennebergische Disburg-Curiositäten IX. VI. I. — bleibt als Deutburg in ihrer heiligen Ruhe, das Thüringer Reich aber selbst erhält und behält die Gränze, die ihm die Geschichte kaum streitig zu machen vermag:

nach dem Salzkrieg und bis Hermanfried: zwi-

schen Fränkischen Saale, Streu, Felde, Werra, Weser, Harz, Elbe, Böhmer Nordwald und Obermayn, nach Hermanfried aber östlich durch die Saale und westlich durch thüringer Berge, Werra und Weser beschränkt.

(Aus welcher Quelle mag wohl Zollmann geschöpft haben, wenn er in seiner Saxonia antiqua, Hoffmann 1732, Allendorf Halae Hermundurorum nennt?)

Dieser hier festgestellte früheste Umfang des thüringer Reichs und die oben angenommene Saalgränze zwischen Hermunduren und Catten macht es nöthig im flüchtigen Aufriss das Bild der Völkerstellung jener Zeiten und der betreffenden Gegenden vorzulegen, das der Ansicht zum Grunde liegt. Zuvörderst ist es der viel besprochene und viel beschriebene Limes, der die Aufmerksamkeit rege macht. Er soll überall Römerwerk seyn, und die Donau, bey Kehlheim anhebend über Mayn und Pfahlgraben, mit dem Rhein bey Rüdesheim verbinden, dann tiefer vom Rhein aufs neue auslaufend den Rhein mit Weser und Elbe einigen, und nach neuern Ansichten sogar die Odergegend erreichen. Welche ungeheure Ausdehnung! und doch kann er dort an der Donau erst dann den Kehlheimer Kopf erhalten haben, als jenes Donau-Ufer durch Drusus dem Römer erobert war, und jene nördliche Wall-linie wird kaum einem spätern Römer als Tiber

zugeschrieben werden können, wenigstens möchte es zu den grossen Unwahrscheinlichkeiten gehören, ein so ausgedehntes Werk der Zeit der untergegangenen Römer-Herrschaft zwischen Rhein und Weser, der nach der Hermannsschlacht zuschreiben zu wollen. Also eigentlich und wenigstens für das Riesenwerk des Pohlgrabens und jenen nördlichern Limes nur die kurzen Jahre zwischen Drusus Siegen an der Donau, und der Catastrophe im teutoburger Wald! und neben allen dem findet Drusus in den 6 Jahren bis zu seinem Tod noch Zeit und Hände genug, um während dreyer weitschweifender Feldzüge, mit höchstens 8 Legionen, die auch in ruhigern Augenblicken die Waffen nicht aus der Hand legen dürfen, 50 Castelle und Flotten zu bauen, den Rhein abzudämmen, und ihm ein neues schiffbares Bette auszugraben! Gewiss wohl ist Drusus nicht der Erbauer des Pohlgrabens. Wer aber ist es sonst? denn vom Pohlgraben und aus seinen Linien heraus führt Drusus in seinem letzten Feldzug seine Legionen gegen die Catten. Fragt man nach den historischen Diplomen, die ihm zum Erbauer stempeln sollen, so antwortet da niemand als der wahrheitsliebende aber laconische Tacitus mit seinem: paternum praesidium. Ann. I. 56. Unter diesen Umständen möchte schon die Achtung, die der Schriftsteller verdient, es erfordern, in jenem praesidium nichts anders als ein von Drusus gefundenes, und zu seinen militärischen Zwecken benutztes, dann von sei-

nem Sohn mit dem Ardtaunus Castell versehenes Werk germanischer Nationalkraft zu erkennen.

Und ein solches würde im Glauben an unsere Hypothese leicht herbeyzuführen und zu rechtfertigen seyn.

Dort war es, wo frühe, in Catten und Helveten, Cathac- und Sigovesen-Gaalen sich berührten. Schon mussten Sigambern, auch Sigovesen, jene Schrankenberge durchbrochen, den Osten des tiefern Mittelrheins erreicht, und eine Trennung der Catten von ihren Stammbrüdern, den übrigen Cathac-Gaalen des Nieder-Rheins bewürkt haben.

So wäre der Pohlgraben als cattisches Werk und Wehre gegen die Helveten in unvordenklicher Zeit entstanden. Anderer Seits könnte er auch helvetische Wehr gegen Catten und dann Seitenbild zu den Belgen der Vogesen gewesen seyn.

Friedlicher, dem Geist jener durch Blut und Sprache verwandter Völker (pacatum genus, die gerechtesten der Menschen) zusagender, überall in germanischer Volksthümlichkeit begründeter möchte sein Entstehen sich darstellen, wenn ihm die Bestimmung gegeben würde den Umfang der Sammelplätze der durchs Gebirg getrennten Völker eines Urstamms und eines Cults zu bezeichnen. Dann würden die in der Kette der durch den Pohlgraben geeinigten Höhen gelegenen Alt-König und Fellberg, wohl auch Meliboken, allen Anspruch auf den Hauptsammelplatz zu Rathpflegung und Sonnenverehrung machen

dürfen, und sie wären dann und dadurch zu Baal-Plätzen erhoben, wie dem Namen Pohlgraben in Baal sein frühster Ursprung angewiesen. Eben so mag die Bergkette die über Odenwald, die Nordgauer und Altmühl-Berge den Mayn Süden mit der Donau verbindet, die Ostgränze, das Budh-oir-ce, (die Budhplätze im Osten) jener Frühhelveten in Riesenwällen bezeichnet haben, an die der späte Römer dann seine Lägerschanzen lehnte, Wachtthürme errichtete, und so noch bis zu Probus Zeit erst sein mehr erschlichenes, als durch Waffengewalt gewonnenes Decumatenfeld, dann seine Scheingewalt über Allemannen zu begränzen und zu schützen meinte — und so ist auch jener Limes, zwar wo er Ebenen durchläuft ganz — an den Höhenpuncten aber nur theilweise und später Römer- früher Helveten-Werk, und möchte sich vielleicht aus genauerer und zusammenstellender Forschung auf jenem Höhen-Zug ein gleich zusammenhängendes Ganzes auffinden lassen, wie diess zwischen Mayn und Rhein, in der Ausdehnung des Pohlgrabens der Fall ist. Auf diese Ansicht der Frühbestimmung solcher Stein- und Erdwälle: Versammlungspuncte zu bezeichnen, theils zu politischen theils zu religiösen Zwecken, deutet denn auch eine, von Reichard p. 347 seq. beschriebene, für römische Befestigung erkannte Wallreihe von Magdeburg ab bis zur Odergegend. Sie durchläuft lauter suevisch Gebiet, sigovesisch-gaalischen Boden, die Luppesche (Lupphurdum) Fundstelle der

unten beschriebenen hochwichtigen Münze mit dem Sonnenpferd, den Wagnerischen Senonenhayn von Collochau, Colanporum, Coil-ain-coraigh, die Gegend des Weideplatzes der weissen Sonnenpferde in Schweidnitz, Hegetmatia, Eac-eat-mah-ta, überall die Region der Budorgen, Budh-oir-ce, des Sonnen-Budhas des Ostens, und sonderbar genug erinnert noch ein hoher in der Walllinie gelegener Uferpunct der Elbe im heutigen Namen: Apollensberg an den Baal-Budh der Gaalen.

So bleibt nur der nordwestliche von Germanicus ausgebesserter Limes des Tiberius übrig, dessen Daseyn, Richtung und Entstehung gleich problematisch ist, immer aber nur wenig Einfluss hat, auf Umfang und Dauer römischer Herrschaft zwischen Rhein und Weser.

Diese Abschweifung war nöthig um den Traum römischer dauernder Zwingherrschaft am rechten Rhein und linken Donau-Ufer, sey es auch selbst im Bezirk der Decumaten, der mehrentheils auf jenen Limes als Reichsgränze begründet werden will, zu beleuchten, und den Catten schon vor der Römer-Zeit den Sitz im nahen Osten des Mittel-Rheins zu sichern.

Es waren Catten, Cathac-Gaalen, die Cäsar beym ersten Rheinübergang der Römer im Flussosten antraf, und, freylich schwer erklärlicher Weise, Sueven nannte. Sie waren es, die sich vor Drusus von ihrem Herzlande, von der Eder, nach ihren ost-

südlichen Schutzbergen, der Buchonia, Bacenis zurückzogen, um dem Feind den dadurch geöffneten Weg zum Nachbar des fremden Geblüts, dem Cherusken zu zeigen, und ihn so, zugleich aber durch die Gefahr im Rücken und für seine rechte Flanke von sich abzulenken. Dass sie richtig calculirten und manövrirten, beweisst Drusus Rückmarsch zum Rhein, ohne ihnen weiter zu folgen, aber auch ohne die Cherusken damals zu beunruhigen.

Auch die Nachricht Cäsars: jene Bacenis scheide diese seine Sueven von Cherusken, erscheint gegründet, wenn nur dem cattischen Südgebirge, der Buchonia als Bacenis, vom Kreuzberg an auch eine nördliche Ausdehnung bis zu den Diemel-Bergen gegeben wird, wie sie die Bergketten, immer am linken Werra- und Weser-Ufer fortlaufend, wirklich haben.

Nun in den seit Cäsars Zeit erwachenden deutschen Geschichten sind es zwey Hauptbegebenheiten, denen man einen Einfluss auf die Völkerstellung bis und mit den Tagen des Tacitus wird einräumen müssen: Marbods Auszug vom Rhein-Osten, und der catten-hermundursche Salzkrieg.

Daraus entstehen die folgenden Perioden:

a. bis zu Marbods Auszug circa 9 v. Chr.

Zwischen Rhein, Lech, Donau, Nab, und Mayn Helvetien, Belgo-tectosagische Marcomannen.

Zwischen Rhein, Mayn, thür. Saale, Elbe, Südharz, Weser, Diemel, Lahn, Catten.

So war es im cattischen Gebiet, wo die mit Catten verbündeten Marcomannen die grosse Schlacht gegen Drusus verlohren (zwischen Kreuzberg und Mayn.)

Zwischen Saale, Elbe, den Böhmer und Vogtländer Bergen bis zu den Saalquellen.

Unbekannte Völker.

Im Osten des Ober-Elb und Moldauthals, im südlichen Böhmer-Wald und dem Manhardsberg, Hermunduren.

Im Westen der Elbe und Moldau, dem innern Böhmen, Bojen.

b. nach Marbod bis zum Salzkrieg circa 9 v. Chr. bis 58 n. Chr.

Zwischen Donau und Rhein, Römer.

Zwischen Oberrhein, Donau, Nab und Mayn, östlich Bojen, westlich Marcomannen-Reste, von Tacitus Helveten genannt. Die Römer fangen an im menschenarmen Sitz der abgezogenen Marcomannen, desertum Helvetiorum, durch Heranziehung gallischer Ansiedler gegen Zehendabgabe, und Vorschiebung einzelner militärischen Postirungen theils bis zu vorgefundenen Marcomannischen Scheidewällen und in Ausbesserung derselben — Tacitus Limes auctus — im Rücken derselben eine neue Reichsgränze vom Süden gegen den Nordwesten allmählich sich erweiternd zu erschleichen (die Decumaten).

Zwischen Rhein, Mayn, Saale etc. Lahn, Catten, wie oben:

Zwischen thür. Saale, Elbe und den Böhmer-Bergen Anfangs und nur kurze Zeit einzelne Marcomannen, dann und bald, circa 6 v. Chr. durch Domitius dort eingewiesener Hermunduren.

Im Elb- und Moldau-Thal und Manhardsberg, Hermunduren.

Im übrigen Böhmen, Marcomannen.

c. nach dem Salzkrieg und bis Tacitus, 58 — circa 100 n. Chr.

Zwischen Donau und Rhein, Römer.

Um Donau und Neb Bojen. Zwischen Ober-Donau, Neckar, Jaxt etc. Decumaten.

Zwischen Rhein, Neckar, Jaxt, Rednitz, Mayn, fränk. Saale, Streu, Velde, Werra, Weser, Diemel, Lahn, Catten, nach dem Salzkrieg über den Mayn gegangen. Die Werra und Mayn Hassfürthon, Hassberge etc.

Zwischen Ober-Mayn, fränk. Saale, Velde, Werra, Weser, Südharz, Elbe, böhmer Nordbergen bis zu Mayn- und Saalquellen, dann im Elb- und Moldau-Thal und dem Manhardsberg, Hermunduren.

Im innern Böhmen, Marcomannen.

Im Norden des Harzes und der Diemel, Cherusker, nicht Special-Volk, und nicht in Selbstbenennung, sondern tuistonischer Völker-Verein, vom gaalischen Nachbar, Catten, Hermun-

duren etc. nach der Oertlichkeit ihrer Sitze: Car-uisg-ih, die Völker der Wässer und Felsen genannt.

Hier und bey der Trennung von unserm Hermunduro-Thüringer wird einem Seitenblick ins Dunkel der fränkischen Frühgeschichte der Platz anzuweisen seyn. In der Totalität der obigen Ansicht scheint nemlich sich auch manches dort aufstossende Räthsel zu lösen. Childerichs Aufenthalt in dem, dem Anschein nach fernen Thüringen, am Hofe des Basinus — der räthselhafte Volkshass der Franken gegen Thüringer — die Gräuel, die Dietrich, als gegen Franken verschuldet, den Thüringern vorwirft — die friedliche, unangefochtene Bewegung des Frankenheers vom Rhein bis zum Rumiberg — endlich die magische Erscheinung der durch einen Schlag gewonnenen Ausbreitung fränkischer Herrschaft bis zur thüringer Saale, und so zu dem Herzen Norddeutschlands. Schwerlich waren Ripuarier und Salier jemals nationell würklich getrennt. Ein Geleitheer verbündeter ostrhenanischer Krieger war über den Rhein gezogen und hatte sich die Einwohner bis zum Meer unterworfen. Der Keimsitz des Bundes der verschiedenen Gefolgsherrn, der Urquell aus dem jenes Geleitheer hervorgieng, aus dem sich die Eroberer und neuen Herrscher im neuen Gebiet bildeten und anfänglich ergänzten, war im Rheinosten. So war jenes aus den verschiedenen sigambrisch-cattischen etc. Gefolgen entstandene

und fort erhaltene Heer eigentlich nur ergänzender Theil der Volksmassen, die in den Sitzen am Ost-Rhein zurückgeblieben; das Heer selbst war es, das sich, je nachdem es in der Nähe der Heymath um den Rhein, oder um die errungene Meeresküste stand, Ripuarier oder Salier, Ufer-Wächter oder Strand-Wächter, nannte. So reiht Chlodowich, der Sigambre, unter den salischen Meroväern.

Hiernach waren unter jenen Ost-Rhenanen wohl zuverlässig auch cattische Krieger-Gefolge, wenn auch vielleicht aus einigen Geschichtsdaten zu vermuthen ist, dass das Catten-Volk im Aufgähren der Bildung der beyden Massen des Allemannen und des Frankenbundes sich anfänglich und so lange es gegen römische Legionen galt, mehr zu ersterem gehalten haben möge. Früher sind es wohl cattische Einzel-Gefolge, die man mit Mattiaken unter Hariobaud und Hortar, bey Allemannen sieht, und später jagt der Ripuarer Franke Sigibert in der Buconia, nach: egressus de Colonia civitate, transacto Rheno, Buconia, doch wohl nirgend anders als in der cattischen Buchonia. So war anfänglich und durch lange Zeit sigambrisch und cattischer Rhein-Osten als Stammsitz der Gefolgsherrn und ihrer Comitate nicht Eroberung, nicht einmal Bündesland, aber Vätersitz und Heymath der Krieger in Friede und Freundschaft, und so schon lange in naher Verbindung mit dem neu erwachsenden Frankenvolk, ehe jener Rhein-Osten den Namen Austrasiens, Ost-

frankens erhielt. Es stand auf diese Art der Franke des Rheinwestens, wenn auch nicht auf eigentlich fränkischem Boden, doch geharnischt zu Schutz und Trutz, an cheruskisch- und thüringischer Gränze, lange ehe seine Zwingherrschaft sich bis dorthin ausdehnte, und es war nicht ein politisches, in ein Herren- oder Bundes-Band, sondern das Band der Verschwisterung und Freundschaft, das ihm jene weiten im Mittel liegenden Länder-Strecken öffnete, und offen erhielt. So war Childerichs Asyl bey Basinus nur Aufenthalt am Hof des unmittelbaren Nachbars — der Hass der Franken gegen Thüringer war Erbstück cattischen Frankentheils aus dem Salzkrieg gegen die Hermunduren, aus denen die Thüringer hervorgegangen — dieser Krieg, die Abschlachtung der Catten nach der verlohrnen Hauptschlacht, das Bild, das Theodorichs Rede vorschwebte — in cattischen also Freundes Boden und Mutterheerd des Gefolgheers bewegte sich die Frankenschaar ruhig und kampflos bis zur thüringer Gränze, im nahen Osten jenes sigbertischen Jagdreviers der Buconia, dem Runi-Rhönberg, dem Naturbollwerk des thüringer Reichs-Kreuzberg, Bayer, Oechsner, längs Saale, Streu und Velde bis zur Werra bey Craynberg — so endlich war es eigentlich nur der Strich zwischen diesen Bergen und Flüssen und dem Herzen Thüringens an Unstrut und Saale, der durch die Schlacht am Runiberg und die scheidinger Katastrophe weniger der Herrschaft als dem

Einfluss der Franken sich öffnete, und so auch Sachsen zu Franken-Nachbarn machte, ohne Berührung sächsischer mit fränkischer Gränze. Aus dieser Ansicht entwickelt sich denn auch die Zulässigkeit einer neuen, der Hypothese analogen Deutung des aus dem Kindesalter des Frankenbunds hervorleuchtenden, vielgedeuteten, immer aber noch nicht stabilirten Worts und Begriffs von Allod. Der Rhein-Osten, das Ursprungsland der Franken, kannte nur Väter und Brüder des Heeres im Westen. Hier aber im Rhein-Westen, hier stand den neuen Herren, dem erobernden Geleitsheer des Franken das alte inwohnende Volk, in, wenn auch für den Augenblick gebrocheuer, doch nicht völlig zu übersehender Kraft gegen über. Aus dem Erbe der Erschlagenen, aus sonstigem eigentlichen Staatsgut, später das Gut des Fiscus genannt, wurden jenem, dem Heer, Landestheile aus Geburtsrecht — aus fränkischem Geblüt, Birthright — und Dienstanspruch, zum Unterhalt und für den Dienst auf die Dauer des Lebens und der Postirung zugetheilt, feod, es entstanden in ihm Barone, Faire-ain, die Wächter des Gegenstandes der Ehrfurcht und des Preisses, der Königswürde,*) Vasallen, Vasall, durch die fränkische

*) Anm. Auch um Gisulf lässt Paulus Diaconus sich Faras der Langobarden versammeln. Eben so kennt Fredegar burgundische Farones. Auch den Eigennamen berühmter Männer in der Frankengeschichte lag wohl jenes Faire, als Würdename zum Grunde: Farro, Rachnachars Diener, Warnacher Faire-ain-a-car, der strenge Kronwächter, Baron burgund-

Geburt ausgezeichnet, und Leudes, Luis, Dienstleute, Lehensvolk, aber doch gleich leibgedingte Franken. Dem alten Inwohnervolk aber liess man, in kluger Vorsicht, sein enger begränztes persönliches Eigenthum an Grund und Fahrniss, Vorräthe, Vieh, Waffen etc. store of cattle, arms etc. und es hiess diess als Eigenthum des alten Volks: Allod, wie Allod-eis nach dem Vocabular: the people of ancient days bezeichnet. Vielleicht aber bietet jenes Faire das Mittel das Dunkel einigermassen zu lichten, in welches der Ursprung des Franken-Namens, Volks, Bunds verhüllt ist. Ein Schutz- und Trutzbündniss mag wohl am Nieder-Rhein länger bestanden haben. Vielleicht waren es Marcellins Alt-Varier, die nach Eata-faire, die alten Wächter uns den Namen jener Gränzbündner verrathen. Schwerlich jedoch lag Eroberung gleich Anfang im Zweck des Rheinübergangs, schwerlich war der Zug mehr als gewöhnlicher Gefolgszug mehrerer vereinten Gefolgsherrn, auf Beute und Kriegsübung und Abentheuer gerichtet, bald aber durch den Erfolg in ernstere und folgenreiche Bahn geleitet. Die Rheinwächter, jene Attuaren, mögen sie im Beginnen des Kriegszugs als solche schon Hipafaire, Ripuaren geheissen haben, dringen über den Rhein bis zur Meeresküste, und es zerfällt nun das ganze Gefolgsheer in jene Flusswächter: Ripuaren,

scher Major Domus, Warnar, Sigiberts Gesandter an Justins Hof etc.

und die neuen Wächter des Meeres- des Salz-Strandes: Moir-Faire, Saill-ih, Meroväer und Salier. — Jetzt erst und aus dem nun zu bewachenden neuen Boden der ehrwürdigen Wächter: Faire-ain-ke, Fran-ke, the region of the respectable watchmen, erhält das Wächterheer selbst den Namen Faire-ain-ke-ih, Frank-ih, und so wird der Name: Franke eigentlich nur und erst im Rhein-Westen gehört, sein Haupt und Führer, mionn aber trägt den Würde-Namen: Faire-mionn, the head of the watchmen, Faramund, wie das Haupt des Volks selbst: Bathan, pr. Bas-Luis, Basan, mit Luis-fic, Ludn — Chlodo-vecus, Chlodowic gleichbedeutend. Um ihn und seine Ehrfurcht gebietende Würde sammeln sich aus dem Geleitsheer Faire-ain, the respectable watchman, Baron, so ist der Soldat als Landwächter Franke, und der Baron, zwar gleichen Geblüts, aber doch nicht Franke, sondern Kronwächter. Der König vertheilt an Baron und Franke Dienstgüter, feod, Vasall, Leudes, dem eingebohrnen Gallier, Belgen, Römer bleibt Gut und Habe seines Vaters, Allod, und so steht Lehnsbesitz auf Königsgabe, Lebensdauer und Insitz gegründet und dadurch bedingt, dem Gefolgsmann, sey er Baron oder Franke, Kronwächter oder Landwächter, verliehen, nach Tod oder Abzug heimfällig, und Eigengut, dem alten Mann des Landes gehörig, vom Vater zum Sohn vererbbar, so steht feod, Vasall, Leudes regii, und Leudes, und Allod, dort im Salier Lande, dem

Salastrandlande, der terra Salica, dem Lande der frühsten Eroberung des fränkischen Gefolgaheers einander gegen über (Luden III. 712. not. 34.) Und so möchte auch dieser Versuch im Dunkel der frühsten Frankengeschichten zu der in diesen Bögen aufgestellten Haupt-Ansicht eines gaalischen Ursprungs hinführen. Attuarier, Basan, Pharamund, Chlodowich, Merovär, Salier, Ripuarer, Franke, Feudum, Baron, Vasall, Leudes, Allod, lauter gaalische Worte mit Begriffen, die mit fränkischen Worten und Begriffen aus fränkischen Geschichts- und Gesetzbüchern im vollkommenen Einklang stehen. Sogar der Antrustio (doch wohl nicht: ohne Treue) jener Gesetzbücher wird, als beym Abzug nach dem Süden bestellter Wächter der terra Salica, Strand-Wächter, später vielleicht überhaupt Wächter, Befehlshaber der Küsten, sich einer gaalischen Herkunft nicht entziehen können: Traigh-uisg-ti, the man of the Country to the Sea Shore. Ueberall scheint sich in der Ansicht der örtlich durch den Rheinstrom geschiedenen Massen, des Geleitheers deutscher Kriegsmänner im Westen und ihrer Väter, Mütter, Schwestern und Brüder im Osten, die ungefähr von jener Zeit an merkbar werdende Scheidung teutscher und französischer Nationalität zu erklären. Im neuen Land wurde aus dem Gefolgsheer ein neues Heer, es erwuchs dort bald aus Umgang und Blutvermischung mit Belgen, Galliern, Römern, aus neu gegründetem Heerd in neuen Grund-

besitz, veränderter wohl auch erweiterter Ansicht über Kunst, Wissenschaft, bürgerlich Leben und Gesetzlichkeit ein neues Geschlecht, das bald der Heymath, die solchen Zusatz-Elementen der Bildung fremd blieb, seinen Einfluss zwar fühlbar machte, aber doch noch nicht mächtig genug war, den in ihm umgemodelten National-Character auch der uralterlichen Nationalität seiner Väter einimpfen zu können. Catte und Sigamber blieb Catte und Sigamber, während der Sohn und Bruder sich im Laufe seiner Thaten nach und nach zum Franken umbildete und weder die ephemere überrheinische Scheinausdehnung fränkischer eigentlicher Reichsgewalt unter den Meroväern, noch die Eisenfaust des grossen Carolingers war im Stande jenen immer wachsenden Unterschied zu verwischen, und dieser unvertilgbare Unterschied mag es wohl gewesen seyn, der endlich die völlige politische Trennung Deutschlands von Frankreich herbeyführte.

Die Einzählung der Buri, Burgii, Burgiones, Burgundiones unter sigovesische Gaalen wird einer eigenen Rechtfertigung nicht bedürfen. Als Städte und Festen-Gründer und Bewohner mussten auch sie natürlich mehr oder weniger über das ganze alte Land der Sueven verbreitet seyn, gleich Lygen und Gothen, und so mag auch ihnen wohl ein Versuch im Norden Insular-Sitze (Bornholm, Burgundaland) zu gründen wohl zugetraut und vermuthet werden dürfen.

Der Grund der Anreihung der Aestier liegt wohl ziemlich auf der Hand.

Sie sprechen nach Tacitus britannisch, und deuten so schon auf westlichen Ursprung hin, wie ihr Name Aestii, Ostiaei, Ostiones, auf Estiones am Ister, und Astiereis am Hoch-Ebro, jenes in der Zuglinie, dieses im Ausgangspunct Sigovesens hinweist. Vielleicht lassen die dortigen Küstenfeuer des Plinius hier das nördlichste Feuerland der Gaalen, ein weiteres Breo-eis, das Vaterland des delphischen Brennus, des Präusiers, erkennen, das, wenn die Herleitung aus Pe-Ruz nicht alle andern ausschliessen sollte, in Brussia, Borussia, Breo-eis-iath, pr. Breo-eis-ia, das Land der Menge der Feuer, noch zu uns und unsern Tagen gelangt wäre. Wenigstens bleibt soviel gewiss dass Küstenfeuer hier, wie an Britannischer, armorischer und gallizischer Küste, auf gaalische Sitte hindeuten. Die Gegend der Aestier-Sitze überhaupt aber wird hier nothwendig noch auf eine allgemeinere Bemerkung führen müssen. Wenn auch das dem Umfang dieser Schrift vorgesteckte Ziel, und das Maas der Kräfte ihres Verfassers es verbietet, umfassend und gründlich den durch das in der Tafel entwickelte Völker-System bewirkten Zustand der mythischen Ansichten Europens in den betreffenden Gegenden zu zergliedern, so wird doch es so nöthig als nicht gerade schwer erscheinen, durch Vorlegung eines skizzirten Aufrisses auch von dieser Seite der Annehmbarkeit der Vermuthung

den Weg zu bahnen, und dieselbe auch auf diesem Punct mit den bekannten Thatsachen in Einklang zu setzen. Hierzu wird sich hier, bey den Nordost-Völkern Germaniens, als einen Wende- und Mischungspunct des Westens mit dem Osten und Norden, wohl die schicklichste Stelle erbieten.

Baal, der Herr, die Sonne, war von der frühsten Zeit, vom Indus her, nach dem Inhalt der Chronicles, das psychische Wesen, das an der Spitze der Theokratie der Völker von Eri stand. Wie ohnedem jede Theokratie sich zur Mysterie hinneigt, so mag diese schon, bald nach dem Uebergang nach Europa, durch Eolus Stiftung der Kaste der Ollams, wie durch seine Einführung der Profan-Schrift — hier wie überall wo Volksschrift neben Theokratischen Formen vorkommt, eine geheime und heilige Schrift hervorrufend — Ogham der Iren, ιερος λογος der Aegypter, Ogham der Hindu, und Uken der Tibetaner — eine mehrere Consistenz erhalten haben, und schon bey Iths Tod scheint es auf Nebeneinanderstehen einer Priester-Mysterie neben Volks-Religion zu deuten, wenn dort der König, wohl als Eingeweihter, Wissender, beym Geist Baals, das Volk aber, die Männer bey der Sonne, die Weiber bey Mond und Sternen schwören. Und so mag sich auch nach dem Auszug nach Irland, zumal nach dem verunglückten Versuch der Priester, durch Erz-Bilder ihre Herrschaft zu verfestigen, der Tigermas das Leben kostete, auf jener durch ihre Lage iso-

lirten Insel der Stand der Sache, bis zur Begründung des Priester-Regiments in der Weihe Liafails am Reichstag Eocaids Olam Fodla Ardri, um 670. v. Chr. und bis zu der hier sichtbaren Anbildung des Druidismus erhalten haben.

Die Sonne, als mythisch Wesen und Allherrscher, Baal — als Baals Bild am Himmel, Budh, Grian, — als Weltkörper, Sul — der Mond, als Baals Nachtwohnung, Re — und die Sterne, Treasnasc gehen theils aus den Chronicles, theils aus Valanceys Nachrichten — Budha-fan, der Sonnentempel der Druiden, Budh, ir. die Sonne. Mag. Eur. II. 515. 516. not. — hervor. Also eine möglichst einfache Sonnen-Religion, und daher auch wohl eine wenig verwickelte Mysterie. Noch keine Druiden-Priester, nur Richter und Lehrer, Cruimtar und Ollam, und Ard-Ollam.

Der nun und mit dem priesterlichen Einfluss auf die Königswahl anhebende Druidismus — dies Bild der vollendetsten Hierarchie: ein Schwall nur dem Priester verständlicher heiliger Sagen, heilige Schrift, heilige Orte, heilige Gebräuche nur dem Priester zugänglich und nur von ihm verrichtbar, Eigenthum und Leben des Bürgers in der Hand des urtheilenden und das Urtheil vollziehenden Priesters, der Priester, von dort an, um den Thron, auf dem Lehrstuhl des Volks, im Volksrath und im Zelt, im Frieden wie im Krieg, diess Bild, zumal in den Hauptzügen der Lehre, der Sagen und der Gebräuche

wohl schon mit vom Indus herübergenommen; und bis zur Ausbildung und Ausführung sorgsam gewahrt und gepflegt — ist sicher auf irischem Boden erwachsen, und aus dieser Hochschule in das östliche Insel- und Festland — Mona, Britannien, Armorien etc. — gezogen — Caesar VI. XIII. — und wie hier Irland am frühsten dieser Welt-Religion des Westens den Ursprung gab, so war es auch dorten, wo am frühsten im Nord-Westen die Christus-Religion ihre Gläubigen fand, ohne dass es wohl recht klar seyn mag, warum es gerade der irische Urstamm des Druidismus gewesen, auf dem vorzugsweise der Zweig der neuen Lehre gediehen, wenn dieser Erfolg nicht allenfalls dem diesem Religions-System, aller Entstellung onerachtet, doch eigentlich zum Grund liegenden Monotheism zuzuschreiben ist, während die monotheistische Druiden-Religion Britanniens und des Festlandes längst schon dem römischen Polytheismus und Staatszwang hatte weichen müssen, und mag es denn so und daher gekommen seyn, dass unser Germanien seine frühsten Apostel Irland zu verdanken hat.

Noch dem Druidismus fremd, lange vor dessen Entstehen, noch mit dem einfachen Religions-Cyclus der Gaalen von Gaalas zog Ecoaid über die Pyrenäen. Damals erfüllte dort in Eocaidtan Baal, als Belenus — in den Mysterien zugleich Ogmios und Teut, und Teutates, Barth etc. Druiden etc. §. 38. 39. — den einzigen Gottesthron. Noch bis in die

Zeiten des Druidismus mag er im Dienst der Gallier eine ausgezeichnete, fast auf Monotheismus hindeutende Stellung behauptet haben, und so Cäsars: Deum maxime Mercurium (Ditem, Teutatem) colunt, zu verstehen seyn.

So mag weiter mit den frühern irischen Auswanderern, den Cath-ac, und Cath-Völkern und Nemedians, den frühsten Belgen, ein Bual-Budh- und Bel-Dienst nach den belgisch-germanischen Küstenländern herüber gekommen seyn, der sich dort in der Baduhenna, Budh-enna Silva, mit dem Sonnentempel Tanfanum, im Lande der Sonnen-Völker, der Marsen, — Maorsen — und Frisen — Pars — noch bis zur Römer-Zeit, und vielleicht in den Buddenbergen Westphalens, der Bude des Harzes, wie in den Bel- und Batten-Spuren der Catten-Sitze, Bless-Berge, Belsteine, Bettenburg, Bettenhausen etc. noch bis in unsere Tage erhalten hat.

Der Belloves-Zug, nach Ländern gerichtet, die dem Uebergewicht der dort später sich verbreitenden Polytheistischen, zuletzt der griechisch römischen Bilder-Religionen zu sehr ausgesetzt waren, um der Erhaltung des über Alpen und Pyrenäen mitgebrachten Mythus Dauer zu versprechen, versagt die Spuren an die das Zurückgreifen zur Religion der Gaalen geknüpft werden könnte, wenn nicht allenfalls in der auf Monäcus, Recaranus, Labronis und Makeris geimpften Coelus-Sage, in den

frühsten Elementen des Etruskischen, nach Creuzer auf den Orient hindeutenden Mythus, also im dortigen Sonnen-, Himmels- und Feuerdienst, und in den oben als Ogmisch in Anspruch genommenen Patera und Münzen dazu das Mittel geboten seyn möchte. Nur einige vielleicht Beziehung zulassende Eigenheiten des Früh-Etrusken und seines Mythus werden hier in Kurzem aufgeführt werden dürfen. Es sind die folgenden aus dem 2ten Theil der Creuzerischen Symbolick genommenen: Einheimische Annalen der Etrusker p. 838. und die gaalischen Chronicles — Schulen in Etrurien p. 839. und Eolus Volksunterricht — etrurische Priester und Oberpriester und gaalische Ollam und Ard-Ollam — Tina, der etruskische Jupiters-Name, und Time, awe — Janus, Tinas Nebengott und Ain, worthey of respect and praise, Janus, das Jahr und der Vater der Zeit, αιωνος πατηρ, und ain in Bael-ain, the year — Venus (almus) und Fen-aos, the fellowship of wifes — Laren im Atrium und Lar, the floor, der Hausraum, das Atrium etc.

Anders ist es der Fall mit dem Sigovesus-Zug, in der Richtung die diese Bögen ihm anweisen. Diesen scheinen so in den Zuglinien als an den Endpuncten Spuren von Sonnendienst und einer Verehrung von Mond und Sternen zu begleiten. Gleich anfänglich am Oberrhein, unserm Breoeis, kennt Ptolomäus ein Budoris — nach Cluver III. IV.

XV. das badische Buriac, vielleicht Biberach an der Kinzig? —

Nun in der rheinischen Zugrichtung, in dem engen Kreiss, den Cäsar im nähern Osten des Unter-Rheins durchlaufen: beobachtet er, wohl in unverkennbarer Ausscheidung von Galliern, wie er sie selbst, und von Germanen, wie sie später Tacitus beschrieben: dass die dortigen Völker- also wohl Rheinnachbarn, Catten, Sigambern etc. sonach Gaalen — keine Druiden haben, und nur sichtbare, ihnen augenfällig hülfreiche Götter verehren, und nennt als solche, alle andern ausschliessend: Solem, Lunam, et Vulcanum, welcher letztere unbedenklich eben so auf Verehrung der Gestirne wird gedeutet werden können, als dieses nur eben bey den Alcis der Naharvalen geschehen muss. In der andern Zugrichtung, wo schon Aristoteles Senonenpriester im Gegensatz von Kelten und Druiden kennt, erscheint an höherer und Mittel-Oder Budorigum und Budorgis, die man oben nach Budh und Orcynia mit Budh, dem Sonnengott, und der Nachbar-Hercynia in Verbindung zu setzen, und dabey an die Budh-enna des Westens zu erinnern sich erlaubt hat. Ein Budoris am Anheben, ein Budorigum in der Fortsetzungslinie und ein Budorgis am Ausgehen der Hercynia, Orcynia! Ueber die dortige Verehrung des Mondes lässt die Nachricht des Tacitus über den Isis-Dienst bey den Sueven keinen Zweifel, und der Sternen-Dienst jener Völker ist in

der, noch nebenher sprachlich die Ansicht der Tafel unterstützenden Erzählung des nemlichen Schriftstellers unfehlbar zu erkennen. Er sagt nemlich im 43. Capitel: dass dort bey Naharvalen — wohl auf Gaalen am Nar, Ner deutend — noch ein Hayn aus alter Religion gezeigt werde — es sey darinn ein Priester in Weibestracht vorsitzend gewesen — die Verehrung habe Göttern gegolten, in denen der Römer die Dioscuren erkenne, dorten aber habe man sie Alcis genannt. Der Weiberrock des Priesters und die siderische Natur der Dioscuren erinnern an die Sterne, Treasnasc, bey denen dort in Gaalag die Weiber an Iths Grabe schwuren, und an die weiblichen Barigenen auf Sena, an, gleich gaalischer, armorischer Küste, wo nach Timäus, ebenfalls Dioscuren, durch die Argo dorthin gebracht, verehrt wurden. Der sonst unerklärte Name: Alcis aber lässt kaum einen Zweifel an der gaalischen Eingehörung jenes ganzen Dienstes übrig. Dioscuren, nicht-tyndaridische Cabiren, aus Cabi, weise, und Vira, stark des Samscrit, und aus כבר Cabir, mächtig, stark des Semiten, Cabair-im, the helper des Gaalen, zuletzt aus gaalischem Chaliben-Vaterland Caucasus, Colchis, Pontus ausgegangen, werden hier vom Gaalen-Sohn: Alcis, die muthigen, edlen, machtvollen genannt, in dem gaalischen Alga, Alga-eis, the braves, nobles, powerfuls. Ein solcher Sonnen- Mond- und Sternendienst, wie er hier den Ostalbinen beygelegt wird, geht nun auch

kaum verkennbar aus einem neuen Münzfund hervor, der vielleicht dazu geeignet ist, ungleich als Beleg der historischen Hypothese zu dienen. Am rechten Elbufer, Barbi gegenüber, in nordöstlicher Richtung, eine Viertelstunde von Klein-Lups, nach Reichard dem Lupphurdum des Ptolomäus, also auf suevisch-senonischen, der Tafel nach sigovesisch-gaalischem Boden wurde vor Kurzem eine Münze gefunden, die einer genauern Erörterung wohl werth seyn mögte. Sie lag frey im trocknen Sande neben einer schönen Fibula, mehreren mehrfarbigen, massiven in der Mitte durchbohrten Glasperlen, einigen aus ägyptischem Glasmosaik (das Glas der Breisgauer Gräber!) unter vielen Urnenscherben und Bronze-Stücken. Das Material wird als weiss und schwer, vom Rost nicht angegriffen, das Gepräge als roh aber stark hervortretend beschrieben. Jenes ist wohl zweifelsohne das Aes Ustum des französischen Münz-Waradeins bey Caylus, das nemliche Mischmetall, durch welches oben britannische, jersey, gallische, rheintals und schlesische Münzen mit den Gräberfunden des Breisgaus und der schwarzen Elster in Verbindung gesetzt sind. Die Typen, nach einer vorliegenden Zeichnung sind: auf der Hauptseite ein von der Linken zur Rechten springendes Pferd mit 5 Kugeln an der obern Seite des Halses, und einer Kugel zwischen Kopf und Brust. Auf der Kehrseite ist der Haupttypus ein Ast mit 5 ausgereckten und einem eben ansetzenden Zweig, am

Auslaufen der Zweige eben so mit Rundformen bezeichnet, wie diess bey dem Münzzeichen auf der goldenen Regenbogenschüssel T. 1. f. 2. der Fall ist. Als Nebentypen erscheinen hier im Felde 4 Kugeln oberhalb und 2 Kugeln an der linken Seite des Haupttypus, und dann im Felde rechts unten ein Halbmond, gegen die Aufrechtstellung des Haupttypus genommen im ersten Viertel. Hier nun werden die Fragen zu beantworten seyn: welchen Präge-Völkern und welcher Zeit die Münze zuzuschreiben ist, und wie die Typen der beyden Münzseiten zu deuten seyn möchten? Da die Münze offenbar, numismatisch erforscht, nach Material und Typenform römischem und griechischem Stempel fremd geachtet werden muss, durch jenes Material aber bestimmt, wie durch den Haupttypus des Revers hochwahrscheinlich in eine Klasse von Alterthumsfunden eingewiesen wird, die einen geschichtlich unbekannten Zusammenhang einer frühen Volksausbreitung über weite Strecken West- und Ost-Europas beurkunden; so wird nur eine solche Attribution zulässig erscheinen, die durch jenen urkundlichen Zusammenhang nicht Lügen gestraft wird. Die Münze muss also einem Volk gehören, das stammlich in eine Frühbevölkerung brittischer Inseln, Jerseys, Galliens, des mittlern und obern Rheins, des Mittel-Isters und des Elb-Ostens eingereiht werden kann. So schwer diese Aufgabe seyn, und so wenig genügend sie dadurch gelösst erscheinen möchte, wenn

man sie, vag und unbestimmt aber doch gewohnter Weise, für gallisch oder keltisch ansprechen und ausgeben wollte, so wird doch die Ansicht der Tafel, wenn sie nicht selbst an unheilbaren Gebrechen laborirt, vielleicht geeignet seyn, das Mittel zur Auflösung zu bieten. Unter jenen Ostalbinen, die hier als sigovesische Stammgenossen im engern Kreis unter sich, und als ursprüngliche Gaalen im weitern Kreiss mit allen den Völkern stammlich verbunden erscheinen, deren Sammt-Eingehörung jene Münzausbreitung und jenes Mischmetall verkündet, lernen wir von Tacitus die Gothinen als Bergbau- und daher sicher auch metallschmelzkundige Völker kennen. Schon vom Tuballande und dem Caucasus, Schmidtspfad, dem Erzlande der Chaliben brachten die Väter die Wissenschaft in die spanischen Gebirge, sie gieng, von Phönikern geführt, nach Britannien über, Ardennen, cottische Alpe, Vindelicien, wohl auch das nordöstliche Böhmen erhielten ihre Erzflüsse, Isaren; das grosse Eocaidtan hatte in Isarnore des Jura', Oberrhein und Ister in Isarn-oir-ce, Norike ihre Schmelzöfen, und alle diese Schulen hatten unsre Gothinen, die gaalischen Schmiede-Völker, durchlaufen, als sie zwischen Oder und Weichsel ihre Mienen anhieben, und ihre Werkstädten errichteten. Aus jenen britannischen, Jersey, gallischen und rheinischen Werkstädten waren Erzstücke und Münzen hervorgegangen, deren Fundorte die dort früh innsitzenden Prä-

gevölker deutlich genug bezeichnen; warum soll es verwehrt seyn in den elster- den schlesischen- und dem neuen Münzfunde, die auf gleiche Metallmischung hinweissen, Arbeiten aus jenen gothischen Schmelztiegeln zu erkennen? Nun zu den Typen selbst. Zuvörderst wird es keiner besondern Ausführung und Rechtfertigung bedürfen, wenn in dem Pferd der Hauptseite ein Baal-Symbol, ein Sonnenpferd erkannt werden will, zumal wenn neben dem local hier adminiculirenden Grund der Budorgen, die auf Sonnendienst an der Oder hinweissen, die Notenbemerkungen des magusanischen Europa II: 558—560 über das Pferd auf den Jersey-Münzen, und die Stellung in der es auf jenen, und allen durch das Mischmetall unter sich verwandten Münzen fast unwandelbar, eben wie auf der vorliegenden vorkommt, einige Berücksichtigung verdienen, die hier vielleicht noch mehr durch den Umstand in Anspruch genommen wird, dass, wie im semitischen תֵּימָן Theman, eben so im Gaalischen: Deas, zugleich den Süden und die rechte Hand bezeichnet. Der Haupttypus der Kehrseite der Münze, die offenbar in die ganze grosse Familie der oben gereihten Münzen gleichen Metalls, und durch sie der Regenbogenschüsseln und der pannonischen, wie endlich der Podmocler und nischburger Goldmünzen gehört, ist wohl unverkennbar, seiner symbolischen Bedeutung nach, der nemliche als die auf einem übergrossen Theil derselben, im besondern der Jer-

sey-Münzen und dem hier vorgelegten grossen goldenen Iris-Schild, vorkommende Rundform mit aufsteigenden Pistillen. Oben schon in der IV. Abhandlung wurde darinn das Symbol einer aus einem Hauptstamm ausgehenden Völkerauszweigung erkannt, und auf den Umstand der nach einer gewissen Regel wechselnden Zahl jener Pistillen aufmerksam gemacht. Jetzt nun wird der Grund jener Regel und die Rechtfertigung jenes Zahlwechsels dann aufzufinden möglich erscheinen, wenn zugleich der Blick auf die verschiedenen Gegenden gerichtet wird, aus denen jene Münzen mit wechselnder Zahl hervorgegangen sind, und wenn dem Symbolgeber die Absicht untergelegt wird, durch jenes Symbol die Zahl der Hauptniederlassungen seit dem Betreten des europäischen Bodens zu bezeichnen, aus welchen die Niederlassung, Colonie, oder der specielle Völkerbund hervorgegangen, zu dem die Präger gehörten. Jener örtlich geregelte Wechsel selbst ist darinn sichtbar, dass die (wohl vorzüglich Wales und Irland fundbodlich zuzuschreibenden) britannischen und Jersey-Münzen 4 — der grösste Theil der sogenannten gallisch-keltischen ebenfalls 4. — die hohenlohische dem alt-helvetisch-belg-tectosagisch-marcomannischen — später Decumaten-Boden ergrabene goldene Regenbogenschüssel 5 — und die pannonische (sigovesisch-gaalisch-hermundursche) Münze Wiczays, wie die hier vorliegende im Senonenland gefundene (sigovesisch - gaalisch - gothische)

Münze 6. solche auslaufende Zweige zeigen. Hiernach müsste Irland, Wales und Jersey 4. Gallien 4. der Oberrhein 5. und der Mittel-Ister, wie das Land zwischen Elbe und Weichsel 6 dergleichen gaalische Haupt-Niederlassungen und Völker-Vereine in ihrer europäischen Herkunftsgeschichte aufzählen können, und das scheint würklich, an der Hand der Chronicles und der hier darauf rückbegründeten Entwickelung, sich auf plausible Art als möglich darzustellen. Es hätten nemlich in jenem Symbol feyern wollen:

der Gaale von Eri, Wales und Jersey — in Algerbe, Buasce, Gaalag und Eri selbst, 4.

der von Eocaidtan (Gallien) in jenen 3 europäischen Ursitzen, und dem aus Gaalag ausgegangenen Eocaidtan selbst, wieder 4.

der von Breo-eis-ce, dem spätern Decumatenland — wieder in jenen 3 spanischen Gaalen-Reichen, im Eocaidtan aus dem er ausgezogen, und in seinem neuen rheinischen Sitz von Breoeisce selbst 5. endlich

der vom Mittel-Ister und im Elbosten, der Auszügling aus Breoeisce: in jenen 5. und dem neu geknüpften suevisch-senonischen Hermionen-Bund selbst 6. Hauptvolks-Niederlassungen, Verzweigungen, Völker-Vereine.

Diess angenommen würde sich dann, für die Münzen chronologisch wichtig, und für die Hypothese selbst höchst anziehend, aus dem eben auf-

sprossenden 6ten Zweig und dem wachsenden Mond der neuen, neben dem ausgereckten Zweig, dem 6ten Pistill der pannonischen Münze, die Antwort auf die oben wegen der Prägezeit aufgeworfene Frage dahin ergeben: dass die neu gefundene Münze als Symbol eines noch jugendlichern Bundes, des von den Mondbergen, Remion, als Senonen-Bund an die Ostelbe fortgezogenen, der Zeit des suevisch-senonischen Erimionn-Bundes im Hayn von Colancorum: also der Zeit vor Marbod — die pannonische, (wohl aus böhmischem Gold geprägte) hingegen der des unter Marbod ausgebildeten Marcomannen-Bundes zuzuschreiben seyn möchte. Und so vielleicht hätte die Tafel in dieser Münze und besonders diesem Revers-Typus ein historisch belegendes plastisches Document für die in ihr aufgestellte Ansicht gefunden! In dem Nebentypus des Halbmonds zugleich in der beygefügten Kahnform an das Liburnen-Boot erinnernd, wird es unbedenklich seyn, das Symbol des gaalischen Re des Monds, der Isis, die Tacitus jene Völker verehren lässt, zugleich aber den localen Geburtsbrief der Münze aus den hermundurschen Remionn-Bergen, der Luna Silva mit ihren Erzgruben zu erkennen. Noch bleiben die Nebentypen der beyden Münzseiten, die auf jeder Seite befindlichen 6 Kugeln. Diess Bild scheint einen umfassenden Eingehörungs-Kreiss zu eröffnen. Als einzelne Kugeln liefern sie eine Art von Concordanz mit häufigen Fundstücken aus sogenannten germanischen,

wie aus den Gräbern von Kentuki an Ohio und Missuri, und weiter mit den berühmten Quippus in mexicanischen, peruvianischen, alt-chinesischen, und den Gräbern der Guantchen. War vielleicht in allen diesen weltverbreiteten Symbolen die Hauptidee die den Pataïken Grund gebende? Patäken Schutzsterne der lebenden Seefahrer, jene Kugeln Geleitsterne der abgeschiedenen Seelen auf dem finstern Meer des Todes? Jene 6 Kugeln, aber, als ungetrennt ein ganzes und einfaches Symbol bildend geben einer Vermuthung Raum, die den Blick in das caucasische Früh-Vaterland jener Gaalen hinüberführt. Dort, in den Städten um Troas, also in der Nähe jener Frühsitze, besteht, nach Pherecydes, die Cabiren-Familie des Hephästos aus 3 männlichen und 3 weiblichen Cabiren. Sechs Cabiren mögen also am Caucasus zum Bild der starken Schmiede — Gou As-Jotae — der ältesten bewaffneten Helden — Er, Sigion — (Creuzer S. II. 313. 318.) der Väter unserer gaalisch-gothischen Schmiede, aus dem Tubal-Lande der Eisenschmelze und der Eisenwaffe — Colchis — aus dem schon Calma mit Schwerdt, (Colg) Schild, und Spiess (Cran-Tubal) ausgezogen, gedient haben; sechs mag daher die Zahl jener mächtigen hülfreichen — Cabhair — Cabiren Alcis, deren Doppelgeschlecht der Priester in Weibestracht darstellt, Creuzer II. 351. gewesen seyn, die der Gaale dort in Eri mythisch Treasnasc benannte, und gleich dem im Elbosten verehrte, und

so wären, im sattsam vernehmlichen Nachklang des urväterlichen Mythus vom Caucasus, jene 6 Kugeln das cabirische Sechsgestirn der gaalisch-gothisch-suevischen Alcis. So vielleicht waren die Naharvalen lygisch-gothischer Volkstheil, Abtheilung jener Schmelzer und Schmiede, am Nar, Ner gesessen, und so mag jenes Rawa, das Alcis-Heiligthum und Hauptsitz des Dienstes, zugleich nach Rabach, the teacher, die Hochschule für die edle und sorgfältig gepflegte Wissenschaft und Kunst der Chaliben, nun auf ostalbinischen Boden verpflanzt, gewesen seyn. (Sind vielleicht diese Alg-eis, hier im Schmiedelande geeignet, an die Erfinder des Eisens, die T-elchinen (Ta-alyx, this is the powerful) der frühsten dunkeln Zeit des Orients zu erinnern? Stellt sich vielleicht in Baal, Re, und Alcis, hier auf einer Münze des Schmiedelandes vereinigt, die Metall-Trias von Gold, Silber und Eisen dar, die wohl einen grössern Antheil an dem ursprünglich pontischen Cabiren-Mythus gehabt haben mag, als man ihr gewöhnlich einräumt? alga

Dem allen sey jedoch wie ihm wolle, so wird kein Bedenken obwalten, in jenem Zeichen unserer Münze das Symbol der schützenden, mächtig kräftigen Gestirne der Alcis, zu erkennen, und so die Münze selbst in ihrem ganzen mythisch-ethnographisch- und geographisch hoch bedeutsamen Zusammenhang als die symbolische Darstellung des Sonnendienstes jener gaalischen Ostalbinen, Baal, Re

und Treasnasc-Alcis — die historisch-ethnische Urkunde des gaalischen Ursprungs des Prägevolks aus 5 frühern Sammelpuncten — und die verschmolzene Bezeichnung der Oertlichkeiten der 3 wichtigsten Volksheiligthümer: der Sonnen- und Budhplätze in den Budorgen und Colancorum, der Mondberge in den Remionn der Luna Silva und Robadunum und des Stern, Alcis, Heiligthums im Opferhayn von Rawa ansehen zu dürfen. Vielleicht endlich, und in Hinsicht des besonderu Gebrauchs-Zwecks der Münze war dieselbe. Votiv-Zeichen, Tessera, Blutzeugniss — ejusdem Sanguinis — Ticket, Einlasskarte ins suevische Παναγιον von Colancorum.

Am äussersten Punct der nördlichen Ausbreitung, bey Aestiern und an suevischer Ostseeküste wird in Aufnahme des nordischen Ebers, des Sonnen-Schweins, der Hertha, Freya etc. also einer Mischung von Sonnendienst mit Erdreligion der Einfluss des nordisch-scandinavischen, wohl ursprünglich gleich caucasischen, aber erst nach Abzug unserer Gaalen dort gebildeten, und von dort dem hohen Norden zugezogenen Religions-Systems sichtbar.

Jener Eber und Hertha, wohl dem Adons-Eber und der Astarte Vorder-Asiens, nachgebildet, mögen schon mit jenen Nordländern, den Danans, nach Irland gekommen, und dort schon in den mythischen Kreiss der dort verdrängten, nach dem Festland herübergezogenen Cath-Völker aufgenommen worden

seyn, und lassen sich auf diese Weise die kaum verkennbaren Spuren von Adon und Hertha erklären, die sich um die cattischen Hauptsitze drängen, wenn sie nicht vielleicht noch wahrscheinlicher, aus späterer Verbindung mit baltischen Küstenvölkern, allenfalls durch den jene Cattensitze durchziehenden Bernsteinhandel — Massel an der Nieder-Weser und die Bernsteinfunde in den Grabfelder Gräbern der Werragegend — hervorgegangen sind. Ueberall aber ist wohl sicher jene baltische Küste der Punct, wo im Nord-Westen jener Frühwelt das Zusammenschmelzen der Himmels- und der Erd-Religionen statt gefunden hat, eine Mischung, deren Wirkung jedoch immer mehr nordwärts gerichtet sichtbar worden ist, so dass wir früh schon einen vollständig besetzten scandinavischen Olymp erblicken, während das Innere Germaniens noch bis zum Vordringen der slavischen Götter bis an Saale und Elbe, und bis zur Zeit der irischen Missionen und des fränkischen Bekehrungs-Schwerdtes nur ein wenig umfassendes, weniger geregeltes und wohl am wenigsten gekanntes Götter-System aufzuweisen hat.

Sonach scheint auch von dieser Seite betrachtet der Annehmbarkeit der in der Tafel aufgestellten Ansicht ein gegründetes und wichtiges Bedenken nicht im Wege zu stehen.

Neben obigen Bestrebungen, die hier zur Prüfung vorgelegte Vermuthung wahrscheinlich zu machen, scheinen für ein solches tief in die europäi-

sche Frühbevölkerung eingreifendes Einströmen gallischer Völker, (also eine weitere Ausdehnung des Iberen-Stamms, als man seither demselben zuzuschreiben gewagt, vielmehr vorgezogen hat, die unverkennbaren östlichen Hinweisungen auf den Westen theils aus keltischer Einkindschaft, theils keltischer Einwanderung zu erklären,) einige Thatsachen wohl ziemlich urkundlich zu sprechen. Zuvörderst und im Allgemeinen wird die Behauptung nicht zu kühn seyn: dass, wenn überall den Namen: Titanen, Hyperboräer, Galater und Kelten die Bedeutung untergelegt wird, die sie, in richtiger Beurtheilung der Zeit und des Orts wenn und wo die Nachricht selbst entstanden, im Sinn und der Meinung des Erzählers würklich gehabt haben mag, dann das Resultat kaum zweifelhaft bleiben wird: dass in mehreren Schriftstellen der Alten, Aristoteles, Callimachus, Pherenicus etc. ein solcher früherer Bevölkerungszustand, wie ihn die Tafel aufstellt, würklich schon zahlreiche und unverwerfliche Zeugen findet. So z. B. giebt Josephus in seiner Erzählung, die auch Radlof Keltenth. p. 196. angezogen: dass des Japhets Söhne — (in den Chronicles Jat-ban, Sohn Jat-fods) alles Land in Europa bis nach Gadaira hin besetzt hätten, und dass Gomar, Japhets Sohn, die Stämme der Gomarer (die Chomari Skythen?) gestiftet habe, welche jetzt von den Griechen Galater (nicht Kelten) genannt würden, genau die Nachricht wieder, die auch aus den Chro-

nicles hervorgeht, sobald ihm nur nicht Kelten statt Galater untergeschoben, und unter Galater Gaalen wie unter Gomari die aus skythischer Urheymath herübergezogenen Völker des dunkeln Abendlandes, die semitischen כמרי, gaalischen Geimar-ib, (frühest wohl eben so eine vom Orientalen den tiefen Westvölkern gegebene Sammtbenennung, als der Name Jones der der Griechen war) verstanden werden, das wohl um so sicherer und unbedenklich geschehen kann, wenn die Elemente der Erzählung selbst, nach Zeit und Ort, wenn sie sich gebildet und woher sie gekommen, genauer ins Auge gefasst werden. Die Nachricht, die er wiedergiebt, kam ihm nemlich aus einer frühen Urzeit, wo die Geschichte als Sage nicht anders als im Gewand der Sage erschien, die Begebenheit mehr als Bild, die handelnden Völker als Person dargestellt wurden, und gewiss musste damals und dort in der hohen Morgen-Gegend, der die Sagen-Nachricht entsprossen war, jener Westen, der Insitz der Gaalen, von ihm Galater genannt, als das dunkle Land der Nachtschwärze erscheinen, und so erscheint vielleicht in dieser wenig geachteten Stelle des Josephus den aus Irland unter Prydain eingezogenen Kymri von Wales dem Gean-ib-Er, Iberen-Volk, und den Cimbern und Gambriven des alten Germaniens ein mit den Chronicles concordirender japhetischer Stammbaum, der in dieser Verbindung an Stephanus von Byzanz und seinem Nachrichtgeber Aristoteles in seinen Ger-

mara, dem Kelten-Volk welches den Tag nicht sieht noch einen Gewährsmann aufzuweisen im Stande ist.*)

Weiter muss der Umstand Beachtung verdienen, dass die fast allgemeinen griechischen und römischen Endsylben *oi*, *ai*, und i, es, der Völker — und *ia*, *ae*, und ia, cum der Länder-Namen im gaalischen ig, pr. ih, und eis, the peoples, the host — und iat, pr. ia, ce, pr. ke, the land, the region die treffende Bedeutung finden, während die Sprachen Hellas und Latiums jede Begründung versagen — wozu noch im besondern Bezug auf Kelten und Tuistonen kommt, dass eine Mischung mit gaalisch-irischer Sprache in keltischer (wallisisch, welsch) und in deutscher Sprache, in jener wohl durchgängig, in dieser durch viele Hauptworte indicirt sichtbar ist. Vater, Athair — Mutter, Mathair — Sonne, Sul — Feuer, Ur — Wasser, Uisg — Eisen, Isarn — Erz, Iras — König, Ceann-ig —

*) Anm. Diese Gomer-Familie gewinnt nach der in diesen Bögen entwickelten Ansicht, eine, vielleicht weiterer Forschung nicht ganz unwerthe Ausbreitung. Erst werden nach Josephus alle Galater des Westens, hier vor Gaalen erkannt, zu Gomeriten. Die Kymri und Cimbri des hohen Nordwestens sind als die Germara des Aristoteles nach Stephanus darunter begriffen. Auf der Durchzugslinie durch Afrika verrathen sich die Amazigh-Völker der Atlas-Region, die Gomara als Gomeriten, und aus den Trümmern der Atlantis, den Canarien, den Wohnsitzen der Guanchen, die nach Balbi, Vater und Ritter, die Amazigh-Sprache des Atlas redeten leuchtet noch ein auf jene Eingehörung hinweissendes Gomere hervor.

Leute, Luis etc. und dass das grosentheilige, wo nicht gänzliche Verschwinden des reinen germanischen Hauptstammtypus, wie ihn in Auge und Haar die Historiker und Naturforscher jenen Stammvölkern beylegen, einer solchen im Mittel liegenden Mischung wohl laut genug das Wort redet.

Im besondersten Bezug auf Germanien wird das Zusammentreffen so vieler sich gegenseitig unterstützender Momente und Umstände wohl die oben schon geäusserte Vermuthung bestärken, dass schon Tacitus nicht ohne einige Kenntniss jener, Germaniens Boden treffenden Begebenheit gewesen, und sie gerade an den zwey wichtigsten Einwirkungspuncten, dem am Nieder-Rhein, und dem im Elb-Osten, in seinen laconischen Berichten durchblicken zu lassen, nicht unterlassen habe. Dort nemlich erzählt er: „Es behaupteten einige unter dem Schutz des Alterthums: (also als Begebenheit aus alter Zeit), Dem Lande sey der Name Germania neu beygefügt (additum nicht blos datum, es trug also noch einen andern so wenig von jenen Chronisten als von ihm selbst bemerkten Namen). Die ersten Rheinüberschreiter und Vertreiber der Gallier (die vom Oberrhein von Eboringa herabgezogenen Eburonen, (vom Thuistonen Eri-Männer, Erimann genannt, die die irischen Violcen, Belgen, Firlbolg verdrängen) seyen damals, obwohl nur Zweig, natio, Germanen, genannt worden, anders (Gaaldunseis, Gaalen) haben das Hauptvolk gens geheissen, das bald sich selbst

auch jenen Namen beygelegt. Also Germania nur Neben-Name des Landes im Rhein-Osten, und Germani nicht der ursprüngliche allgemeine, und Stamm-Name des deutschen Hauptvolkes das den Rhein-Osten, im umfassendern Sinn, bewohnte, sondern der selbstgegebene Name der Nation, zu der jene Rheinübergänger als Theil derselben, natio, gehörten.

Mithin wohl deutlich genug die Ausscheidung von Tuistonen den ursprünglichen und Hauptbewohnern des Rhein-Ostens im weiteren Sinn — und der an und über den Rhein, einer Local-Stelle jenes östlichen grossen Landes, gezogenen Nation, die sich selbst Germani nannte, bezeichnet. So und nach allem obigen werden denn auch die Fasti Capitolini und Cäsar vollkommen gerechtfertigt, jene wenn sie die Völker Virdomars als Germanen aufführen, dieser, wenn er Ariovist in der Rede seine Völker Germanen nennen lässt, und wenn er selbst jene Heergenossen Ariovists Germanen nennt; denn wirklich waren jene Völker, beydes Virdomars und Ariovists, nicht Tuistonen, sondern Germanen im Sinn der obigen Stelle des Tacitus, und als Rheinbewohner, Marcomannen, und andere Gaalen im Sinn der hier aufgestellten Ansicht. Hier, im Elb-Osten aber, lässt Tacitus das Sueven (Hermion) Volk*)

*) Anm. Höchst sonderbarer Weise dient die Annahme der Ansicht der obigen gaalischen Völker-Tafel zum Mittelglied um die Nachrichten des Plinius und Ta-

im Senonen-Hayn seinen Ursprung finden oder vielmehr feyern, ihm auch hier durch die Worte: *im* ejusdem sanguinis deutlich genug ausscheidenden Sinn: dass diess ein Ursprung sey, der von dem nach der von ihm berichteten Stammsage dem Tuistonen-Volk gehörenden unterschieden werden müsse. Rollte Tuistos Blut in den Adern der Sueven, wie wäre Tacitus zu jener einschränkenden, offenbar nur den Sueven als einlassfähig bezeichnenden geltenden Clausel gekommen? denn schwerlich wohl wird jemand einfallen in jener Clausul nur einen Verschluss des heiligen Hayns für den sarmatischen fernen Ostnachbar zu erkennen. In jenem Hayn waltet ihm weiter ein, sonst von ihm dem Tuistonen nirgends beygelegtes, Wesen, das er regnator omnium Deus nennt, und dadurch, da er doch wohl nur den ihm zur Kunde gekommenen Namen*) und Begriff, letztern in Ueberse-

ihm

citus über Hermionen als suevisches Element im Germanen-Volk mit dem alanischen Völker-Stemma des alten Nennius in Verbindung und Einklang zu setzen. Aus jenem Alan — doch wohl Galen des Ptolomäus Alani Skythen — ihm dem ersten japhetischen Europäer, lässt er Ogomum, (Ogmios) aus diesem Armenon (Hermion) hervorgehen, und diesen zum Stammvater der Gothen, Walagothen (Gaalen-Gothen) Cebiden (Gepiden) Burgunden und Langobarden werden. Eckard Orig. Germ. p. 16. 19.

*) Den Hu haben die irisch-walischen Triaden aus dem Baal-Begriff der Frühgaalen zusammengezimmert. Sollte es nicht auch mit Dëon, dem Hu als Eigenthümer des Alls der gleiche Fall seyn, nicht angenommen werden können, dass Baal, als Eigenthümer des Alls — regnator omnium — schon vom Gaalen im Elb-

tzung wieder geben wollte, den Gott der Gaalen, Baal, den Herrn, den Allherrscher wohl wahrscheinlicher gemeint und bezeichnet hat, als Tuiston, von dessen Allherrschaft Sage und Geschichte schweigt, oder gar den, ursprünglich ohnedem nicht tuistonischen, wenigstens sonst dem Erzähler auf Germaniens Boden fremd gebliebenen, nordischen Alfader, den er übrigens sicher nicht anders als in: pater omnium übersetzt und das Deus, wortkarg wie er war, gespart haben würde.*) Ueberall aber ist jener Bericht des Tacitus C. 2. über die Stamm-Sage der Deutschen wohl nicht so streng bestimmend und ausschliessend zu nehmen, wie er da und dort genommen werden zu wollen pflegt. Unvergessen dass Tacitus an jener Stelle Stamm-Sage wiedergeben und berichten wollte, darf und muss auch seiner Erzählung der Sagen-Styl untergelegt, und das daraus hervorgehende bildliche vom Geschichtsbericht selbst geschieden werden.

osten als Deon — Deus — gekannt, genannt, und verehrt worden sey? Mone Heidenth. II. 498. Im besondern örtlichen Bezug auf den nach Wagner steinumkreissten Senonenhayn, den hier Tacitus beschreibt, der Vater Dëon, der den Vorsitz führt in dem Steinkreiss der Welt. Mone a. l. p. 498.

*) Auch der Schlachtgesang, Barditus, des 3ten Capitels erregt und verdient Aufmerksamkeit, da er gar zu laut an den Warsong und die Barden der Gaalen erinnert. War auch er vielleicht nur als suevischer Gebrauch zu den Ohren des Erzählers gekommen? und hätten wir dann schon gaalische Barden bey den Sueven? Immer möchte Althammers Umwandlung in Blaritus und Lipsius Deutung von Baritus, beyde zu gewaltsam und wenig zulässig seyn. Siehe oben: die Langobarden.

„Der deutsche Boden — Tuisto — das Erdenkind — terra editus — wird göttlich verehrt — celebrant etc. Deum — Er giebt Raum, nimmt auf, im Sagenstyl zeugt, menschliche Bevölkerung, den Menschen — filium Mannum — und die Menschen — wieder im Sagen-Styl: Mannus-Kinder — Manno filios assignant — bestehen aus Ingaevonen etc.

Dass Tacitus selbst jener, nur durch ihn auf uns gekommenen, also immer nur wenig belegten Stamm-Sage unserer Vorfahren kaum einen andern als jenen mehr Raum gebenden Sinn untergelegt, dass er wenigstens keinesweges darinnen ein eigentliches Familien- und Geschlechts-Stemma Tuistos, einen allen Uebergränzer Einfluss auf die Frühbevölkerung des deutschen Bodens kurzweg ausschliessenden Tuistonischen Stammbaum selbst erkennen, und darinnen erkannt wissen wollte, das beweisen schon seine voran geschickten Worte in der Wahl und der Stellung derselben: Crediderim und minime im Sinn: er möchte die Germanen (wie sie seiner Zeit der Römer unterschiedlos nannte) für Eingebohrne halten, die am wenigsten (zum geringsten Theil der Bevölkerung selbst, und am wenigsten gegen andere dem Meer zugänglichere, milder Clima bietende Länder) mit andern Ankömmlingen vermischt worden. Also neben jener Sage doch noch Raum für Glauben und Meinen des Er-

zählers, und in diesem Glauben und Meinung theilweiser Einzug aus der Fremde nicht ganz ausgeschlossen. Auch die ihm durch die Licentia velustatis entschuldigt, gerechtfertigt und begründet erscheinende Befugniss der Quidam: jenem Mannus ausser denen der Sage andere und mehr Söhne zu geben spricht die nemliche Ansicht Richtung des Erzählers aus, der auch die Aeusserung im Anfang des 4ten Capitels nicht gerade zu widersprechen scheint, da sie nur von Vermischung mit andern Nationen redet. Immer wenigstens lässt er die Frage: wer Recht hatte, die Sage oder die Quidam unentschieden. Ueberall aber folgten sich Fragen und Antworten, wie sie die Sage und ihren Wiedergeber beschäftigen auf die folgende Weise: Was ist zu bevölkern? — das Land in Tuisto personificirt — Wer hat bevölkert? — Mannus, der Mensch — Wodurch? — Durch Mannus Söhne, Menschenkinder — Wie hiessen sie? — Ingaeronen etc. — Wo waren sie her? — da schweigt die Sage, und das Schweigen derselben giebt der Ansicht ihres Erzählers Raum für die Eingeburt des grössten, und für einen Einzug eines kleinern Theils zu vermuthen. Wie übrigens vermöchte das nach Tacitus selbst peregrinum sacrum der Isis und die ihm selbst advecta Liburna, wie das Orakel der weissen Pferde ohne Einzug gedeutet zu werden?

In ganz speciellen Bezug auf die Oertlichkeits-Puncte Germaniens wohin die Tafel gaalische Völ-

ker einziehen lässt, muss es endlich zweifelsohne der Vermuthung den höchstmöglichen Grad der Wahrscheinlichkeit erringen helfen, dass es möglich scheint, schon aus dem unten angehängten, kärglich genug ausgestatteten Vocabular, einige der dorthin einschlagenden Ortsnamen des Ptolemäus zu deuten. Der Versuch, der schon oben am Schluss der IV. Abhandlung angeregt worden, ist wichtig und hier kaum erlasslich, da eine solche Deutbarkeit aus gaalischer Sprache wenigstens eines Theils jener Namen in den treffenden Gegenden und aus der Zeit des Ptolomäus, also vor der Zeit der slavischen Sprachvermischung, fast die Annehmbarkeit eines dortigen gaalischen Insitzes selbst bedingen möchte. Er ist aber theils wegen der häufig im Mittel liegenden Unsicherheit der Liegpuncte der Orte des Ptolomäus, und daraus hervorgehenden Unbestimmbarkeit der chorographischen Beschaffenheit derselben, in der doch in der Regel der Grund des Namens gesucht werden muss, theils wegen der Verstümmelung, die die Namen durch die Aufnahme sey es in die tyrischen Karten oder in die römischen Armee- oder Reise-Berichte, dann in die ptolomäischen Tafeln nothwendig erleiden mussten, endlich wegen der Geringfügigkeit der zu Gebot stehenden sprachlichen Hülfsmittel nicht ohne Schwierigkeit, und wird daher eine nachsichtige Aufnahme in Anspruch nehmen müssen, wenn auch übrigens die Hoffnung schwerlich täuschen mögte, es

werde aus genauerer Forschung und in Anwendung umfassender Hülfs- und Entscheidungs-Quellen das nemliche Resultat nur mehr verfestigt und ausgebreitet hervorgehen.

Die Orte, die unter andern als in den treffenden Gegenden befindlich von Ptolomäus aufgezeichneten, einer solchen Deutung aus gaalischer Sprache fähig seyn mögten, sind die folgenden:

Tecelia, aus Teac-el, the powerful cabins, Teac-el-ia, the region of the powerful cabins, also wohl: wichtige, mächtige Niederlassung. Nach Reichards Germanien etc. p. 245. Zetel an der Jakde. Das nicht weit davon, in der Nähe von Aurich weiter vorkommende Zetel scheint jenes Teucelia zu rechtfertigen und den Sinn: einer wichtigen einen Küstenstrich einnehmenden Niederlassung der Cauchen herzustellen. Wenn dem Wort Sil überhaupt in jenem gaalischen Scilly der Ursprung angewiesen werden könnte, so würde im besondern der Zeteler Sil, eine Schiffsläude an einem tief ins Land eindringenden Wasserbusen an jenes Seilly erinnern dürfen.

Amisia, aus Aman-eis, pr. Aun-eis, the multitude of rivers, of water, th- river of many streams. Nach Reichard p. 258. Emsbüren, der Punct wo die Ems schiffbar wird.

Laciburgum, aus Logh-bior, a Lake of waters of springs, Luis-burgua, the city of the people;

Lios-ce-burgua, the city of the fortified region. Nach Reichard p. 251. Lassahn, nach andern Lökeniz an der Randow, nach Cluver Lauenburg, nach Sickler, Wismar. In wie ferne die Lage des einen oder des andern der Derivation zusagt oder nicht muss hier dahin gestellt bleiben, doch möchte die letzte dem cluverischen Ort, wegen der Elbe, und der Pharodenen-Nähe, den Vorzug geben.

Colancorum, aus Coil-ain-coraig, the large rock of the wood, worthy of respect and praise.

Nach Reichard p. 277. Collochau bey Schlieben, also in der Gegend, wo nach Wagner, Tempel und Pyramiden etc. der heilige Senonenhayn zu suchen. Hier und zwar dicht bey Collochau der mit Laubholz üppig bewachsene Sumpf, — der heilige Steig — Coil-ain — und der Kranz von mächtigen Granit-Steinen, wobey einer ist — „coraig — der Staunen erregt, wie er dahin geschafft werden konnte.“ Wagner Tempel etc. p. 3. 4. 5.

Wenn hier der Senonenhayn und seine bestimmtere Oertlichkeit kaum verkennbar in diesem Colancorum bey und durch Collochau bezeichnet ist, so liefert wohl gleich zweifellos das, eben auch Wald, Steinkranz um einen Stein-Coloss und Gräberhügel bietende, Hühnenbette bey Stolzenhagen am wandlizer See im nahen Norden von Berlin — Reichard p. 232. — ein Seitenstück, und die Oertlichkeit eines weitern solchen Volksversammlungs-

punctes. Vielleicht giebt weiter der noch heute sichtbare Opferhayn bey Rawa das Mittel auch dem Alcis-Hayn der Naharvalen, an der Hand der gaalischen Sprache seine Oertlichkeit anzuweisen, und so die Vermuthungen Wilhelms p. 50. und Reichards p. 82. zu rechtfertigen. Waren die Naharvalen Gaalen, so waren ihre Priester Ollams und als solche die berufenen Volks-Lehrer; Rabach, the teacher. So hätte demnach jener Naharvalen-Hayn, als Sitz jener Alcis-Priester und Volkslehrer in Rawa seinen alterthümlichen Namen bewahrt und erhalten. (Ist Colancorum Collochau, so wird für Susudatu ein weiterer nordwestlicher Punct gesucht werden müssen, vielleicht Mühlberg, Wittenberg, Kemberg, Dessau, in letztern allenfalls noch die Spur des frühern Namens?)

Lugidunum, aus Lugha-dun, the lesser, fortification, Liegnitz, das alte vorwendische, vielleicht erst im Marcomannen-Krieg zur Wehr gegen die Römer erbaut und befestigt.

Nomisterium, aus Neamh-asti-Er, die Himmels-(hohe) Wohnung der Helden (der Eri) oder aus Moinn-asti-Er, die Hügelwohnung der Eri. Nach Reichard p. 298. Nimptsch bey Schweidniz, mit einem alten verfallenen Bergschloss.

Meliodunum, aus Muilenn-dun, oder Mil-dun, the hill of Mills, of honey.

Nach Reichard p. 298. Moletein zwischen Triban und Mürau im Olmützer Kreiss.

Carrhodunum, aus Caren-dun, the fortress of the rock.

Nach Reichard p. 305. Krákau, auf dem Berg Wawel.

Casurgis, aus Casan-urgs-eis, the path of the impetuous confluence of waters.

Hätte zufällig Ptolemäus den Ort nach neuern Maasen orientirt, so zeigt seine Angabe in die Gegend des Clarenbergs, des höchsten in Pohlen im nahen Westen der Weichsel, der derselbe, wohl zuweilen stürmisch, seine Fluthen zusendet. So vielleicht war jenes Casurgis Niederlassung am Uebergangs-Punct, Pfad, über den Berg. Vielleicht gleich passend auf den Pass von Sohr, an einer der Elbquellen zwischen Königshof und Trautenau. Sohr

Calisia, aus Cal-eis, the host, the colony in closure, the enclosed multitude.

Nach Reichard Calisch. Die im Namen gefeyerte Clotur bildeten hier wohl die 3 Arme der Prosna.

Hegetmatia, aus Eac-eat-mah-ta, wörtlich: this is the plain of the old horses. Vielleicht der Pflegeort der heiligen weissen Pferde der Sueven. Tacitus X.

Nach Reichard p. 301. Schweidniz, reich an Alterthumsfunden. (War das Steinbeecksche

Metallstück, Kruse Archiv I. 114. vielleicht Pferdeschmuck?)

Massel, aus Mass-el, the collection of power, Kraftpunct, Machtpunct, also: Hauptort. Das Dorf Massel im Fürstenthum Oels, der grosse schlesische Fundort, von Herrmann in der Maslographie, von Kruse in der Budorgis beschrieben. Ein weiteres Massel findet sich an der Niederweser, also im Lande der Cauchen, und ist der Fundort einer goldnen Urne, die als nicht römisch und nicht griechisch erkannt ist.

Rhobodunum, nach Cluver und Reichard Brünn, nach Sickler Stradisch (Hraditsch?) oben schon, nach der Lage an der Luna Silva, dem Re-mionn wohl passend, aus Re-both-dun the hill of the house of Re hergeleitet. Es soll auch Eburodunum der nemliche Ort seyn. Dann verkündigt er sich in ächt orientalischer Namensbildung, zugleich in der noch erhöhten Wichtigkeit eines bestimmten Volksversammlungspunctes nach Ib-Er-e-dun, wörtlich: the hill, this is the place of Er.

Albis, aus Ailb-uisg, the water of the Country of high lands.

Viadus, aus Jath-uisg, the water of the Land.

Orcynia, aus Oir-ceann-ia, the land of the heads of the East.

Den Ursprung der Elbe aus den Hochgebirgen, das Durchströmen der Oder, des Landflus-

ses durch das Herz jener neuen Gaalensitze, und die Lage der Orcynia im Osten der gaalischen westlichen Frühsitze scheinen die Herleitungen zu unterstützen. Auch die zur Zeit gaalischer Macht-Uebergewichts von Tectosagen bezogenen Rheinöstlichen Sitze Hercyniens lagen dem Eocaidtan-Gaalen im Osten, und wohl darum trug auch jene Gegend nach Caesar. VI 24. bey Eratosthenes und andern Griechen den Namen Orcynia.

Aus jenem östlichern Orcynia ist oben Budorigum und Budorgis erklärt. Noch mögte es, zumal wenn das Budoris am Rhein von Cluver irrig bestimmt, also der Hercynia fremd seyn sollte, überall hier wohl passend und vielleicht noch genauer bestimmend aus Budh-oir-ce, the Eastern Region of Budh gedeutet werden können. Dann wäre weder das eine noch das andere eigentliche Niederlassung, sondern überhaupt Benennung jenes ganzen, von Baal, Budh-dienenden Gaalen bevölkerten, dem westlichen Ausgangslande im Osten liegenden Oder-Bezirks. Die einzelnen von Ptolemäus als Budorigum und Budorgis bezeichneten Puncte wären Budhplätze, die, wenigstens so viel Budorigum betrifft, eine Spur nicht nachgelassen haben. Wegen Budorgis aber könnten hiernach Kruse und die Laschkowitzer Bauern in der Behauptung wohl Recht haben, dass jenes Budor-

gis im Eichenwald von Laskowitz zu suchen sey.

Es wäre nemlich diess Budorgis ein dortiger Budh-Platz im heiligen Hayn, dem Heiligthum des östlichen Budhs der Gaalen, gewesen, und um und an ihm hätte sich, wohl glaublicher Weise, eine Lygische Niederlassung, Stadt, angesiedelt, der eben als Lygische Gründung der Name der Gegend: Luis-ke, the region of the people gegeben worden, aus dem sich im Lauf der Zeit Laske das grosse, und heute Laskowiz gebildet.

Coridorgis aus Coraid-oir-ce, the Eastern region of the Champions.

Nach Reichard p. 312, Chrudim, also im alten Hermunduren-Lande, vielleicht frühster Leibgedings-Sitz einer dortigen Krieger-Abtheilung.

Rhedintuinum, aus Re-dun-duine, the people of the hill of Re, of the moon.

Nach Reichard p. 296. Prag, jedenfalls südwestlich von Nomisterium, also ebenfalls in unserm Hermunduren-Lande, und so vielleicht der Hradzin ein Schloss der frühsten Hermunduren.

Endlich mag hier das böhmische

Marobudum den Beschluss machen. Wenn auch Bujasmon, Bujabion von Strabo Marbod zur Hauptstadt angewiesen wird, so weiss doch Ptolemäus von einer solchen Hauptstadt nichts,

und Tacitus Annal. II. 62. nennt den Namen gar nicht, sondern erzählt nur von einer regia, und daran gelegenem Kastell. Nach der Lage sucht Reichard jenes Marobudum des Ptolemäus in den Ruinen des zwischen Prag und Schlan gelegenen Schlosses Busztierhad, an einem steilen Berg, wo früher die angeblich 678 angelegte Stadt Budetz gestanden. Für diese Ansicht scheint auch die mögliche Herleitung aus Mar-both, the exceedingly great habitation zu sprechen, da Both das in Bud-etz erhaltene Hauptwort und Mar nur Beywort war. So war dieses Busztibrad mit Budetz vielleicht die regia und das Castellum Marbods, und war es diese Prachtgründung, von der er, nach Gaalischer Sitte der Namensbeylegung, den Namen erhalten.

So laut alle diese wichtigen Umstände aber auch immer zu sprechen scheinen, so wird doch, Behufs der Eröffnung des Ueberschritts ins historische Zeitalter des Westens, es wohl nöthig seyn, der Frage: welche Völker die Gaalen bey jenem Einströmen an den treffenden Puncten gefunden und gebildet? annoch einige Aufmerksamkeit zu gönnen. Aber auch die Beantwortung dieser Frage wird keine besonderen Schwierigkeiten darbieten, wenn man Eingeburt oder Einzug der gefundenen Völker an seinen Ort stellt, und Forschung und Entscheidung darüber gewichtigern und berufenern Richtern überlässt. Ueber-

all wird die Hauptbemerkung vorausgeschickt werden müssen, dass die Chronicles nirgends eine Spur zeigen, aus welcher jenem Volk der Gaalen das Bestreben vermuthet werden könnte, gefundene Einwohner zu drängen oder zu verdrängen, so dass sich hierinnen das Epithet: pacatum genus, und die gerechtesten der Menschen zu rechtfertigen scheint, das überall nur da vorkommt, wohin die Tafel ihre Gaalen den Fuss setzen lässt. — The Children of Eri would not be, Slaves, nor will they rule over Slaves. Chron. II. 118. — Weiter darf nicht übersehen werden, dass jene gaalischen Einzüge einer Zeit angehören, wo sich eigentliche irgend dichte Bevölkerung in Europa noch nicht, vielleicht nicht einmal ein solches volksthümliches Zusammenthun erwarten lässt, wie dieses schon nöthig ist, um auch nur einen selbstgegebenen Sammt-Volks-Namen ins Leben zu rufen. Endlich wird im allgemeinen es nicht bedenklich oder Widerspruch aufregend erscheinen, wenn die Alpenkette, der Rheinlauf, und die östlichen Gebirgshöhen Germaniens als Haupt-wende- und Gränzpuncte angenommen werden. So würde in der Zeit des Gaalen-Einzugs dem Herz-Volk Europens, den Deutschen, den Kindern Tuistos, jenes Gebirge zur Ost- die Alpen zur Süd- und der Rhein zur Westgränze angewiesen werden dürfen. Im Süden der Alpen würden am frühsten Aborigener, im ganzen Westen des Rheins und der Meeralpen Kelten, und im Osten jener ger-

manischen östlichen Höhen, ein Volk den Platz finden, das später als Sarmaten die Schwelle der Geschichte betritt, und vom Mittel-Alter an, als Slaven seine Rolle spielt. War es skythischen Ursprungs? oder von Skythen verdrängt? oder war es aus den, Iberien und Albanien den Kindern Eri überlassenden, und nach den Chronicles nördlich über den daher so genannten Schmidtspfad, Gou-Casan, Caucasus abziehenden Tubals-Kindern entstanden? Und sind es vielleicht noch Albanen und Negromonten etc. die auf jenes verlassene Urvaterland hindeuten? wird hier unentschieden bleiben dürfen.

Nun zu einer skizzirten Zergliederung selbst.

1. In Portugal und Spanien fanden die Gaalen Eingebohrne, die die Chronicles Firgneat nennen. Wohl, nach oben, Kelten, hier, wie überall damals noch, im Stande einer sehr unbedeutenden, vielleicht kaum erst den Höhen entstiegenen, je mehr ausgebreiteten, desto weniger dichten Bevölkerung, durch die gaalische vorzüglich die Küsten und den Ebro treffende Ausbreitung in Algerbe, Buasee, und Gaalag mehr im Innern der Halbinsel sich verdichtend, später aber nach Minderung der Algerben in Caths Auszug, nach Ausbreitung auf die Inseln des Mittelmeers (der ersten Volks-Wanderung im Zweck der Wiedergewinnung der östlichen Heymath) vorzüglich aber nach Marcads Auszug aus Gaalag nach Irland sich an den Küsten, hauptsächlich im We-

sten, mit den dort zurückgebliebenen Gaalen-Resten vermischend, und, so dorten als Celt-Iberen den Schauplatz der Geschichte betretend. Ob sie sich selbst den Namen Kelten gegeben? oder ihn, nach Oconnors Vermuthung im gaalischen: Cealt-ig, die sich verbergenden, Völker von den Gaalen erhalten? mag hier des Urtheils, das Owen Pughe bereits erhalten, Mone Heidenth. 1, 16. unerachtet unentschieden bleiben.

Noch stammreiner und weniger mit Kelten vermischt mögen übrigens die Bastuler, Turduler, Turditaner in die Geschichte übergegangen sein, wie ihre Namen und die auf Eolus Volks-Unterricht hindeutende Nachricht Strabos I. p. 139, über ihre Gelehrsamkeit, Rechtsprechung, Dichtkunst, Alterthümer und 6000jährige Gesetze beweisen.

Gleicher Fall ist es wohl mit den Oritanen. Hochwahrscheinlich verrathen sie in diesem Namen ein Eri-Tan, Eri-Land, oder nach der Lage östlich am Fuss des Orospeda und Idubeda Oir-tan, the eastern region und in dem Germanorum des Ptolemäus, Strabo und Plinius nicht den Tuistonen, wohl aber den G-Erman, das Eri-mionn-Volk, das jene Schriftsteller sich nicht anders als ostrheinische Germanen zu deuten vermochten, weil sie von diesen Eri-Völkern nichts wussten. Stephanus rechnet sie zu den Iberen, vielleicht aber auch blos gleichbedeutend mit Spaniern. Ueberhaupt ist allenfalls als Trümmer versunkener und vergessener Herrlich-

keit und Grösse, eine Kette von wahrscheinlich iberischen Völkern von der Küste und den Mündungen des Duro, Tajo und Anas, durch das Herz Spaniens bis zu denen des Ebro, in Vettonen, Bastulen (Basitanen) Turdulen (Turditanen) Oritanen, Carpitanen, und Editanen noch bis zu Plinius, Strabo und Ptolomäus Zeit erkennbar. Diess macht sich dadurch vorzüglich wahrscheinlich, dass die beyden Schlussglieder der Kette die grossen Vettonen längs der ganzen Küste vom Duro bis zum Anas, und die Stirnhüter am Ebro, die Editanen, sich in Einklang mit der Beschaffenheit ihrer Sitze aus der Sprache der Iberen erklären lassen: Vettones aus Beadh-tan-eis, the multitude of the land of waves und Editani, aus Ead-eat-tan-ih, the peoples of the old land of forehead.

2. In Irland. Auch hier finden die am frühesten einziehenden Cath-ac-Gaalen nur namenlose Eingebohrne, Firgneat. Ob Kelten, oder nicht? kann hier auf sich beruhen. Nun ziehen 1217 v. Chr. dort Danans ein, denen von den Chronicles der Norden als nächste Heymath angewiesen wird. Auch ihre Urheymath ist für diese Darstellung ohne Interesse. Bey Ankunft der gallicischen Gaalen entsteht, nach den Chronicles, eine Einigung, covenant, zwischen ihnen und jenen Danans, wodurch diese den Sitz im Westen des Shannon erhalten. Bald aber wandelt sich jene Einigung in eine innigere Volksverbindung, und in ein Verschmelzen im Erimionn-

Bund von Gaalen mit Firgneat und Danans. Die frühe Geschichte des Westens, so wie sie ausser irische Schriftsteller liefern, weiss so viel als nichts von Irland, und die irischen Geschichtschreiber selbst concordiren mehr oder weniger mit den obigen Daten der Chronicles.

8. Im Norden der Pyrenäen kennen, wie bemerkt, die Chronicles, die überhaupt nur die eigentliche Special-Geschichte der Gaalen von Gaalag selbst im Orient, in Gaalag und in Eri beschäftigt, keine Eingeborne. Wohl aber mögen die von den Gaalen Eocaids dort sicher vorgefundenen Urbewohner Kelten gewesen, und aus der Vermischung der beyden Völker Veneten entstanden seyn. Auch hier hat anfänglich der gaalische Ansitz am Südgebürg und an den Küsten, wie das Herüberströmen der Cathac-Gaalen aus Irland die keltische Einwohnung mehr ins Innere gewiesen, bis die Vermischung noch allgemeiner und so umfassend worden, wie sie aus den noch in der Römer Zeit erhaltenen gaalischen Namen der über ganz Gallien verbreiteten Einzelvölkern sichtbar wird, wodurch aber gleich beym Anheben der Geschichte des Westens eine bestimmte Aussonderung kaum mehr möglich gewesen seyn mag. Ein Versuch zu einer solchen Sonderung ist zwar im Bestreben der Historiker und Geographen Galater von Kelten*) abzutrennen sichtbar; aber,

*) Anm. Das Kelto-Galatia, wie die Griechen zuweilen das Land zwischen Rhein und Pyrenäen hiessen, mag

wenn er auch von einigen wenigen Schriftstellern: Aristoteles, Diodor, vielleicht auch Eratosthenes in der von Polybius getadelten Stelle (Radlof p. 98.); wie von der delphischen Inschrift bey Pausanias X, 21. recht verstanden und recht gehandhabt wurde, so hat er doch der Geschichte selbst mehr Irrthümer bereitet als Nutzen gestiftet, im besondern aber die Frühgeschichte Germaniens in schwer durchdringliches Zweifellicht gehüllt, und den Kelten selbst beynah in den Alten überall und nirgends und in eine Art historischen Gespenstes umgewandelt, so, dass im römischen Zusammenschmelzen von Galatern und Kelten in Gallier kühnlich das Bekenntniss und die Manifestation der Frucht- und Nutzlosigkeit jenes Versuchs erkannt werden darf. Uebrigens mag leicht die aus dem Belloves und Sigoves-Zug, den Abzug der Gaaldunseis, entstandene Lichtung und Minderung der Gaalen dort den im Innern noch weniger vermischt gebliebenen Kelten-Theilen ein Uebergewicht verschafft haben, das zwar nirgend die Folge einer feindseligen Stimmung und Stellung gegen die Gaalen zeigt, aber doch schon den einziehenden Phocäer, aus dem die Griechen ihre Nachrichten gezogen, vorzüglich aber den spätern Römer verleitet haben mag, das gaalische Volks-Element nach Blut

wohl in der Bedeutung von Gaal-ag, Gallaecien, im Kelten-Lande zur Spur dienen, dass ihnen Eocaids Auszug aus Gaalag nicht ganz unbekannt war.

und Sprache, im gallischen Volk für weniger vorherrschend und bedeutend anzusehen, als es dasselbe wirklich war, und mögen aus diesem Gesichtspunct wohl die frühern griechischen, und dann die cäsarianischen Nachrichten betrachtet und beurtheilt werden müssen.

4. An den Küsten im Norden und Süden des Rhein-Ergusses stiessen wohl die den Danans in Irland weichenden Cathac-Gaalen auf spärliche Bevölkerung aus tuistonisch-keltischer Mischung, die nun beym Aufleben der Geschichte in weiterer Mischung mit jenen Gaalen, als Belgen, Friesen, Chauzen, Katten und Katto-Bataven, Cananetaten, Cimbern und Alt-Marsen auftreten. Die Cimbernfluth, die die Cimbern aus der Heymath verdrängte, und die Seditio domestica des Tacitus, die die Bataver, das Catten-Volk, gleich den brittannischen Catti-euchlani, der Catten-Abtheilung vertrieben, hätten sich dieser Ansicht nach, jene an Britanniens Südwestküste, diese in Irland ereignet, und wäre die letztere, in den Wirrungen des dortigen Einbrechens der Danan zu suchen und zu erkennen. Eine vorgeschichtliche östliche Frühbewegung des Theils jener Cath-ih, der in deutschen Geschichten als Katten auftritt, von der Rheinkrümmung aus gegen die gebirgigtern, den verlassenen Irischen mehr als die Rheinflächen ähnelnden, und vielleicht deshalb gesuchten Gegenden Deutschlands

anzunehmen, wird wohl, nicht zu den unerhörten Kühnheiten gerechnet werden wollen.

5. Die Liguren (Ligi, Lusi) des Ebro fanden zwischen Pyrenäen und Alpen, in der Cottischen und Meer-Alpe keltische Küstenvölker, die die Heroide des Ogmios Taurisken nennt, an den Küsten des tyrrhenischen Meeres im nächsten Alp-Osten aber Aborigener, und im Penninschen Alpengebürge in den südlichen Abhängen desselben Mischung jener Aborigener mit Einzel-Tuistonen. Hier gieng in der folgenden Ligurischen weitern Mischung — dem Einzug des Hercules Monöcus — alle Ausscheidung unter, und die entstehende Geschichte findet dort nur ein Ligustica und Liguren.

6. Italien und die Inseln bewohnten zur Zeit des Einzugs der Gaalen aus Spanien und vom Ebro: Aborigener. Es wird aber hier ein Umstand in Beachtung kommen müssen. Aus der Mitte jener Urvölker dämmern im Dunkel jener Zeit einige Sondernamen hervor, die zum Theil noch das geschichtliche Zeitalter erreichen. Diese Volksnamen deuten auf gaalische Sprache, und weiter sind es die Ortsnamen der Scylläen an Griechischer Ost- und Westküste, vielleicht auch der Cycladen, der Scylläen an Italischer Ostküste, Skyllas und Siciliens selbst, letztere mit der Losreissungs-Sage, die auf diese Art zugleich sachlich und sprachlich an das gaalische Sceaoilead, Scilly erinnern. Die

Völker: Umbri, nach Uambri, die Berghöhlenbewohner — Ausones, Osci, wie in Aquitanien Ausei, und im Ostwinkel der Sigovesen Osi, nach Aos die Brüderung, Einigung, Aos-li, die verbrüderten Völker, Aos-ce, das Land der Verbrüderten — Siculi, nach jenem Scilly, die losgerissenen, getrennten, vielleicht waren sie aus jenen Javaniten hervorgegangen, die die Chronicles nach 2200 v. Chr. über den Caucasus und dann westwärts, ziehen, und die die Tafel Thrake und Hellas bevölkern lässt — vielleicht waren sie Zeitgenossen und Zeugen jener Catastrophe, und vielleicht waren sie es, die in Erinnerung an jene Sprengung der (Lectonia, Hof, Erdoberfläche, p. 203.) Brücke zwischen Vorder-Südasien und griechischem — und zwischen Sicilien und italischem Festland jenen Puncten aus ihrer Sprache den Bedeutungs-Namen gaben. Sonderbar trifft die aus diesen vielleicht hervorgehende Zeit mit der von Tanaquil aus Eustathius genommenen, jener Losreissung Siciliens gegebenen Zeit, der vor dem Auszug Israels aus Aegypten. Cellar. 969. So hätten vielleicht jene spanischen Gaalen — Herculeš Makeris — hier schon javanische Stammvettern gefunden, aus der Mischung dieser beyden Gaalen-Zweige mit den Eingebohrnen Aborigenen aber waren dann die Völker entstanden, die die Geschichte hier findet, und dann mit Pelasgischen Einzüglingen sich vermischen lässt.

7. In Ober-Italien bildet sich aus der frühern

ligurisch-aborigenischen Mischung — des Hercules Recaranus und Labronius — mit den einziehenden Bellovesen, das Bundesvolk der Rasenen, Turasenen, Etrusken, Tusken, und so betritt das Volk dort die Bühne der Geschichte. In dem von den Bellovesen wenig erreichten, vom Tuskenbunde ausgeschlossenen Nordwestwinkel zwischen Meer, Cottischen und Meer-Alpe bleiben in Verschmelzung mit den angezogenen von Bojen und Lingonen verdrängten Stammbrüdern, den Umbern des Livius, den Ambarren, Ambronen, gallische Ligurer, bis den Römer auch aus ihnen Gallier der Cisalpina, und aus der dortigen Ligustina eine Gallia Cisalpina macht.

8. Zwischen Rhein und Pennisch-Rhätischer Alpe findet Belloves Einzelneinwohnung tuistonischen Ursprungs. In der eigentlichen Bewegungs-Linie, den Thalwegen und ihren nächsten Umgebungen, Wallis und Rheinthal aufwärts gehen jene Tuistonen in Vermischung mit den sich dort niederlassenden Gallen unter. Im Herzen der Inner-Alpen aber und in den jener Vermischung weniger zugänglichen isolirten Hochpuncten der Durchzugsgegenden erhalten sich von jener Urzeit her die Kinder Tuistons, die bald nach der selbstwilligen Entfremdung der Etruskischen Bündner von ihren Brüdern im Norden der Alpen, auch in den Thalpuncten des Rheinlaufs das Uebergewicht wieder gewinnen, und fortan bis in unsere Tage behaup-

ten, und so findet Hannibal schon im Hoch-Wallis Semigermanen, und so finden wir heute noch Deutsche im Innern der Schweitz, im Ober-Wallis, in den Setti Comuni, und am Monte Rosa.

Am Oberrhein mischen sich Volcen, Belgen, Tectosagen mit der dortigen Tuistonischen Einwohnung, und so werden beim späten Anheben der Geschichte jener Gegend dorten gaalisch tuistonische Volcen, Belgen, schon in Uebersetzung Tuistonisirt als Marcomannen sichtbar, die bis zu Drusus Zeit ihre gaalisch-Tuistonischen Sitze zwischen den Endpuncten der Decgumaten von den Lechquellen nach dem Mayn Erguss, und von den Mainquellen nach dem Austrospunct von Vogesen und Jura behaupten, dann aber von dort abziehn, um den gleich gaalisch tuistonischen Brüdern im Osten, in der Winkelspitze zwischen Donau, Elbe und Oder zum kräftigen Eckpfeiler zu dienen. Wirklich scheint diese östliche Bewegung der Marcomannen auf eine sorgfältig fort erhaltene Verbindung jener vom Oberrhein an bis zu West-Carpathen und von da bis zur Ost-See verketteten Sigovesen hinzudeuten, und weniger die Frucht der Furcht vor römischen Einbrüchen vom Westen her, als die einer wohl berechneten militärischen Combination zu seyn. Der Oberrhein hatte ja nie einen römischen Angriff und Uebergang erfahren. Seit Ariovists-(Ard-vesus, irisch-keltisch: der grosse Held) Niederlage war vielmehr der Strom an jener Stelle

beiderseits mit heiliger Scheu gemieden worden. Wohl aber war durch das römische Vordringen ans rechte Donau-Ufer die Verbindungs-Linie der Sigovesen gefährdet, und erschien also schon von daher die Stellung der Marcomannen dort am Oberrhein, als isolirt; bedeutend bedroht, und jedenfalls für die übrigen Sigovesen-Völker des Ostens völlig nutzlos. Nun verdichtete sich fortdauernd die Römer-Macht in Illyrien, Pannonien und dem gleichzeitig überwältigten Noricum, und bedrohte täglich mehr die von Elb-Oder und Weichselquellen her sich an den Ister lehnende Flanke der langen und schmalen Sigovesen-Stellung zwischen Ister und Ostsee. Ein Versuch im Catten-Bund, den kühnen Römer in seinem Siegesflug aufzuhalten, die Donau am Mayn wieder zu befreien, war gegen Drusus verunglückt und hatte die Niederlage im Main-Norden am Arcton (Messala Corvinus de Augusti progenie 35) zur Folge. Der Kundige sah ausserdem voraus, was der Erfolg in den bald ausbrechenden Marcomannen-Kriegen bestätigte. Statt der bisherigen rheinischen werde der Römer, einmal im sichern Besitz des rechten Donau-Ufers, die istrische Operations-Basis gegen das Germanien ergreifen und wählen, dessen Ueberwältigung das so lange und blutig verfolgte Ziel seines Ehrgeizes und seiner Rachsucht war. Dann waren die Thalzüge der Elbe, Oder und Weichsel die nothwendigen Bewegungs-Linien, und dann lag, wenn der Gefahr

des Aufrollens entgangen werden wollte, alles daran, den Kopf per ganzen langen Linie zwischen Ister und Ostsee auf jede mögliche Weise zu verstärken, und hierzu war kein besseres Mittel als Heranziehung der an den Endpuncten hausenden Kampfbrüder an die Stelle, die Gefahr drohte. So wurden Gothonen und Burgundionen-Theile, von den Seeküsten an die hohe Weichsel und Oder, und Marcomannen aus dem Rheinwinkel in die Sitze der Bojen gerufen, um die hermundurische Vormauer, die Stirne, Frons des Tacitus, gegen den Römer auf das möglichste zu verkräftigen. So musste, um das Ganze zu retten, ein Theil, der Sitz am Oberrhein, geopfert werden*)

Jene sitzwechselnden Bojen, ursprünglich von Belloves an den Po geführte, dort seshaft gemachte Gaalen, bieten in ihrer Geschichte das Bild einer seltnen vom Schicksal herbeygeführten Unstätigkeit und eines häufig wiederkehrenden Sitzwechsels. Ihre Geschichte ist dunkel, doch wird sie, ohne übergrosse Kühnheit, die folgenden Grundzüge erkennen lassen. Dort vom Po werden sie, als Senonengenossen, in den Folgen der Brennus-Expedition vertrieben (nach 390 v. Chr.) und da mögen sie zwischen Böhmens Wäldern und Bergen eine neue Hey-

*) Die ephemere Erscheinung der Senonen unter dem Cherusken Bund im Krieg gegen Marbod, und des Gothen Catualda Befehdung desselben mag wohl nur auf Unzufriedenheit der Bündner vorzüglich der Vornehmen, die Alle mit Marbods Benehmen hindeuten.

math gefunden, und sich in fast 300jähriger Ruhe Donauwärts bis zu Panonnen und Breuken ausgebreitet haben. Hier verlockt sie (um 110 v. Chr.) der Zug der Cimbrischen Stammesbrüder zur Theilnahme, und ihr König, Bojorix, Bojo-rig, der Bojenkönig, tritt neben Ludiger und Chlodio an die Spitze der Zügler. Er erliegt (100 v. Chr.) in der Cimbern Schlacht in den Raudischen Feldern, und nun mögen die fliehenden Trümmer seiner Bojen die verlassene sichere Heymath in den Bojohemischen Schutzbergen wieder gesucht, und die in jener frühern Ausbreitung gewonnenen offenern Ister-Sitze verlassen haben, in die nun als desertum Bojorum erst Pannonen, dann Römer eindringen und sich festsetzen. Nun (9 v. Chr.) wieder im Gesicht des Erbfeindes vom Po her, des Römers, müssen sie, diese Bojen, zwar auch Gaalen, aber Bellovesischen Stammes, dem Volkswillen der Sigovesen-Gaalen gehorchen, und dem eingerufenen Marcomannen, dem näheren Sigovesischen Stammbruder Platz machend, einen Theil der verlassenen Marcomannen-Sitze ein und hier im äussersten gaalisch-germanischen Süd-, westen die Wächter-Rolle übernehmen, und so werden sie, nach Faire, the Watchman, dort aus Boji zu Boji-Vari, Bojischen Wachtvölkern, und zu Stammvätern der Bayern auf dem von dort an und durch die Sturmtage der Völkerwanderung hindurch behaupteten bayrischen Boden.

In die von Bojen nicht besetzten, von Marcoman-

nen verlassene Sitze zogen vom Westen Einzelgallier ein, der Römer fand Raum seinen Limes zu errichten, der auch wohl nicht militärische römische Niederlassung zur Folge gehabt haben mag, und so war es natürlich, dass gerade jene Gegend, wo sich gallisch-tuistonische Marcomannen-Reste, von Tacitus im früheren Sammtnamen: Helveti genannt, Gallier aus allen Theilen Galliens und acclimatisirte römische Colonien, aus allen Zonen des Welt-Reichs entsprossen, unter einander vermischt befanden, dem neu entstehenden Allemannen Volk zum Keimpunct dienen musste. Uebrigens mögen die Namen: Vindelicia und Noricum, unter denen noch der Römer jene lange Strecke des Donau-Laufs in seine Geographie einführte, von ihm wohl schon dort gefunden seyn, und leicht ihren gaalischen Ursprung erkennen lassen. Zwischen Rhein, Bodensee und Lech, Lacus Venedus, und Licus, konnte leicht die Einwohnung der Vennes und Licates, gaalischer Veneten und Ligen der Gegend den Namen: Vindelicia gegeben haben. Jenes Noricum, aber, bis zur römischen Eroberung das Mittelglied in der langen Kette der Sigovesen-Völker zwischen Oberrhein und Mittel-Ister, schon durch seine Königie-Vocion. Fic-caun, the head Chief, Caesar B. G. I. 53. B. C. I. 18. — Gleichform und Zusammengehörung mit Rhein-Marcomannen, Hermunduren, Quaden-Tacitus c. 43. und andern ostalbinischen Königs-Völkern verrathend, das Vaterland des deutschen Stahl

Isarn, es lag jenem Belg-Marcomannen, den Venetenund Ligen im Osten, Oir, war ihm also: Isarn-oir-ce, das Land des östlichen Stahls, eben wie Isarnore des Iura dem Gaalen des Westens, und wie die norische Isara, gleich den Isaren der Ardennen, und Alpen und vielleicht der böhmischen Iser ihren Namen, als Stahlfluss, dem Erzreichthum der durchströmten Gegend wohl ohne Zweifel wird zu danken haben. Der Römer des in Isarn gelegenen Wortsinns unkundig, und im Wahn, es sey der Fluss dem die Gegend den Namen verdanke, liess zwar jenem den Namen Isara, in der Benennung der Gegend; in weiter Ausbreitung im Osten des Flusses aber, überging er abkürzend, den für seine geographische Theilung werthlosen und daher nichts bedeutenden Namen des Flusses und so wurde aus dem gaalischen Isarn-oir-ce im Munde und in der Geographie des Römers: Norike, Noricum. Uebrigens wird der Umstand hier nicht übergangen werden dürfen, dass der Name: Danubius jenem Fluss, nach Ptolemäus nur bis in die Gegend des mösischen Axiopolis bleibt, also ungefähr so weit reicht, als die Ausbreitung der Gaalen längs dem Fluss, wie sie die Tafel darstellt, und dass jener Name: Dann-ub sich durch Tan-awan, Tan-awn, the river of the region, mithin ziemlich sinngleich mit Viadus aus Tathuisg erklärt.

10. Zwischen Donau und Ostsee hätte, der vorausgeschikten Haupt-Abgränzung nach, der sigove-

sische Gaale auf der nördlich ziehenden Hauptbergkette der Orcynia des Ptolemäus, und im Osten derselben, dort Tuistonen, hier Sarmaten, oder wie sie sonst geheissen haben mögen, gefunden. Auch hier, wie überall, war wohl die gefundene Bevölkerung wenig zahlreich, und so erfolgten nur um so leichter die Vermischung der Gaalen mit Tuistonen westlich und Sarmaten östlich und die Ausbreitung dieser Mischvölker bis zur Elbe und den Weichsel Osten, wie sie die Geschichte dorten findet, und mit dem Namen der Sueven belegt. Hier aber machte in der Folge die Lage zwischen jenen grossen, durch dies eingezogene Zwischenband getrennten, sarmatisch-tuistonischen Nachbarbevölkerungen einige mehrere Krafterhöhung in Verdichtung und Einigung nöthig, und daher war es diese Gegend in der jenes Staats-Postulat die Stiftung am frühsten des Primion hermandurischen Primio-Bundes auf den südlichen Elbhöhen, dann des im albinischen Senonenhain centrirten suevisch-sennonischen weitern Hermionen-Bundes gebahr, der, nach Heranziehung der marcomannischen Kampfbrüder, und nach eingetretener Veränderung des Punctes, von dem aus zunächst Gefahr zu befürchten war, im Marcomannen-Bund sich erneuernd, in diesem aus der Geschichte verschwand.

Und so waren es demnach wohl nirgends, ohnedem der Wanderung und dem Angriffskrieg fremde tuistonische Germanen, und slavische Sarmaten, die nun

als Angreifer den Wanderstaab ergriffen, sondern nur dem Osten und Norden in der Frühzeit eingezogene solche Völker, die, ursprüngliche Südländer und Wandervölker von Haus aus, wie sie waren im Zweck der Wiedergewinnung der südlichen Heymath den frühern friedlichern Character verläugnend, früher erfolglos, später aber unter günstigern Umständen ihre grossen Kriegs- und Siegeszüge gegen den Südosten und Südwesten richteten, und so dem Volksschauplatz der Westwelt eine völlig veränderte Form gaben.

Noch wird es nöthig seyn, zu einiger Vervollständigung des oben gelieferten Auszugs der Cronicles, die frühern dort enthaltenen Haupt-Daten der Geschichte des Volkes von Eri meist nach der eigenen, nach Baal-Ringen geordneten Angabe derselben, chronologisch zusammenzustellen; so wie es dem Leser nicht unwillkommen seyn wird, zur Erleichterung einiger Prüfung der Oeonnorschen eigenen, wie der sonst im obigen Aufsatz versuchten Derivationen und Etymologieen, das aus den Cronicles gezogene Vocabular kennen zu lernen, aus dem jene Deutungen hervorgegangen sind.

Beides mag demnach hier folgend den Beschluss machen.

Zeit-Tafel.

Vor Christo.

6368 bis 5357. Aufenthalt zur Linken des Sonnen-Aufgangs, am Oxus.

5357—4053. Uebergang über die Quellengebirge des Indus. Ausbreitung in der Halbinsel, Taprobene, und bis zum Tigris.

4053—2244. Uebergang über den Tigris unter Dair, dessen Geschlecht damals die Erde beherrscht. Ausbreitung am Euphrat. Gründung von Masenar.

2244—2213. Eisshoir Einbruch vom Morgen her. Verlassung Masenars und des Nieder-Euphrats. Neues Reich in Armenien unter Ardfear.

2213. Ardfears Tod und Begräbniss im grossen Erdhaufen, Tuaim.

2172. Jathfoths, Fadas, Tod — Ogs Regierung — Gaalen erfüllen das Land zwischen dem Euxinus und dem hyrcanischem Meer.

2172—1950. (the days of Fada) Uebervölkerung veranlasst Auszüge: Jathban mit Ogeageis zieht über den Caucasus nach Thrake, Graecia, und Italia.

Ein anderer Volkstheil: (Titanen) Ata-claos zieht südlich ab. Gründung des ostäthiopischen Kephis-

Vor Christo.

Reichs, Cilicien, Tarsus etc. Joppe, Hyksos Reich am Nil.

1950—1630. Vertreibung vom Nil. Titanen, Pelasger (Inachiden) in Südwest-Asien, den Inseln, Peloponnes und Westgriechenland — Titanen-Atlanten in Libyen, afrikanischer Nord - West- und West-Küste. Aethiopisches Atlanten-Reich in Libyen, Hesperien, Gründung der 300 Heracleen, Magura, Lixus etc.

1630—1490. Dubar aus Gavi-ataelaos zieht nach dem Duro und gründet dort Algerbe. Gades, Tartessus.

Cathac erreicht Irland. Norax, Jolaus, Sardo-Makeris führen Jolaer, Makerithen und Iberen nach den Inseln des Mittelmeers, Tialloac Gaalen aus Algerben nach den spanischen Süd und Ostküsten, und gründet Buasce am Ebro, aus dem Liguren den Norden der Pyrenaen beziehen um Rhodanus, Alpen, die Meeresküste bis gegen Arno und Tiber. Massa, Alesia, Nemausus, Pisa etc.

1503. Iberische Gaalen werden Gefangene der Phöniker und von diesen in die Bergwerke von Spanien gebracht.

Vor Christo.

1492—1490. Calma und Ronard verlassen Iberien und erreichen über Sidon auf dem Seeweg den Duro. Gründung von Gaalag.

1368—1335. Eolus regiert in Gaalag. Gesetze, Kastenformen, Volksunterricht, Schrift, Ollams, Ard-Olam, Schiffsbau, Anfang der Volkschronik.

1268—1257. Lugad, Astronom, Geograph, Naute herrscht in Gaalag. Er findet den Tod auf Ruadait, dem Rothland, Erythia (Atlantis?)

1240—1217. Eocaid geht aus Gaalag über die Pyrenäen und gründet dort Eocaid-tan. Nemedains ziehen nach Irland.

1217. Nordische Völker, Danan, dringen in Irland ein, und verdrängen dort Cathac-Theile und Nemedians nach Britannien: Kymri, Belgae, Catti-euchlani, Brigantes, und den Küsten des Festlands: Morini, Menapi, Belgae, Catti, Caninefates, Frisii, Cauki, Marsi, Saxones.

40

1215—1000. Aus Eocaidtan ziehen Gaaldunseis nach Osten. Helveten zwischen Vallis poenina und Mönus, Iura, Vogesen und Donnersberg, Nab, Donau und Lech. Belloves gründet Rhäten in den Rhein-Alpen, und den

Vor Christo.

Tuskenbund im Norden und Süden des Po. Sigoves-Belgo-Tectosgaen, (Marcomannen) Ambronen, Licaten, Veneten am Oberrhein, Bodensee und Oberdonau. Breo-eis-ce, Eboringa etc. Von hier aus:

Sigier, Ambronen, Trevirer, Eburonen, etc. am Mittelrhein, die dort Belgen, aus Irland eingezogen, zum Rückzug nach Britannien und Irland zwingen (dort Firlbolg)

An der Donau: Noriken, Hermunduren, Siginnen, Panonnen etc. und Weiterausbreitung längs Elbe, Oder und Weichsel bis zur Ostsee.

1045. Gaalen aus Gaalag gehen mit Men of Feine, Phönikern, nach Breotan, Britannien. Britannischer Bergbau.

1092. Grosse Fluth an britannischer Südwestküste, Scilly und Cassiterides entstehen aus den Landtrümmern. Kymri-theile, Cimbern und Gambriven suchen ruhigere Sitze auf dem Festland. Fürs baltische Meer entsteht im Cylipenus Sinus ein neues Ostium, dort im Durchbruch des Sunds und der Belten die dänischen Inseln, die theils von Cimbern, theils

später von Gothen und Burgunden (Burgundaland, Bornholm) besetzt werden.

1008—1006. Grosse (Titanen) Völker-Schlacht (von Tartessus) am Duro. Marcads Abzug nach Irland, nun Eri genannt. Gründung der Reiche von Mumain, Gaelen und Ullad, im Erimion-Bund vereint.

904. Die Argo an baltischer und irischer Küste.

670. Reichstag auf Tobrad, unter Eocaid-Fadla, neue Gesetze, Weihe Liafeils, Anheben der Priesterherrschaft und in ihr des Druidismus.

390. Brennus vom Elb-Osten in Rom.

350. Pytheas in der Ostsee.

278. Brennus, der Präusier, vor Delphi Galater in Asien.

204. Virdomar, vom Rhein. Propert. IV. II., mit Insubrern und Germanen bey Clastidium von Marcellus geschlagen.

110. Südlicher Rückmarsch cimbrisch-ambronischer Gaalen. Marius Vernichtungs-Siege. Cimbern Trümmer an der Donau und im Herzen Deutschlands.

58. Arioviats-Niederlage.

Vor Christo.

17. Noricum, Vindelicien und Noricum von Römern besetzt.

9. Niederlage der Marcomannen-Völker am Arcton (Messalla Corvinus) gegen Drusus und dann Abzug der Belgo-Marcomannen vom Rhein, Marbods-Reich von Bojohemum, Marcomannen-Bund, Verdrängung von Hermunduren-Theilen, aus den südwestlichsten Sitzen auf den Moldauhöhen.

Nach Christo. 7. Hermunduren zwischen Harz, Saale, Elbe und Böhmer-Gebirg, durch Domitius eingewiesen.

Nach Christo 58. Hermundurisch-Cattischer Salzkrieg, die Hassfurthen und Hassberge an Werra und Main. Schlacht bei Waizenbach an fränkischer Saale. Hermundurische Ausbreitung bis zu fränkischer Saale und den hohen Main.

167 — 180. Marcomannische Kriege.

300 — 400. Allgemeine südliche Rückkewegung der sigovesischen Gaalen in der Völker-Wanderung.

A.

Ab-i-mullac, the head Chief of the Land.

Ab-ram, a Chief.

A-car, sharp.

Acht, but.

Ad-ceann-tuatacn-eis, pr. A-caun-tuaan-eis, the appointed head Chief of the host.

Aer, the air.

Affridg-eis, heaps of sudden impetuous swels or risings.

Ag-leig, reading.

Ag-radh, relating not from a writing.

Agh-cath-iat, pr. A-cah-ia, the land of the feats of arms in a battle.

Agh, a conflict, struggle.

Ag-aim, J-am astonished.

Ailm, Beith, A. B. of Eri.

Ailb-binn, the pinnacle of the heap of confused hights.

Air-rearacht-mionn-e, this is the apex of the ascent.

Airceadig, the people from the first.

Aidide, bashful, respectful.

Ain, worthy of respect and praise.

Airioch-seis, p. Aurosis, the congregation of the Clan for the purpose of electing superiors.

Aitheim, J-entreat.

Aithis, shame, rebuke.

Aile, another,

Aile-ait, an other place.

Aile-tur, an other land.

Ainn, Baal-ainn, the ring or Circle of Baal, the year.

Ainim, a name.

Aite, revenge.

Airgiod, Silver.

Ailb, a country of high lands.

Ail-ib, an other place.

Ailim, J-feed or nourish.

Aib-eis, an estuary.

Allod-eis, the people of ancient days.

Alga, brave, noble, powerful.

Alg-er-be, p. Algerve, It is Er, the noble.

Al-aman, pr. Alaun, the great river.

Alt-air-inis, the stately Edifice on the Island.

Aman, pr. avan, aun, a river.

Amaudan, a fool.

Am-rathe, pr. Amra, the arch of time, the time from the rising to the Setting of the Sun.

Amban - Tethgne, pr. Avantinne, the fire hill of the river.

Amanglas, pr. Avanglas, the green river.

Anccoire, an anchor.

An-asti, houseless.

An-no-tu-le, it is the new appearance.

Anam, the Soul.

An-bealach-ba, the good way, passage.

Anac-ol, the powerful protector.

Aoi, Iat, pr. Ia, a country.

Aoi-bir-eis, the country of many springs.

Aoi-migh, the Land of plains.

Aoi-baidh-seis. pr. Ai-bai-seis, the land of heaps of waves.

Aoi, pr. Ai, a region.

Aon-gaos, the prudent and disired one.

Aoi-Ceanaen, the land of merchants.

Ard-ig, the noble.

Ard-aice, the noble one of the tribe.

Ard, the heigt, highland, high.

Ard-mionn, the summit of the hight.

Arnaman, pr. Arnaun, the ravaging river.

Ar-urgs-eis, the impetuous ravaging confluence of waters.

Ard-uisg, the upper water.

Ar, havoc, desolation.

Arg. white.

Ard-uisg, the high water.

Ard-uisg-eis, raising streams of water.

Art, a bear.

Ar-an, coorse land, not arable.

Ar-im, I-plow.

Aran, bread.

Ar-tag-scis, the host in ordre of battle.

Ara, why, annon, what

Ar-ag-aon-iath, the Land of conflict and desolation.

Argiocd, the illustrious hero and his children.

Ard-ib-er, the hight of Iber.

Ard-cnoc, a rugged hight.

Ard-gael, the high lands of the Gaal.

Ard-na-mòir-ceann, the hight of the head Land on the Sea.

Asti-er-ce, the land of an Asti of Er.

Asti-er-eis, the Chief dwelling of the multitude of Er.

Asti, a dwelling.

Asaal, an ass.

Atte-an, brambles.

Athair, father.

Ath-ol, the great foord.

Aun-eis, the river of many streams.

Aus-mos, an original costume.

B.

Baal, the sun.

Bael-ceann, pr. Val-caun, the, chief of fire.

Bachal, a staff.

Bathas, the top, preeminence.

Bat-a, a cudgel.

Baisde, a boy growing.

Bathas-Luis, pr. Bas-luis, the head of the people.

Bal-eis, the place of the multitude.

Bala-tethgne-eis, pr. Bala-tin-eis, the high place of the fire of the multitude.

Balb, a stammerer in speach.

Bard, a Bard.

Bathas-esse, pr. Bas-ese, the head of the Ship.

Bar-dal-e, it is the extreme portion.

Balerig, pr. Baleri, the place of the Erians.

Bearna, chasms, clefts or gaps in hills.

Beasgim, the head point.

Beacaire, a feeder of bees.

Beilas-ce, the land of permanent houses.

Beol-ob-an-inis, an Island all buth the mouth.

Beal-ac, a much frequented path.

Beim, a step.

Bear-im, I carry.

Beilt, a buckler.

Beal-airi-ce, the Land of the mouth of Er.

Beal-ce, pr. Violce, the mouth, entrance of the Land.

Beal, pr. Viol, the mouth.

Beil-ub-e, pr. Veilube the point of the mouth.

Bior, a wall, spring of water.

Bior-Sheba, a well made sure.

Binn, the highest summit of a hill.

Bit, Biota, Life.

Bin, a drop of liquid.

Biari, punishment, pain.

Bi, be thou.

Binn-rinn, the summit of the cap, promontory.

Binn-uileann, the cap at the elbow.

Binn-sean-ce, the old head land.

Binn-d-inis, the summit of the land nearly or entirely incompassed by water.

Binn-ard, the high summit.

Binn-geint, the wedge like summit.

Binn-dal, the summit of the district.

Binn-ruad, the red hight.

Binncamhse, his head is

in the clouds, or rather the heavens.

Blur-aon, the choice one.

Both-sean, pr. Boshane, the old habitation.

Both-el, the house of the powerful.

Borr-uisg-tan-eis, the confluence of the swolln waters of the land.

Bo-iath, the land of cattle.

Bolg, a sak.

Borae, abondance for cattle, cowes and oxen.

Bo-call-e, an herdsman.

Bo-bal, a place for cattle, cow-house.

Bort-i-gael, the haven of the Gaal.

Bort-inis, the entrance of the Island.

Bol-ti-mor, the house of the great hole.

Borra, rough, impetuous.

Bri-seis, he sat at the mount.

Bri-tethgne, pr. Brittinni, the fire hill.

Breim, a breaking wind, a fart.

Brusg-aire, a noisy turbulent fellow.

Breab-aire, a man foremost in gallant actions.

Bris-im, I break.

Brac, the arm.

Bro, a handmill.

Brotad, werry sik.

Breo-ceann, the fire heads.

Breo-tan, the land of flamming fires.

Breo-ceann-eis, pr. Brogantes, the tribe of Breoceann.

Bri-cine-ag, the occupation of the tribe of the hills.

Breid-Ailb-binn, the ridge of Ailbbinn.

Bual-aim, I strike.

Buile, a stroke.

Buile-meas, strokes of weapons.

Buasce, the Land of Cattle.

Bun-bith, the end of the world.

Bun-fon-las, the light of the extremity of the land.

C.

Ca, pr. Cau, where.

Cabhair, pr. Cour, help, assistance.

Caball, a pak-horse.

Càc, ordure.

Cad-am-dui, how long.

Cad-aim, I fall.

Caibla, the point of devotion.

Cailk, chalk.

Cail-gin, a distemper that closes up the eyes.

Cain, chaste, pur.

Caintic, a song.

Cailbe, an orifice or opening.

Cal-a-dun, shut up amongst hills.

Cal-uimh, a wrapper, a covering all round.

Cal-aim, I enclose.

Cal-astrad-en, to shut one up apart.

Cal-di-sciot, the inclosure of the sciot.

Cald-iath, pr. Caldia, the enclosed country.

Cal-duor, the water that enclose.

Cam, crooked.

Canad, to collect, or gather together.

Can, whenn.

Can-iath, the head of the land.

Caob, the inside of the mouth.

Caob-im, I devore.

Caor, a sheep.

Caoir-eaonn, a sheperd.

Carra, a car.

Carn, a heap of small stones.

Cara, deer, beloved.

Carna-gael, the carn or altars of the Gaal.

Caren, a rock.

Carn-Leicard, the carn of the great, flat, high, stones.

Cas-tarr, the paunch.

Casan-tur-eider, a path between the lands.

Cath-im-eis, the head of the host in battle.

Cather-taide, pr. Carthade, a city in comencement.

Cath-aair, a chair.

Cath-arbar, the host for battle.

Cathair-daigead, pr. Cardea, the fortunate city.

Cat-all-aon-iath, the land of the allpowerful in battle.

Cathair-uisg, pr. Carusge, the city of the water.

Cathair, the chief seat.

Cathair-Leigeans pr. Lean, the city of learning.

Cath-reacteac-eis, the leader and director of the host in battle.

Cathar-Beol, the town at the mouth.

Cathair-Dana, the city of the impetuous river.

Cathair-Liaal, the great city built with stone.

Cathardig-isi-mein-tuatac, pr. Cart-isi-meentua, she herself is in quality of chief of the citizens.

Ce-maid-ar, the breaking up of the earth by ploughing.

Ce-cro-baidh, pr. Cecrobi, the narrow land of waves.

Ce-daid, pr. Cedai, sloth

Ce-duor-laom-er, earth, water, fire, air.

Ceir, wax of bees.

Ce, the earth.

Ce-mus, the delight of the earth.

Ceforas, a way over water from land to land.

Ce-deas, the south country.

Ceann, pr. Caun, the head.

Ce-buidh-e, the land of a mixed multitude.
Ce-daice, the land of the tribe.
Ce-ab-fine, the head or chief tribe.
Ceanns-eis, the heads of the multitudes.
Ceart, just, right.
Ceiltig, concealed.
Ce-seis, congregation of the land.
Ceasd, a question.
Ceann-iris, the Chief of brass.
Ceann-ib-er, the head of Iber.
Ce-rinn-e, it is the cap of the land.
Ceab-ard-i-gael, the head of the hight of the land of the Gaal.
Ce-binn-e, it is the summit of the land.
Ceann-foac, look out head.
Ceislean-sean, old castle.
Cean-chester, the head camp.
Cean-tur-beagan, the verry little head land.
Cean-ail, the head of the wall.
Ciste, a chest.
Cior, the hands.
Cios-taire, the man who collects tribute.
Ci, who.
Cia-red, wherefore.
Cin, a mournful lamentation.
Ciod, what.
Clu, praise, renown.
Clu-im, I praise.
Claon-aim, I bend.
Clut-eac, praised.
Clu-in-im, I hear.
Cleath, a basquet.
Clo, a nail, print, mark.
Cleideam, a sword.
Clum, a feather.
Cliste, swifft.
Clodach, dirty, slimy.
Cluid, a corner.
Comalcei, heaps of earth.
Colg, a sword.
Coll, a rising ground.
Col, an impediment,

Cor, music.
Cot-laidh-im, I sleep.
Cor-eis, a concert.
Coraid-aos, a fellowship of champions.
Comail, a heap.
Colam-uin, a post, pillar.
Cormas, sweet music.
Cor-bein-aos, a brotherhood famous for music.
Coraigh, a large rock.
Coraigh-ong, the fire rock.
Coil-mar, the great wood.
Cos, the foot.
Craos, gluttony.
Crit, a trembling.
Crion-a, discerning, judicious.
Crad-aim, I vex.
Croide, the hearth.
Creitir, a coup, gobelet.
Crom-leac-in, a large flat stone in an inchined position.
Credann, a hill within which is ore.
Craoi-binn, a wild rough land covred with low growing brambles.
Cuin, dogs.
Curam, a care, charge.
Cuinne, an angle, corner.
Cumar, a land of uneven surface, of hills and dales.

D.

Dair, Oak.
Dal-rig-fada, the portion of the long armed.
Daigon, the mark of fire.
Deas, the right hand, the South.
Deas-iath, the south country.
Dearc-im, I see.
De-dobhaise, pr. Cedosha, the holy land.
Deor, tears.
Dhob, Dhove, the swelling flood.
Dis-doras, a double door.
Diu, a long while.
Dom, a house.
Doras, a door.
Dorta, poured out with violence.

Dort-uisg, the violent pouring out of the waters.

Dod-aman, pr. Dudaun, a river of either land.

Drom, the back.

Dun, an eminence, fortified place.

Duine, every one, any one the people.

Dun-mit-nac, hills of mines.

Dun-s-ol, the great fastness.

Dun-r-amham, pr. Dunravan, the high defence on the river.

Dubh-uisg, the blak water.

Du-glas, the becoming, the seemly green.

Dun-Eaden, the front of the fortress.

Duor, water.

Duor-iath, the land of water.

E.

Eag-nous, deficient in intellect.

Earg-aire, an artificer, a workman.

Ear, Ear-Bal, an end, extremity.

Eag-craos, want of food, hunger.

Ear, the spring.

Ear-ratha, the spring season.

Eat-ear, pure air.

Eaden, the forehead.

Eac, a horse for riding.

Eac-aos, a fellowship of horsemen.

Eata, old.

Eac-seig-aos, Champions on horses.

Ed-im, I have intimate knowledge.

E-gein-ealac, without a family.

Eis, seis, a multitude, host, colony, any great nombre of people.

Eis-shoir, multitudes, from the East.

Eisc, exclusion.

Eitleadh-iath, the land of flight.

Eil-ear-aice, the other end of the tribe.

Eiris, a friend.

Eis-air-Cath-eis, the gathering together the multitudes for battle.

Eis-feine-iath, the land of the tribe of husbandman.

Eir-im, the summit of Er.

Eiring-ig, Erians, Iberians.

Eiri-ceann, the head of Er.

Eiri-foras, the passage of the Erians.

Eitralt, the wilderness of hights.

El-am, powerful also.

El-aloi-im, it is the might and power of the land, perfection of power.

El-eis-eis, the accumulation of the powerful.

El-aos, the powerful fellowship.

El-en, the powerful one.

El-en-eis, one host of the powerful.

El-i-os, the messenger of the powerful.

En-duor, one water, branche of the river.

Eocaid, warlike.

Eocaid-tan, the land of Eocaid.

Er, an hero.

E-raite, untold, a secret.

Eraid, wearing apparel.

Er-bal, the place of Er.

Er-eis, multitudes of Er.

E-seath, unshaded, without a shadow.

Ess-towradh, the guardian of a Ship.

E-time, whithout estimation.

F.

Faire, a watchman.

Failac, a social compagnon.

Failainn, a mantle.

Ferbo, fodder for cattle.

Fear, a man.

Feod, a sod of the earth, with the herbage.

Felest-iath, the land of deceit and treachery.
Fen, woman.
Fein-ece, the land of husbandman.
Fearg, anger.
Fir-ol, famous man.
Fion, wine.
Fill-im, I deceive.
Fic-ol, Chief warrior.
Foirneadh, pr. Forne, a violent passion.
Foras, a passage over or through water.
Fogh-muairr, harvest the time of hospitality.
Fohal, a word.
Fogh-ad, to give feasts, and live hospitably.
Fos, light.
Freamtir, pr. Freavtir, brother.
Freamtir-iath, the brotherhood of the land.
Frogh-fiad, pr. Frophi, delicate food for childern after they have lost the breast.
Fuil, blood.
Fuil-bos, the case of the blood.
Fuil-ua, a son of ones blood.
Fuin, the end, conclusion.
Fubt-ad, to menace, threaten.

G.

Gaal, a near kindred of the same tribe.
Gaal-dun-seis, the tribe, the Gaal of the hills.
Gabeilta, recewed, taken, accepted.
Gaba-Casan, pr. Gou-casan, the Smiths-path.
Gaoi, a falsehood.
Gaoi-deis, deceitful shoals, of which the currents are visible, when the Sea has ebbed.
Gain-im, I beget.
Garb-uisg, the rough boisterous water.
Gair-im, I laugh, rejoice.
Guil, a hot vapour, exhalation.
Gaber a goat.
Gab-aim, I have.

Gael-ag, the possession of the Gaal.

Garb-aun-e, it is a rough boisterous river.

Gabh-leac, the great, flat, forked stone.

Gabair-ceann, goats head.

Gael-adh-beath, pr. Gaa-lavia, the land appointed for the sustenance of the Gaal.

Geimar-ig, peoples of a dark and gloomy region.

Geal-ad, a promise, assurance.

Geat, milk.

Gein-aile, of an other genus of the human species.

Cęir, suet, tallow.

Geim-ratha, Winter, the season, when the earth is dark and gloomy.

Gein, a genus, kind of species.

Geat-lact, unskimmed milk.

Gein-ead-lac, birth-day.

Gena, geese.

Gein-gris, of the race o fire.

Geambar-i, pr. Gauri, a land of corn, fit for tillage.

Giola, a messenger, servant.

Giobur-ailt-ard, the ragged high fire cliff.

Glan, neat, slean, decent.

Glun, the knee.

Glaim, a loud noise.

Glor, a loud expression of praise.

Clas-moir-ceann, the head of the green Sea.

Glas-dun, the green hill.

Glas-ce, the green, verdant land.

Gno-reima, famous for great exploits.

G-nae, a woman.

Gneat, born.

Gnia-im, the head or perfection of learning.

Go-mur, to the Sea.

Goth, Gath, a long spear.

Go-leor, plentifully.

Graintheac, grey forage, hoary.

Graf-aim, I write.

Gur, for.

Gwen-duor-ath-moir, the white water of the great ford.

I.

Ia, iath, a land, a region.

Iat-da- cal, the country of the two enclosures.

Iath-foth, pr. Iafoth, the foundation of the land.

Iath-ban, pr. Iafan, the emigrator.

Iath-buid-eis, pr. Iabides, the land of a mixed multitude.

Iasc, a fish.

Iath-nons, pr. Ianous, the intellect of the country.

Iathaille, the most-beautiful country.

Iath-athair, the father of the country.

I-ber, the land of heroes, the place of Er.

Ib, theer, that place, the place.

Ib-er-uisg, the water of the place of Er.

Idir, between.

I-davi-doct-oile, Men most learned in arts and sciences.

Ig, pr. Ih, the peoples, nominative plural of a people.

Il-inis-e, it is a large island.

Im-mag, the head of the plains.

Imthigh-im, pr. Imim, I go.

Imthigh, depart, begone.

Im-bior, the water on high, rain.

I-nis, an island.

In-tinn, the intention.

I-nis-scaith, the island that shields.

Ionga, a nail of the hand or foot.

Iras, brass.

Ith-im, I eat.

L.

Laider, strong.
Lann-olaim, a store for wool.
Laom, blazing fire.
Lac, a lac of water.
Laighean, a long spear.
Lath-radh, pr. Lathra, a secret.
Lamb, pr. Lauv, the left hand.
Lar, the floor.
Lat-uaim, the secret cave.
Latar, clandestine.
Leathan, wide, broad, extensive.
Leig-im, I read.
Leabta-uil, a couch for a bed.
Leabar, a book.
Lith-ib-bual-ad, to pelt stones.
Liath, a stone.
Lin, linen.
Lios-ard, the high fort.
Litha, stones.
Lios-ce-ard, the fort on the high land.
Linn-ceann-amham, pr. Lincaunnaun, the pool river head.
Logh-aim, I rot, putrify.
Loc-lo aman, a lac formed by the waters of a river that overspread the land, an expansion of fresh running water.
Lo-bol, hole of water.
Lonn, strong and fretful.
Luis-foras, a way for the people.
Lus, the people.
Lugha, the lesser.
Lugha-baille, the lesser town.

M.

Mag, pr. Mah, a plain, a widely extending country.
Mag-sean-athair, pr. Mah-sean-ar, the plain of the Oldfather, of ancient men.
Magh-beala, the field of death.

Mass-radh, a collection of sayings.

Magh-og, the plains, lands of Og.

Magh-eaden, the face of the plains.

Mathair, mother.

Magh-cath, pr. Macali, the field of battle.

Magh-cath-ar, pr. Macar, the desolation of the field of battle.

Magh-biad, the plain of plenty.

Mar-tain-moir, a water like the Sea.

Meas-aice, the tribe of the land of acorns.

Me, I and me.

Measg-aim, I mix.

Meisge, drunk.

Meas, harvest, acorns.

Men-og, a little mouth or entrance.

Mi, a part or share.

Mian-aisde, out of mind.

Mil, honey.

Mios-cais, hatred.

Midhe, the middle of any thing.

Mian, the mind.

Min, gentle, smooth, placid.

Mianac-dun-e, it is a hill of metal.

Mionn-moir-ceann, the head, of the mount of the Sea.

Min-wye, the smooth, gentle river.

Mir-se, it is the partition.

Minaman-duor-meir, pr Minandur mar, a plain of waters of springs and rivers, as a Sea.

Mo-ab, my chief.

Moir, the Sea.

Moir-eis-amham, pr. Eisaun, the Sea of the multitude of rivers.

Mor-nisg, a great water.

Moin-ceilte, the concealed hill.

Mogh, a man.

Modh, a mode or manner.

Morb, death.
Mos, a custom.
Molc, a constant strong fire.
Mor-i-dun, the hill of defence on the Sea.
Moir-cam, the crooked Sea shore.
Mullac-cinn-tir, the summit of the head land.
Mullac-Gael-adh-biadh, the head land of Galloway.
Mullac-Cathardig, pr. Mulla-Cardi, the head of the Citizens.
Mugh-aim, I kill,
Muileann, a mill.
Mur, infinitely great, or much.

N.

Navi, pr. Ne, a ship.
Navi-maid-eis, Noes, multitude routed in battle.
Nas, death.
Nae, a woman.
Nam-arram, pr. Navar-ram, the mountains of the ennemy.
Nas-eras, the body in death.
Neamh, pr. Neaf, the heavens.
Nead, a nest.
Ni, not.
Ni-uogh, no man.
Niadh-Cath, pr. Nicah, the Champion of the battle.
No-beo, new life.
No, new.
Noct, night.
Nous, the intellect.

O.

O, the ear.
Oir, the east.

R.

Rabach, an admonisher, teacher.
Radht-aire, a speaker.
Rudh-im, I say.
Raite, said, told.
Raighe, a ray of light.
Ram-ha, an oar.
Rann-wye, the water of division.
Reacht, a law, direction, a right.

Re-moinn, the mount of the moon.
Red, a thing.
Reir, discretion.
Reuma, phlegme.
Ri, a king, a director.
Rinn-mor, the great cap.
Ros, a rose.
Ruadh, pr. Rua, red. S.
Sa-hoth, beneath the tent.
Sa-breid, beneath the ridge.
Saim-beasga, pr. Sauph Beasga, a pair of stops.
Saighiot, Sciot, an arrow.
Saill, salt.
Saimh, pr. Save, sweet.
Saide, a seat.
Salt-esse, the highest point for ships.
Sam-mole, the fire of the sun.
Samuil, Samhail, like.
Samuil-glor, of the same speech.
Sam-ur, the sun and fire.
Savitreabaos, the most learned and noble of the tribe.
Savi-tur-nae, the learned Chief.
Sasat, sufficient, enough.
Sbeir, the sky.
Scian, a knife.
Scab-im, I dispense, spread.
Scath, pr. Scah, a shade, shadow.
Scolb, a sharp pointed stake.
Scaf, a light boat.
Scriob-aim, I write.
Scuib, a broom.
Sciath, a shield.
Scaolead, pr. Scilly, separated, turn asonder.
Seidein, quik sands.
Seigion-ig, Champions.
Sean-athair-aos, a fellowship of old fathers.
Se, him, he.
Sean, an old man, old.
Sgeind, a current, now slow, now, rapid, of

an uneven unsteady course.

Sgadan, a fish of the herring, sprat or pilchar kind.

Shean-as, tradition.

Shagach, a wise man.

Sioc-aim, I dry up.

Sit, quietness, tranquillity.

Sith-im, I calm, appease.

Sioc, a hoar frost.

Sic, dry.

Siol-deirig, pr. Solderi, a clan of the same issue, linked by a secret bound.

Si-ceide-da, it is a double mountain.

Socair, easy, quiet.

Son, sound.

Srian, a restraint or curb.

Sread-iath, the host of the land.

S-ron, the nose.

Stad, stend, rest.

Staon, a contradiction.

Strath-aire, a lewd idle fellow.

Staid-aim, I stand.

Stann, tinn.

Sur-aim, I investigate, examine.

Sulas, light.

Sul-lu-ani-e, it is the light of the lesser orb or ring.

Suid-im, I sit.

Sul, the sun.

Suas, upward.

Sugh-aim, I suk.

Sult, mirth.

Sul-ur-eis, the tribe of the Sun and fire.

T.

Ta-bior, this is the spring.

Tac-im, Groar or Shout.

Tain-uisg, the water of the country.

Tam, pr. Tave, still, quiet.

Ta, moir, this is the Sea.

Tan, a district, subdivision of a country.

Tavi-usg, the winding river, water.

Taviscach, pr. Tausah, a chief.

Tavi, pr. Tai., winding.
Tarrad, to protect.
Tarb, a bull.
Talarm, pr. Tauluv, the earth, that is the productive part of the earth.
Teth-gris, Sparks of heat.
Teth-im, the perfection of heat.
Tetli-biotha, pr. Tebitha, the heat of life.
Tearm-ob-aile, the limit, the boundary of obstruction.
Teth-aille-iath, the most beautiful warm country.
Teth, pr. Teh, heat, warmth.
Teth-ratha, pr. Teraha, the warm quarter of the Suns yearly circuit.
Teac, a hut, cabine, covering.
Tearm-ann, a limit, landmark,
Tethgne, fire.
Tir-tolaimac, on that perforates the earth.
Titt-im, I fall, stumbling.
Time, respectful awe, estimation.
Tiobar-eis, a multitude of springs.
Tir-ceann-e, it is the head of the land.
Toil, the will.
Tonna, a tun.
Toil-trosga, a voluntary fasting.
Toit, the whole.
Toll-cenae, a miner.
Traig-uisg-ti, the man of the country to the Sea shore.
Traig-ce, the land of Strands, or shores.
Tradh-ma, pr. Trauma, a lance-wound.
Tream-im, I bewail, lament.
Trosga, a fasting.
Treab-biu, the head of the tribe.
Treab, a tribe.
Traig-ha, it was Strand.

Tuat-Sagiotig, the northern Scythians.
Tuil-mead, the improvid augmentation.
Tu, thou or thee.
Tuaim, an artificial mount heaped over the dead.
Tuil-eis-e, it is a multitude of floods.
Turnae, the chief of the land.
Tus-mos, an original costum.
Tur, earth, the element.
Tullac-ard, a country abounding with hills.

U.

Ua, a male descendent.
Uabh-an, fear.
Uaghn, pr. Uan, a lamb.
Uail-ol-uagh, a mournful loudery or howling.
Uair, time.
Uambri, a cave in a mount.
Uasall, well descended, noble.
Uilean, the elbow.
Uisg, water.
Ur, the element of fire.
Ur-a-mas, fire how excellent.
Ur-iath, the place of the fire.
Ur-im, the perfection of the fire.
Ur-las, the illumination of fire.

Nachtrag.

Mit dem oben verhandelten Gegenstand stehen nothwendig und in vielfacher Berührung die im 2. Band des magusanischen Europa bekannt gemachten, wohl überhaupt für die Frühgeschichte der Westwelt, im besondern des europäischen Westens höchst wichtigen Iersey Münzen in ganz enger Verbindung. An ihren Fundort, ihr Material und ihre Typen knüpft sich an mehreren Puncten die Argumentation, wo sie das kärglich ausgestattete, sonst sattsam mysteriöse Feld der Plastick zu Hülfe nimmt, um die Vermuthung der Gaalen-Ausbreitung in Europa zu unterstützen. Wenn auch jener Fundort selbst die Münzen örtlich in die Region des keltischen Druidismus einweist, und wenn auch einige der Typen, mehr oder weniger gezwungen jene Einweisung zu rechtfertigen scheinen; so eröfnet ihnen doch unverkennbar ihr Material und die Gesammtheit ihrer Typen in der Verwandschaft mit Funden anderer weit getrennter Gegenden ein viel weiteres Feld in und ausser Europa, als jemals und von irgend einem ältern oder neuern Keltographen dem Kelten-

volk und seinen Druiden eingeräumt oder angesprochen worden ist. In jener Typen-Gesammtheit nimmt die Keilschrift, die die Münzen, wie sie hier in grosser Zahl vorliegen, unläugbar tragen, wohl die erste und wichtigste Stelle ein. So entstellt die Abbildung dieser Schrift von ähnlichen Münzen in den Tafeln von Rudings Annals of the Coinage etc. ausgefallen ist, so treu und genau ist sie auf der Steindrucktafel gegeben, die jenem 2. Theil des Magusanischen Europa beigefügt ist. Eine heilige druidische Geheimschrift, ein Ogham, ist in Irland zwar bekannt, und einem Zusammenhang mit Irland sind die Jersey Münzen, so gut wie Rudings Celtic Coins, zuverlässig nicht fremd. Allein immer bleibt die Münzschrift von den Buchstabenformen des Ogham Alphabets, wie sie z. B. Küttner liefert, wesentlich verschieden. Dort erscheinen Keilbuchstaben, hier auf den Münzen Keilworte, die nicht aus jenen Buchstaben entstanden seyn können, wenn es auch, anderer Seits, eben jene Buchstabenform aufs höchste wahrscheinlich macht, das dass Ogham Alphabet aus Keilschrift hervorgegangen seyn mag. Wenigstens ist die Keilform der Buchstabentheile selbst, und eine Keil-Anreihung an eine verbindende Kammlinie das unverkennbare Element jener Lautzeichen, und so eben so jenem Ogham eigen, als beides sich in der Schrift der Jersei Münzen, im Samscrit, und in der heiligen Ogham-devanagary Schrift unter den Idolen von Elluri bey Creuzer u. a. wiederfindet, und

so mag leichtlich eine frühe einfache Keilschrift, wie sie die Jersey-Münzen zeigen, dort in Indien erst das Ogham-Dewanagary, Wortschrift ohne Buchstaben, und aus diesem Samscrit, Schrift mit Keilbuchstaben, hier, im Westen Europens, das Keilbuchstaben-Ogham des Irischen Druiden geboren haben; dieses letzte, wie Samscrit, im Zweck der Erweiterung und mehreren Brauchbarmachung auch ausser dem engern, der Bezeichnung durch jene Keilreihen ursprünglich vorbehaltenen Kreis heiliger, vielleicht nicht auszusprechender Worte und Namen, wie dieser Zweck sich in Irland aus dem Gebrauch in Anwendung jener Ogham-Schrift auf Grabsteinen allenfalls zu verrathen scheint. Jenes höchst seltsame und wohl beyspiellose Erscheinen einer Keil-Schrift im europäischen Westen erweckt aber zu lebhaft das Verlangen ihr irgend eine Deutung abzugewinnen, um nicht auf die Gefahr hin an das: ne Sutor etc. erinnert zu werden, irgend einen Versuch zu wagen, dem ja doch wohl nachsichtige Aufnahme nicht wird versagt werden wollen, da er voll- und umfassend seinen Zweck erreicht, wenn er dem berufenern Forscher und Sachkenner zu Mittheilung von Ansicht und Belehrung Veranlassung giebt.

In dieser Hofnung sey es also gewagt!

Die Voraussetzung wird keinem Zweifel unterworfen werden können, dass Keilschrift eine frühste und heilige symbolische Schrift des hohen Morgenlandes war — dass sie, nicht aus Einzelbuchstaben

bestehend, nur aus dem Eindruck, den die Totalität der zusammengestellten, vielleicht später erst gereihten Keile aufs Auge machte, den Begriff gab, den sie geben sollte — dass ihre Bestimmung und Gebrauch nicht weiter gieng, als eine gewisse, wohl eng beschränkte Zahl von heiligen Worten, Namen, Personen, Sachen, Orte göttlicher Natur bezeichnend, mehr fürs Auge als für Mund und Ohr darzustellen.

Um die Kluft zwischen jener Schriftheymath des Orients und dem tief westlichen Fundort der Münzen, die die Schrift tragen, einigermasen zu ebnen, wird hier erinnert werden müssen, dass und wie das magusanische Europa sich bemüht hat, die Spuren des indischen Palis-Zugs bis nach West-Europa zu verfolgen, und denselben, im besondern nach Lhuyd, noch in den irischen Palas, sheepgrounds, Palache, a shepards hut, erkennbar zu machen. Mag. Eur. II. 527. not.

Jenen nach dem Nil gezogenen Palis geben, nach Wilford, die Puranas die Erfindung eines Alphabets, das sie Paesachi nennen, dieser Name aber erinnert an das Paisachi-Volk, dem die Braminen ihren Ursprung zu verdanken haben wollen. Den Stamm-Sitz dieses Volks verlegen die Alten in den nähern Osten des hyrcanischen Meeres, nördlich der Indusquellen, von diesen durch den indischen Caucasus getrennt, also in die Gegend, links vom Sonnenaufgang, aus der, nach den Chro-

nicles, die Ur-Väter der Gaalen von Erin nach dem Indus hinzogen.

Dort kennt Herodot Παισικαι, Mela Paisici, Plinius Paisicae, und Ptolemäus Pasicae, neben welchen dieser letzte noch Cap. XII. Bascatis flummen aufführt.

Jene Gaalen-Urheymath, Inner-Asien, wäre demnach zugleich das Vaterland der Braminen, und der Boden, aus dem die Paesachi-Schrift der Palis hervorgegangen. Die Palis zogen nach dem Nil, und dort findet sich Keilschrift den Felsen des Sinai eingegraben, und einer unbestimmbar frühen Zeit gehörend; die Sitzgegend der Paesachi aber verkündigt sich noch in häufigen Funden der neuen Zeit, als die wahre und ächte Heymath der Keilschrift.

So wird es kaum zweifelhaft erscheinen können, dass jene Paisachi-Schrift der Palis keine andere als Keilschrift gewesen, und so mag jene Keilschrift des Sin-ai sich als Paisachi, von den Palis eingegraben, verrathen.

Vom Nil lässt, im Einklang mit irischen Geschichten, das magusanische Europa die Palis nach Spanien und weiter nach Irland ziehen — und dort in Spanien, im Nordwestwinkel um die Ebroquellen, kennen, im Wiederhall jenes skythischen Volksnamens, Plinius und Ptolemäus wieder Paesici, die Chronicles ihre Sciot of Buaisce, Hirten des Ochsenlandes, und unsre Tage Basken — und hier in den Gewässern Irlands liefern brittannische und Jer-

sey-Küsten Münzen mit Keilschrift, die eine ganze Klasse von Münzen, über einen grossen Theil von Europa verbreitet, eröffnen.

So wird es zulässig erscheinen, auch in dieser Keilschrift der Jersey-Münzen die Paesachi-Schrift der Palis und zugleich durch sie den Weg zu erkennen, den Volk und Schrift genommen. — Aus Inner-Asien nach dem Indus, und von hier über den Nil und Spanien nach Irland und Jersey.

Nun zum kühnen Versuch der Deutung!

Aus jenem Lande der Paisachi-Skythen waren Brahminen und das Paesachi der Palis hervorgegangen, und so mögen die Palis selbst dort ihr Vaterland suchen müssen. Dann wäre ihr Palis-Name nur Uebersetzung des skythischen Kot, Hirten-Namens, ihnen in der neuen Indusheymath eben so entstanden, wie später der der Hyksos dort an den Ufern des Nils. Den Skythen-Hirten: Kot, nannte der Hindu-Palis, der Nilote Hyksos, er selbst aber bewahrte seinen Kot, Scot-Namen aus der Sprache der Väter und brachte ihn unversehrt und unverändert in seine späten Sitze im europäischen Westen. — Das dem frühen skythischen Hirten-Volk gehörende Paesachi wurde dort am Indus zur Mutter des brahminischen Ogham-Dewanagary, und aus diesem erbildete sich im Lauf der Zeit das Samscrit selbst.

Ist nun überall es möglich für die Keilschrift der Jersey-Münzen einen Schlüssel aufzufinden, so

wird diess sonach kaum anders geschehen können, als in Rücksicht zur Samscritschrift, als der Tochter der zu deutenden Paesachi-Keilschrift, und diess mag hier versucht werden!

Jene Samscrit-Schrift setzt aus den Buchstaben der beygelegten Steindrucktafel: Fig. 1. Kr. Fig. 2. Kri. Fig. 3. sh. Fig. 4. na. Fig. 5. nan. die Worte: Fig. 6. Krishna, und Fig. 7. Krishnan zusammen.

Die chinesische Sprache kennt das R gar nicht. Auch in Tibet scheint das Lama, statt des fast gleich bedeutenden Rama die Vermuthung zu erwecken, dass jenes R den heiligen früh alterthümlichen Namen fremd gewesen. Dem Kind ist es der schwerest-aussprechliche Buchstabe. So mag im Kindesalter der Völker des Orients der Buchstabe R aus den Alphabeten der heiligen Schriften jener Frühzeit ausgefallen seyn, und auch der Paisachi, Bramine und Palis, Kishna und Kishnan statt Krishna und Krishnan articulirt, und wenn er überall schon Samscrit schrieb, Fig. 8. Ki. statt Fig. 9. Kri geschrieben haben.

Denkt man nun sich jenes Samscrit-Wort in dem frühern Stand der mütterlichen Keilschrift, — setzt man, wie wohl zulässig, voraus, dass jene frühe Keilschrift in Auffindung von Initial-Lautzeichen, Behufs der genaueren und scheidendern Bezeichnung des zu gebenden Wortlauts, schon eine erste Ausbildungs-Stufe erstiegen; so wird die Darstellung des Worts in Keilschrift nicht anders als in Fig.

10. für Kishna und Fig. 11. für Kishnan erwartet werden dürfen. Und diess sind, nach jener höchst treuen Abbildung auf der Tafel des magusanischen Europa, genau die Schriftformen, die in unzähliger Wiederhohlung auf den Kehrseiten der Jersey-Münzen vorkommen, zugleich aber auch diejenigen, die mit geringer Abweichung auf mehreren Idolen von Canara oder Elluri sichtbar sind, und diese dann zu Wishnubildern in der Krishna-Incarnation stempeln würden, wenn die hier aufgestellte Deutung der Jerseyer Münzschrift Recht haben sollte. Es käme durch eine auf diesem Weg errungene Lesbarkeit der Münzschrift ein neuer unwiderleglicher Grund hinzu, die Münzschrift für ein Paesachi der Pales zu halten, und in ihr den Bildungsquell so für das Ogham der irischen Druiden, als für die wenig abweichenden Schriftformen der Podmocler Münzen, für die celtiberische Schrift des Südens, und die Pflanzenschrift der Runen des Nordens zu erkennen. Dann weiter wäre der im magusanischen Europa vermuthete Uebergang der Palis nach Europa und bis nach Irland, wie die Wilfordsche Puranakunde über Schrift und Zug der Palis bis zur Evidenz bestätigt, und hätten so die Kinder Javans und Gomers, jene als die Völker der Inseln der Heyden, diese als Dubar-Chatac- und Calma-Gaalen in Europens Westen in der Keilschrift der Jersey Münzen an der Hand der Chronicles of Eri und der Puranas das Mittel gefunden, ihre unvordenkliche

frühste Sammtheymath, wie sie jene Chronicles als zur Linken des Sonnenaufgangs bezeichnen, auf skythischem Boden im Osten des caspischen Meeres und im Nordwesten des Himmelaya wieder zu erkennen.

Und gewiss ein grosser Schritt wäre gewonnen, um wenn auch nur einiges Licht in das Dunkel der Frühzeit des europäischen Westens zu bringen, und die völlig divergirenden Ansichten der alten und neuen Forscher über Eingeburt oder Einzug wenigstens theilweise zu einigen.

Noch kommt aus den Münzen selbst ein Umstand hinzu, der dem Beginnen, die Münzschrift aus Samscrit zu deuten, nicht unkräftig zur Seite zu stehen scheint. Nirgend wo tritt wohl die Sucht zu trennen, zu symbolisiren, und Symbole zu häufen sichtbarer hervor, als in der Frühzeit braminischer Mythologie und auf dem Boden der Hindus. Das berühmte unaussprechliche und unausgesprochene A V M selbst war nichts anders als Symbol der Trimurti, die Trias von Brama, Wishnu und Shiwa trennend und wieder in sich einigend, und seiner Seits wieder durch das Zeichen Fig. 14. symbolisirt. Letzteres also Symbol des Symbols, und zugleich wieder Symbol des Wortlauts fürs Ohr, des geschriebenen Worts fürs Auge, und der in ihm gelegenen Bedeutung für den innern Sinn. So lässt sich also gerne vermuthen, vielleicht erwarten, dass der Schreiber und Verehrer jener heiligen Paesachi-Schrift es an Symbolen nicht habe fehlen lassen

wollen, in denen der jenen Keilschriftworten von ihm beygelegte Begriff figürlich bezeichnet worden.

Zum Auffinden solcher, das Keilschriftwort bezeichnenden Symbole gab wohl am leichtesten, nächstliegendsten und einfachsten die Zahl der Einzelkeile in jenen Worten das Mittel an die Hand.

Kishna in Keilschrift hatte 6 und Kishnan 7 dergleichen Keile. Jene Zahl 6 schreibt der Samscritaner durch Fig. 12. und 7 durch Fig. 13. So wäre ihm also auf diesem Weg Fig. 12. als Symbol des 6keiligen Kishna, und Fig. 13. als das des 7keiligen Kishnan entstanden.

Und jene beyden Zeichen finden sich in grosser Wiederholung jenes immer an der Stirn der Kopfseite, wo es ohnedem als Krishna-Zeichen nicht wird verkannt werden können, und dieses theils in der Ohr-Gegend des Kopftheils häufig im Felde auf der Kehrseite der Münzen.

So weissen auch diese, nur sehr wenigen jenes Münztausends abgehenden, Nebentypen als samscritanische Zahlzeichen die Münzen ins indische — ins besondere ins Feld des Samscrit, und rechtfertigen auch dadurch den Rückgriff zu jener Schrift im Versuch der Deutung ihrer Legenden.

Krishna aber selbst kommt nicht als Fremdling unter unsere Indos-Cotti, Atta-Cotti, Indus Hirten, alte Hirten, Sciot of Buaisce, of Eri, die Hirten des Ochsen- und des Kuh-Landes, von Eri, die Palis der Puranas, und Palas Irlands und des schottischen

Hochlandes — denn schon dort am Indus war er in Go-winda, der Kuhhirte, Creuzer I. 623. not. er lebt dorten als Hirte, p. 620, und die sich um ihn sammelnden Gruppen der Thiere kündigen ihn als künftigen Hirten an, p. 624. — Auf dem Zug ist er es vielleicht, der in Go-pa, Ioppe im Aethiopischen Kephiden-Reich, dann in Jo, der Kuh am Nil verborgen liegt. Als typischen Sonnen-Gott der Iren aber verkünden ihn die irischen Sonnen Namen: Crios, Grian, und der Berg in der Grafschaft Clare mit den Trümmern des Druidentempels, der, gleichbedeutend mit Baal-ain, als Sonnenjahr, den Namen: Crishna-ain, the revolution of Crishna, trägt. Mag. Eur. II. 526. not. Und so mag hier in Irland und Jersey das sechskeilige Wort mit seinem symbolischen Stirnzeichen auf Grian, den Gott selbst, und das siebenkeilige mit der Spirale, in Abkürzung von Crishna-ain in Kishnan auf das Sonnenjahr deuten, und darauf bezogen werden dürfen.

Je unabsehbarer die Kette von wichtigen Folgerungen ist, die sich an ein, der vermutheten Deutung günstiges Urtheil knüpft, desto lebendiger muss der Wunsch erwachen, über jene Deutung aus dem Mund des competenten Richters den Urtheilsspruch zu vernehmen, der im günstigen Fall jener einzigen grossen Münzseries eine beyspiellos welthümliche Wichtigkeit geben würde.

Möge er doch bald und recht bald in Erfüllung gehen!

So mag denn nun auch diese kleine Arbeit vor den Richterstuhl der Welt treten und ihr Urtheil erwarten! Kann doch das Bestreben, Belehrung zu erwecken und zu erringen unmöglich verargt werden. Hier aber und um die Uebersicht des Ganzen zu erleichtern, und Missverständnissen zu begegnen, die in historischen Hypothesen, wo Zeit und Raum, den sie umfassen, fast mehr noch Verwirrung möglich macht als die verwickelte Natur des Gegenstandes selbst, nur gar zu leicht entstehen können — hier und darum wird es nöthig seyn, das ganze der kleinen Schrift vorschwebende Bild in seinem vollen Zusammenhang, und wie es in den Hauptgrundzügen die Chronicles of Eri und die irischen Geschichten liefern, aufzustellen, und möglichst gedrängt zu entwickeln.

In genauer unbestimmbar früher Vorzeit hausen um die Ufer des Oxus, zwischen den alanischen Bergen und den Indus-Höhen skythische Hirten-Völker von Eri, Kotti-Eri. Als Sitz- und Namens-Erben kennt dort noch die alte Geographie: Alani, Dahae, Paisici, Edones, Cotieri, Tapuri, Asaei, Chomari, Menapi, Grynaei, Suobeni, Syebi, Salones, Tectosaces, Aorsi, Chatae, Camae, und Iotae, Ass-iotae.

Aus den Ursitzen jener Völker ziehen Abtheilungen nach dem Indus, und geben, die frühsten Cabiren, starke Schmiede Ass-iotae, Schmiede, Goutae, dem Hochgebirge den Namen: Gou-Ca-

san, Caucasus. Aus den Paisici gehen Bramînen, Brachmanen und Samanäer hervor. Jene Scotten, Kotten, Hirten erhalten den indischen Hirten-Namen: Palis, und hier ist es, wo in Erfindung der Paesachi-Schrift sie sich zu ihrer Rolle als Schriftlehrer der Westwelt anbilden. Erst werden die Indus Thäler (Madura, Mah-duor) und das noch durch durch die Adamsbrücke ans Festland gebundene Taprobene (Ta-foras-bin, Daffobeni der Driaden) der Schauplatz ihres Volkslebens, frühe schon aber werden sie dort durch verheerende Meeres-Fluthen (Ceylons Losreissung vom Festland, Budhas Rettungsfus) verdrängt, und geleitet vom Hauptvolk der Dahae (Dair, Da-Er, Da-ra fl. Caram.) breiten sie sich gegen Tigris und Euphrat aus, und gründen an dessen Ufern den ersten Volkssammelplatz in Masenar (Dura.) Nun zwingt sie eine neue Fluth oder Völkerbewegung vom Osten her (Es-shoir) sich nach dem hohen Euphrat zu ziehen. Im Süden des weitern Gou-casan bilden Armenien, Albanien, Iberien, Colchis und Pontus im Zeitverlauf das Reich des mächtigen Og.

Jetzt um 2200 v. Chr. zerbricht ein grosses Erdbeben und Wasserfluth die Brücken zwischen asiatischem und europäischem Festland, es entsteht die bosporische Enge, Taphros, Kalpes Bythin, und aus den Trümmern der Lectonia, das Meer der Cycladen (Scillys) und die scyläischen Vorgebirge. Nun zieht Javan Volkestrümmer

aus der Fluth (Ogyges, Og-eag-eis) und bevölkert Thrake und Italien (Deukalion, Tethgne-, Scilly-ia, the land separated by the fire; Hellen El-ain, the powerful, worthy of respect and praise; Jan-us, ain-aos, the fellowship, worthy of respect and praise; Umbri, Ausones, Siculi etc.) Südlich entweicht gleichzeitig dem zerrissenen pontischen Boden ein weiterer skythischer Gaal-Iberen-Theil, Ata-el-aos, über die rettenden Taurus und die Pässe des Amanus nach dem phönikischen Küstenlande und dem Nil (Cilicien, Tarsus etc.; das aethiopische Kephiden-Reich, Go-pa, die Hirtenstadt;) und hier werden die skythischen Kotti, indischen Palis zu aegyptischen Hyksos. Nach Auflösung ihres Reichs erhalten die über den kaum verlassenen nahen Osten und die Inseln, den Peloponnes und Griechenlands Ostküsten (Megara, Magh-ar) betretenden Abtheilungen den Namen Pelasger, und die durch das Herz Afrikas (Dara, H. Libycus etc.) den Westen (Magura, Lixus etc.) suchenden Völker greifen zu dem heymathlichen der Atlanten, Ata-el-aos. Hier gründen sie das grosse Atlanten-Reich des Plato. Eine grosse Naturbegebenheit, der Untergang der Atlantis, der Durchbruch der gaditanischen Enge, zerreisst auch hier die Küstensitze, Kalpes, Scilly-binn, Zilis etc. und macht den atlantischen Aufenthalt unsicher und trügerisch (gaoi) und deshalb zieht Dubar, der Tapuri-Skythe, Retter

aus der Fluth, Ta-foras, nun Atlante aus Gavi-atal-aos, und Votan, (Budha) der Sonnengott als Larva cum lingua ejecta auf Humbolds mexicanischer Calender-Tafel (Geogr. Ephem.); dieser nach Americas- jener nach Europas Festland hinüber und gründen dort Amacumecan (Huetlap allan), hier 1630 v. Chr. in Alg-er-be das erste Gaalen-Reich in Europa. Es entsteht, noch auf trügerischem Grund, Gades, Gaoi-deis, und Tartessus, Ta-ar-deas-seis, die Süd-Stadt der Titanen, Sonnenkinder, und die Heracleen von Ogmios, Baal Agadir, (die Sonnenbilder auf Gadirschen Münzen) und Baal Tarz (der Sonnengott, D'shemsid mit dem Becher, Krishna mit Thiara und Biene, als Sagittar, der würgende Sonnenlöwe auf Baal Tharz-Münzen) feyern die neuen Ankömmlinge. Vom neu gewonnenen Boden aus werden Balearen, Melite, Gaulos, und italische Inseln und Südküsten besucht, und hier verewigt Sardopator, der libysche Makeris mit Jolaus, und der Norache vom Ebrolande den neuen Volkseinzug, und Fialloac, der Atlante gründet, von Algerbe abziehend, in Buasce das zweyte Gaalen-Reich in der Halbinsel. Von hier, dem Ebro, ausgehend beziehen Ligurer die tyrrhenischen Meeresküsten Galliens und Italiens, und ihre Ankunft preisst der Mythus im Tauriskenkampf auf dem Steinfeld, der Ros Massa auf alt massalischen Münzen und die Heroiden des Monöcus, Labron, Recaranus,

und Coelus, des weissen Atlantiers. Ein dritter Volkstheil aus Algerbe, Unzufriedene vom Cath, Chatten-Stamm, Cath-ac, findet zuerst den Weg nach Irland, und bildet dort in Cathi, Cathac-ih, Cauki, Menapi, die frühste gaalische, noch von Nennius als japetische Alanen bezeichnete Einwohnung; der von ihnen dem algerbischen Boden entführte Geschicksstein, Liafail, aber fällt, und dadurch sie selbst in die Hände und unter die Herrschaft der Eingebohrnen des Landes.

Im iberischen östlichen Auszugslande bereitet sich um 1492 v. Chr. ein weiterer Volksauszug, der unter Calma über Sidon den Wasserweg einschlägt, am Duro landet, und 1490 in Gaalag das dritte Gaalen-Reich auf spanischem Boden begründet. Hier herrscht um 1335 v. Chr. Colus, und bringt zuerst von sidonischer Küste her, Volksunterricht, Schiffarth, Schriftkunde und milde Gesetzgebung auf europäischen Boden. Er lehrt dem Volk seine frühere und Urgeschichte, und stiftet und gründet, jenen Saiten gleich, die Jahrbücher für die Tage der folgenden Zeit, und die Toden-Gerichte des Volks über die gestorbenen Herrscher. Aus seinem Werk, den Wrtings of Colus, erscheint er als Schöpfer der Kastenformen und Leibgedinge, und so als frühster Begründer der Elemente eines spätern Lehnwesens.

Aus jenem Gaalag geht durch Cocaine Abzug, 1350 v. Chr. im Pyrenäen-Norden ein grosses Co-

caid-tan hervor, das bald zum weitern Stammland gaalischer Völkermassen wird.

Erst zieht ein Arverner Theil nach Irland, und erhält dort den Namen: Nemedians. Kaum dort eingezogen und mit den Stammverwandten Cathac geeinigt, sehen sie sich in Folge des Einbruchs nordischer Völker, Danans, 1217. genöthigt zu weichen, und der Ceschickstein geht mit der Herrschaft über Eingebohrne und Einzöglinge in die Gewalt jener Nordländer über. Die Weichenden, Cath-ac und Nemedians, suchen die nahen Ostküsten. Da zieht Breac (Breo-aice, der Stamm der Feuervölker) und Brydtan (Breo-tan, des Feuerlandes) dieser nach dem Südwesten Britanniens, dem er den Namen giebt, und dort zum Stammvater der Kymri-Walliser (Cumar-ih, der Völker des Berg- und Thallandes) wird, jener nach Traigcke dem Küstenlande, Nordbritannien. Brigantes, Belgae, und Cotti-euchlani, Cath-Theile, bleiben im Durchzug im Insellande zurück, und weitere Belgae, Menabi, Morini, Catti, Ganinefates, Frisi, Maorsi, erreichen die Küste des Festlandes, und hier erinnert noch der späte Erbe des Bodens und der Herkunft-Sage in seinem Magusatius und Deusoniensis an Magura und Desanaus des afrikanischen Durchzuglandes.

Weiter und immittelst erfolgt um 1100 v. Chr. aus Cocaidtan, ein grosser Volks-Auszug, der zuvörderst die östlichen Hochgegenden einnimmt, und da-

her den Namen der Gaaldunseis, Berg-Gaalen, erhält. Den Auszug kennt die Sagen-Geschichte unter den Namen der Bellovesen und Sigovesen. Jene, die Bellovesen, durch und über die Alpen ziehend, bilden diesseits der Rheinalpen die Rhätischen, jenseits derselben die Völker des Tusken Bundes. Turasenen, und ein dritter bellovesischer Zugtheil, Ambarren, Ambronen, einigt sich mit den dubarschen Gaalen, den Liguren der Küste. Diese, die Sigovesen, bilden im ersten Hauptsammelplatz, zwischen Rhone und Mayn, Jura Vogesen und Donnersberg, Nab Donau und Lech, ein grosses Volk im Sammtnamen: Helveti. Zu ihnen gehören am hohen Rhein, Bodensee und Lechquellen Ambronen, Vannen, Licaten, Estionen etc. zwischen Rhein und Mayn; vogesischen Bergketten, Jura und Donnersberg im Westen; auf der schwarzwalder Orcynia, um Donau und Nab Belg-Tectosagen, in ihrer Mischung mit den eingebohrnen Marcomannen genannt.

Aus dieser Gegend des Oberrheins, Breo-eisce, Brisgavia, Prausorum regio, dem Dachsland, erfolgen nun die weiteren Auszüge:

a) das Rheinthal abwärts, Sigier, Ambronen, Trevirer, Eburonen etc. gehen aus ihnen hervor. Trevirer und Eburonen suchen tiefer am Fluss den Rheinwesten, und verdrängen, nun als Eri-Männer, Germanen genannt, dort Völkertheile jener aus Irland eingezogenen Bel-

gen, die theils östlich theils westlich abziehen. Die östlichen Abzüglinge bewahren ihren noch aus skythischem ur- und algerbischen zweiten Vaterland über Irland herübergebrachten Urnamen der Chathac, Cath-ih, Catti, und erringen sich in den Schluchten des West- und Südharzes die frühsten Sitze im Rhein-Osten, aus denen sie sich mit Hinterlassung von Gathylci, Cattentheilen, in der Folgezeit südlich und südwestlich ausbreiten. Auf früherm Schauplatz in den Rheinniederungen und Küstengegenden bleiben nur batavische und Caninefatische Catten Trümmer, neben Morinen, Friesen, Maorsen etc. zurück und die den weitern Westen, suchenden Belgen ziehen, rückkehrend über Britannien, nach dem früher von ihnen verlassenen Irland, und treten nun dort in irischen Geschichten als Brigantes und Firlbolg auf.

b) das Donauthal abwärts. Ein erster Ruhe- und Sammelpunct wird im Manhardtsberg, Luna silva, Re-mionn gefunden, und hier dem Mond, Re, ein Dienst gestiftet. Er giebt dem Hermunduren-Volk Namen und frühste Heymath, und um ihn sammeln sich Früh-Gothen die die norischen Erzadern, Isarnoir-ce, eröffnen, Früh-Senonen um die Höhen des norischen Sanaflusses, Quaden, Osen, Pannonen und Syginnen. Bald und nach

Entdeckung der Flussläufe der Elbe, Oder und Weichsel erfolgt die Weiterausbreitung längs und zwischen diesen Flüssen bis zur Ostseeküste. Nun und nach Abtrennung zurückbleibender Hermunduren, Pannonen, Sygimnen etc. erscheinen weitere gothische Bergleute, Salzgräber, Schmelzer auch in den Weichselgebirgen; die Oderhöhen glänzen in Budhfeuern, Budorgen; Senonen stiften an der Mittel-Elbe im Hayn von Colancorum, Collochau, ein neues Volksheiligthum, und Nar-Gaalen, Naharvalen, gründen den Alcis-Sterngöttern ein Neocorat, im heiligen Busch von Rawa. In der Ruhe des gehemmten Weiterzugs, vom Meer geboten, erwächst die Ausbildung von Kastenformen, nach frühem Vorbild der morgenländischen, dann der galizischen Heymath, und einer Landestheilung auf jene Kastenformen normirt und die Rudimente eines Lehnwesens verrathend — in Podmocker Münzen blickt Schriftkunde und in gehäufteren Niederlassungen ein gesteigerter Cultur-Grad durch, und so und in dieser Lage finden Römer und Griechen ihr geheimeres Germanien, dessen Küsten schon 10 und 4 Jahrhunderte früher die Argo und Pytheas als gastfreundlich und dem Verkehr nicht fremd kennen lernen. Aus jenem Elbosten zieht Brennus gegen Rom, von den Ostseeküsten ein zweiter Brennus, der Präusier,

gegen Delphi; und ein dritter Brennus nach Galatien.

Auf den Thaten und Begebenheiten der im brisgavischen Rheinsitz zurückgebliebenen Stammväter aller jener weit verbreiteten Sigovesen des Rheins und des germanischen Ostens ruht ein tiefes undurchdringliches Dunkel bis Virdomar und Ariovist von dorther, jener bey Clastidium, dieser am Rhodanus ihre Germanen den römischen Legionen entgegenführen. Später und im Beginn des Weltkayserreichs beziehen von diesen rheinöstlichen mehr als tausendjährigen Insitzen ausgehend Belg-tectosagische Marcomannen im Wechsel mit bellovesischen Bojen die frühere Wald bekränzte Bojenheymath, und hinterlassen dort in der rheinischen Sammtheymath in den brisgauschen Hünnengräbern die dunkle Spur ihres Dortseyns und ihrer noch dunklern Herkunft.

In Britannien hat immittelst 1030 v. Chr. eine grosse Meeresfluth die Sitze der Kymri zerstört, und auch in den Gegenden des nähern Nordostens mögen da die Küsten verheerende Kraftäusserungen der Natur erfahren haben, und so entstehen dort Cassiterides und Scilly Inseln und hier der Cilypenus Sinus. Aus den zertrümmerten Kymri-Sitzen flieht da ein Theil der Inwohnung und bezieht als Saxones, Cimbri, Gambrivi, die äussersten Nordwestküsten Deutschlands, und die vielleicht kaum erst zu Inseln gebildeten dänischen

Eylande. Die irische Mutterheymath giebt aus der Sprache dem dort gefundenen Ebbe und Fluth fremden Meer den Namen Moir-marw-uisg, des todten, und aus der Sitte die Rocke-stone auf Bornholm und die Steinhausgräber in der cimbrischen Halbinsel. Aus den Inseln und dem Eyder-Norden werden die irisch-brittannischen Cimbern später durch sigovesische Gothen und Burgunden (Gefion, Goufen; Jütland; Burgundaland;) ihre Urstamms-Vettern verdrängt, und dadurch endlich genöthigt in südlicher Wanderung und Aufsuchen des Heils und neuer Sitze dem Untergang entgegen zu gehen. Im Norden verkünden nur armselige Reste der Zurückgebliebenen das früher grosse Volk, und im Innern des Festlands weit zerstreute Trümmer die Ueberbleibsel aus dem Blutfeld der Raudinischen Ebene.

Im europäischen Ursitz, in Spanien, bereitet sich durch einen seewärts herkommenden ephemeren Einbruch östlicher Völker eine Aenderung des Völker-Schauplatzes. Das Gaalen-Reich von Algerbe zerstiebt in die Völker, die als Bastuli, Turduli, Vettones, Editani, Oritani etc. in alter Geschichte und Geographie auftreten. Das Ebro-Reich von Buasçe verdankt Erhaltung der Nationalität und der Blutreinheit der nördlichern Lage und der Unzugänglichkeit seiner Bergsitze. Das Reich von Gaalag verschwindet 1006 v. Chr. im Abzug nach Irland gänzlich vom spanischen Boden, und aus den

Trümmern von Algerbe und Gaalag erwächst die neue celtiberische Bevölkerung.

Dort in Irland bildet sich nun und nach Zurückdrängung der Danan in den Westen des Shannon das dreitheilige Gaalen-Reich von Eri, Gaelen, Ulad und Mumain, durch Eri-mionn, das Oberhaupt des Sammt-Volkes in einen Bund geflochten, dem in bald folgender Zeit die Danan einverleibt werden, und in welchen die ganze Bevölkerung des Eri genannten Insel-Landes: Firgneats, Cathac-Völker, Nemedians, Danan, Briganten, Firlbolg und die letzten Ankömmlinge aus Gaalag, in irischen Geschichten: Milesier genannt, zu einer Volksmasse zusammenschmelzen, aus der in nachfolgender Zeit Hochschottland seine Scotten-Völker und Herrscher erhält.

Jener Königsstuhl Llafail aber geht früher und schon zu Eocaid-Fadlas Zeit circa 600 v. Chr. aus den Händen der Danans zurück in die der milesischen Eri-Völker, von denen er circa 500 n. Chr. zu Verfestigung der Herrschaft über Schottland nach jenen nordischen Hochlanden, und von da, nach Einigung des schottischen Scepters mit dem brittanischen an die Ufer der Themse übergeht. Hier aber hat im Mittelalter der Wunsch der bedrängten Insulaner ein Sachsenvolk zur Herrschaft berufen, das mit Iren und Schotten sich gleiche Sammt-Heymath, die nächste in Irland selbst, die nähere in Spanien, die mittlere am Caucasus und die Urheymath am Oxus zuschreiben darf.

Nachgeholte Bemerkungen.

a) Zu der die Catten betreffenden Stelle p. 197. seq. meist veranlasst durch Rommels Geschichte von Hessen.

Auch dieser ausgezeichnete Historiograph giebt dem Catten-Volk den skythischen Ursprung. Die in diesen Bögen aufgestellte Hypothese führt die Hessen, Hazzen, Chatten rückwärts zunächst nach Belgien. Dort kennt in Bataven und Cananefaten Tacitus Catten-Nachkömmlinge, deren Väter nur der eingewurzelte Glaube an deutsche Catten-Heymath aus dem Rheinosten herüberziehen, dorthin den Schauplatz der Seditio domestica des Tacitus verlegen lässt.

In Belgien selbst nennt Plinius Hist. Nat. IV. 17. Edit. Parm. Froben. an überall wohl bedeutsamer Stelle, in der Nachbarschaft von Tongern, bey und aus denen der Germanen-Name entstanden, von Britanni, hier nur von ihm gekannt, und Oromonsaci (Erimionn-Sacae (Erimionn-Saxen) Erimionn-aice, aus Erimionn-Stamm?) die sonst nirgend vorkommen, auch Hassi, die hier nichts anders als Catti seyn können. Sagittar Antiq. Thuring. I. II. 7.

Dieser plinischen Angabe zur Seite steht eine merkwürdige hessische Volks-Sage, deren nächst unten weiter Erwähnung geschehen wird.

An der Hand der Chronicles of Eri, der Ge-

schichten des irisch-galischen Skythen-Volks, führt die Hypothese jene belgischen Catten, Hassi, über Britannien aus Irland auf belgischen Boden. Die britannischen Cattieuchlani sind als Cath-ih-eil-geine nichts anders als eine irisch benannte Catten-Abtheilung, ein anderer Theil des Catten-Volks, und dort in Irland erklingt im Tale of Liafail in Cath-ec, Cath-aice, der Cath-Stamm, der Krieger-Stamm, Cath-ih, die Cath-Völker zum erstenmal der Catten-Name auf europäischem Boden.

Die Chronicles geben jenen irischen Cathac die algerbische nächste Heymath, und lassen überall jene Dubar-Gaalen, Plinius lusitanische Tapori, zu denen sie gehören, im hohen Skythenland am Oxus, den Tapuri-Bergen des Alterthums, zur Linken des Sonnenaufgangs die frühste und Ur-Heymath, und über Indus, Tigris, Phrat, das caucasische Iberien, Africa, und das räthselhafte Gaoi-ata-elvae den Weg nach Europens Westküste finden. Dort im hohen Skythen-Sitz kennt die alte Geographie skythische Chatae, und heute noch stehen sich am alten Oxus-Ufer Cathac und Hazza-ras gegenüber; es kennt dort Ptolomäus ein Menapia, das zugleich auf irische und belgische Menapi der Alten, und auf einen tongrischen Menapius der hessischen Volkssage hinweisst. In der vermutheten africanischen Durchzugslinie, wenn auch sicher zufällig, doch immer merkwürdig und hier nicht zu übergehen, erscheinen ebenfalls noch in unsern Tagen am West

Ende Africas in Beni-Hassen — hier zuverlässig Nachkommen eines Hassan, aber doch der Deutung als: Hassen-Söhne nicht bestimmt unfähig, — Völker deren marocanische Wohnsitze — die Abzugs-Gegend unserer Dubar-Gaalen — die Wasser der Atlas-Region und der Atlantis — Gaoi-ata-eloae — bespülen; und im tiefen Innern Africas, im Westen von Habesch, dem Erdpunct wo Volksnamen und Volkssitten der Zeit mehr trotzen, als Pyramide und Mumie, hier nomadisirt, sicher seit der Urzeit, ein Volk: Haz-ar-ta, diess die Helden von Cath, die Haz-Eri, Hazuaren, Chasuaren, das, der skythischen Abkunft und Sitte getreu, kein Vieh schlachtet noch isst, weil es sich von seiner Milch nährt. Ehrmanns etc. Lexicon II. p. 830. 864. Und wirklich mögten diese Anklänge es vielleicht verdienen, nicht so leicht von der Hand gewiesen zu werden, da auch in Herodots Beschreibung von Libyen sich Concordanzen bieten, die allenfalls hieher bezogen werden können. Auch er kennt dort schon Völker, die kein Thierfleisch essen — die Fleisch, aber keine Kühe essen, und Milch trinken — die allein der Sonne und dem Mond opfern. So karg er sonst seine sprachlichen Nachrichten ertheilt, so erzählt er doch, dass in libyscher Sprache: Battos, König, und Zegeries, wie sie dort eine Natterart, wohl nach ihrem Aufenthalts-Ort, nennen, Hügel bedeutet, und Bathas und Sa-car-cis bezeichnen in irischer Sprache jenes den König, dieses, in dop-

peltem Bezug zugleich auf die Bestandtheile des Hügels und auf den darunter statt findenden Ratten-Sitz, beneath the multitude of Rocks. Herodot IV. Auch der Name Kyrenes: Cairoan — Sickler etc. Leitfaden etc. p. 236. — ist kaum etwas anders als Nachklang des irischen Caoir-eaon, the shepperd, Geriones, der im Mythus des Libyaus eine so wichtige Rolle spielt, und hier ganz zum gaalischen Gebilde wird: Gerion, Caoir-eaon, the shepperd, auf Erythia, Ruad-iat, the red Land, Cottinussa, Cottinis, the island of the herdsmen.'

Im besondern scheint irgend ein Zusammenhang der Früh-Catten mit Irland sich auf vielfache Weise zu verrathen.

Zuvörderst ist es jener Boden, der, wie gesagt, nach den Chronicles und ihrem Tale of Liafail, in dem dort aufgeführten Volksstifter Cath, Cathac, zuerst in Europa die Spur des Catten-Namens bietet, und zwar in der von der Beschreibung des Tacitus wohl unterstützten, sie selbst gegenseitig unterstüzzenden Bedeutung von Völkern der Schlacht, des Kriegs, der Kriegerkaste.

An jene Battus-Königs-Reihe Kyrenes erinnernd feyern Franken und Thüringer in ihren Frühsagen Basan und Basinus als Könige. Gleichmässig kennt frühe hessische Volkssage die Sagenkönige Bato den ersten und Bato den zweyten. Im irischen Bathas, Bas, Haupt, Oberhaupt, König scheint sich sonach der Ursprung aller jener Namen der kyrenischen,

zeit, umlagert jenen Wudenesberg Wehre, aus faire, der Wächter, und Werkel, aus faire-aic-el, der mächtige, erlauchte Wächterstamm. Deute und Diessen, urkundlich Teute und Thuissen, deuten auf Teut, Teithan, den irischen Sonnengott, Feuer, Sonne, und Ermentheis auf Verschmelzung und Identität von Teut und Irmin. So mag auch der hohe Gudenberg bey Zierenberg (der Berg) ein weiterer Budhain-Berg gewesen, der Ortsname Zieren aus jenem faire entstanden seyn.

Der Weisner, Wisner,*) mit seinem Hochsee, seinem frühern tiefen Walddunkel, und den hohen Altar-Steinen erinnert an cattischen Herthus-Dienst. Dort auf Alsen, im Munde des cimbrisch-saxonischen gleichen Cathac-Gaalen, war es uisg, das Wasser des Sees, das als Hauptbegriff im See-Namen: Ear-ratha-uisg, auch im Namen der Gottheit: Herth-us, vorherrscht, und hier giebt jenes Wasser des die Eisrinde sprengenden Sees, in uisg, im Munde des auch cathac-gaalischen Catten dem Berg den Namen Wisner. Auch die aus irischem Urboden herübergezogene Idee der in der Insularform gelegenen Heiligkeit blieb hier unvergessen. Dort in Alsen umströmten Meergewässer das heilige

*) Zu seinen Füssen: Hasselbach und Eschwege, wie Aschenhausen, die beiden Kazza, der Kazza- und Hassel-Fluss an den beiden Seiten der Geba, die Hasel am Dolmar, Hasselbach am Kreuzberg (Melocabus) Hasselfeld am Brocken (Melibocus) Aschenbach, Aschenberg am Fuss des inselsberger Geber-Steins. Assen? Hessus?

Herthus-Eyland, und hier am Wisner schlug der Frühlings-Gott auf der von Frühlings-Nebeln umflutheten Berghöhe den Sitz auf. So vielleicht war jener Herthus-Dienst dem Sonderstamm der Cathac-Gaalen in frühster Zeit und in ihren frühsten Sizzen auf Germaniens Boden eigen, und ist darinnen der Grund gelegen, warum er bey den Sueven, die als Sigovesen und Eocaid-Gaalen Irland nie gesehen, nirgend vorkommt, und selbst dort auf Alsen, wohl in Folge früher cimbrischen — später saxonischen Abzugs, bald nach Tacitus bis zum schwer Wieder-Auffinden verschwindet.

Sader soll als Crodo*) bey Eschwege verehrt worden, sonst Gott der Catten gewesen seyn. Ihm wird das Rad, das nachher, nach dem Vacher Bild, Sanct Vit bezeichnete, zum Attribut gegeben. Das Rad, dort in Irland das symbolische Sonnenjahr selbst, das Hu-Symbol des Druiden, deutet auf Rotation, und Rotation ist es, auf der der Begriff des Iren in seinem Baals-Jahr, Baals-Ring, Baal-ain, Crishna-ain, beruht. Sader also, ohnedem unzweifelhaft Gott der Erndte, wohl wieder ein Sonnengott, wie Hu und Teithan Emanation und Ausfluss aus Baal, in bestimmterer Beziehung auf Jahreszeit. Eine Colossal-Eiche war es, angeblich dem Thor

*) Crodo, nach Kranz, Lindenbrog, u. a. wird mit Fruchtkorb und Rad abgebildet, und verkündigt schon in diesen Attributen sein Wesen als Erndtegott, und seine Identität mit Sader. Sagittar. Gentil. Thüring. I. I. VI.

heilig, die Bonifazius zu Geismar zerstörte. Unfehlbar sammelte der Baum, in Folge des Dienstes, den er herbergte, Volksmassen um sich her. So musste der Stelle, wo er stand, der Name: Eismar (in Aspiration Geismar) the exceedinyly great multitude entstehen, und gleicher Namens-Ursprung wird wohl auch den beyden weitern Geismar auf gleich classischem Boden des alten Cattenlandes bey Frankenberg und Gudensberg, so wie dem Geismar bey Göttingen, nnd dem des Eichsfeldes gegönnt werden müssen. Der Gott selbst wohnte in oder unter der Eiche. Jedenfalls fand Dienst und Opfer nirgend anders als unter der Eiche statt. Dair irisch ist die Eiche und Sa-dair bedeutet: unter der Eiche. So vielleicht, und wieder in der Sitte der Cathac-Gaalen auf Alsen, gab der Sitz des Gottes, der bestimmtere Ort seines Dienstes ihm selbst in Sa-dair, Sader den Namen, und mag auf diese Art Thor, der sich im Donner verkündende Sonnengott, hier in Geismar mit Sader, dem Erndtegott, für identisch, und in meteorologischer Verbindung stehend geachtet werden dürfen.*)

*) Also so wenig in Wodan ein nordischer Odin, als hier in Thor ein scandinavischer Thor. Eher noch, gaalisches Erbstück, ein gallischer Taranis, nach Lucan: Erdmutter der Skythen, Scythica Diana, und dann Taranis wie Thor aus dem skytho-gaalischen Tur-ain, Tur, the earth, the element, worthy of respect and praise. Uebrigens ist auch Thor, nach Adam. Brem. offenbar Erndtegott: praesidet in aëre, tonitrus et fulmina, ventos imbresque, Serena et fruges gubernat. Ihm, wie Sader und Crodo mögen

Aus dieser Ansicht entwickeln sich drey cattische Jahr- und Sonnenfeste, zwey Aequinoctial- und ein Solstitial-Fest, zugleich mit den Orten, wo sie gefeyert wurden.

Das Frühlings-Fest, die Feyer der erwachten, Eis und Schnee brechenden Sonne, auf dem Wisner, Ear-ratha-uisg, Herthus. (Boksthorn, die May-Feuer des Brocken? Tine Beil die May-Feuer der Iren, Orient. Collect. III. 14.)

Das Sommer-Fest, die Feyer der Sonne in ihrem höchsten Stand, der Vollkraft Baals, Budhs, auf dem Odenberg, Wudenesberg, bey Gudensberg, Budh-ain, Wodan. (Neod-fior, die Johannisfeuer? Oin-id-fear der Iren, Mag. Eur. II. 520. not.)

Das Herbstfest, Erndtefest, die Feyer der zur Ruhe gehenden Sonne, unter der heiligen Eiche von Geismar, Sa-dair, Sader, Crodo, Thor.

Zugleich aber entsteht hieraus das Bild eines schon mehr systematisirten Sonnendienstes der Catten.

Wodan, Budh-ain, als Baal, Bel, Budh, das höchste Westen selbst, Sonnengott. Seine Emanationen:

---

die radförmigen, dem Symbol des irischen Sonnenjahres, Baal-Rings ähnelnden Amulette gegolten haben, die aus den Cattengräbern an der Osterkuppe nahe am Dolmar, und bey Scheslitz, 3 Stunden von Bamberg ausgegraben worden. (Variscia 1tes Heft. Haase etc. Gräber bey Scheslitz etc. fig. 2. der Tafel.) Die Gräber Amulette, das abgelaufene Lebensrad? Sader-Crodo-Thor, die zur Ruhe gehende Sonne, vielleicht zugleich Gott des Todes, der Todten, und der Grabes-Ruhe?

Teut, Teth-gne, Feuer-geburt, Teith-an, Sonne, Feuer, Apoll, zugleich Irmin, Er-mionn, Haupt — höchster Gott — Stammvater des Eri-Volks — die Zeugungs- und Belebungs-Kraft der Sonne im allgemeinen, und diese wieder jahrszeitlich zergliedert in

Herthus, Hertha, Ear-ratha-uisg, Ear-ratha, die den Winterfrost verscheuchende, die Erde erwärmende Kraft der Frühlings-Sonne.

Wodan, Budh-ain, im engern Sinn, die Sonnenkraft, die den höchsten Grad des Wachsthums herbeyführt.

Sader, Sa-dair, der Erndtegott, verschmolzen mit Thor, dem Donnergott, oder Tur, der Erde, der erwärmten, fruchtbringenden selbst, die Sonnenkraft, die in Wärme, Keim- und Triebkraft des Humus und des Korns, und in Wärme, Blitz, Donner und Regen die Fruchtreife herbeygeführt, und nun nach vollbrachtem Jahreslauf (das Rad) sich zur Ruhe begiebt.

Auch die genauere Forschung in den Dreybergen des südlichern Cattenlandes, Geba, Dolmar, und Gleichen, scheint auf gleichen Catten-Mythus hinzuführen.

Stammgott der Hessen, nach cattischer Mythen-Sage, wie vielleicht der Eocaidtan-Gaalen, nach dem spätern Hesus, und dem Azza der massalischen Münzen, war Hessus. Seine heraclische Natur verkündigen hier die heraclischen Attribute auf der catti-

schen Azza, Hazza-Münze des Dolmars, wie dort der libysche Löwe auf den Azza-Münzen Massaliens. War, wie sonach nicht unwahrscheinlich, jener Hessus aus einer cattischen, überall gaalischen Arcles — auch eines Sonnengottes — Idee hervorgegangen; so liefert die Umgegend des Geba-Bergs die Spur einer historisch-geographisch-mythischen Symbolik der Catten. Es entspringt dort in der Nähe des Cles-Bergs (Arcles) der Kazza, Kazzaha-Flüss (Hessus.) Auch der oben aufgeführten historischen Sage bietet das Geba-Dorf Bettenhausen die Spur ihrer Batonen. Zugleich aber bildet sich dort in jenem Clesberg, der Disburg, (Teutberg) und dem an derselben hervorragenden Hertenstein (Mag. Eur. I. 232.) eine weitere cattische, um den Baal-Bel-Bil-Stein des gebaer Hauptberges (Mag. Eur. I. 231.) herumgelagerte Trias von Arcles-Hessus, Teut, und Herthus, zu der sich am südlichen Fusskessel im hermanusfelder See zugleich Herthus-See und Irmin gesellt.

Gleichmäsig mag der Dolmar Sonnen, Wodansberg gewesen seyn, und zugleich Arcles-Hessus und Teut-Irmin beherbergt haben. Utendorf am Dolmar, und die sonderbaren Ermen-Löcher in seiner Nähe (Mag. Eur. II. 143. 144.) deuten auf Wodan, und Irmin, und auf seiner Höhe fand sich die Azza-Münze, die güldene Heraclee, die dem magusanischen Europa das Entstehen gab.*)

*) Im Gesicht und ganz in der Nähe des Dolmars wur-

Nun die Gleichen. Schwerlich hat cattische Zeit schon die Berge unter jenem Namen gekannt. Vielleicht liefert das am Fuss der Steinsburg gelegene Dingsleben, aus Odins-Wodans-Leube, Wodans-Wald, auch diesen vorzüglich ausgezeichneten Höhen den Namen der Wodans, Budhains-Berge, und werden auch sie so zu Sonnenbergen, die sie nach Form und Lage wohl zuverlässig waren. Zwischen den beyden einen weiten Gesichtskreiss beherrschenden Berg-Colossen erhebt sich im Mittel ein gleich basaltischer Conus, die Harthenburg, Herthenburg, und zu ihren Füssen, zugleich denen des Sammtberges, im tiefen, finstern Waldthal liegt der Merzelbach-See, Ear-ratha-uisg-el, Herthus Herthsel, das mächtige, kräftige (die Eisdecke sprengende) Frühlings-Wasser. Auch hier fehlt Teut-Irmin nicht, wenn in dem nah gelegenen Irmelshausen, alt-urkundlich: Irminoldis-huson, in einer überreich mit, Bernstein liefernden, Catten-Gräbern erfüllten Gegend, seine Spur erkannt werden darf. So bildet sich in dem engen

den noch im vorigen Jahr (Variscia I. Heft) Gräberhügel geöffnet, sicher cattischen Ursprungs, die, wie die bey Irmelshausen und Aubstadt im Grabfeld Bernstein-Stücke lieferten. Jene Oster-Kuppe, der Fundort, deutet sie vielleicht auch hier am Dolmar auf cattische Hertha? Der Bernstein, ist er vielleicht wieder ein Wegweisser für die alte massalische Bernstein-Strasse zu Lande? Massel, bey Bremen, Weser, Werra und Fulda herauf — Bernstein im Fuldischen, (Buchonia p. 173.) am Dolmar, in der Nähe der Gleichen, bey Scheslitz, (Haas etc. Grabhügel etc. p. 21.) bey Sinsheim, (Neckarzeit. v. 1828. n. 27.) in Catten — dann den Rhein herauf in belg-marcomannischen (Hühnen) Gräbern des Breisgaus.

Raum, den jenes Bergdreyeck umschliesst, ein Sammelplatz cattischen Sonnendienstes und cattischer Sage: Baal (Bilstein) Teut (Disburg) Hertha (Hertenstein) Irmin (Hermansfeld) Arcles-Hessus (Klesberg, Kazza etc.) Bato (Bettenhausen) am Geba — Wodan (Utendorf) Irmin (Ermenlöcher) Hertha (Osterkuppe) Hessus (Azza) am Dolmar — und Wodan (Dingsleben) Hertha (Herthenburg, Merzelbach) Irmin (Irmelshausen) an den Gleichen.

Auf diese Art ist die Vermuthung des magusanischen Europa in jener Berg-Trias von Geba, Dolmar, und Gleichen eine cattische Triglyphe, auf heraclische und sonnendienstliche Ansicht der Catten hinweissend, und in den Triglyphen der güldenen Dolmar-Münze wieder das Symbol jener Natur-Triglyphe erkennen zu dürfen, (Mag. Eur. I. 17. 163. 164. 227.) wohl zur höchsten Wahrscheinlichkeit erhoben, und erhält dann die Münze als einzige numismatische Urkunde uralter cattischer Vorzeit für die Geschichte und Mythe des Catten-Volks einen unschätzbar hohen Werth. Sie ist es dann, die dem Catten den, von Reichard übersehenen, Frühinnsitz der Gegend auch im Süden des Rhöngebirges und der höhern Werra, zwischen Rhön, thüringer Wald, fränkischer Saale und Obermayn, in Henneberg, Grabfeld, den Hassbergen, Hassfurthen an Werra und Mayn, Bettenhausen, Bettenburg etc. vindicirt — die die mythisch-historische Hessus-Sage numismatisch belegt, und dem Gott und Stammvater die he-

raclische Natur sichert — zugleich aber in Schiff tripodischer Schaale mit dem Hesperiden-Zweig, und dem Bogen die transmarine, atlantisch-libysche, und skythische Herüber- und Herkunft jenes Hazza-Hesus urkundet — und so endlich die Eingehörung des aus ihm hervorgegangenen Catten-Volks in den irischen Cathac- den algerbisch-atlantischen Dubarden skythisch-tapurischen Gaalen-Stamm numismatisch, und die Erzählung der Chronicles unterstützend so weit zur Gewissheit erhebt, als es überall möglich ist, in diesem dunkeln Feld Gewissheit zu erringen.

Zu den irisch-gaalischen Reminiscenzen im cattischen Hauptlande gehört noch, historisch, der cattische Cattumar, aus Cath-mar, exceedingly great in the battle, und Arpis, aus Ar-beasgh, the impetuous head etc. und geographisch, Mattium, Mez, aus Magh-Sean, die Ebene der Alten; Adrana, Edder (wie jene Eyder der cimbro-saxonischen Cathac-Gaalen) aus Eata-duor, Ead-duor, der Alt-Fluss, Gränz-Fluss, der Knüll, aus Ceann-el, Caunel, das mächtige gewaltige Haupt, die mehreren Bel-Steine, Baal-Steine; Niedenstein, (mit dem nicht römischen Wall) aus Niath, die Helden; Friedeslar aus Faire-ead-lar, Faire-ead-el-ar, the romm of the watchmen of the forchead, the heroes, powerful watchmen of the forehead; Diemel, aus Tuaim-el (der Fluss) der hohen Grabhügel; Weser, Visurgis, aus uisg-urgs, das ungestümme Wasser; Cassel, Cassala, aus Casan-Saill, der-

Salz-Pfad? (Auch die oft und immer an bedeutender Stelle wiederkehrenden Ward mögten wohl der Aufmerksamkeit werth seyn: bey Stadtberg, bey Naumburg, bey Fridslar zweymal, bey Geismar zweymal etc. Homans Ober-Rhein.

So bildet sich auf classischem Catten-Boden, im engen Bezirk einer Quadrat-Meile, eine völlig irisch gaalische Gegend: Im Mittel Mez, Magh-Sean, der Hauptsitz der Alten in der Ebene, (das cathac-gaallsche Seitenstück zu dem eocaid-gaalischen Maghingas in Breo-eis-ce, das Nachbild der Magusen-Hesperiens, des Nils, überhaupt der durchzogenen Länder, endlich des urväterlichen Magh-Sean-ar am Tigris) nach Winkelmann die grosse Stadt, Reichard p. 270. mit dem Salzpfad, Cassel, Casan-Saill, — seiner Nähe der Berg des höchsten Sonnengottes, Odensberg, Wudenesberg, Gudensberg, Budh-ain-Wodan, mit Teut und Irmin, Deute, Diessen, und Ermentheis — und im Bogen rings herum um die Ufer der Edder, des Alt-Flusses, Gränz-Flusses: die Helden, Niath, in Nieden-Stein, die Wächter, Faire, in Wehre, die mächtigen Wächter-Stämme (cattische Faire-ain, Barone*) Fair-aic-el, in Werkel, und am Stützpunct des Gränzflusses

*) Waren sie es die den hessischen Warinern, von denen Konrad herstammen wollte, den Ursprung gaben? oder waren seine Stammväter: fränkische Markwächter Faire-ain-a-car? (Rommel etc. Hessen: I. Anm. p. 59.) Immer scheint es Faire zu seyn, auf das Gerhao, Berenger, selbst Gerburga im conradinischen Geschlecht hinweisen. p. 69. 73. 74.)

(Buraberg) die Vorhuth der Gränzwächter, Faire-ead-lar, in Fridslar.

In Einzelstellung vielleicht nur wenig bedeutend als Ergänzungstheil des in obigen Bögen ausgemahlten Bildes, aber doch wohl nicht ganz ohne Beweiskraft, stellen sich endlich noch die folgenden Umstände dar.

Wohl mögen sich die Fragen aufdringen: Wie kamen cattische Götter in den zweifelsohne vorchristlichen säxischen Calender der Britten? Warum musste da gerade Wodan genau die Mitte, Sader das Ende der Woche einnehmen?

Waren Saxen und Catten, wie hier vermuthet wird, eines und desselben Sonder-Gaalen-Stamms, so ergiebt sich die Antwort auf die erste Frage von selbst, und schöpften da jene Angel-Saxen wohl aus der Quelle des Gemein-Vaterlands von Eri. Hat weiter die hier nächst vorstehende Ansicht über Jahrs-Sonnenfeste der Catten Recht, so möchte sich auch die zweyte leicht lösen lassen. Es lassen nemlich dann sich gleiche Feyern auch bey Saxen des Elb-Nordens erwarten, Dort war ja ohnehin das rechte Vaterland des Herthus-Dienstes. Dann dringt sich auf den Pfad der Forschung über die Entstehung jener Wochentage ein neues Bild, das einer verjüngten Darstellung der Sonnen-Rotation des Jahres, der Sonnen-Umschwung des Jahres in der Woche dargestellt. Dann ist hier auf alt-säxischem Boden, nicht, wie sonst vielleicht in Alexandrien

und Rom, von Planeten, sondern wieder nur von Sonne und ihrem Dienst die Rede. Die erwachende Jahrs-Sonne, Herthus (hier des frühern Namens entbehrend, nun als Sun) steht an der Spitze — die Sonne im höchsten Stand, im Mittel ihres Jahreslaufs, Budh-ain, Wodan, in der Mitte — und die scheidende Sonne, am Schluss ihrer jährlichen Wirksamkeit, Sa-dair, Sater am Ende der Wochentage. Daraus entsteht die in jenem Wochentags-Cyclus des irisch-gaalisch-säxischen Calenders verhüllt liegende, aber deutlich genug ausgesprochene Idee. Baal, der höchste Gott, die Sonne, hier, zeitlich gedacht, in seiner periodisch wiederkehrenden Wirksamkeit in die Sonne der Jahrszeiten zerfallend, Herthus, Sunday — Wodan, Wednesday — Sader, Saderday — unzertrennlich begleitet von seiner täglichen Nachtwohnung, der erquickenden Kühle-Spenderin, Re, the moon, Moonday — urkundet seine Zeugungskraft, Teut, Teth-gne, Tuisday — durch Belebung, Erwärmung, Befruchtung der Erde, Tur, Turain, Thursday — und Hervorbringung und Ernährung des Menschen, Mannes, Fear, Friday. So ist der altbrittische Wochentag nicht aus scandinavischer, nicht aus ägyptisch-römisch-christlicher sondern rein aus irisch gaalischer sonnendienstlicher Idee entstanden, allenfalls Werk irischer Druiden, und nicht unwahrscheinlich älter als alle übrigen, wenigstens sicher vorchristlich und der Zeit vor St. Patrik gehörend. Ist aber die irische Sprache,

wie wohl kaum mehr zu bezweifeln, semitischen Ursprungs, so war es jener Gemeinquell, aus dem auch das hebräische Shebua, offenbar aus שבע Sheba, das deutsche Sieben, die älteste bekannte Spur einer 7tägigen Zeit-Eintheilung, hervorgegangen, und dann vielleicht die irische Septimania so alt, und aus gleichem Urboden des hohen Orients erwachsen, als die hebräische.*)

Nach den Chronicles schwört der König der Gaalen bey dem Geist Baals, die Männer bey der Sonne, und die Weiber bey Mond und Sternen.

Wohl offenbar deutet diess auf einen den Gaalen-Weibern eigenen Mond-Cult, hierinn aber auf

*) Ist es dann nicht allenfalls jene sonnendienstliche, die Sonne in den Hauptzügen ihrer Wirksamkeit aufgreifende, in dem Wochentags-Cyclus enoncirte Idee, die dem, im ganzen sonnendienstlichen Orient verbreiteten, wohl auch der Woche der Hebräer zum Grunde liegenden Glauben an die Heiligkeit der Siebenzahl, das erste Entstehen gab? Jene Zahl selbst vielleicht zum bis jetzt verkannten Sonnen-Symbol erhob? Steht die Siebenzahl der Flussmündungen — die, seltsam genug die oben verhandelten Münz- und Pateren-Bilder anziehende heraclische Larva cum Lingua ejecta im Mittel des altmexicanischen Calenderbilds, (Geogr. Ephem. XL. 120.) neben der Siebenzahl der Votans (Budhains) Stämme von Huetlapallan, selbst der Septimania-Name der Atlantis damit nicht vielleicht in Verbindung?

Sonnendienst und heilige Sieben als Symbol der Sonne, wie sie sich und ihre Kraft auf sublunarischem Grunde verkündet in den Siebenmündungen vom Ganges bis zum Westocean, in denen des Isters und der Eridanen, in den 7 Strömungen zwischen den Felsen der Scillys und der Skyllas-Häupter der homerischen Zeit (6 Felsen zwischen 2 Continenten geben 7 Strömungen) in Mexico, der Atlantis und dem Wochentags-Cyclus der Iren und Saxonen!

eine gaalische Eigenthümlichkeit hin, zu der die bekannten Gebräuche aller andern Völker wohl schwerlich irgendwo ein Seitenstück liefern. In dem, dem Capitular Carlomanns angehängten Indiculus der Spuren heydnischen Dienstes und Gebrauchs, schliesst die Reihe mit: de eo, quod credunt, quia foeminae Lunam commendent, quod possint corda hominum tollere, juxta paganos. Auch hier ist eine Mond-Verehrung von Weibern so unverkennbar, als die Bezüglichkeit jenes paganos auf Hessen (Catten) und Sachsen, (Saxones) schon der Zeit des Capitulars nach, nothwendig angenommen werden muss — und so wäre dann auch dieser Monddienst der hessischen und säxischen Weiber eine neue Urkunde für die Eingehörung jener Völker in die grosse Gaalen-Familie. Eben dahin deutet auch wohl ohne Zweifel das Capitular Carls des Grossen: de partibus Saxoniae, aus der vaticanschen Bibliothec. sub XXI, in den Worten: non ad tumulos paganorum. vgl. Mon. Paderb. p. 331. 337. Rommels Geschichte von Hessen. I. 2. 3. 4. 5. 6. 26. Anm. 2. 3. 6. 7. 8. 9. etc.

b) Zu der die Dentung von Gavi-ata-eloae betreffenden Stelle p. 80. seq.

Schon im magusanischen Europa I. 288. sind die Canarien für Trümmer der Atlantis angenommen. In den obigen Aufsätzen wird im besondern Gomera mit Gomer in der Atlas-Region, aus dem Grund der gleichen Sprache mit der der Guanchen auf den Cana-

rien und der Amazigh-Völker des Atlas, in Verbindung gesetzt, und Guanchen wie jene Atlanten als Gomeriten aufgeführt, überall aber die Vermuthung ausgesprochen, es dürfe in der Atlantis, in den Chronicles als Gaoi-ata-eloac, und Ruad-iath benannt, ein früherer Gaalen-Sitz erkannt werden. Die Vermuthung, wie die Deutung jenes von Occonnor nicht gedeuteten Gaoi-ata-eloac steht isolirt, und hat nirgend her weiter begründet werden können. Desto willkommner musste die erst am Schluss des Drucks von verehrter Freundes-Hand erhaltene Mittheilung seyn, die hier dankbar zu benutzen als Pflicht erscheint.

In den mit reifer Auswahl ausgestatteten neuen Beyträgen etc. von Sprengel und Forster 12r Theil findet sich gleich unter I. eine Beschreibung der canarischen Inseln von Borda, Pingree etc. welche Nachrichten über die Guanchen liefert, die eine überraschende Gleichförmigkeit jenes Volks mit den Gaalen von Eri darstellen:

Sie verehren nur einen einzigen Gott, der oben wohnt, und ihnen Leben und Unterhalt giebt (Baal). Der Mond bestimmt ihnen die Monate, die Sonne die Tage (Baal-ain der Calender der Saxen). Ihr gröaster Eyd ist bei der Sonne (der Schwur an Iths Grab). Sie sind in Vornehme, Adel, und Bauern getheilt (the king, the nobles and the Gaal by their Clan) Gott anbeten, Vater und Mutter ehren, Geschwister

lieben, dem Nächsten kein Unrecht thun, sich aller Ausschweifung enthalten, ist ihre ganze Moral (die Gesetze Eolus und Eocaids). Sie üben strenge Gerechtigkeit (die gerechtesten der Menschen) Niemand hat Land-Eigenthum oder Anspruch darauf. Alles gehört dem König. Zur Aussaat giebt der König jedem Unterthan ein beliebig Stück Land, um es zu bearbeiten, das nach der Erndte dem König wieder heimfällt. (Eri is the birthright etc. — till partition made etc. p. 211.) Ihre Heerden sind ihr Eigenthum (etc. his store of cattle etc. ibid.) Tagoror (Teac-mor) ist ihr Krönungsplatz, Gal-dar (Gaal-ta-ar, this is the tribe of Eri,) das ursprüngliche Königreich der Guanchen auf Canaria; Taoro (Ta-ar this is Eri,) der Oberkönig (Erimionn) auf Teneriffa; endlich sie haben zwar eine Hölle, die sie Echeydi nennen (χάος Hesiods, Aegis Diodors?) aber nur für einen Sünder. Die Hölle liegt auf der Höhe des feuerspeyenden Pics (der Aetna Siciliens, auch gaalische Colonie) und der Sünder heisst: Gaiay-ota, (Gaoi-ata, the tracherows father) das Vaterland in Vater personificirt völlig das Bild der ihre Kinder verschlingenden Atlantis, zugleich der Nachklang von Gaoi-ata-eloac, und Beleg der oben diesem Wort gegebenen Deutung.

Sollte mit Billigkeit eine grössere Concordanz

gefordert werden können? — sich nicht auch hieraus die Vermuthung rechtfertigen; dass in der Verbindung: Dubar from Gaoi-ata-eloac sich in Dubar ein, Ta-foras, ein Führer aus den Fluthen und in Gaoi-ata-eloac, nach Gaoi-ata-el-aic, the powerful of tribe of the treacherows father, ein Stamm der Atlanten Kinder der trügerischen Atlantis erkennen lassen dürfe?

Berichtigungen.

S.	Z.	statt:	lies:
20	ult.	p. 6.	p. 14.
75	12	emigradet	emigrated
91	22	nachgelegenen	nahgelegenen
96	24	angenommen	eingenommen
111	14	waren	waren
143	12	wateh	watch
184	6	pattle	battle
201	ult.	Siluven	Siluren
202	4	Germanica	Germania
203	not. 4	Grimnen	Grianan
	17	gaalisches	gallisches
208	5	wiewohl	wie wohl
215	not. 12	Awls	Awle
219	10	gelöset	gelöscht
223	19	Wundervolk	Wandervolk
225	not. 11	das Volks-Feuer,	des Volks: Feuer,
	12	Irora	Isora
226	6	gaalische	gallische
	10	gaalischer	gallischer
	11	gaalische	gallische
229	28	Bas-Lius	Bas-Luis
231	12	Luis-ton	Luis-tan
233	1	Eiraidtan	Eocaidtan
235	3	des,	der
	7	Lusuunsis, Palat,	Lusucensis Palat,
	9	Lousitz	Lausitz
238	9	Clera	Aera
	11	Römer-Völker Namen	Römer Völker-Namen
243	14	Saci-tan-eis	Saoi-tan-eis
	23	Leconi	Levoni
	ult.	Eisland	Eisenland
245	2	Joden	Toden
255	not. 25	Winterbekleidung	Winterbegleitung, die Sclaven,
257	10	elosing	closing
259	24	Nonnius	Nennius
260	22	Altacotti	Atta-Cotti
263	2	Chomuri	Chomari
265	1	hod	head
	not. 21.	Schnusa	Ichnusa
266	1	Nacht Kelten	Nacht Kelten
	not. 38.	seyn	haben
267	1	Monapia	Menapia

S.	Z.	statt:	lies:
270	not.	17 Auad-iat	Ruad-iat
		38 C.	6.
271	not.	25 Tire	Fire
		33 aesperischen	hesperischen
		ult. Saxartes	Jaxartes
280	26	Korfasman	Korasman
281	16	suchen	stehen
283	3	Trebillius	Trebellius
	5	Eunopius	Eunapius
284	21	Stimma	Stemma
288	6	Tegio	Regio
295	17	Rowa	Rawa
	18	Rhobdunum	Rhobodunum
	24	der Spur	die Spur
304	5	Syrageten	Tyrageten
310	25	Helvetien	Helveten
311	17	Marcomannen, Resten	Marcomannen Resten
	21	gaalischer	gallischer
315	6	in	ein
317	4	enges	enger
	15	Alt-Varier	Att-Varii
321	12	Pa-Ruz	Po-Ruz
322	15	Pheokratischen	Theokratischen
	17	hervorrufend. Ogham	hervorrufend — Ogham
324	23	Nach	Noch
	25	Gaalay	Gaalag
325	4	Teutalem	Teutatem
326	16	Junus	Janus.
331	18	cattische	cottische
333	23	gaalisch keltischen	gallisch keltischen
337	14	Ta-alyx	Ta-alga
341	8	Jones	Jon es.
342	15	jenes	jener
343	penult.	werden	worden
345	2	ihm	im
	9	bezeichnenden geltenden	bezeichnenden, ihm geltenden
347	9	Ingaeronen	Ingaevonen
350	13	Jakde	Jahde
351	18	coratg	coraig
353	17	Sobr	Sohr
	19	Cal-ois	Cal-eis
360	23	G. Erman	G-Erman
361	4	Basatanen	Bastitanen
	5	Icordulen	Turdulen
368	9	luistonisirt	tuistonisirt

S.	Z.	statt:	lies:
368	20	enthaltene	erhaltene
370	not. ult.	die Alle	der Alten
373	27	Tathuisg	Jathuisg
374	18	Primio	Erimionn
376	9	2344	2244
377	19	Tialloac	Fialloac
378	6	Evlus	Eolus
	12	Ruadait	Ruadiat
	25	1217—1000	1240—1000
379	21	1081.	1031
381	2	Noricum	Rhätien
	13	Nach Christo 7.	7.
	16	58.	N. Chr. 58.

Zum Vocabular:

S.	Col.	Z.	statt:	lies:
382	1	27	mionn-a	mionn-e
	2	3	basbful	bashful
383	1	16	Amban	Amhan
	2	5	Aoi-mugh	Aoi-magh
384	2	5	Attezan	Attean
385	1	12	Beasgim	Beasg-im
	1	13	Beacuire	Beacaire
	1	18	all outh	all but
	1	24	Beal-ciri-ce	Beal-eiri-ce
386	1	14	conos	cows
	1	20	Bert-inis	Bort-inis
	1	24	impetucous	impetuous
387	2	17	Caoir-caonn	Caoir-eaonn
388	1	1	Casan-tur-cider	Casan-tur-eider
	1	6	eity	city
	1	8	Cath-avir	Cath-aoir
	2	6	Bart	Cart
	2	13	Ceero	Cecro
	2	17	carth	earth
	2	20	carth	earth
389	1	3	Ce-daice	Ce-d-aice
	1	7	Ceanns-eis	Ceann-seis
	2	26	Camalcei	Comalcei
390	2	18	Deart-im	Dearc-im
	2	19	De-dobhaisc	De-dobhaise
391	1	5	cither	either
	1	10	one the	one of the
	1	11	Dun-mix-nac	Dun-mia-nac
	1	22	Dun-Caden	Dun-Eaden
	2	26	Cast	East
392	1	1	Eil-ear, aice	Eil-ear-aice

			8. Col. Z. statt:	lies:
392	1	4	Eis-air-Cath-eis	Eis-air, Cath-eis
	1	5	together the	together, the
	1	12	Eiring-ig	Eirin-ig
	2	15	E-seath	E-soath
	2	28	carth	earth
393	1	17	Fohal	Focal
	2	27	Guil	Gail
394	1	21	Ceir	Geir
	2	16	Clas-moir-ceann	Glas-moir-ceann
395	2	6	I-davi-doct-oile	I-daoi-doct-eile
396	1	17	Leobta-uil	Leobta-cuil
397	2	24	Mor-nisg	Mor-uisg
398	1	22	Navi	Naoi
	1	23	Navi	Naoi
			Noes, multitude	Noes multitude
	2	22	Rudh-im	Radh-im
399	1	11	Sa-hoth	Sa-both
	2	1	Savitreabaos	Saoitreabaos
	2	4	Savi-tur-nae	Saoi-tur-nae
400	1	9	guietness	quietness
	2	6	Sul-lu-ami-e	Sul-lu-ain-e
	2	18	G roar	I roar
	2	23	Ta, moir	Ta-moir
	2	26	Tavi-usg	Taoi-uisg
	2	28	Taviscach	Taoiseach
401	1	1	Tavi	Taoi
402	1	3	improvid	improved
	2	3	loudery	loud cry
404		21	das dass	dass das
407		6	flummen	flumen
409		2	Rücksicht	Rückgriff
413		8	typischen	topischen
414		17	genauer	grauer
		24	Salones	Sasones
418		16	Colus	Eolus
		24	Colus	Eolus
		28	Cocains	Eocaids
		29	1350.	1240.
		—	Cocaidtan	Eocaidtan
419		8	Ceschickstein	Geschickstein
		19	Cotti	Catti
		28	Cocaidtan	Eocaidtan
420		7	Bundes. Turasenen,	Bundes, Turasenen;
431		11	Ollenberg	Odenberg

Einschaltungen.

Seite 28. Zeile 14. nach: errathen lassen; ins.: und so mögte die Vermuthung: jenen Sardo-Makerith-Jolaus Einzug in Sardinien, wie die Gründung der Jol-Stadt Caralis als Folge der atlantischen Katastrophe, (Gaoi-ata-eloac, Fialloac der Chronicles, s. unt.) annehmen zu dürfen, auch in dem räthselhaften Cataclismus des azunischen Jol-Steins (Münter Sendschr. p. 14.) eine belegende Stütze finden. Dann aber würde der Stein zu einer hochmerkwürdigen Urkunde, wo nicht des Glaubens an einen Meer-Untergang der Atlantis, doch wenigstens der Forterhaltung einer, jener Vermuthung entsprechenden, dortigen Ursprungs-Sage bis zu der Römer-Zeit erhoben werden.

S. 34. Z. 13. nach: atlantische; ins.: nach unten gaalische.

S. 78. Z. 19. nach: of Eri; ins.: (vielleicht ein Exemplar des berühmten Seanachasmor aus der Zeit St. Patriks? Mone Heyd. II. 475.)

S. 107. Z. 10. nach: Wallisern,; ins.: Kymri, dann Cimbern,

S. 107. Z. ult. nach: Ruad-iat; ins.: Cottinussa, (Cott-inis)

S. 138. Z. 20. nach: Argonauten; ins.: die Hyperboräer, Meerbewohner, gerechteste der Menschen, allein krieglos, des Aristäas (8—900 v. Chr.) und Pherenicus.

S. 149. Z. 9. nach: Senonen-Kaste; ins.: oder, später, slavischer Mischung

S. 152. Z. 10. nach: gas; ins.: Asti, in Aspiration Gasti,

S. 158. Z. 7. nach: Isarnore; ins.: (Geburtsort S. Augendi, Ysarndor, ferreum ostium, Mone Heyd. II. 363. Isarndoras, Eisen-Thor.)

S. 171. Z. 7. nach: Cotinussa; ins.: (nach Plinius IV. 36. so von den Eingebohrnen genannt, Cott-inis,

Island of Cott, Schotten-Hirten-Insel, die Insel Geryons; Caoir-eann, des Hirten. Also noch zu Plinius Zeit dort Eingebohrne mit gaalischer Sprache!)

S. 179. Z. 21. nach: gesucht wird; ins.: (Plinius IV. 17. kennt Britanni bei Morinen etc.)

S. 183. Z. 23. nach: gneath, ins.: vielleicht Caballgneath. auf dem Pack-Ross gebohren?

S. 189. Z. 7. nach: gezeugte; ins.: (Ein solcher Firgneath war wohl der frühste Phryge. Er war nach Herodot Stammvater der Armenier, die hier in den Chronicles von Ardfears Skytho-Gaalen ausgehen. Herodot giebt jenem Phrygen Europa und macedonische Nachbarschaft zum frühern Sitz, und so soll der Phryge aus Europa nach Asien eingewandert seyn. Eine Bewegung, die freilich mit der Angabe der Chronikles über Entstehung Armeniens als Bestandtheil des grossen Reichs von Og schwer zu vereinbaren seyn mögte. Doch bietet vielleicht die Ansicht des magus. Europa II. 428. not. hiezu das Mittel. Dort wird vermuthet, dass in frühster indo-iranscher Geographie schon im Vaharad-upa, Phrat-Jenseits, der Puranas die frühste Spur des Europa-Namens zu entdecken seyn möge. Auf Ardfears Zug vom Indus nach Armenien, in den mesopotamischen Ebenen zwischen Ober-Euphrat und Tigris, also vom Indus ab im Phrat-Jenseits, Vaharad-upa, Europa, liegt ein Mygdonia, das wohl eher dem Mygdonia und Emathia des Westens am Echidorus, phöniz. Agadir, — Magh-dun-ia, Aoi-magh, Eata-duor, the Land of the hills of plains, the Land of plain-, the old river — (allenfalls im Uebergang des Phryxus aus Colchis nach jener Gegend) die skythisch-gaalischen, denen mesopotamischen nachkligenden Namen zugeführt haben mag. Phryxus aber, der Sohn der Nephele, No-fuil, das neue Geblüt, offenbar ein Gebilde aus der ogygischen, einer zweiten, Fluth, wie Phryge selbst, als der Zeit gehörig, wo dem Stifter Armeniens, Ardfear, und seinen Skythen das erst im phönizischen Süden erlernte Institut der Ehe noch fremd war, kann dann leicht aus Fear-aiceaos, Fear-aice, the fellowship of the tribe of men, the tribe of men, entstanden seyn. So gründete sich Herodots sonst richtige Nachricht auf eine irrige Ansicht von der Oertlichkeit des frühsten Europa und Mygdonia. Er nahm das in der phrygischen Sage lebende, 1500 Jahr ältere Europa und Mygdonia für das Europa und Macedonia seiner Tage, und die Alten, die die Nachricht wiederhohlten, gaben sie auf den guten Glauben des Vaters der Geschichte.

(Vgl. Schuls Urgesch. p. 235. not.) Für einen solchen Ardfear und den Skytho-Gaalen verwandten Ursprung der Phrygen sprechen noch andere Umstände. Zuvörderst ist es die Phrygia magna, in welcher wir in Sanaus und Lycus wieder auf Alte und Lygen stossen. Sogar die Spur eines frühsten Vorbilds unsers Senonenhayns von Coil-ain-coraigh, scheint hier sich in den Ruinen des ehemaligen phrygischen Hauptsitzes (caput Phrygiae) in Celaenae, Coil-ain, der heilige Hayn, zu erbieten. Hat hier der Riesen-Stein Agdus (Creuzer II. 49.) gelegen, so ist das Coil-ain-coraig völlig ergänzt.) Bestimmter mag das numismatische Zeugniss seyn, dass noch zu Severs, Macrinus, und Philipps Zeit sich zu Apamea, auf den Trümmern jenes Celaenae erbaut, die Kenntniss eines so gestalteten phrygischen Ursprungs erhalten. Dort liefern Münzen die Arche Ard-fear-Noahs, in der er nach den Chronicles nach Armenien, Ard-mionn, geflüchtet, und in dem Hülfe leistenden Paar wird Phryxus und Helle (in andern Formen Deucalion und Pyrrha) schwer zu verkennen seyn. Jener phrygisch-armenische Stammvater ist so durch die Arche selbst paronomatisch, als durch das darauf befindliche ΝΩΗ und ΝΩ bis zur Evidenz bezeichnet, da ihn, nach oben p. 104. seine Gaalen nach seinem Tod: Naoi, the ship, benannten, eine Bedeutung die in Κιβωτος auch auf den spätern griechischen Namen der Stadt übergieng, und ein Umstand, der es nicht unwahrscheinlich macht, dass jener heilige Hayn, Celenae, zur Ehre Ardfears gestiftet, und zu seinem Andenken auf den Trümmern jenes Hayns jenes Κιβωτος gegründet wurde, das unter syrischer Herrschaft den Namen Apamea erhielt. Eckhel III. 132. seq. Cellar. Phryg. magna.

S. 198. Z. 8. nach: erhalten; ins.: (Oromonsaci, (Erimionn-Saci, Erimionn-aice?) et Hassi (Catti?) Plinius IV. 17. Edit. Parmens. Froben, nach Harduins Note.)

S. 237. Z. 11. nach: de la guerre; ins.: Hier häufen sich die Spuren gaalischer Sprache und gaalischen Volkes. Nach Appian sind es Verbündete, nach Trogus Gränzwächter des Brennus, (Radl. kelt. 129. 171.) die Autari, bey Strabo Autariates, bey Plinius und Ptolomäus Vardaei heissen, nach Ead-faire, Faire-ta, watchman of the forehead, this is the watchman. Die Reuterey heisst Trimarkesia, und ist nach Pausanias Beschreibung nicht Dreyreuterey, drey Mann auf ein Pferd, sondern Ritter, je einer mit zwei gleichberittenen Reisigen, nach dem Wortbegriff Trimarkesia aber, aus Tearm-ar-eac-eis, the Limit

of the host of the ravaging horses nichts anders als: Cavallerie-Massen an den Flügeln der Stellung, der Schlachtordnung, oder in der Vor- und Nachhut der Marschcolonnen. Die Deckungs-Corps erst in Thrake, dann in Macedonien, jenes wohl zwischen Strymon und Axius aufgestellt, dieses an den thermäischen Busen angelehnt, bezeichnen die Oertlichkeit ihrer Stellungen durch die FührerNamen: Ceretrius und Belgius, aus Coraid-Eri-uiag, Beal-co-uiag, the waters of the Champions of Eri, the waters of the region of mouth. Endlich sind es die Reste des zertrümmerten Heers die als Scordiski, nach Athenäus Cordisti, Coraid-uiag-ih, the peoples of the water of the champions, am Ister wieder auftreten. So, wahrhaftig, erscheinen die Expeditionen der beyden Brennus durchaus nicht als Geburten des Zufalls, der Laune, überall planlose Barbarenzüge! Von seinen fernen Norddonausitzen her, durch Theiss, Waag, und Marchthäler dem grossen Strom zugänglich, erkennt der umsichtige und kriegskundige germanische Gaale die Gefahr, die ihm das aufblühende Rom, und der Ehrgeiz der Dynastie der Caranen bereitet. Da bildet er, im Schutz der süddonaulichen Durchzugsberge, eine Gränz- und Stirnwehr, Autari, Vardaei, gleich geschickt so Rom wie Hellas im Angriffskrieg zu überziehen, wenigstens zu schwächen, als allenfalls zurückgewiesenen Angreifern schützende Aufnahme zu gewähren. Auf diese Gränzwacht ziehen schon im Erfolg des ersten Brennuszugs sich die mit Senonen vom Po verdrängten Bojen zurück (Bojen in der spätern bojischen Wüste). Aus ihr zieht, die zurückgelassenen Autari, At-Vari, der zweyte Brennus hervor, der, wohlbedacht, die Zeit des im Keimsitz zerbrochenen alexandrinischen Weltreichs wahrnimmt, und seine Bewegung gegen Delphi durch Postirungen in seiner linken Flanke, der allein bedrohten, deckt, und sie, jene Gränzwacht ist es, um die sich die von Apoll vernichteten Heerhaufen im stolzen Scordisken-Namen sammeln. — Dort reihen sich den Rache Versuch wagende Bojen (Bojorix) an die heranziehenden Cimbern, die Bojen-Sitze werden zur Wüste, und doch schützt und herbergt jene Stirn-Wacht (Cimbrianum. Mithridats Gesandschaft an Cimbern) die Cimbern-Trümmer aus den raudinschen Ebenen, Dardania, Ta-ar-tan, this is the Land of Eri, vielleicht früherer, schon jener Zeit gehörender Name Pannoniens, zur Zeit römischer um Völker-Scheide nach Völker-Ursprung unbekümmerter Geographie fast verklungen, in die Ecke Obermösiens eingeengt, jener fluss- und berg-bekränzte Landstrich zwischen Donau, mit ihren Verbindungs-Thälern der Theiss, Waag, und

March, dem Getius, Albius, Scordus, und Westhämus, das Land, das nach Diodors Fragm. zum XXII. Buch, die delphischen Tempelstürmer aufnimmt, es mag wohl der bestimmtere Bezirk jener sigovesisch-gaalischen Gränzvölker, Gränzwächter, Autari, Autariatae, Vardaei, (At-Vari, Vari) gewesen, ihnen die Gründung von Teutoburgum, Sigidunum (in Sigion mit dem Coraid in Scordisken, und Scordus Sinngleich) zuzuschreiben seyn, und so sind es vielleicht jene Laire, Vari, Wachtvölker, die, eingedenk der Bestimmung, die sie vor 800 Jahren in jene Sitze rief, und im Rückgriff zu dem Ehren-Namen, den sie jener Bestimmung verdankten, zu Hunnen und Gothen-Zeit, in Hunni Vari dorten wieder die Geschichtsbühne betreten.

S. 239. Z. 2. nach: gedultet werden.; ins.: (Sollen die Brüder Czech und Lech, der letztere vorzüglich in Pohlen wohnend, nicht auf Mischung von Sarmaten-Jazygen, und von Gaalen-Ligen hindeuten?)

S. 243. Z. 20. nach: Nordens; ins.: der scandinavischen Hundingen, (burgundische Hendin, gothische Kindin)

S. 257. not. 13. nach: Bructerer; ins.: die Chatt-Vari den gaalischen Catten von jenem Cherusker,

S. 260. Z. 11. nach: Flussbenennung; ins.: (dann Rhein, aus Rha-ain, the respectable river, gleichbedeutend mit dem obigen caninefatischen Rhein-Namen: Caennaun?)

S. 260. Z. 21. nach: Cotes Tingit; ins.: Cotta Mauretan. Plin. V. 1. Cottinussa.

S. 261. Z. 1. nach: Chronicles; ins.: Tapori Lusitan. Plin. IV. 35.

S. 262. not. 41. nach: die; ins.: bei Plinius als Tapori des Duro, auf dem narboschen Brückenstein als Talori,

S. 265. Z. 1. nach: of Er, ins.; Cuinn-ar-ia, the Land of the ravaging doga.

S. 267. Z. 3. nach: Caninefaten, ins.: der Apollo Grannon (Mogoun, Maghin, Mengen? Sonnendienst in der Ebene, im Gegensatz des Sonnendienstes auf den Höhen?) von Horburg im Ober-Elsass. (Dachsburg, Tectosagen?) Falkenstein A. N. I. 79.

S. 267. not. 11. nach: F-ialoas, ins.: Sardus-Makeris (der Hercules —) Jol, Jol-aos (aos, Alter, aos. Volk, Ge-

nossenschaft) der Zeit- und Volk-Verwandler, Verjünger, Hersteller aus der atlantischen Fluth (der: post cataclismum restaurator, conservator, propagator des Steins von Jole. Siehe oben Zusatz zu p. 28.)

S. 267. not. 20. nach: erscheint. ins.: Eine Ansicht, die auch durch den Umstand unterstützt wird, dass mehrere sardische Namen auf gaalische Sprache und jenen vermutheten Zusammenhang hinweisen. Norax, No-oir-aice, Stamm des neuen Ostens (die sieben Nurachen gaalisches Sonnen-Symbol?) Caralis, Cathar, pr. Car-iol-aos, Jol, Jolaus-Stadt; Sulchi, Sul-aice-ih, Völker des Sonnenstamms, Titanen, (Norax von Tartessus, der Titanen-Stadt!) Balari, Baleri, Stelle, Sitz von Eri-Völkern; Luguidonum, Lugha-dun, junge Feste; Corax, coraigh, mächtiger Fels; Termus Fl. Tearm-uisg, Gränswasser; Bostar, Bas-ta-ar, diess das Haupt von Eri; Aris, Ar-eis, Colonie von Eri etc. Münter Sendschr. p. 5. 10.

S. 273. Z. 1. nach: Da-uisg, ins.; Ta-uisg

S. 279. Z. 27. nach: bewahrt. ins.: (Auch das wohl vom Gaalen auf den Gallier vererbte characteristische Kleidungsstück der Braccae scheint in Herodot den skythischen Ursprung zu finden. Im 5. Buch giebt er es den Ostnachbarn der Jonier, Meder, Lyder etc. Nachkommen unserer Skytho-Gaalen, und im 7ten den Sacken und Skythen unter Xerxes Heer. Nach Brac, gaal. der Arm (Brachium, βραχιων) mag jene Bekleidung zugleich den Arm gegolten haben, und überall Arm und Bein Ueberkleid, Ueberzug (αναξυρις, aus ανα, sursum, ευρεω, traho, Schrevel.) gewesen seyn.)

S. 285. Z. 19. nach: das Land; ins.: der Sage, der mündlichen Tradition,

S. 297. Z. 10. nach: Melibocus; ins.: der Werra an jenem Bless (Melibocus?) der Fulde am Kreuzberg, Melocabus.

S. 297. Z. 11. nach: Wasserscheide. ins.: (Auch der Kreuzberg ist merkwürdige Wasserscheide durch Fulde, Ulster, Velde für die Weser, Streu, Brent, Aschach, Sinn für Saale, Mayn und Rhein.)

S. 308. Z. 7. nach: im Osten, ins.: Ostgränze der tectosagischen Orcynia Cäsars, das Budoris des Ptolomäus)

S. 311. Z. 7. nach: Völker; ins.: vielleicht Einzel-Cherusken.

S. 321. Z. 14. nach: der Feuer; ins: oder, in Folge irgend einer Idee über die Entstehung des Bernsteins, in Breo-uisg-ia, Borr-uisg-ia, das Land des Wasser-Feuers, des geschwollenen, coagulirten, Wassers,

S. 327. Z. 2. nach: Kinzig, ins.: Vielleicht auch ein Budorgis, Budh-oir-ce, Budhplatz belg-tectosagischer Marcomannen, dann wohl Frühname des Schwarzwalds, der Orkynia der Griechen.

S. 340. Z. 10. nach: Titanen, ins.: (Vranus und Gaea, Ur-ain, fire, the Element of fire, worthy of respect and praise; Ce, the Earth — Titanen und Giganten, Teth-ain, the respectable fire; Ce-gneath, born of the Earth — so der ganze Titanen-Mythus vielleicht ursprünglich skythisch-gaalisch?)

S. 354. Z. 25. nach: the Land, ins.: der Guttalus des Plinius, Gothalus Solins, aus Gou-ta-el-uisg, Goth-el-uisg, this is the mighty water of the Smiths, the water of the mighty Goths. Vielleicht schon damals Eisenwerke an der Ober-Oder, von Oder-Wasser betrieben? die ratiborschen Hämmer? die Hämmer zu den fodinen der Luna Silva?

S. 359. Z. 27. nach: Heymath, ins.: Nooiraice, Norax, der Stamm des neuen Ostens.

S. 374. Z. 8. nach: östlich, ins.: Vandali, Vindili, Venedi, Fen-gneath-ih, Mischung gaalischen Bluts mit sarmatischem — noch in später böhmischer Sage in den Brüdern Czech, (Jazyge) und Lech, (Lige) erhalten. Das slavische Acke, polnisch — lechische Ky verdankt wohl zuverlässig solcher gaalisch-sarmatischer Volksmischung im gaalischen Aice, der Stamm, seinen Ursprung. Siehe die gewichtige Bemerkung in Schulz Urgeschichte etc. pag. 191. seq.

S. 378. Z. 6. nach: Eolus, ins.: (ir. der Weise, hier Volks- und Schriftlehrer, Chronist, bei Diodor Aeolus Sohn Hipotus, *επος*, Verbum, carmen, hier Lehrer der Schifffarth, dort Erfinder der Segel, hier König im Westen, dort freundlicher Wirth des in den Westen verschlagenen Odysseus)

S. 416. Z. 3. nach: the fire; ins.: Nephele, Nofuil, No-failac, a niew blood, a niew social compagnon; Phryxus, Fear-aice-aos, the fellowship of the tribe of men;

Zur Zeittafel.

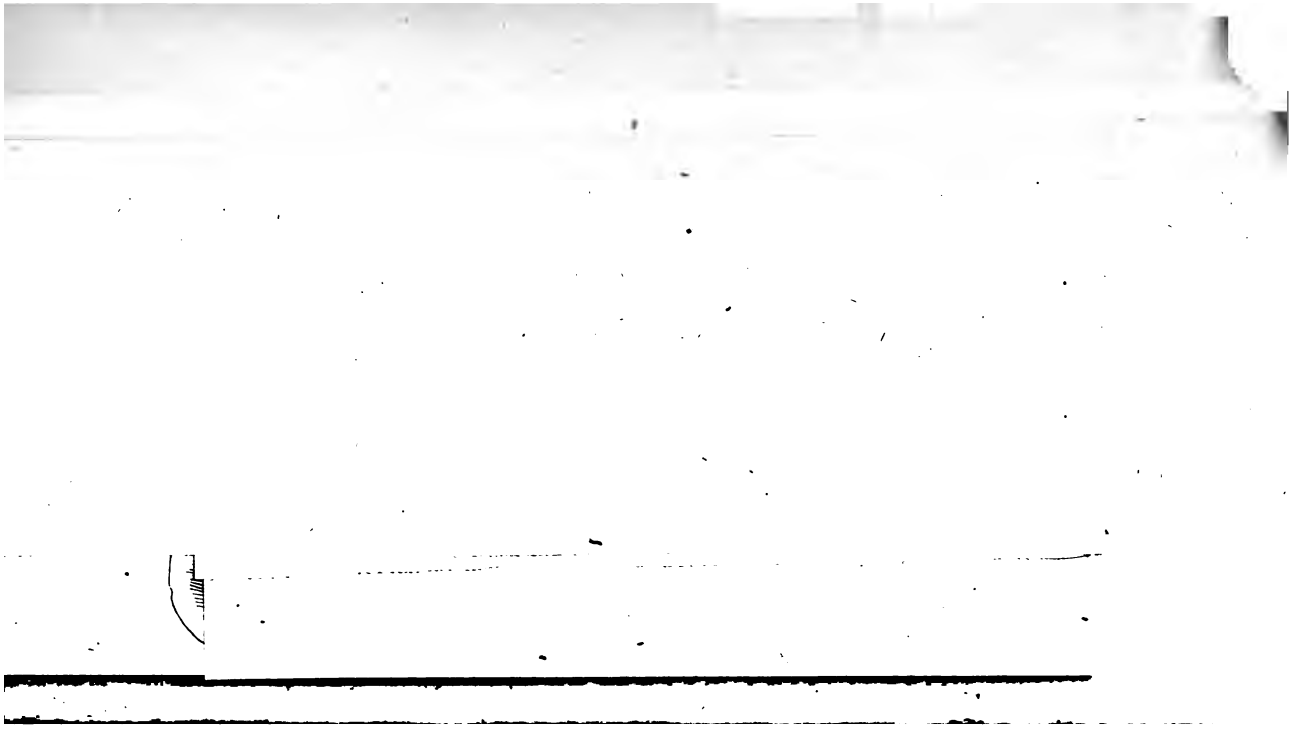
Einige der chronologischen Daten, die die Chronicles den frühsten Zügen jener Völker geben, scheinen in den Angaben aus Indischer und Parsischer Mythen-Zeit eine nicht unbedeutende Stütze zu erhalten.

1) Die Chronicles führen den Aufenthalt am Oxus bis zum Jahr 6368 v. Chr. zurück. Nach Arrian — Creuzer Symb. I. 582. — hebt die Indische Zeitrechnung mit Dionysus, Dewanichi, an. Er ist der Entwilderer Indiens, sein Zeitalter doch wohl das eines epochisirenden Volks-Einzugs, wie es der gewesen seyn muss, der jene Gaalen der Chronicles an den Oxus führte. Zwischen Dionysus und Alexander berechnen, nach Arrian, die Hindu 6042 Jahre. Alexander starb 324 v. Chr. und sein Indischer Feldzug fällt demnach ungefähr ins Jahr 325 v. Chr. Hiernach würde sich für den Einzug Dewanichis die Zeit von 6367 v. Chr. ergeben, und diese mit der Differenz von 1 Jahr mit jenem Einzug der Gaalen am Oxus zusammentreffen. Ist es der nemliche nordwärts her erfolgte Volks-Einzug, der Gaalen an den Oxus, und Dewanichi an den Indus führte, so verschwindet jene Differenz völlig, und musste die Ankunft am Oxus der am Indus vorhergehen, und waren dann jene Oxus-Einzüglinge das nemliche Nordvolk, als die Entwilderer der Indus-Anwohner. (Nord-Europäische Ursitze der Skytho-Gaalen. Schulz Urgeschichte.)

2) Nach den Chronicles ergibt sich das Jahr 5357 v. Chr. als die Zeit, in der die Gaalen den Oxus verliessen und den Süden suchten. Darf diese Bewegung mit der mythischen Geschichte der Parsen in Verbindung gesetzt, darf sie als die Grundlage der frühzeitlichen Skythen-Herrschaft über jenes Inner-Asien angesehen werden, so müssen jene Gaalen für die Gründer des Pischdadier-Regiments gehalten werden dürfen. Dort eröffnet Huscheng, der Pischdadier, wohl die erste historische Person der Weltgeschichte, die Reihe der Paeriode-Keschi, der Männer des Urgesetzes. Ueber Huschengs Zeitalter gibt der Dabistan die Auskunft, dass zwischen ihm und den Untergang der Sassaniden 6024 Jahre verflossen seyen. Yedzedscherd, des letzten Sassaniden, Tod, fällt nach der gewöhnlichen Annahme ins Jahr 652 n. Chr. Hieraus entsteht nach Dabistan für Huschengs Zeitalter die Zeit von 5372 v. Chr., mithin bis auf 15 Jahre Differenz der Zeitpunct, den die Chronicles für die Ankunft der Gaalen am Indus bezeichnen, eine Differenz, die ebenfalls verschwindet und sich in der, Zeit fordernden, Bewegung vom Oxus nach dem Indus selbst leicht erklärt.

3) Ardfear, der Führer über den Nieder-Euphrat, der Gründer des neuen Reichs in den Höhen Armeniens, erhält nach seinem Tod von seinem Volk den Namen: Naoi, the chosen of Baal for the preservation of the race of Absal and the Gaal Nasi, s. o. p. 104. Er war also aus dem Stamm Nasi, und vom Geblüt Absals. Wohl zweifelsohne wird in jenem Geblüt Absals ein Skythisches Königsgeschlecht erkannt werden dürfen. War es die Dynastie, aus der seit dem Einzug in die Indus-Gegend, also seit 5357 v. Chr. die Herrscher jener Länder hervorgegangen, so liefert uns der Giamé al Hekajat ein in Namen, Würde und Zeit concordirendes Gegenbild. Dort erzählt (Herbelot Biblioth. Orient. Articl. Dabschelim und Soumenat) Gemaleddin Mahomed al Aouki: Disalem oder Dabschelim (Absal) sey Zeitgenosse Huschengs und der erste König in Soumenat (nach Herbelot Visapour, wahrscheinlicher, nach Samon-dio, Samena-dio, das Mond-Land, Nord-West-Indien am Ober-Indus) gewesen. Er habe eine lange Reihe von Nachkommen gehabt, die sämmtlich denselben Namen — Dabschelim — (Absal) geführt haben. Also dort am Indus, wohin wahrscheinlich ein skythogaalischer Absail seine Gaalen geführt, ein Königsgeschlecht von Absails, hier in arabischer Verstümmelung Dabschelim, das den Anfang seiner Herrschaft bis zu dem Zeitpunct zurückführt, wo die Chronicles ihre Gaalen an den Hoch-Indus gelangen lassen!

Diese, nach bereits vollendetem Druck, aus dem reichen Notizen-Schatz eines verehrten Freundes, des Herrn G. C. R. von Röpert, erhaltenen Mittheilungen durften zu mehrerer Begründung eines Urtheils über die Chronicles dem Leser nicht vorenthalten werden, zumal da diese in Angaben, die sonst gewöhnlich umsonst Belege suchen müssen, und daher auch wohl von der strengsten Kritik nachsichtig und beleglos an- und aufgenommen zu werden pflegen, in der Uebereinstimmung mit Arrian, und mit den Verfassern des Dabistan, und des Giamé al Hekajat eine Art von Beleg zu finden scheinen. Auch die von gleicher Feder nächst zu erwartende Abhandlung: über die Chronologie der Urzeit, wie das Erscheinen einer bereits weit vorgerückten Uebersetzung der Chronicles selbst wird kräftig und nicht anders als günstig auf den Glauben an jene Chronicles und auf die darauf gebauten Vermuthungen einwirken.

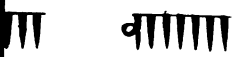


Tafel II.

F. 5. F. 6. F. 7.

nan Krishna Krishnan

F. 11.



Krishnan

F. 14.

SEP 17 1937